This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

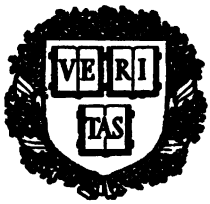
**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN U7CT W

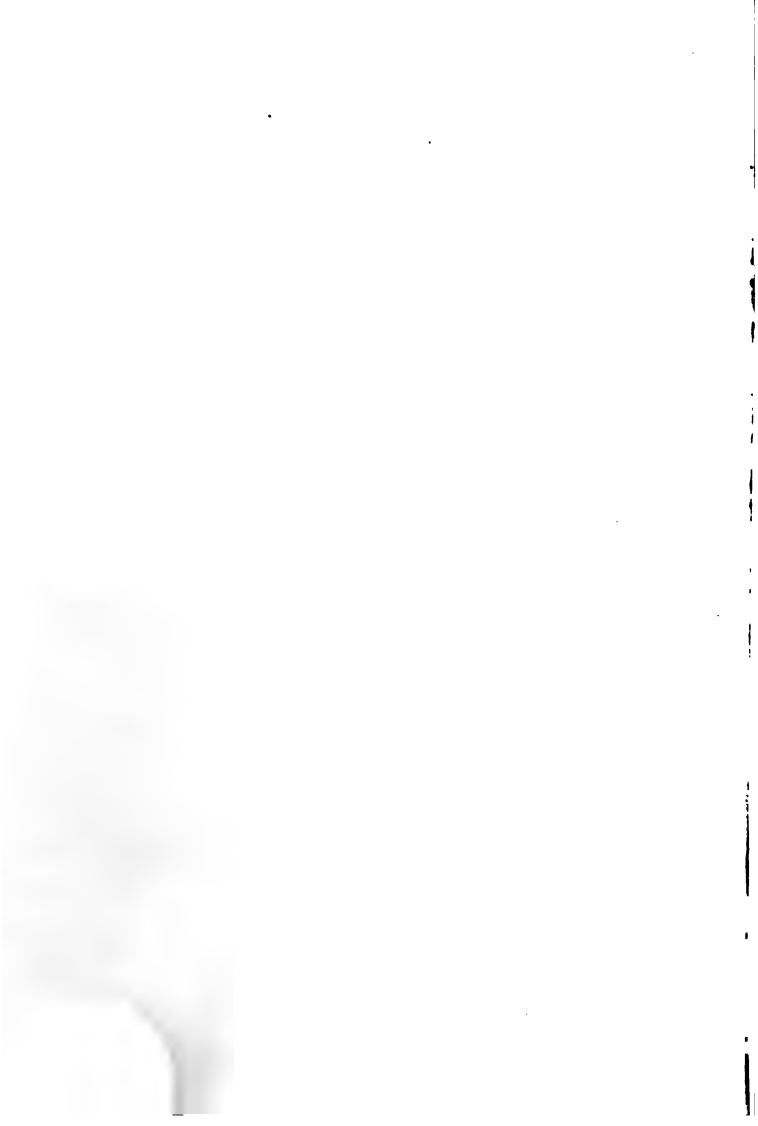
C 653.28 (2)

HARVARD COLLEGE
LIBRARY




FROM THE BEQUEST OF
JAMES WALKER
(Class of 1814)
*President of Harvard College*

"Preference being given to works in the Intellectual and Moral Sciences"



# Bibliothek der Kirchenväter.

# Auswahl

der

## vorzüglichsten patristischen Werke

in

## deutscher Übersetzung,

herausgegeben unter der Oberleitung

von

**Dr. Valentin Thalhofer,**

ordentlichem öffentlichen Professor der Theologie an der Universität München, Direktor des Georgianischen Klerikalseminars, bisch. geistlichen Rath ꝛc. ꝛc.

10-20
54-144
20-2.

Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

# Ausgewählte Schriften

des

# hl. Ephräm von Syrien,

aus dem Syrischen und Griechischen übersetzt

von

P. Pius Zingerle.

Zweiter Band.

Kempten.
Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung.
1873.

~~III, 2743~~
C653.28 (2)

OCT 15 1884

Walker fund.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

# Erſte Abtheilung.

Ausgewählte Geſänge

über

# die Geburt unſeres Heilands.

Aus dem Syriſchen überſetzt.

# Einleitung.

Am Ende der Einleitung zur III. Abtheilung des I. Bandes meiner Auswahl aus Ephräm habe ich versprochen, zunächst ascetische Abhandlungen zusammenzustellen. Später ist mir jedoch die Besorgniß in den Sinn gekommen, es möchte die geneigten Leser ermüden, wenn ihnen immer so ernste und strenge Lektüre geboten würde. Es schien mir daher gerathener, zur Abwechslung Gesänge von entschiedenem Interesse und Werthe in prosaischer Uebersetzung als erste Abtheilung des II. Bands zu liefern, und zwar zuerst einige mir lesenswerth scheinende Gesänge über die Geburt Christi. Im Original sind deren 13, im II. syr.-latein. Bande von S. 396 an bis S. 436. Es sind sogenannte Madrosche (oder, wie Einige sprechen, Madrasche), Gesänge in verschiedenen Versmaßen, aber doch so, daß im ganzen Gesange das gleiche Versmaß beibehalten wird. Mitunter, z. B. im ersten hier mitgetheilten, findet sich freilich Einförmigkeit der Wendungen; immerhin werden jedoch die durch die Menschwerdung und Geburt des Heilands zu Theil gewordenen Gnaden und Wohlthaten auf anschauliche würdige Weise, besonders durch treffende Gegensätze, dargestellt. In manchen dieser Gesänge finden sich idyllische

# Einleitung.

Am Ende der Einleitung zur III. Abtheilung des I. Bandes meiner Auswahl aus Ephräm habe ich versprochen, zunächst ascetische Abhandlungen zusammenzustellen. Später ist mir jedoch die Besorgniß in den Sinn gekommen, es möchte die geneigten Leser ermüden, wenn ihnen immer so ernste und strenge Lektüre geboten würde. Es schien mir daher gerathener, zur Abwechslung Gesänge von entschiedenem Interesse und Werthe in prosaischer Uebersetzung als erste Abtheilung des II. Bands zu liefern, und zwar zuerst einige mir lesenswerth scheinende Gesänge über die Geburt Christi. Im Original sind deren 13, im II. syr.-latein. Bande von S. 396 an bis S. 436. Es sind sogenannte Madrosche (oder, wie Einige sprechen, Madrasche), Gesänge in verschiedenen Versmaßen, aber doch so, daß im ganzen Gesange das gleiche Versmaß beibehalten wird. Mitunter, z. B. im ersten hier mitgetheilten, findet sich freilich Einförmigkeit der Wendungen; immerhin werden jedoch die durch die Menschwerdung und Geburt des Heilands zu Theil gewordenen Gnaden und Wohlthaten auf anschauliche würdige Weise, besonders durch treffende Gegensätze, dargestellt. In manchen dieser Gesänge finden sich idyllische

Scenen voll Anmuth und Lieblichkeit, für fromme Seelen und sinnige Gemüther gewiß ansprechend. Das kleine Gesang S. VIII. „Jesu, das Licht der Welt" findet sich im II. syrisch-lateinischen Theile der Röm. Ausgabe S. 330 unter den exegetischen Reden über einzelne Bibeltexte.

Der syr. Text der Lobrede unter Nro. IX. ist abgedruckt im III. syr. Theile der nämlichen Ausgabe von S. 604 an.

Über die darauf folgenden Oden gegen die Grübler erlaube ich mir voraus zu bemerken, was ich in der Vorrede zum V. Bande meiner in den 30er Jahren in Innsbruck erschienenen Übersetzung darüber geschrieben: „Wer hier schön gereimte geistliche Lieder, nach dem modernen Geschmacke süßlicher Empfindelei zugeschnitten, anzutreffen vermeint, wird gebeten, diese Oden gar nicht in die Hand zu nehmen; denn poetische Schönheit, am wenigsten die der Form, ist nicht ihr Werth und Schmuck. Wohl zeichnen sich einige durch wahren Hymnenflug, andere durch Kraft der Gedanken und des Ausdruckes, wieder andere durch lebendige Andacht und glühendes Gefühl aus; man stößt auf starke feurig hingeworfene Züge, fortreissende, feierliche, tief ergreifende Stellen: aber, wie gesagt, wer an tändelnde Poesie und schönen Klingklang gewöhnt ist, findet in diesen, größten Theils der Form des Originals nachgebildeten [1]), in

4) Das Metrum überall anzugeben wäre bei weitem für den größten Theil der Leser unnütz gewesen. Nur bemerk' ich, daß manchmal, wie bei der neunzehnten und zwanzigsten Ode dieser Sammlung, ein oder zwei Verse als Doxologie angehängt sind bei der ersten Strophe. Der Meinung des Herrn August Hahn (Chrotomathia Syriaca), daß dann diese Lobpreisung bei jeder Strophe wiederholt worden sei, kann ich deßwegen so ganz nicht beistimmen, weil oft diese Doxologie dem Inhalte der ersten Strophe so genau angepaßt ist, daß sie für die folgenden nicht paßt. Bei manchen Gesängen, wie bei dem siebzehnten, haben mehrere Strophen, bei manchen, wie beim achtzehnten, alle eine Doxologie oder ein, zwei Verse als Wunsch, Bitte, Dank angehängt. Diese wurden

Hinsicht der Versifikation aber nicht selten vernachlässigten Gesängen nichts ihn Ansprechendes; und wer sie bloß von Seite der poetischen Kunst betrachtet, wird durch die meisten nicht befriediget, weil er zu oft auf matte prosaische Stellen trifft.

Aber ein Vorzug ist es, der sie jedem christlichen Leser, welcher die Schale über dem Kern vergißt, theuer und angenehm machen muß, wenn er anders Liebe für sein kostbares Kleinod, den wahren Glauben, in sich trägt; ein Vorzug ist es, welcher ihre Erscheinung in unsern Zeiten als höchst wichtig und nützlich darstellt: es ist die unüberwindliche Stärke, die Festigkeit des Glaubens, womit der heilige Vater die Frechheit jeder anmaßenden Philosophie bekriegt und die Lästerungen des Unglaubens in ihrer Blöße und Verworfenheit zur Schau stellt.

Viele Gelehrte unserer Tage, besonders von andern Confessionen, legen ihren Unglauben an die Gottheit Jesu und die andern Mysterien des Christenthums offen an den Tag, erdrückt vom Gewichte der Majestät, die sie erforschen wollten; da finden nun sie, wenn sie lesen und denken wollen, die Thorheit sowohl als die Inconsequenz und Verwegenheit der Grübelei über das Unbegreifliche, weil Unendliche, unwiderlegbar dargestellt, den Glauben an die Mysterien aber sowohl durch Vernunft als Offenbarung bestätiget. Die etwa in Gefahr sind, jenen blinden Führern zu folgen, werden hier Licht des Himmels finden, das ihnen die Gottheit Jesu und das Geheimniß der Dreieinigkeit, diese zwei Säulen der christlichen Lehre, im Glanze der höchsten ewig geltenden Wahrheit zeigt.

---

dann, nach Hahn's sehr wahrscheinlicher Meinung, von einem Chore oder vom Volke gesungen. Ich habe übrigens viel Fleiß darauf verwendet, das Metrum richtig aufzufassen, was bei manchen Oden sehr schwierig war.

Der heilige Vater erklärt sich selbst am deutlichsten über den Zweck dieser Gesänge gleich im ersten, den er mit den Worten anfängt:

„Anstatt der (Glaubens-) Norm, die Alle zum Heile führt und uns von dem Lehrer Aller aufgestellt ward, hat dieses unser verwegenes Zeitalter einen neuen Glauben ersonnen; der Allwissende aber weiß, was sie (die Grübler oder Forscher) in Bewegung gesetzt. Ist Ruhmsucht der Grund ihrer Unruhen, so halte unser Herr diesen Stolz zurück" u. s. w.

Diesen aus frechem Stolz' entstandenen Glaubensneuerungen entgegen zu arbeiten, war demnach die Absicht des heiligen Dichters dieser Oden, oder wie man sie nennen will, da ihrem Namen in der Ursprache kein deutsches Wort ganz entspricht. Er erreichte bei seinen Landsleuten und Zeitgenossen diese Absicht vollkommen; möchte auch über die Uebersetzung der Segen Gottes wenigstens in einigem Maße kommen, daß ihr Zweck nicht völlig unerreicht bleibt.

Ich wollte auch aus den noch syrisch erhaltenen Gesängen Ephräms über das Paradies Eden, abgedruckt im III. B. der Römerausgabe, Proben liefern, glaubte aber davon absteben zu sollen, weil mir kein ganzer für die Leser passend schien. Nur Bruchstücke oder einzelne schöne Stellen zu geben ist dem Plane und Zwecke dieser Bibliothek entgegen. Ferner sind sie nicht selten unklar und verworren, so daß es oft schwer zu versteben ist, ob er vom ehmaligen irdischen Paradiese oder vom Himmel spricht. Wer Proben davon lesen will, findet mehrere im Bande IV meiner ersten bei Wagner in Innsbruck erschienenen Auswahl.

Schließlich mögen die geneigten Leser mir es nicht verübeln, wenn ich noch das Urtheil eines weiland vielgenannten, mit Unrecht zu sehr vergessenen edlen Schriftstellers über die Gesänge gegen die Grübler anführe. Der bekannte Redemptorist Anton Passy spricht in seiner gekrönten Preisnovelle „Zeitspiegel", Wien 1835, S. 249 sich folgendermaßen trüber aus: „Hätte ich (sagt ein Vertheidiger des Glau-

bens darin) des h. Ephräm drohende Gesänge gegen die Grübler über die göttlichen Geheimnisse bei der Hand, die der Benediktiner Zingerle aus dem Syrischen übersetzt hat, so würde ich sie ihm sogleich zusenden. Sie würden darin das Zeitgemäße mit dem allgemeinen Nützlichen im Verein gewiß bewundern."

P. Y. Z.

# I.

# Der zweite Gesang.

## Preis des neugeborenen Erlösers und der wunderbaren Herablassung Gottes.

**1.—2. Lobpreisung des erschienenen Erlösers unter verschiedenen Bildern, z. B. Quellen. s. w.**

1. Gepriesen sei der Sohn, welcher heute Bethlehem erfreute; gepriesen das Kind, das heute der Menschheit neue Jugend verlieh! Preis sei jener Frucht, die sich zu unserm Hunger herabließ; Preis dem Guten, der plötzlich alle unsre Dürftigkeit bereicherte und unserm Mangel in Fülle abhalf! Gepriesen sei Jener, den seine Barmherzigkeit bewog herabzukommen, um uns Kranke zu besuchen!

2. Lob sei der Quelle, die zu unserer Versöhnung sich ergoß; Lob Demjenigen, der den Sabbat durch seine Erfüllung [1]) aufhob! Lob sei Jenem, der den Aussatz schalt, daß er nimmer bleiben konnte! Auch das Fieber entschwand bei

---

1) Der den alten Bund durch die Erfüllung seiner Prophezeiungen und Vorbilder aufhob.

seinem Anblicke; Lob sei dem Mitleidigen, der unsere Verkehrtheit getragen![1])

### 3. Wird Gott dem Vater für die Sendung seines Sohnes gedankt.

Hochgepriesen sei Deine Ankunft, die den Menschenkindern das Leben wiedergab![2]) Verherrlichung sei Ihm, der durch seinen Erstgeborenen zu uns kam, jenem (ewig) Schweigenden, der durch seine Stimme (sein Wort) redete! Verherrlichung jenem Erhabenen, der durch seinen Aufgang[3]) uns sichtbar erschien! Preis dem Geistigen, dem es gefiel, daß sein Erzeugter[4]) Fleisch wurde[5]), Preis jenem Verborgenen, dessen Eingeborner sichtbar wurde, Preis jenem Lebendigen, dessen Sohn todt wurde: Preis jenem Großen, dessen Sohn herabstieg und klein ward.

### 4.—5. Gegensätze: Der Unsichtbare sichtbar geworden, der Unbegreifliche gebunden u. s. w.

4. Verherrlichung sei jener Macht, die ihre Größe in sichtbarer Gestalt zeigte und ihr verborgenes Wesen in einem Bilde darstellte! Mit beiden schauten wir sie: mit dem Auge (des Leibes) und mit dem Geiste. Verherrlichung sei jenem Verborgenen (Geheimnißvollen), der sogar durch den Geist unmöglich von Jenen, die ihn erforschen, begriffen

---

1) Jes. 53, 6—11. Das vieldeutige hier stehende syr. Wort kann auch übersetzt werden „unsre schwierige Lage, unsere Leiden" nach V. 4 und 5 des erwähnten Kapitels von Jesaias.

2) Joh. 10, 10. — 3) Zachar. 3, 8; Luk. 1, 78. — 4) Joh. 1, 14.

5) Wörtlich „der Seinige, der ihm Angehörende" In dem syr. Ausdrucke dadleh ist das erste d = daß, das zweite d = welcher, und leh = ihm. Will man nur ein d lesen, so ist der Sohn Gottes Subjekt, und dann ist zu übersetzen: Preis ihm, der da wollte, daß ihm ein Leib sei; der Fleisch annehmen wollte.

wird, der aber in seiner Güte durch Menschenhände sich berühren ließ.[1]) — Jenes unerfaßbare Wesen ward an seinen Händen gebunden und gefesselt, ließ sich seine Füße durchbohren und ward gekreuzigt. Freiwillig gab es sich seinen Häschern hin.

5. Gepriesen sei Er, den der Stand der Vornehmen (die hohe Priesterschaft und die öffentliche Macht) an's Kreuz schlug, weil er es ihm gestattete! Gepriesen sei Er, den auch das Holz getragen, weil er es ihm erlaubte; gepriesen sei Er, den auch das Grab einschloß, weil er selbst sich einschließen ließ! Gepriesen Er, den sein eigner Wille in den Mutterleib und zur Geburt, in den Mutterschooß und zum Wachsen brachte; gepriesen sei Er, dessen verschiedene Zustände uns Menschen das Leben verschafften!

### 6. Dank für die Einsetzung der Taufe und andere Gnaden.

Gepriesen sei Er, der (durch Einführung der Taufe) unsere Seele versiegelte und schmückte und mit sich verlobte; gepriesen sei Er, der unsern Körper (durch Annahme eines Körpers) zum Gezelte seines verborgenen Wesens machte! Gepriesen sei Er, der mit unserer Zunge seine Geheimnisse auslegte! Verherrlichen wir jene Stimme (Gott, das Wort), dessen Herrlichkeit durch unsere Harfe und dessen Macht durch unsere Zither besungen wird! Völker strömten zusammen und kamen zum Anhören seiner Lobgesänge.

### 7. Christus und seine Feinde einander gegenüber gestellt, der Gerechte den Ungerechten u. a. m.

Verherrlichung sei dem Sohne des Guten, den die Söhne des Bösen (Satan's Kinder, die gottlosen Juden)

---

1) Weil der syr. Ausdruck „durch die Hand" gewöhnlich unserm „vermittelst" gleich ist, kann der Sinn auch sein: „vermittelst der Menschheit oder der menschlichen Natur ward er berührbar.

verwarfen; Verherrlichung dem Sohne des Gerechten, den die Ungerechten kreuzigten! Preis sei Ihm, der uns frei machte, und für uns Alle sich binden ließ; Preis Ihm, der Bürgschaft leistete und (die Schulden der Menschheit) zahlte! Preis sei dem Schönen, der nach seinem Bilde uns formte; Preis dem Reinen, der auf unsere Makeln nicht Rücksicht nahm! Preis sei Ihm, der sein Licht in die Finsterniß aussäete, so daß ihre Heimlichkeiten zu ihrer Schande aufgedeckt wurden, sein Verborgenes aber verhüllte und uns das Gewand voll Flecken auszog und wegnahm.

### 8. Preis für geistliche Wohlthaten, wie die hl. Kommunion, Befreiung von Schulden ꝛc.

Verherrlichung sei dem Erhabenen, der sein Salz in unsern Geist und seinen Sauerteig in unsere Seelen mischte. [1] Sein Leib war zum Brode, um unsern Todeszustand zu beleben. Dank dem Reichen, der für uns alle zahlte, was er nie geliehen hatte, und sich als Schuldner für uns einschrieb! Durch sein Joch [2] zerbrach und löste er von uns die Fesseln dessen, der uns gefangen genommen. [3] Verherrlichung sei dem Richter (der Lebendigen und Todten), der gerichtet ward und seine Zwölf zum Gerichte über die Stämme setzte [4] und durch Ungebildete die Schriftgelehrten des Volkes verdammte; Verherrlichung sei Demjenigen, der von uns nie ermessen wird! Unser Herz ist zu klein für ihn, und unser Verstand zu schwach. Er verwirrt uns Arme durch den Reichthum seiner weisen Anordnungen.

---

1) Salz und Sauerteig, Bilder der uns durchdringenden Gnade.
2) Das er uns zu tragen befahl. Matth. 11, 29.
3) D. i. des bösen Feindes. II. Timoth. 2, 26.
4) Matth. 19, 28.

### 9. Jesu Handlungen von der göttlichen und menschlichen Seite betrachtet, z. B. der Allwissende fragte u. s. f. Dank an Gott den Vater für die Hingabe seines Sohnes.

Preis dem Allwissenden, der sich herabließ zu fragen,[1] um zu hören und zu lernen, was er zuvor wußte, damit er durch seine Fragen den Schatz seiner Hilfsmittel offenbarte! Beten wir ihn an, der unsern Geist durch seine Lehre erleuchtete und zu unserm Gehör den Pfad für seine Worte bahnte! Danken wir ihm,[2] der unserm Baume seine Frucht einpfropfte! Dank sei ihm, der seinen Erben sandte[3], um uns durch ihn an sich zu ziehen und auch uns mit ihm erben zu machen![4] Dank sei dem Guten, der die Quelle alles Guten ist!

### 10. Des Heilands Sanftmuth und Ernst.

Gepriesen sei Er, der nicht schalt, weil er gut ist; gepriesen er, der nicht gleichgiltig war (gegen das Böse), weil er gerecht ist; gepriesen er, der sowohl schwieg als auch schalt[5], um durch Beides Leben zu spenden! Ernst und strenge rügend war sein Schweigen, mild aber auch seine Strenge, wenn er tadelte. Er schalt den Heuchler und küßte den Dieb. Lob sei dem unsichtbaren Bebauer unsers Innern! Sein Same fiel auf unser Erdreich und machte unsern Geist reich. Hundertfache Frucht kam in die Scheuer unsrer See-

---

1) Bei verschiedenen Gelegenheiten, wie über das Grab des Lazarus u. s. w.

2) Dem himmlischen Vater nämlich.

3) Hebr. 1, 2 und mehrere andere Stellen, wo Christus der Erbe genannt wird.

4) Röm. 13, 17.

5) Je nachdem es seiner Weisheit gefiel.

len! Beten wir Jenen an, der da saß und ruhte [1]), der auf dem Wege wandelte und Weg [2]) ward auf dem Wege und Thüre [3]) für die Eintretenden, durch welche sie in's Reich (Gottes, in den Himmel) eingehen.

## 11. Lob Jesu unter verschiedenen Bildern, z. B. Hirt, Rebstock ꝛc.

Gepriesen sei der Hirt, der zu unserer Versöhnung ein Lamm ward, [4]) und gepriesen der Rebstock [5]), der zum Becher unsers Heils geworden! Gepriesen sei die Traube, die Quelle der Arznei des Lebens! Gepriesen sei auch der Landmann, der zum Weizen ward, welcher gesäet wurde, und zur Garbe, die abgeschnitten ward! Er ist der Baumeister, der zum Thurme der Zuflucht für uns geworden. Gepriesen sei er, der unsere geistigen Sinne bildete, um auf unsrer Harfe singen zu können, was keine Kehle eines Vogels in ihren Liedern zu singen vermag. Verherrlichung sei Ihm, der da sehend, wie wir durch unsern Zorn und unsre Gier den Thieren gleich zu werden Lust hatten, herabstieg, Einer aus uns zu werden, damit wir himmlisch würden!

## 12. Preis Gottes des Vaters.

Verherrlichung sei ihm, der unsers Lobes nicht bedürftig ist, dürftig aber ist aus Liebe zu uns und auch nur aus Liebe zu uns dürstet. Er verlangt, daß wir ihm geben, und wartet darauf uns zu geben. Seine Frucht wurde mit unserer Menschheit vermischt, damit wir dadurch ihm nahen

---

1) Wie z. B. vor Samaria; Joh. 4, 6.
2) Joh. 14, 6. — 3) Joh. 7, 9.
4) Joh. 9, 11 und Joh. 1, 29; I. Petr. 1, 19. — 5) Joh. 15, 1. 5.

könnten.[1]) Er ließ sich zu uns herab, um durch seinen Sohn uns seinen Baum einzupfropfen.

### 13.—14. Dank für des Heilands Leiden: Jesu als Arzt.

13. Danken wir ihm, der geschlagen ward und durch seine Verwundung uns das Leben gab! Danken wir ihm, der durch seine Dornenkrone den Fluch von uns genommen! Danken wir ihm, der durch seine Tödtung den Tod getödtet! Danken wir ihm, der schwieg und uns rechtfertigte! Danken wir ihm, der laut ausrufend den Tod schalt, welcher uns geschlagen hatte! Gepriesen sei Er, dessen Heilmittel die Linke (d. i. die feindliche Partei) vernichteten!

14. Verherrlichen wir Jenen, der wachte und ihn, der uns gefangen genommen, einschläferte! Verherrlichen wir ihn, der da schlief und unsere Schlaftrunkenheit entfernte! Preis sei Gott, der die Menschheit heilte! Preis sei Ihm, der sich taufen ließ und unsre Sündhaftigkeit in die Tiefe versenkte und unsern Ersäufer[2]) ersänfte! Mit jedem Munde lasset uns den Herrn verherrlichen, der auf jede Weise Rettung verschaffte![3]) Gepriesen sei der Arzt, der herabstieg und ohne Schmerzen schnitt und durch eine nicht gewaltsam wirkende Arznei die Wunden heilte! Seine Geburt[4]) war die Arznei dessen, der über die Sünder sich erbarmt! Gepriesen

---

1) Die Strophe bezieht sich auf Gott den Vater, wie mir scheint. Vergleiche die 12. Strophe. Wie in der 1. Strophe dieses Gesanges wird der Sohn hier des Vaters Frucht genannt. In seinem Sohne wurden wir mit Gott vereint, der in Ihm für uns arm ward und dürstete. Die lateinische Übersetzung lautet: Semen ejus nostrae est immistum naturae.

2) Satan, der die Menschheit wie in ein Meer von Sünden und Übeln versenkte.

3) Wörtlich „dem Herrn aller Rathschläge oder Rettungsarten."

4) Das hier stehende syrische Wort jaldo bedeutet sowohl Geburt als auch Kind, Sohn. Will man mit dem lateinischen Über-

sei er, der im Mutterleibe wohnte und darin einen Tempel errichtete, in ihm zu wohnen (seinen Leib nämlich). Heiligthum war er, darin zu weilen; ein Kleid, damit zu prangen; eine Rüstung, darin zu siegen.

### 15.—16. Unaussprechliche Hoheit des Erlösers. Entschuldigung der Unvollkommenheit des Lobes.

15. Gepriesen sei Er, den unser Mund nicht genug zu preisen vermag; denn seine Gabe ist über allen Ausdruck erhaben.[1]) Nie sind Sinne im Stande, seine Güte gebührend zu verherrlichen. So hoch wir ihn auch preisen, ist es immer doch wenig; weil es aber auch nicht frommt zu schweigen und dadurch Schaden zu leiden, so bringe unsre Armseligkeit ihm den schuldigen Gesang unsrer Lobpreisung dar!

16. O Guter, der nicht mehr fordert, als unsre Kraft vermag, welch' ein Gericht harrt deines Dieners für Kapital und Zinsen? Er gab ja nicht, was er leisten konnte, und zahlte nicht ganz seine Schuld. O Meer der Herrlichkeit, das keiner Verherrlichung bedürftig ist, nimm in deiner Güte den Tropfen des Preises an; denn du hast durch deine Gabe meine Zunge zu deiner Verherrlichung angeregt.

---

setzer so übersetzen, so bezieht sich die Strophe auf Gott den Vater. Der Zusammenhang mit dem zunächst Folgenden scheint für meine Auffassung zu sprechen.

1) Wörtlich „seine Gabe ist zu groß für die Sprechenden."

## II.

# Vierter Gesang.

### Feier des Christmonats.

(Ein Gesang reich an Abwechslung.)

### 1. Allseitiger Segen des Christmonats; Zweck der Ankunft Christi.

Dieser ganze Monat bringt alle Freude mit sich: Befreiung der Knechte, Erhöhung der Freien, Bekränzung der Thüren [1]), eine Wonne der Körper; ja in seiner Liebe hüllt er uns gleich Königen in Purpur ein. Dieser Monat trägt ganz alle Herrlichkeiten; den Geist befreit er, den Leib bezähmt er, erzeugt Leben unter den Sterblichen. In seiner Liebe ließ er die Gottheit über die Menschheit herabkommen, in ihr zu wohnen. An diesem Tage [2]) vertauschte unser

1) Wie sie an Festtagen üblich war. Im 2. griech.-latein. Bande S. 248 erwähnt der h. Ephräm ebenfalls diese schöne Sitte. Auch Gregor v. Naz. spricht in seiner Rede über die Geburt Christi davon.

2) Seiner Geburt nämlich.

Herr seiner Demuth gemäß die glänzende Herrlichkeit[1]) mit Schmach, weil Adam in seiner Verkehrtheit die Wahrheit mit Trug vertauschte. Der Gute erbarmte sich seiner, reinigte[2]) und stellte die Verkehrten wieder her.

### 2. Aufmunterung zum Eifer im Benützen der Gnade. Zweck der Feste, besonders des Weihnachtsfestes, das mit einem Schatze verglichen wird.

Jeder vertreibe nun seine Gleichgiltigkeit! Fiel es ja der höchsten Majestät nicht lästig, unsertwegen neun Monate lang im Mutterleibe zu weilen und dreissig Jahre lang in Sodoma[3]) unter Rasenden sich aufzuhalten. Der Höchstgute sah, das Menschengeschlecht sei arm und tief gesunken; darum ordnete er Feste als Schatzkammern an und eröffnete sie den Trägen, damit ein Festtag den Trägen anrege aufzustehn und sich zu bereichern.[4]) Seht, sein Fest eröffnet uns der Erstgeborne als eine Schatzkammer; nur der ganze Tag im Jahr ist's, der allein diesen Schatz aufschließt.[5]) — Wohlan denn! Seien wir eifrig, Reichthum davon zu gewinnen, bevor sie (das Fest) schließen! Heil den Wachsamen! Sie erbeuten davon Beute des Lebens. Eine große Schmach ist es, wenn Jemand einen Andern Schätze wegtragen sieht, während er selber in der Schatzkammer sitzt und schläft, so daß er dann leer weggehen muß.

### 3. Wie dies Fest gefeiert werden soll.

An diesem Feste bekränze Jeder die Thüre seines Herzens, damit der hl. Geist sich sehne durch die Thür einzu-

---

1) Seiner Gottheit.
2) Oder rechtfertigte, versöhnte.
3) So wird Jerusalem des damaligen Verderbens wegen genannt.
4) Mit geistlichen Schätzen, Gottes Gnade.
5) Weil auch die heilige Nacht gefeiert wird.

gehn und im Herzen zu wohnen und es zu heiligen! Sieh', er wandelt bei allen Thüren herum (zu sehen), wo er etwa eintreten könne. An diesem Tage sind die Thüren mit Vorhängen [1]) heiter geschmückt, und das Allerheiligste freut sich im Tempel der Heiligkeit, und laut jubelt im Munde der Kinder die Stimme; Christus aber erfreut an seinem Feste sich als Heerführer (Aller, die das Fest ihm zu Ehren feiern).

## 4. Zeit der Geburt des Heilands, als Lichtes der Welt, wann der Tag schon angefangen zu wachsen.

Bei der Geburt des Sohnes (Gottes) hatte der Kaiser den Menschen eine Kopfsteuer ausgeschrieben, auf daß sie ihm schuldig werden möchten. Uns kam aber an's Licht der Welt der König, der unsre Schuldscheine tilgte und in seinem Namen einen andern Schuldbrief schrieb, daß er uns nämlich schuldig werde. [2]) Das Licht siegte und bezeichnete durch die Grade, die es hinaufstieg, das Geheimniß. Zwölf Tage sind es, seitdem es zu wachsen begann; dieser heutige, der dreizehnte Tag, zeigt vollkommen das Geheimniß der Geburt des Sohnes und das Vorbild seiner zwölf (einst zu wählenden Apostel) an. Das Osterlamm beschränkte Moses auf den Monat Nisan und zwar den zehnten Tag desselben. [3]) Dies war ein geheimnißvolles Vorbild des Sohns, der in den Mutterleib kam und sich darin am zehnten (Nisan) einschloß. Aus dem Mutterleibe trat er in jenem Monate

---

1) Der syrische Ausdruck kann auch übersetzt werden: „Die Thüren erfreuen sich gegenseitig an einander" des Schmuckes wegen.

2) Weil Christus die Schulden der Welt zu tilgen und für uns der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun auf sich genommen hatte.

3) Im II. B Mos. 12, 3 wird befohlen, am 10. Nisan das Osterlamm auszuwählen, und dann V. 6, am 14. Tage dieses Monats es am Abende zu schlachten. In der zunächst vorhergehenden Stelle berechnet Ephräm die Zahl der Tage vom Anfang der Lichtes zunahme bis zum Geburtstage Christi.

heraus, an dem das Licht siegreich wuchs. Die Finsterniß ward besiegt, um anzuzeigen, daß Satan besiegt sei. Das Licht ward siegreich, um darüber zu jubeln, daß der Erstgeborne herrlich triumphirte. Die Finsterniß ward mit dem Finstern überwunden, und es siegte unser Licht mit dem Lichte (der Welt, Christus).

### 5.—9. Freude Josephs und der Mutter Gottes am neugeborenen Kinde; ihre Lobgesänge.

5. Joseph herzte liebkosend den Sohn (Gottes) als Kind und diente ihm als Gott. Er freute sich über ihn als den Guten und trug auch heilige Scheu vor ihm als dem Gerechten. Ein großes staunenerregendes Wunder![1]) „Wer gab mir[2]) (sagte für sich Joseph) den Sohn des Allerhöchsten, daß er mein Sohn ist? Ich war auf deine Mutter eifersüchtig und gedachte sie zu entlassen; denn ich wußte ja nicht, daß in ihrem Mutterleibe der große Schatz war, der plötzlich meine Armuth bereicherte. Der König David, mein Ahne, schmückte sein Haupt mit der Krone. Ich sank in große Tiefe herab, da ich anstatt König nur ein Zimmermann wurde. Jetzt aber ziert mich eine Krone, weil mir im Schooße der Herr aller Kronen liegt."

6. Zu beneidenswerthen Tönen erglühte auch Maria und sang ihm ein süßes Lied: „Wer verlieh der Vereinsamten, daß sie empfing und gebar den Einen und Vielfachen, den Kleinen und Großen, der ganz bei mir und ganz beim All ist? Der Tag, an dem Gabriel zu mir eintrat, machte mich

---

1) Denkt man sich vor dem syrischen Worte behjo = Erstaunen die Präposition b, so ist zu übersetzen „mit großem Erstaunen."

2) Ist Ausdruck der Verwunderung über die unerwartete ihm zu Theil gewordene Ehre, Pflegvater des Sohnes Gottes zu sein. Der hier gebrauchte syrische Ausdruck „man jahb" bedeutet sonst oft einen Wunsch: „o hätte ich", was aber hier nicht paßt, weil Joseph wirklich Nährvater und Maria die Mutter Jesu war.

plötzlich aus einer Magd zur Edlen. Ich bin die Magd deiner Gottheit, und deine Mutter der menschlichen Natur nach, o Herr und Sohn! Plötzlich wurde die Magd durch dich, o Sohn des Königs, zur Königstochter. Sieh, die Niedrige gehört durch dich, o Davids Sohn, nun zum Hause Davids! Sieh, die Erdentochter ward durch den Himmlischen zum Himmel erhoben!

7. Wie sehr soll ich erstaunen? Da liegt vor mir ein greises Kind, dessen Auge ganz am Himmel hängt, während das Lallen seines Mundes nie ruht. Es scheint mir, daß sein Schweigen mit Gott sich unterredet. Wer sah je ein Kind, das völlig Alles durchschaut? Wie es scheint, regiert sein Blick alle Geschöpfe oben und unten. Sein Schauen gleicht jenem Gebieter, der dem All gebeut. Wie öffne ich dir, o Urquell, die Quelle der Milch? Wie geb' ich ferner Nahrung dir, der da Alles von seinem Tisch ernährt? Wie leg' ich, mit Strahlen Umhüllter, dir Windeln an?

8. Mein Mund weiß nicht, wie ich dich nennen soll, o Sohn des Lebendigen! Wag' ich es, als den Sohn Josephs dich zu nennen, so erbeb' ich; denn du bist nicht von ihm erzeugt. Seinen Namen aber zu verleugnen fürcht' ich mich; denn man hat ihn mit mir verlobt. Da du nur Sohn des Einen bist, soll ich dich den Sohn von Mehreren nennen? Myriaden von Namen genügen nicht dich auszusprechen; denn du bist Gottes Sohn und Menschensohn, bist zugleich auch der Sohn Davids und Herr Maria's. Wer machte dich, den Herrn über jeden Mund, zum unmündigen Kinde?

9. Ob deiner reinen Empfängniß verleumdeten mich die Bösen. Sei, o Heiliger, Ehrenretter deiner Mutter! Zeig ein mächtig Wunder, auf daß sie lernen, woher ich dich empfangen habe! Deinetwegen, der du das All liebst, bin ich verhaßt. Sieh, ich werde verfolgt, weil ich dich, die eine Zuflucht für die Menschen, empfing und gebar. Erfreuen soll sich Adam, denn du bist der Schlüssel zu jenem Paradiese (das er verlor). Sieh, wüthend empört sich gegen deine Mutter, wie gegen Jonas, ein Meer. Herodes strebt gleich einer rasenden Woge den Herrn der Meere zu ersäufen.

Wohin soll ich mich flüchten? Lehre du es mich, o Gebieter seiner Mutter! Mit dir will ich fliehen, damit ich durch dich überall das Leben gewinne. Bei dir ist ein Kerker kein Kerker mehr; denn durch dich erhebt der Mensch sich zum Himmel. Bei dir ist das Grab auch kein Grab mehr; denn du bist auch die Auferstehung." [1])

## 10. Der Stern der Weisen aus dem Morgenlande.

Ein nicht natürlicher Stern des Lichts strahlte plötzlich empor, kleiner als die Sonne und doch größer als sie. Kleiner war er dem sichtbaren Lichte nach, größer jedoch als sie an verborgner Kraft (oder innerm Werthe) seines Geheimnisses wegen. Der Stern des Aufgangs warf seine Strahlen ins Land der Finstern und führte diese gleich Blinden, und sie kamen und empfingen das große Licht (der Welt, den Heiland). Sie spendeten Gaben und erhielten das Leben, beteten an und kehrten zurück.

## 11. Die zwei Herolde des Erlösers.

Zwei Herolde hatte der Sohn, in der Höhe und Tiefe. Der Stern des Lichtes jubelte von oben herab, und Johannes verkündete (Jesum) hienieden: zwei Herolde, einen irdischen und einen himmlischen. Der obere (der Stern) zeigte seine Natur von der Majestät (d. i. göttliche Natur) an, und der untere seine menschliche. Ein großes Wunder ist, daß durch sie (die zwei Herolde) seine Gottheit und Menschheit verkündet ward. Wer also ihn nur als einen Irdischen ansah, den wies der Stern des Lichtes zurecht, daß er vom Himmel sei. Wer ihn aber bloß für ein geistig Wesen hielt, den belehrte Johannes, daß er auch Fleisch geworden.

---

1) Joh. 11, 25.

## 12. Wie Simeon und Anna ihn im Tempel begrüßten.

In dem heiligen Tempel trug ihn Simeon auf seinen Armen und sang ihm zu: „Du bist, o Erbarmer, gekommen und erbarmst dich über mein Greisenalter, indem Du meine Gebeine im Frieden in die Unterwelt einführest! Durch dich werde ich einst aus dem Grabe in das Paradies auferweckt." Anna [1]) schloß ihn in ihre Arme und drückte ihren Mund auf seine Lippen. Da sank der Geist auf ihre Lippen herab, wie einst dem Isaias, dessen Mund schwieg, die Kohle, welche seinen Lippen sich nahte, denselben eröffnete. [2]) Anna erglühte im Geiste, daß auch ihr Mund ihm [3]) lieblich zu singen begann: „Sohn königlicher Macht und Sohn der Verachtung [4]), der du hörst und stille bist, siehst und unsichtbar bist (der göttlichen Natur nach), weißt und verborgen bist, Gott und Menschensohn, Preis sei deinem Namen!"

## 13. Zacharias und Elisabet bringen Geschenke.

Die Unfruchtbaren (Zacharias und Elisabet, einst unfruchtbar) vernahmen auch von ihm und eilten mit ihren Weihgeschenken herbei. Die Weisen aus dem Morgenlande kamen mit ihren Schätzen. So waren denn plötzlich Weihgeschenke und Schätze im Hause der Armen aufgehäuft. Die Unfruchtbare (Elisabet) rief wie einst bei der Heimsuchung: [5])

---

1) Luk. 2, 36—38. — 2) Jes. 6, 5—8.
3) Dem Erlöser.
4) D. i. der in ärmlicher Gestalt erscheint, verachtet werden wird. Vergleiche Jes. 53, 3; Mark. 9, 11.
5) Das hier stehende syrische Wort wado ist vielsinnig. Die latein. Übersetzung hat „velut in insperato occursu, was mir unpassend scheint, weil Elisabet von der Geburt Jesu ja gewußt hat. Das syrische Wort bedeutet auch Zusammenkunft und bezieht sich wohl auf die Begrüßung der Mutter Gottes durch Elisabet bei der Heimsuchung.

„Wer gab mir dein Kind zu schauen, o Selige! Himmel und Erde sind seiner voll. Gepriesen sei deine Frucht, welche aus der unfruchtbaren Rebe eine Traube hervorwachsen ließ!“ [1]) Es kam auch Zacharias, öffnete seinen ehrwürdigen Mund und rief: „Wo ist der König, dessentwegen ich die Stimme [2]) erzeugte, ihn vorher anzukündigen? Sei gegrüßt, o Königssohn, dem auch unser Priesterthum gegeben ward!“

## 14. Johannes der Täufer vor dem Christkinde. Furcht des Herodes.

Auch Johannes nahte sich mit seinen Ältern und betete den Sohn an; dieser aber ergoß auf sein Antlitz Strahlenglanz; allein Johannes hüpfte nicht auf wie im Mutterleibe. Erstaunlich Wunder! Hier betet er an, und dort [3]) sprang er frohlockend empor! Herodes auch, der niederträchtige Fuchs [4]); der sich stolz wie ein Löwe brüstete, dieser Fuchs hatte sich ruhig gelagert und heulte auf, als er das Gebrüll des Löwen [5]) vernahm, der gekommen war, sich auf seinen Königsthron zu setzen, wie geschrieben steht. [6]) Es vernahm aber der Fuchs, der Löwe sei noch ein junger und wie ein Säugling; da wetzt er seinen Zahn, um ihm, so lang er noch klein, nachzustellen und als Fuchs den Leu zu erwürgen, bevor dieser erstarke und seines Mundes Hauch ihn vernichte.

---

1) D. i. Preis dem Sohn Gottes, der in dir Mensch geworden mir Unfruchtbaren die Gnade erwies, daß ich im hohen Alter noch den Johannes empfing.

2) Johannes den Täufer, die das Wort, den Logos, ankündigende Stimme.

3) Bei der Heimsuchung; Luk. 1, 41.

4) Luk. 13, 32.

5) Aus dem Stamme Juda, Christi. Offenb. 5, 5.

6) Psalm 109, 1; Offenbar. 3, 21.

## 15. Christus von der ganzen Schöpfung verherrlicht.

Die ganze Schöpfung ward redend [1]) und verkündete laut sein Lob. Die Weisen priesen ihn mit ihren Gaben, die Unfruchtbaren verherrlichten ihn durch ihre Kinder. Der leuchtende Stern rief laut in der Luft: „Siehe des Königs Sohn!“ Der Himmel steht offen, hell strahlet das Wasser [2]), herrlich erscheint die Taube. Des Vaters Stimme sprach wiederholt [3]) lauter als Donner: „Dieß ist mein Geliebter.“ Die Wächter [4]) verkündeten, Kinder jubelten mit ihren Hosannarufen. [5]) Dieß waren die Stimmen, welche oben und unten laut Kunde gaben. Und doch entfloh Zions Schlaf bei der Stimme dieser Donner nicht; es ward betrübt, bestürzt, stand endlich auf und tödtete ihn, weil er es aufgeweckt hatte.

---

1) Wörtlich „zu Münden“.
2) Bei der Taufe Jesu.
3) Bei der Taufe und Verklärung.
4) D. i. Engel, so genannt bei Daniel 4, 10. 14.
5) Beim Einzug Jesu in Jerusalem; Matth. 21, 15.

## III.

# Der fünfte Gesang.

### Jubel in Bethlehem; die dem Christkinde gebrachten Opfer.

**1. Engelgesang in Bethlehem; selbst Stumme werden redend.**

Bei der Geburt des Sohnes entstand rauschender Jubel in Bethlehem; denn Engel schwebten dort herab und sangen Loblieder, und ihre Stimmen waren wie mächtiger Donner. Bei dieser Stimme des Preises kamen die Schweigenden [1]) und verherrlichten den Sohn: „Gepriesen sei das Kind, wodurch Eva und Adam verjüngt wurden!"

**2.—3. Gaben der Hirten und ihre Begrüßung des Kindes, als des wahren und höchsten Hirten.**

2. Die Hirten kamen auch und brachten der Herde beste Gaben, süße Milch und reines Fleisch, nebst dem schönen

1) Die Stummen, die wunderbar wieder die Sprachen bekamen; oder vielleicht die Thiere bei der Krippe, denen die Poesie des h. Vaters Sprache beilegt. Im Psalm 49, 13 werden im hebräischen Texte die Thiere „die Stummen" genannt.

Lobgesang. Mit kluger Unterscheidung gaben sie das Fleisch dem Joseph, Marien die Milch und dem Sohne den Lobgesang. Ihm brachten sie auch ein säugend Lamm als dem Osterlamm,[1]) ein erstgebornes dem Erstgebornen, ein Opfer dem Opfer[2]), ein zeitliches Lamm dem wahren Lamme. Holdselig war der Anblick, wie das Lamm dem Lamme dargebracht wurde. Das Lamm blöckte, als es vor den Erstgebornen gebracht ward! Lob brachte es so dem Lamme dar, welches gekommen war und die Schafe und Stiere von Opferungen befreite; dem Osterlamme, welches das Osterfest des Sohns überlieferte und mit sich herbeiführte.[3])

3. Auch die Hirten nahten sich ihm anbetend mit ihren Stäben und begrüßten ihn mit prophetischen Worten: „Sei gegrüßt, o Oberster der Hirten! Mosis Stab preise deinen Stab, o Hirte Aller! Es preist dich nämlich Moses, dessen Lämmer Wölfe waren, dessen Schafe Drachen und reissenden Thieren glichen. In der schauerlichen Wüste wüthete seine Heerde gegen ihn und fiel ihn an. Dich sollen aber die Hirten preisen, weil du die Wölf' und Lämmer friedlich in einer Heerde vereinigst, o Kind, älter und jünger als Noa, der zur Zeit der Sündfluth Alles im Frieden in seiner Arche zusammenhielt! Dein Stammvater David hat einst eines Lammes wegen einen Löwen getödtet; allein du, o Davids Sohn, tödtest den unsichtbaren Wolf (Satan), der den Adam einst, das schuldlose Lamm, tödtete, das im Paradiese weidete und blöckte.

### 4. Huldigung des weiblichen Geschlechts, dann der Greise.

Durch die Stimme dieser Lobpreisung wurden Bräute aufgeregt und gelobten keusch zu bleiben; dann Jungfrauen,

1) I. Korinth. 5, 7.
2) Dem Erlöser, Sühnopfer für uns.
3) Das jährlich geschlachtete Osterlamm war Vorbild „des Lammes, das vom Anbeginn geschlachtet ward." Offbrg. 5, 12. 13.

und bewahrten ihre Reinheit; jüngere Mädchen auch und glänzten in Unschuld. Schaarenweis strömten sie herbei und huldigten anbetend dem Sohne. Es kamen die greisen Frauen der Stadt Davids zu Davids Tochter und sprachen lobpreisend: „Heil unserm Lande! Seine Straßen sind durch Isais (des Vaters Davids) Strahlen erleuchtet worden. Heut wird durch dich, o Davids Sohn, der Thron Davids wieder aufgerichtet." Die Greise riefen laut: „Gepriesen sei das Kind, das den Adam wieder verjüngte, der tief betrübt war, daß er alt und kraftlos geworden, die Schlange aber, die ihn getödtet, die Haut abstreifte und sich flüchtend verschwand. Gepriesen sei das Kindlein, wodurch Adam und Eva neue Jugendkraft gewannen!"

### 5. Lobgesang der Frauen, denen Kinder gegeben worden waren, und der Unfruchtbaren.

Die züchtigen Frauen sagten: „Gesegnete Frucht [1]), segne unsre Früchte! Dir sollen sie als Erstlinge gegeben werden." Sie erglühten (im Geiste) und weissagten über ihre Kinder, sie würden getödtet und als Erstlinge gepflückt werden (beim Kindermord in Bethlehem). Auch die Unfruchtbaren hoben liebkosend das Kind auf, jubelten und sprachen: „Gebenedeite ohne eheliche Umarmung erzeugte Frucht, erbarme dich über unsere Unfruchtbarkeit, o wundervolles Bild der Jungfräulichkeit!"

---

1) Luk. 1, 42. „Gebenedeit sei die Frucht deines Leibes!" Worte der h. Elisabet bei der Heimsuchung.

# IV.

# Loblied

## der Töchter der Hebräer an Jesus. [1])

### 1. Junge Hebräerinnen ermuntern Eva, zur Freude sich zu erwecken.

Die Töchter der Hebräer, welche sonst die Klaglieder des Jeremias sangen, begannen jetzt anstatt der Klaglieder ihrer Schriften liebliche Lieder aus ihren Büchern anzustimmen. Eine unsichtbare Macht sprach in ihren Worten Weissagungen aus: „Eva erhebe ihre Augen aus der Unterwelt und erfreue sich an diesem Tage! Denn sieh: der Sohn ihrer Tochter (der Jungfrau Maria) ließ sich als Lebensarznei herab, um die Mutter seiner Mutter vom Tode zu erwecken. Das gebenedeite Kind zertritt den Kopf der Schlange, die ihre Mutter (Eva) gestochen hatte.

---

1) Ausnahmsweise sei es mir gestattet, hier nicht einen ganzen Gesang, sondern davon des schönen Inhalts wegen nur die zweite Hälfte des 8. und den Anfang des 9. Gesanges zu geben, da das Übrige dieser Gesänge minder interessant ist.

2. Vorbilder Jesu im alten Testamente, z. B. Isaak u. s. w.

Dein Vorbild schaute in der lieblichen Kindheit Isaaks Sara, und im Hinblick auf dich sang sie ihm liebkosend zu, weil sie sah, daß deine Geheimnisse auf seinem Knabenalter ruhten: „O Sohn meiner Gelübde, in dessen Innern der Herr der Gelübde verborgen liegt!" — Der Nasiräer [1]) Samson bildete einst deine Stärke vor; er zerriß den Löwen, des Todes Bild, den du zerreissen und aus dessen Bitterkeit du süßes Leben für die Menschheit spenden wirst. [2]) — Den Samuel umfing seine Mutter Anna auch nur deinetwegen zärtlich. Deine Gerechtigkeit war in ihm verborgen, weil er den Agag [3]) wie den Bösen (Satan) in Stücke hieb. Über Saul aber weinte er [4]), weil auch deine Güte in ihm vorgebildet war.

3.—6. Lob verschiedener Eigenschaften des Kindes, z. B. Freundlichkeit, liebevolles, herablassendes Wesen u. s. w. Das Wundervolle der Gegensätze in den zwei Naturen des Heilands, Gott und Mensch, unendlich groß und so klein. Vergleichung strenger Charaktere des alten Bundes mit der Milde Christi.

3. Wie demüthig bist du und wie gewaltig zugleich, o Kindlein! Dein Gericht ist gewaltig, deine Liebe hold; wer vermag dir zu widerstehn? Dein Vater wohnt im Himmel, deine Mutter auf der Erde; wer kann dein Wesen erklären? Erforscht der Mensch deine verborgne Natur, siehe sie ist

---

1) Buch der Richter 13, 5. Das Nasiräer-Gelübde verpflichtete zur Enthaltung von Wein und starken Getränken.
2) Wie Samson den Honig aus dem Rachen des Löwen. Richter 13, 8 f.
3) Den König der Amalekiter. I. Könige 15, 33.
4) I. Kön. 15, 35.

im Himmel, im großen Schooße der Gottheit! Sucht der Menſch hingegen deinen ſichtbaren Leib, ſo ſieht er ihn daliegend und hervorſchauend aus dem kleinen Schooße Maria's. Der Geiſt irrt zwiſchen deinen Angelegenheiten, o Reichſter, herum. [1]) Dichte Hüllen verdecken deine Gottheit; wer kann das große Meer ermeſſen, das ſich ſelbſt klein gemacht? Wir ſind gekommen, dich als Gott zu ſchauen, und ſieh, du biſt ein Menſch! Wir kamen, dich als Menſch zu ſehen; da ſchimmerte hell das Licht deiner Gottheit hervor. Wer ſollt' es wohl glauben, du ſeieſt der Erbe des Thrones Davids? Eine Krippe haſt du von ſeinen Betten geerbt; von ſeinen Palläſten iſt eine Höhle auf dich gekommen. Anſtatt ſeiner Wägen gelangt etwa nur ein armer Eſel [2]) auf dich.

4. Wie biſt du, o Kind, ſo liebevoll munter! Allen überläſſeſt du dich freundlich, lächelſt Jedem zu, der zu dir kommt; nach Jedem, der dich ſieht, verlangeſt du liebreich. Deine Liebe zeigt ſich, als wenn ſie nach Menſchen hungerte. Du unterſcheideſt deine Ältern nicht von den Fremden, deine Mutter von den Mägden, die dich ſäugende von den Unreinen. [3]) Bringt dieß deine kindliche Heiterkeit mit ſich oder deine Liebe, o Alliebender? [4]) Was regt dich ſo an, Jedem, der dich ſieht, frei dich hinzugeben, Reichen ſowohl als Armen? Du flüchteſt dich zu ihnen, ohne daß ſie dich riefen. Woher kam dir Dieß, daß es dich ſo nach Menſchen hungert?

---

1) Wörtlich „zwiſchen deinen Geſchichten." Der Geiſt weiß nicht, was er über dein unerforſchlich Weſen denken ſoll.

2) Auf dem Jeſus in Jeruſalem einritt. Vielleicht ſpielt Ephräm auf den Eſel an, der nach einer alten Legende bei der Krippe geweſen ſein ſoll.

3) Von ſündhaften weiblichen Perſonen, die bußfertig zu dir kommen.

4) Man kann dieß Beiwort auch auf Liebe beziehen: „die Alle liebt". Das ſyriſche Wort chuzvo, das ich mit „kindliche Heiterkeit" wiedergab, heißt eigentlich „loſes unverſchämtes Weſen". Ich glaubte, den ſtarken Ausdruck mildern zu müſſen.

Was ist das für eine Liebe in dir, daß du sogar, wenn etwa Jemand dich schilt, ihm nicht zürnest und, wenn Jemand dir droht, nicht verwirrt wirst und, wenn Jemand gegen dich unfreundlich sich beträgt, doch nicht betrübt wirst? Erhaben bist du nämlich über das Gesetz Derjenigen, welche Schulden (Beleidigungen) vergelten.

5. Sanftmüthig war Moses [1]) und sein Eifer dennoch so streng, daß er zermalmte und tödtete. Auch Elisäus, der einen Knaben wieder lebendig machte, [2]) ließ durch Bären eine Rotte von Knaben zerreissen. [3]) Wer bist du, o Knäblein, dessen Liebe größer als die der Propheten ist? Hagars Sohn [4]), der Waldesel, schlug gegen Isaak aus. Dieser duldete und schwieg; seine Mutter aber (Sara) entbrannte von Eifer. Warst du wohl sein geheimnißvolles Urbild, oder war er dein Vorbild? Gleichest du Isaak, oder gleicht er dir?

6. [5]) Wohlan nun, komm und ruhe still im Schooße deiner Mutter, o Sohn des Erhabensten! Nicht geziemt sich kindliche Herablassung für Königssöhne. O Davids Sohn, hochehrwürdig bist du, bist zugleich auch Maria's Sohn, der im stillen Gemache schönen Anstand bewahrt.

### 7. Das Unvergleichliche des Jesu-Kindes. Wirkungen auf die Gemüther der Besuchenden.

Wem gleicht das fröhliche Kindlein, der liebenswürdige Knabe? Jungfräulich ist seine Mutter, sein Vater verborgen, so daß selbst Seraphine ihn nicht sehen [6]) können. Wem gleichst du? O erzähl' es uns, Sohn des Erbarmens; Erzürnte, die dich zu sehen kamen, söhntest du freudig aus.

---

1) IV. Mos. 12, 3.
2) Den Sohn der Sunamitin; IV. Kön. 4, 32—37.
3) IV. Kön. 2, 23 u. s. w.
4) Ismael; I. Mos. 16, 12 und 21, 9.
5) Anfang des neunten Gesanges.
6) Sein Wesen begreifen können.

Sie vereinten sich wieder mit gegenseitigem Lachen. Süß besänftigt wurden durch dich die Erbitterten, o Holdseliger! Gepriesen seist du, o Kind, wodurch auch Bittere mit Süßigkeit erfüllt werden!

## 8.—9. Herablassung Christi zu den Menschen und seine Liebe zu ihnen. Anziehende Kraft seines Wesens.

8. Wer sah je ein Kind, das nach den Nahen sehnsüchtig langt und vom Mutterschooße aus den Entfernten sich entgegenstreckt? Lieblicher Anblick: ein Kind, das sinnend so ganz nach Jedem hinstrebt, daß Alle es sähen! Wen irgend eine Sorge drückte, von dem entfloh, wenn er kam und dich sah, seine Sorge. Wer kummervoll nachsann, vergaß bei dir seinen Kummer; ja der Hungrige vergaß bei dir auf seine Speise, und wer irgendwo hingeschickt ward, fühlte durch deine Anmuth sich so gesellt, daß er an seinen Weg nicht mehr dachte.

9. Werde ruhig und still, und entlaß die Menschen zu ihren Geschäften! Du bist ja ein Sohn von Armen; wisse dann, wie den Armen zu Muth ist, die da feiernd kamen! O liebevoller Menschenfreund! Durch deine anziehende Heiterkeit hast du die Menschen zahlreich an dich gezogen. [1])

---

1) Die folgenden hier weggelassenen Strophen des neunten Gesanges, größtentheils matte Prosa, enthalten eine Entschuldigung von Seite der hebräischen Mädchen, daß sie Jesu Betragen zu frei nannten.

V.

# Zehnter Gesang.

## Maria an das Kind Jesu.

1.—2. Bitte der Mutter Gottes um die Gabe zu sprechen. Ausdruck der Verwunderung über die ihr bei ihrer Armuth widerfahrene Ehre. Sie wünscht ihren Sohn würdig preisen zu können.

1. Durch dich will ich anfangen zu sprechen, o Anfang,[1] der allen Geschöpfen den Anfang gegeben. Öffnen will ich meinen Mund; du aber erfülle meinen Mund! Land bin ich für dich, du aber der Landmann. O du, der sich selbst in den Schooß seiner Mutter gesäet hat, säe in mich dein Wort! Über mich erstaunen alle die keuschen Töchter der Hebräer und die Jungfrauen, die Töchter der Häupter des Volks. Durch dich ist die Tochter der Armen beneidenswerth; deinetwegen sieht man mit Eifersucht auf die Tochter der Niedrigen. Wer hat dich mir gegeben? O Sohn des Reichen,[2]

1) Joh. 8, 25; Koloss. 1, 18; Offenbar. Joh. 1, 8; 22, 13.
2) Gottes, des Allerreichsten; Röm. 10, 12; Ephes. 2, 4.

der den Schooß der reichen Frauen verschmähte, was hat dich zu den Armen gezogen? Denn Joseph ist arm, und ich bin dürftig. Deine Handelsleute [1]) trugen und brachten allerdings Gold in das Haus der Armen. Sie [2]) sah die Magier; da wurde sie freilich durch die Gaben derselben zu vielen Preisgesängen angeregt. Deine Anbeter standen rings um mich her; auch deine [3]) Geschenke umgaben mich von allen Seiten.

2. Gepriesen sei das Kind, welches seine Mutter zur Harfe für seine Lieder machte! Weil die Harfe auf ihren Herrn (der auf ihr spielt) harret, so harret mein Mund auf dich, daß dein Wille die Zunge deiner Mutter errege, und weil ich durch dich eine ganz neue Empfängniß kennen gelernt habe, so möge durch dich auch mein Mund als neues Erzeugniß einen neuen Lobgesang lernen. Wenn die schwersten Dinge für dich nicht schwer sind, so bleiben die für dich leichten Dinge doch schwer (d. i. unbegreiflich, schwer zu fassen), daß nämlich der Schooß dich ohne Begattung empfing, und daß ohne Samen der Mutterleib dich gebar. Ist es für einen armen Mund leicht, deine große Glorie zu erhöhen?

### 3. Bereitwilligkeit, für Jesus Schmach und Verleumdung zu leiden.

Sieh', ich bin bedrängt, verleumdet und doch fröhlich. Voll sind meine Ohren voll Schmähung und Spott; allein gering scheint mir, wie viel ich auch immer leiden muß: denn ein Trost von dir kann Myriaden von Leiden vertreiben. Weil ich von dir, o mein Sohn, nicht verachtet bin, heg' ich volles Vertrauen. Wenn ich auch verleumdet werde, daß ich empfangen habe [4]), ich habe aber die Wahrheit geboren, die siegreich meine Un-

1) Die Weisen aus dem Morgenlande.
2) Die Arme nämlich, wie Maria sich nennt.
3) Deine, weil sie dir gegeben wurden, und durch dich mir.
4) Zwischengedanke: „so duld' ich es gern."

# V.

# Zehnter Gesang.

## Maria an das Kind Jesu.

**1.—2. Bitte der Mutter Gottes um die Gabe zu sprechen. Ausdruck der Verwunderung über die ihr bei ihrer Armuth widerfahrene Ehre. Sie wünscht ihren Sohn würdig preisen zu können.**

1. Durch dich will ich anfangen zu sprechen, o Anfang,[1] der allen Geschöpfen den Anfang gegeben. Öffnen will ich meinen Mund; du aber erfülle meinen Mund! Land bin ich für dich, du aber der Landmann. O du, der sich selbst in den Schooß seiner Mutter gesäet hat, säe in mich dein Wort! Über mich erstaunen alle die keuschen Töchter der Hebräer und die Jungfrauen, die Töchter der Häupter des Volks. Durch dich ist die Tochter der Armen beneidenswerth; deinetwegen sieht man mit Eifersucht auf die Tochter der Niedrigen. Wer hat dich mir gegeben? O Sohn des Reichen,[2]

---

1) Joh. 8, 25; Koloss. 1, 18; Offenbar. Joh. 1, 8; 22, 13.
2) Gottes, des Allerreichsten; Röm. 10, 12; Ephes. 2, 4.

der den Schooß der reichen Frauen verschmähte, was hat dich zu den Armen gezogen? Denn Joseph ist arm, und ich bin dürftig. Deine Handelsleute [1]) trugen und brachten allerdings Gold in das Haus der Armen. Sie [2]) sah die Magier; da wurde sie freilich durch die Gaben derselben zu vielen Preisgesängen angeregt. Deine Anbeter standen rings um mich her; auch deine [3]) Geschenke umgaben mich von allen Seiten.

2. Gepriesen sei das Kind, welches seine Mutter zur Harfe für seine Lieder machte! Weil die Harfe auf ihren Herrn (der auf ihr spielt) harret, so harret mein Mund auf dich, daß dein Wille die Zunge deiner Mutter errege, und weil ich durch dich eine ganz neue Empfängniß kennen gelernt habe, so möge durch dich auch mein Mund als neues Erzeugniß einen neuen Lobgesang lernen. Wenn die schwersten Dinge für dich nicht schwer sind, so bleiben die für dich leichten Dinge doch schwer (d. i. unbegreiflich, schwer zu fassen), daß nämlich der Schooß dich ohne Begattung empfing, und daß ohne Samen der Mutterleib dich gebar. Ist es für einen armen Mund leicht, deine große Glorie zu erhöhen?

### 3. Bereitwilligkeit, für Jesus Schmach und Verleumdung zu leiden.

Sieh', ich bin bedrängt, verleumdet und doch fröhlich. Voll sind meine Ohren voll Schmähung und Spott; allein gering scheint mir, wie viel ich auch immer leiden muß: denn ein Trost von dir kann Myriaden von Leiden vertreiben. Weil ich von dir, o mein Sohn, nicht verachtet bin, heg' ich volles Vertrauen. Wenn ich auch verleumdet werde, daß ich empfangen habe [4]), ich habe aber die Wahrheit geboren, die siegreich meine Un-

1) Die Weisen aus dem Morgenlande.
2) Die Arme nämlich, wie Maria sich nennt.
3) Deine, weil sie dir gegeben wurden, und durch dich mir.
4) Zwischengedanke: „so huld' ich es gern."

schuld vertheidigt. Wenn nämlich die Thamar [1]) durch Juda gerechtfertigt ward [2]), um wie viel mehr werde ich durch dich siegreich dastehen!

### 4. Erwähnung messianischer Psalmen, deren Weissagungen an dem Kinde Jesus in Erfüllung gingen.

Dein Ahnherr David sang, bevor du kamst, einen Psalm auf dich, daß dir Gold von Saba werde dargebracht werden. [3]) Der Psalm, den er gesungen, ging an dir als Knabe in Erfüllung; sieh: in der That ist vor dir Myrrhe und Gold aufgehäuft. Die 150 Psalmen, die er gesungen, haben durch dich ihre Würze bekommen; denn alle Worte der Prophetie bedürfen deines lieblichen Geschmacks, weil ohne dein Salz alle Arten von Weisheit geschmacklos sind.

---

1) I. Mos. 38, 11—16.

2) Daß sie unschuldig sei, weil er sie seinem Sohne Selo nicht zur Ehe gegeben, wie es hätte geschehen sollen. Siehe ebendaselbst V. 26. Der h. Jakob von Sarug entschuldigt die Thamar, sie habe dem Juda sich hingegeben in der Aussicht auf den kommenden Messias u. s. w. Er schrieb eine lange Vertheidigungsrede über sie. Ephräm wendet diese Geschichte in der 46. Ode gegen die Grübler als Beweis an, daß man dem Unterpfande Gottes in der h. Schrift für die wahre Lehre glauben müsse, wie Juda den ihm zugeschickten Pfändern der Thamar glaubend sie als gerechter erklärte.

3) Psalm 71, 10 nach d. V.

## VI.

# Eilfter Gesang.

### Wieder Maria an das Kind Jesu.

1. Neidlose Freude am Besitze Jesu, des allgemeinen, allgegenwärtigen höchsten Gutes.

Ich empfinde, o mein Sohn, keinen Neid darüber, daß du sowohl bei mir als auch bei allen Menschen bist. Zeige dich als Gott dem, der dich bekennt, und als Herrn dem, der dir dient, und sei Bruder dem, der dich liebt, damit du dir Alle zu eigen machst! Da du in mir wohntest, weiltest du in und außer mir, und nachdem ich dich geboren, war deine verborgene Macht sichtbar nicht fern von mir. Du bist in mir und außer mir und versetzest die Mutter in Erstaunen. Während ich deine äußere Gestalt vor meinen Augen sehe, ist dein verborgenes Bild in meinem Geiste gebildet, o Heiliger! In deiner sichtbaren Gestalt sah ich Adam, und in deiner verborgnen schaute ich deinen mit dir innigst vereinten Vater. Hast du wohl mir allein in zwei Bildern deine Schönheit gezeigt?

## 2. Gegenwart Jesu im Altarssakramente. Eine wichtige dogmatische Stelle.

[1]) Im Brod und Geist zeige sich dein Bild! Wohne im Brode und den dasselbe Essenden! Im Unsichtbaren und Offenbaren schaue dich deine Kirche wie deine Mutter! Wer dein Brod als verächtlich haßt, gleicht Jenem, der deinen Leib haßt; allein der auch weit Entfernte, welcher dein Brod liebt, ist dir nahe, weil er dein Bild [2]) liebt. Im Brod' und Fleische schauten dich die Ersten und die Letzten. Ja, dein sichtbar Brod [3]) ist wohl (in gewisser Hinsicht) geehrter als dein Leib; diesen nämlich sehen auch die Ungläubigen, dein lebend Brod aber sehen sie nicht. Es freuten sich die Entfernten, weil ihr Loos das der Nahen übertraf. [4]) Deine Gestalt ist in dem Traubenblute auf dem Brode abgebildet, [5]) auf dem Herzen aber ist sie mit dem Finger der Liebe durch die Farben des Glaubens abgebildet. Gepriesen sei Er, der die gemeisselten Bilder durch das Bild seiner Wahrheit verschwinden machte!

## 3. Das Wunderbare und Unbegreifliche der Geburt des Heilands.

Du bist nicht (ein bloßer) Mensch, daß ich dir ein einfaches, gewöhnliches Lied singen dürfte; denn deine Empfängniß ist eine völlig neue, und deine Geburt ist ein Wunder. Wer kann ohne Geist (ohne höhere Begeisterung) dich im Psalmentone

---

1) Die folgende Stelle ist ein sehr beachtenswerthes Zeugniß für die katholische Lehre vom Sakramente des Altars.

2) D. i. die Gestalt, worunter du gegenwärtig bist.

3) Unter dessen Gestalt du im Sakramente bleibst.

4) Weil, wie Ephräm kurz zuvor aussprach, das eucharistische Brod, welches sie lieben, geehrter ist als der sichtbare Leib des Herrn, der auch Ungläubigen sichtbar war, während das lebende Brod diesen nicht sichtbar ist.

5) Anspielung auf den Ritus der Orientalen, nach dem der Priester einen Partikel in den Kelch eintaucht und die andern Partikel damit berührt.

preisen? Ein neuer leiser Gesang der Prophezeihung erglüht in mir. Wie soll ich dich nennen, o uns Fremder, der Einer aus uns geworden? Nenn' ich dich Sohn, oder nenn' ich dich Bruder? Soll ich dich den Verlobten oder Herrn heissen? Du erzeugest ja aus dem Wasser die Mutter als neue Geburt.[1] Doch — deine Schwester bin ich aus dem Hause Davids, der unser Beider Stammvater ist. Mutter bin ich ebenfalls wegen deiner Empfängniß, und Verlobte wegen deiner Heiligkeit;[2] Magd und Tochter aus dem Blut und Wasser[3] durch dich erkauft und getauft.[4]

## 4. Maria's Glück und Auszeichnung durch die Geburt des Sohnes Gottes. Reinheit dieser Empfängniß.

Der Sohn des Allerhöchsten kam und nahm in mir seine Wohnung; so ward ich seine Mutter. Wie ich ihn gebar, so machte er mich zu einem neuen Geschöpfe, einer zweiten Schöpfung. Weil er das Kleid seiner Mutter, ihr Fleisch annahm, kleidete sie sich in seine Herrlichkeit. Die Thamar, welche aus Davids Hause war, entehrte Ammon;[5] so verloren Beide ihre jungfräuliche Reinigkeit. Meine Perle ging nicht verloren, sie ist in deinem Schatze hinterlegt, weil du sie angezogen hast. Aus (der andern) Thamar[6] duftete der Geruch ihres Schwieger-

1) Maria bedurfte als die unbefleckt Empfangene keiner Taufe. Durch die ihr in den Mund gelegten Worte bezeichnet Ephräm nur überhaupt die Wirkung der Taufe zur geistigen Wiedergeburt.

2) Braut, unbefleckt wegen deiner Heiligkeit, die mich auserkor.

3) Anspielung auf das Blut und Wasser, die als Bild der Sakramente der Taufe und des Altars aus Jesu Seite flossen.

4) Vergleiche die N. 1 oben.

5) II. Kön. 13. Diese Geschichte ist eben nicht passend herbeigezogen. Es ist seltsam, der Mutter Gottes diese Vergleichung in den Mund zu legen.

6) Thamar, Schwiegertochter des Judas, der ihr beiwohnte, weil er sie nicht erkennend für eine Buhlerin hielt. I. Mos. 38, 14 u. f. f.

vaters, weil sie seine Wohlgerüche (Aroma) stahl. [1]) Aus den Kleidern der Verlobten Josephs duftete aber sein Geruch nicht, weil sie Zarvo [2]) empfangen hatte. Eine feurige Mauer (zum Schutze) ward mir, o Sohn des Heiligsten, deine Empfängniß. Die Blüte ward geruchlos, weil der Duft der Lilie der Herrlichkeit gewaltiger war. Der Schatz aller Wohlgerüche bedurfte der Blüte und ihrer Düfte nicht. Fern blieb das Fleisch, da es im Mutterleibe die Frucht des Geistes sah. [3])

## 5. Lob des h. Joseph.

Das Weib dient sonst vor dem Manne, weil er sein Haupt ist; [4]) Joseph aber machte sich auf, um vor seinem Herrn zu dienen, der in Maria war. Als Priester diente er vor deiner Bundeslade [5]) um deiner Heiligkeit willen. Moses trug einst die steinernen Tafeln, die sein Herr geschrieben hatte, und Joseph ehrte feierlich die reine Tafel [6]), worin der Sohn des Schöpfers wohnte. Die Tafeln (des alten Bundes) verloren ihre Bedeutung, weil die Erde mit deiner Lehre erfüllt ward.

---

1) Durch den Beischlaf mit ihm.

2) Das hier beibehaltene syr. Wort Zarvo wird von Einigen mit Balsam, von Andern mit Zimmt (cinnamomum) übersetzt. Es steht hier als Bild Jesu, des heilsamen Balsams der Welt. Zugleich wird das jungfräuliche Verhältniß zwischen Maria und Joseph angedeutet. Im messian. Psalm 44, 9 lesen wir, daß aus den Gewändern des Bräutigams Myrrhe, Aloen und Cassia dufteten, und nach V. 8 hat Gott ihn mit Freuden-Oel gesalbt.

3) Sinn des Bildes: Bei der übernatürlichen Empfängniß Jesu, dieser Lilie der göttlichen Glorie, war keine fleischliche Verbindung mehr nothwendig. Das Bild derselben ist die Blüte.

4) I. Korinth. 11, 3; Ephes. 5, 23.

5) Dem Mutterschooße Maria's, worin der Sohn lag.

6) Tafel ebenfalls Bild des jungfräulichen Schooßes der Mutter Gottes.

# VII.

# Der zwölfte Gesang.

## Hochgesang der Mutter Gottes über ihre Erhöhung durch ihren Sohn, den unendlich Herrlichen und Wunderthäter.

### 1.—2. Erhabenheit des menschgewordenen Sohnes Gottes.

1. Maria sprach: „Empor trug mich das Kind, welches ich getragen; er ließ seine Schwingen herab, hob mich auf, legte mich zwischen seine Fittige, schwebte in der Luft hin und her und versprach mir: Die Höhe und Tiefe gehören einst deinem Sohne.“ [1])

2. Gabriel sah ich, der ihn Herrn und hohen Priester nannte; auch sah ich den greisen Diener (Simeon im Tempel), der ihn aufhob und trug. Ich sah die Magier tiefgebeugt vor ihm sich niederwerfen, und den Herodes verwirrt darob, daß der König [2]) gekommen. Satan, der (in Ägypten) die Knaben ersäufen ließ, damit auch Moses zu Grunde gehen möchte, ließ auch Knäblein (in Bethlehem durch He-

---

1) Durch die Erhöhung seiner heiligen mit der Gottheit vereinten Menschheit zur Rechten des Vaters.

2) So nannten die Weisen aus dem Morgenlande Jesum bei Herodes.

rodes) ermorden, damit der Lebendige[1]) sterben sollte. Nach Ägypten floh Er, der nach Juda gekommen war, um bis zur Ermüdung herumzuzieh'n, weil er seinen Jäger (der ihm nachstellte) zu erjagen suchte.[2])

### 3.—4. Maria preist ihre Verherrlichung und Seligkeit im Besitze Jesu.

3. Eva verhüllte sich in ihrem noch jungfräulichen Zustande mit Blättern, um ihre Scham zu decken; deine Mutter aber zog in ihrer Jungfräulichkeit ein Kleid der Herrlichkeit an, das Allen hinreichenden Schutz gewährt. Sie gab des Fleisches geringe Hülle dem, der Alles bekleidet. O wie selig ist sie, in deren Herzen und Geist du wohnst! Eine königliche Burg ist sie durch dich, o Königssohn, und ein Allerheiligstes durch dich, o Hoherpriester! Sie berührt keine Sorge und keine Mühe für Haus und Mann.

4. Eva ward ferner zur Höhle und zu einem Schlupfwinkel für die verfluchte Schlange, weil der böse Rath derselben in sie Eingang fand und in ihr wohnte. Dann ward sie ihr zum Brode, weil sie Staub wurde. Du aber bist unser Brod und unser Adel[3]) und das Gewand unsrer Glorie.

### 5.—9. Aufmunterung an Alle, zu dem Heilande zu kommen, weil durch ihn die Welt erneut und in allen körperlichen und geistigen Leiden allseitige wunderbare Hilfe gespendet wird. Die Tugend wird bei ihm bewahrt, die Sünden werden vergeben.

5. Wer im Besitze der Heiligkeit[4]) ist, den bewahrst du, wenn er behutsam wandelt. Wer Schulden auf

1) Christus, der sich selbst das Leben und den Lebendigen nannte; Joh. 14, 6; Offenbar. 1, 18.

2) Der Heiland suchte das verstockte Judenvolk, welches ihm nach dem Leben strebte, für sein Reich zu gewinnen.

3) Wörtlich „unser Geschlecht", edles, vornehmes.

4) Das syrische Wort Kudscho, Heiligkeit, bedeutet sehr oft jungfräuliche Keuschheit.

sich hat, dem erlässest du sie. Wer von einem bösen Geiste besessen ist, dem vertreibst du denselben. Die von Schmerzen Gequälten heilst du von ihren Leiden.

6. Wer einen Sohn hat, lasse ihn kommen, damit er Bruder meinem Liebling werde! Wer eine Tochter oder Verwandte hat, lasse sie kommen, um Verlobte meines Theuren zu werden! Wer aber einen Knecht hat, lasse ihn frei, damit er komme und Diener seines Herrn werde! Der Freie, der dein Joch, o mein Sohn, auf sich genommen, hat nur einen Lohn; allein der Knecht, der zwei Joche trägt, das des obern und des untern Herrn,[1]) empfängt einst die doppelte Seligkeit und doppelten Lohn, weil er zwei Lasten getragen. Die Freie ist deine Magd auch, wenn sie dir dient, o mein Sohn. Die Unterjochte (die Sklavin) aber wird durch dich frei, durch dich getröstet, weil sie befreit ward. Verborgene[2]) Äpfel legt man ihr in den Schooß, wenn sie dich liebt.

7. O ihr keuschen Seelen, sehnt euch nach meinem Geliebten, daß er in euch seine Wohnung nehme! Auch ihr Befleckten tragt Verlangen nach ihm, damit er euch heilige! Sehnt euch nach ihm auch ihr Kirchen (Gemeinden), auf daß er euch schmücke! Des Schöpfers Sohn, der da kam, um alle Geschöpfe wieder herzustellen, versetzte in einen neuen Zustand die Thörichten, die alle Gestirne anbetend verehrten. Er erneute die Erde, welche durch Adam alt geworden war, weil er sündigte und veraltete. Ein neu Gebilde ward die ganze Schöpfung durch ihren Wiederhersteller, der Alles, die Körper mit den Geistern, wieder in die rechte Ordnung zu bringen im Stande ist.

8. Kommt denn, o Blinde, und nehmt unentgeltlich das Licht der Augen wieder! Kommt, o ihr Lahmen, nehmt eure Füße! Taubstumme kommt und bekommt wieder eure Sprache

---

1) D. i. Christi und des irdischen Herrn.

2) Hoh. L. 2, 5: „Labet mich mit Äpfeln!" Zur Erquickung bei der heiligen Liebesbrunst. Einige Ausleger verstehen darunter die Gebete und Verdienste Jesu und der ganzen Kirche.

Die aber einer Hand beraubt sind, sollen ihre Hände empfangen. Der Sohn des Schöpfers hat seine Schätze voll Heilmittel. Wer also der Augen bedarf, komme zu ihm! Er macht ein wenig Lehm[1]), verwandelt denselben und macht ihn zu Fleisch und gibt ihm den Augen das Licht wieder. Durch das Bißchen Lehm zeigte er an, daß durch seine Hand Adam gebildet worden. Ferner gab die Auferweckung des Todten[2]) Zeugniß, daß durch ihn dem Menschen der Athem des Lebens eingehaucht worden. Die letzten Zeugen beglaubigten ihn als den Sohn des Ersten (des ewigen Gottes).

9. Versammelt euch und kommt herbei, o Aussätzige, kommt herbei und empfangt ohne Mühe die Reinheit wieder! Er reinigt nicht wie Elisäus, der (dem Naaman) befahl, siebenmal im Flusse sich zu waschen.[3]) Er macht auch nicht Mühe, wie die Priester (des alten Testaments) mit ihren Besprengungen. — Fremde und Weitentfernte nehmt auch eure Zuflucht zum großen Arzte! Bei dem Sohne des Königs ist für das Fremdsein kein Raum, wie auch kein Herr seinen Dienern fremd ist. Er ist ja der Herr Aller.

---

1) Vergl. Joh. 9, 6, die Heilung des Blindgebornen.
2) Lazarus, oder auch des Jünglings von Naim.
3) IV. Kön. 5, 1 u. f. w.

# VIII.

# Jesus

## das Licht der Welt.

**1.—2. Jesus, das Licht der Welt, vertrieb die Finsterniß und brachte neues Leben in die Welt.**

1. „Ein Licht ging den Gerechten auf und Freude denen, die rechtschaffnen Herzens sind.“ [1]) Unser Herr Jesus Christus ging uns aus dem Schooße seines Vaters auf. Er kam und entführte uns aus der Finsterniß und erleuchtete uns durch sein herrliches Licht. Der Tag ging über die Menschen auf, und da entfloh die Macht der Finsterniß.

2. Licht ging uns aus seinem Lichte auf und erleuchtete die finstern Augen. Seine Glorie ging im Erdkreise auf und ergoß Licht in die tiefsten Abgründe. Der Tod verlor seine Macht, und die Finsterniß entschwand; die Pforten der Unterwelt wurden zertrümmert, und erleuchtet ward die ganze Schöpfung, welche zuvor in Dunkelheit gehüllt lag. Die im Staube liegenden Todten standen auf und priesen ihn, daß er ihnen Erlöser ward. Er gab uns das Leben und fuhr dann zu seinem erhabenen Vater hinauf; dann kommt er einst in seiner großen Herrlichkeit wieder.

---

1) Psalm 96, 11.

### 3. Aufmunterung, an dem Erlöser sich zu erfreuen und ihn zu verherrlichen.

Wohlan! Erhalten wir also unsre Lampen brennend, und ziehen wir ihm entgegen! Erfreuen wir uns über ihn, wie er über uns sich erfreut! Er erfreut uns nämlich mit seinem glorreichen Lichte. Bringen wir seiner Erhabenheit Verherrlichung dar, und danken wir alle seinem hohen Vater! Weil seine Erbarmungen so groß sind, sandte er ihn zu uns und verlieh uns[1]) Hoffnung und Heil.

### 4. Glück der Gerechten bei der Auferstehung von den Todten und bei der Erscheinung Christi zum Gerichte.

Am Tage, wo er plötzlich erscheint und ihm die Heiligen entgegen ziehn, indem Alle, die mit eifriger Anstrengung sich bereiteten, ihre Lampen hell erleuchtet tragen, erfreuen sich die Engel und Wächter[2]) des Himmels über die Glorie der Gerechten und Frommen und setzen auf die Häupter derselben Kronen und frohlocken alle jubelnd. Meine Brüder, erhebt und bereitet euch, auf daß wir unsern König und Heiland preisen, der in seiner großen Herrlichkeit kommt und uns durch das hehre Licht seines Reiches erfreut!

---

1) Durch ihn; oder man kann den Sohn Gottes als Subjekt nehmen: und er (der Gesandte nämlich) verlieh uns u. s. w.

2) Daniel 4, 10. 14.

# IX.

# Lobrede

## auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria.

### 1.—2. Das Wunderbare der Menschwerdung und Geburt des Sohnes Gottes. Gegensätze der göttlichen und menschlichen Natur in Christus.

1. Höchst erstaunlich ist es für den Menschen, meine Geliebten, die Wunder zu betrachten, wie Gott herabkam und in einem Mutterleibe seine Wohnung nahm; wie ferner das höchste Wesen einen menschlichen Leib anzog und neun Monate lang im Mutterschooße ohne Widerwillen wohnte; wie aber auch der Schooß von Fleisch im Stande war, das Feuer zu tragen, und wie die Flamme im weichen Mutterleibe wohnte, ohne daß er vom Feuer verzehrt wurde. Wie einst der Dornbusch auf dem Berge Horeb (als Gott dem Moses erschien) Gott selbst in der Flamme trug, ebenso trug Maria Christum in ihrem jungfräulichen Schooße. Gott kam voll-

kommen durch das Ohr [1]) in den Mutterleib und trat als Gottmensch auf reine Weise [2]) aus demselben in die Welt hervor. Die Jungfrau empfing Gott, die Unfruchtbare [3]) ward mit dem Jungfräulichen [4]) schwanger, und der Sohn der Unfruchtbarkeit hüpfte (im Mutterleibe) vor der Leibesfrucht bei der Heimsuchung der Jungfräulichkeit.

2. Ein ganz neues Wunder wirkte also Gott [5]) unter den Erdbewohnern, daß er selbst ohne ehelichen Umgang geboren ward, sein Herold aber gegen den gewöhnlichen Lauf der Natur. Die Himmel mißt er mit seiner Spanne [6]) und liegt spannenlang in der Krippe; das Meer faßt er mit seiner Handhöhle [7]), und seine Geburt fand in einer Höhle statt. Die Himmel sind seiner Herrlichkeit voll, und die Krippe ist voll seines Glanzes. Moses wünschte [8]) seine Herrlichkeit zu schauen, vermochte aber nicht, sie so zu sehen, wie sie ist. So mag er denn heute kommen; denn sie liegt in Windeln eingehüllt in der Krippe. Einst wagte es kein Mensch zu hoffen, Gott sehen zu können und am Leben zu bleiben. [9]) Heut' lebten Alle, die ihn sahen, vom zweiten Tode (dem Zustande der Verdammung) [10]) zu neuem Leben auf.

---

1) Weil Maria beim Anhören der Verkündigung in die Empfängniß des ewigen Worts einwilligte, sagen h. Väter, sie habe durch das Ohr empfangen.
2) Ohne Verletzung der Jungfräulichkeit der Mutter.
3) Die h. Elisabet.
4) Johannes der Täufer.
5) Gottes Sohn, das ewige Wort.
6) Jes. 11, 12. — 7) Jes. ebend.
8) II. Mos. 33, 18.
9) II. Mos. 33, 20 sagt Gott zu Moses: „Du vermagst mein Antlitz nicht zu schauen; denn nicht sieht mich ein Mensch und lebt." — Vergleiche Richt. 13, 22.
10) Offenbar. Joh. 20, 6.

### 3. Der brennende Dornbusch ein Vorbild dieses Wunders; Moses Vorbild der Weisen aus dem Morgenlande.

Moses bildete, da er das Feuer im Dornbusche sah, das Geheimniß (der Geburt Christi) vor; die Weisen (aus dem Morgenlande) erfüllten das geheimnißvolle Vorbild, weil sie das Licht in Windeln erblickten. Gott rief mit seiner Stimme im Dornbusche dem Moses zu, er solle seine Schuhe ausziehen; der Stern aber berief schweigend die Magier, an den heiligen Ort zu kommen. Moses konnte Gott nicht schauen, wie er ist; allein die Magier traten ein und sahen Gott als Mensch. Eine Höhle ist der andern ähnlich[1]), und Moses war das Vorbild der Magier. Wenn aber ein Zuhörer einwendet, wo denn eine Vergleichung des Moses, des Hauptes der Propheten, mit den Magiern, den Fürsten Persiens, stattfinde, so mag er sich von Gott selbst, dem weisesten Beurtheiler, beruhigen lassen: denn hätte Er sie nicht schon vor aller Zeit auserwählt, seine Herolde zu sein, so hätte er von ihren dann unheiligen Händen keine Geschenke angenommen. Moses stellte geheimnißvolle Vorbilder (auch in anderer Rücksicht noch) dar, und unser Herr erfüllte sie. So glänzte z. B. sein Antlitz, weil Gott mit ihm redete, und ein Schleier verhüllte sein Angesicht, weil ihn sonst das Volk nicht anschauen konnte. Ebenso hat auch unser Herr im Mutterleibe mit dem Schleier des Fleisches sich bedeckt und erschien aus ihm hervorkommend; dann sahen ihn die Weisen und brachten ihre Geschenke dar.

### 4. Wird wieder auf das Wunderbare aufmerksam gemacht, wie in Nro. 1.

Groß ist das Wunder, das auf unsrer Erde geschah, daß nämlich der Herr des Alls sich zu ihr herabließ. Gott

---

1) Die Höhle, worin Moses stand, als Gottes Herrlichkeit vorüberging, und die Höhle bei Bethlehem.

ward Mensch, der Alte [1]) wurde ein Kind. Der Herr machte sich den Knechten gleich, und der Sohn des Königs ward wie ein Verächtlicher. Das allerhöchste Wesen erniedrigte sich und ließ sich zu unserer Natur herab. Was seiner Natur fremd war, nahm er für uns Alle auf sich. Wer soll nicht auf dieß Wunder aufmerksam horchen, daß Gott sich herabließ, geboren zu werden? Wer soll nicht erstaunen, wenn er betrachtet, daß der Herr der Wächter (d. i. der Engel) geboren ward? Ohne Grübelei glaube Dieß und sei überzeugt, daß es in Wahrheit so ist!

### 5. Der Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Leser auf Maria und die ihr gewordene Verkündigung.

Richtet nun, o Geliebte, eure betrachtenden Blicke auf Maria! Als Gabriel zu ihr eingetreten war, sprach sie forschend zu ihm: „Wie wird dieß geschehen?" Und es erwiderte ihr der Diener des h. Geistes: „Für Gott ist Dieses leicht; denn Ihm ist Alles möglich." Indem sie fest glaubte, was sie hörte, antwortete sie darauf: „Ich bin eine Magd des Herrn." Alsbald senkte sich dann das Wort, weil dessen kundig, hernieder, schwebte herab, wie es ihm gefiel, trat in sie ein und nahm in ihr seine Wohnung, ohne daß sie auf sinnliche Weise Dieß merkte. Sie empfing ihn, ohne Etwas zu leiden, [2]) und er ward in ihrem Leib ein Kind, während zugleich die Erde seiner voll war. Er neigte sein Ebenbild [3]) herab, um das veraltete Bild Adams zu erneuern. Hörst du also von der Geburt Gottes reden, so verharr' im Schweigen! Was Gabriel gesprochen, bleibe deinem Geist eingeprägt! Denn es gibt Nichts, was jener hochgelobten [4]) Maje-

---

1) Daniel 7, 9.
2) Ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft.
3) Die Gleichwesentlichkeit mit dem Vater. Koloss. 1, 15; Philipp. 2, 7. „Er entäußerte sich selbst."
4) Oder auch „preiswürdigen".

stät, die sich unsertwegen herabließ und unter uns aus uns [1]) geboren ward, zu schwer (oder unmöglich) wäre!

6. Maria ein neuer Himmel. Andere Bilder ihrer erhabenen Herrlichkeit: Burg, Rebe u. s. f.

Heut' ward uns also Maria zum Himmel, der Gott trug [2]), denn in sie ließ sich die allerhöchste Gottheit herab und wohnte in ihr. In ihr ward sie klein, um uns groß zu machen, da sie ihrer Natur nach nicht klein ist. In ihr webte sie uns ein Kleid (der Gnade und des Heiles), damit uns dadurch Erlösung zu Theil würde. In ihr (oder an ihr, durch sie) wurden die Aussprüche der Propheten und Gerechten erfüllt;

---

1) Aus unserm Geschlechte, aus einer Jungfrau desselben.

2) Ein erhabener Ehrenname für Maria. Zum Beweise, wie hoch Die Verehrung und Andacht Ephräms gegen die Mutter Gottes war, mögen noch einige Stellen aus andern Reden oder Gesängen desselben über sie folgen: „Niemand weiß, o Herr, wie er deine Mutter nennen solle. Soll er sie Jungfrau heißen? Es steht aber ja ihr Kind da. Verehelicht? Allein Niemand wohnte ihr bei. Ist nun deine Mutter schon uns unbegreiflich, wer vermöchte dich zu fassen? Allein nämlich ist sie deine Mutter, zugleich mit Allen deine Schwester. Sie war dir Mutter, sie war dir Schwester, aber auch deine Braut mit den Keuschen. Mit jedem Vorzuge schmücktest du sie, o Zierde deiner Mutter! Wunderbar ist sie" u. s. f. II. syrisch-lateinischer Theil 423—424. Die Mutter, welche ihn geboren, ist würdig des Andenkens, preiswürdig der Schooß, welcher ihn getragen. Mehr als Alle, die von ihm geheilt wurden, erfreute er mich (sang Maria), weil ich ihn empfing. Vor Allen, die durch ihn verherrlicht wurden, verherrlichte er mich, weil ich ihn gebar. In sein lebensvolles Paradies werd' ich einziehen; denn er wählte mich nach seinem Wohlgefallen vor allen Menschen zu seiner Mutter und ward mein Sohn, weil es ihm so wohlgefällig war u. s. w.

Es sei mir erlaubt, hier auf meine Arbeit zu verweisen „Marienrosen aus Damaskus, zweite Auflage, Innsbruck, Wagner, 1855." Die darin enthaltenen Gebete Ephräms an die Mutter Gottes sind ein glänzendes Zeugniß für seine innige und begeisterte Andacht zu Maria.

aus ihr ging uns das Licht auf und verscheuchte die Finsterniß des Heidenthums. Viele Namen trägt Maria, und es frommt mir, sie damit anzurufen. Sie ist die Burg, worin der gewaltige König der Könige wohnte; allein er kam nicht so, wie er in sie eingetreten ist, aus ihr hervor, sondern er hatte von ihr sich mit Fleisch bekleidet und ging so heraus. Sie ist auch ein neuer Himmel, weil in ihr der König der Könige wohnte. In ihr ging er auf und trat dann in die Welt hervor, ihr ähnlich gestaltet und bekleidet. Eine Rebe ist sie, die eine Traube als Frucht auf übernatürliche Weise hervorbrachte, und weil ihre (d. i. der Traube) Natur ihr nicht gleich war, so nahm sie ihre Farbe (die menschliche Natur) an und ging aus ihr hervor. Sie ist die Quelle, aus der lebendiges Wasser für die Dürstenden hervorströmte, und die von ihrem Getränke kosteten, geben hundertfältige Früchte.

## 7. Vergleichung des Geburtstages Christi mit dem ersten Schöpfungstage.

Dieser Tag (der Geburt Christi) gleicht daher dem ersten Schöpfungstage ganz und gar nicht. An jenem (dem ersten Schöpfungstage) wurden die Geschöpfe gebildet; an diesem (dem Geburtstage Jesu) ward die Erde erneuert und gesegnet um Adams willen, dessentwegen sie einst verflucht worden war. Eva und Adam brachten durch Sünden den Tod in die Welt; ihr (der Welt) Herr aber gibt uns durch sie[1]) aus Maria neues Leben. Der Böse entleerte sein Gift durch die Schlange in Evas Ohr; der Gute aber neigte seine Erbarmung herab und ging durch das Ohr Maria's hinein. Durch das nämliche Thor, durch welches der Tod eindrang, trat auch das Leben ein, das den Tod tödtete. Ihn, den die Cherubim tragen, trugen Maria's Arme. Gott, den das All nicht umfaßt, den war Maria zu tragen im Stande. Der König, vor dem die Wächter (Engel), diese feurigen

1) D. i. durch die Welt, durch seine Ankunft in dieselbe.

Geisterwesen erzittern, liegt am Busen der Jungfrau, und sie umfängt ihn liebkosend als ein Knäblein. Die Himmel sind der Thron seiner Herrlichkeit, und er sitzt auf Maria's Knieen. Die Erde ist seiner Füße Schemel, und er trippelt auf ihr als Knäblein herum. Seine hohle Hand mißt den Staub,[1]) und er geht als Knabe darauf herum.

## 8. Beglückung des Menschen durch die Geburt des Erlösers.

Wie selig ist der Mensch, da er durch seine (des Erlösers) Geburt[2]) die verlorne Herrlichkeit wieder gefunden hat! — Wer sah jemals, daß Lehm[3]) seinem Bildner zum Kleide diente? Wer schaute je ein Feuer, das sich selbst in Windeln einhüllte? Zu Diesem allen erniedrigte sich Gott um des Menschen willen. Zu Diesem allen ließ sich Gott seines Knechtes wegen demüthig herab, der sich stolz erhob und auf den Rath des mörderischen Bösen das Gebot übertrat. Der Geber des Gebots verdemüthigte sich, um uns wieder zu erhöhen. Gepriesen sei die himmlische Barmherzigkeit, die sich zu den Erdbewohnern herabließ, damit die kranke Welt durch den Arzt, der in ihr erschien, geheilt würde. Verherrlichung sei ihm und dem Vater, der ihn gesendet, und Lob dem h. Geiste immerfort und allezeit von Ewigkeit zu Ewigkeit ohne Ende! Amen.

---

1) Jes. 11, 12.

2) Im Syrischen: „Wie selig ist Adam." Man kann das syrische Wort als Eigennamen des ersten Menschen betrachten; er bedeutet aber auch Mensch überhaupt.

3) Durch Annahme eines Leibes kleidete sich der Erlöser gleichsam in Erde oder Lehm.

# Zweite Abtheilung.

Ausgewählte Gesänge

## gegen die Grübler über die Glaubensgeheimnisse.

# I.

## Das Wunder der Menschwerdung und die unbegreifliche Erhabenheit des Sohnes Gottes.

Der vierte Gesang des Originals.

### 1. Das Wesen des Sohnes Gottes ist selbst den Engeln unerforschlich.

Tausendmal Tausende stehen, und zehntausendmal Zehntausende [1]) eilen dienend hin und her; die Tausende und Myriaden vermögen aber den Einen nicht zu erforschen: alle stehen nämlich mit tiefem Schweigen da, zu bedienen. Er (Gott Vater) hat keinen Thron-Genossen, außer den von ihm erzeugten Sohn. Im Schweigen nur liegt seine Erforschung. Wenn die Wächter [2]) ausziehn zu untersuchen, so gelangen sie nur bis zum Verstummen und müssen gehemmt (wie von einer Mauer) stille stehn.

### 2. Das Wunderbare der Empfängniß und Geburt Jesu.

Der Erstgeborne trat in den Mutterleib (der h. Jungfrau) ein, und die Reine litt nicht; [3]) dann erhob er sich und

1) Selige Geister nämlich; Daniel 7, 10.
2) Engel; nach Dan. 4, 10. 14.
3) Ihre Jungfrauschaft blieb unversehrt.

kam durch die Geburt[1]) an's Licht hervor, und da ward ihn die Liebliche gewahr. Herrlich und verborgen war sein Eintritt; in sichtbarer Niedrigkeit geschah sein Hervortreten. Gott war er bei seinem Hineingehen, und Menschensohn (Gott-Mensch) bei seinem Herauskommen. O Wunder, entzückend anzuhören! Das Feuer drang in den Mutterschooß ein, umhüllte sich mit Fleisch und trat so hervor. Gabriel nannte ihn Herr, den Herrn der Engel. Herr nannte er ihn, um zu lehren, er sei sein Herr, nicht sein Genosse. Gabriel hat den Michael als seinen Genossen. Der Sohn ist Gebieter über die Diener; erhaben über sie ist sein Wesen und Name. Ein Diener kann ihn nie ergründen. Wie erhaben auch ein Geschöpf sei, erhaben über dasselbe ist, der es erschaffen hat.

### 3. Der Sohn Gottes auf keine Weise erforschbar.

In Bewunderung verliert sich der Geist, wenn er seinen Blick sammelt, um wie durch Ritzen spähend dein Licht zu beschauen. Da bricht ein schwacher Schimmer von dir hervor, bringt ihn außer Fassung und schleudert ihn ganz zurück. Ja, wer vermöchte es, den Sohn zu betrachten, dessen Strahlen so furchtbar, alle ganz in ihm schimmernd zusammengedrängt? Er ist die von den Propheten[2]) verkündete Sonne, unter deren Flügel Heilung ist, Schmerz aber in ihrer Er-

---

1) Wörtlich „unter Geburtswehen." Der Ausdruck bedeutet einfach „er ward geboren," ohne daß man anzunehmen braucht, Ephräm habe wirklich geglaubt, daß die h. Jungfrau Geburtswehen wie die gewöhnlichen Frauen gehabt. Daß Maria allezeit unversehrte Jungfrau geblieben, lehrt Ephräm ausdrücklich und bestimmt. Ephräm sowohl als Jakob von Sarug bedienen sich dieses Ausdrucks der Geburtswehen gegen die Doketen, Ketzer, die Jesu nur einen Scheinleib zuschrieben. Er ist einfach so aufzufassen, daß Maria die Geburt gefühlt habe, damit sie nicht glaube, sie bringe bloß einen Geist zur Welt.

2) Malach. 4, 2.

forschung. — Wie? mit Händen sollten wir dich erfassen, da selbst der schärfste Verstand dich nicht zu erforschen, zu erfassen vermag? Du bist ja ein unendlich hoher Berg. Vernehmen könnten dich Ohren? Wohl redest du schrecklicher als der Donner; allein du bist ein unvernehmbar stilles Wesen, ein unhörbares Schweigen. Mit Augen sollte der Mensch dich zu schauen vermögen? Wohl bist du ein hell aufglänzendes Licht, aber deine Anschauung [1]) ist Allen verborgen. Nicht für uns Schwache allein ist dein Anblick zu erhaben oder deine Erforschung verwehrt; denn die Sinne des Körpers bedürfen sehr anderer Sinne im Innern, im Geiste des Menschen, und sie vermögen die unbedeutendsten Dinge nicht durch Untersuchung zu begreifen. Richten wir unsere Fragen an die Wächter, die deiner Pforte nahe sind!

### 4. Allgegenwart des menschgewordenen Gottessohns seiner göttlichen Natur nach, sein Verweilen hier als Gott-Mensch.

Die Wächter stehen vor dir mit Lobgesängen, sie wissen jedoch nicht, auf welcher Seite sie zu dir aufschauen sollten. Sie suchten dich [2]) oben in der Höhe und sahen dich unten in der Tiefe. Sie forschen nach dir im Himmel und schauten dich in dem Abgrunde. Sie blickten nach dir bei dem Angebeteten [3]) und fanden dich in der Schöpfung. Da flogen sie zu dir herab und sangen Loblieder. Als sie zu suchen anfingen, um dich in der Schöpfung zu schauen, konnten sie ringsum eilend in stiller Ruhe dich nicht aufsuchen; denn sie sahen dich in der Tiefe, sahen dich oben in der Höhe, sahen dich im Grabe, sahen dich im Brautgemache, [4]) sahen dich todt und sahen dich als Todtenerwecker. Da ergriff sie

1) Die Erkenntniß deines göttlichen Wesens.
2) Als der Sohn Gottes Mensch geworden war.
3) Bei Gott dem Vater.
4) D. i. im Himmel. Ephräm nennt den Himmel oft so, weil die Seligkeit oben von Christus als Hochzeitmahl vorgestellt wird. Er selbst ist der Bräutigam.

Bewunderung, Staunen, Entzücken. Überall waltest du geheimnißvoll, o Herr, und überall bist du verborgen. Deine geheimnißvolle Gegenwart ist in der Höhe, doch diese fühlet nicht,[1]) daß du es bist. Du bist in der Tiefe geheimnißvoll, unbegreiflich aber dem Wesen nach. Dein Geheimniß ist im Meere, allein du bleibst dem Meere verborgen; es waltet auf dem trockenen Lande, doch auch dieses weiß nicht, wer du bist. Hochgepriesen seist du, o Verborgener und doch Offenbarer!

### 5. Alles in Christo geheimnißvoll; nur Glaube, Liebe nahen ihm.

Auch dein geringstes Geheimniß ist ein Born von Geheimnissen, und wer vermöchte es, die nie versiegenden Geheimnisse alle auszulegen? Der Mensch wählt sich nur ein Bild von dir; dieß wird ihm dann zu einer Quelle, der alle Vergleichungen entströmen. Auf welche aber können wir schauen, dein Bild uns im Herzen zu formen? In einem einzigen Bilde von dir, o Anbetungswürdiger, sind Myriaden von Schönheiten dicht gedrängt enthalten.[2]) Du bist ganz nur Wunder, wo immer wir dich suchen. Nahe bist du und fern; wer könnte zu dir gelangen? Die Forschung mag sich ausdehnen, wie sie will, sie vermag dich nicht zu erreichen. Strengt sie sich mächtig an, zu dir zu gelangen, so wird der Weg ihr abgeschnitten, und sie bleibt zurück, ohne den Berg deiner Höhe zu erklimmen.

Dir nahen der Glaube nur und die Liebe mit dem Gebete.

---

1) Auf irgend eine sinnliche Weise, weil die göttliche Natur ganz geistig, übersinnlich ist.

2) Unbegreiflichkeit des Wesens Gottes; hier können wir nur zu Bildern unsere Zuflucht nehmen, um eine etwas klare Idee von ihm zu erhalten. Schon ein Bild, z. B. „Gott ist Licht", zeigt uns eine Menge Schönheiten des göttlichen Wesens. Es ist übrigens immerfort von der Herrlichkeit des ewigen Sohnes die Rede.

Leichter fällt es uns, einen Gedanken zu hegen, als ein Wort auszusprechen. Der Gedanke vermag sich überall hin auszudehnen; wenn er aber darauf ausgeht, deinen Weg zu betreten, um dich zu erforschen, so entschwindet plötzlich der Pfad vor ihm; er geräth in Verwirrung und bleibt rathlos zurück. Wenn nun schon der Gedanke besiegt erliegt, um wie viel mehr die Rede! Ihr Pfad zieht sich ja zwischen verwirrenden Krümmungen hin.

## 6. Empfehlung des Schweigens über das Unerforschliche.

Für den Mund geziemt sich nur lobzupreisen und zu verstummen. Wird er durch Fragen bestürmt zu laufen,[1]) so schütze er sich ganz durch Schweigen. So nur kann er erreichen,[2]) wenn er sich nicht abmüht zu erreichen. Die Stille vermag besser zu erreichen, als der Freche, der da läuft. Armer Grübler! Seht da, der Ohnmächtige arbeitet sich ab, das schreckliche Meer[3]) zu ermessen. Sieh, o

1) D. i. sich in gelehrte Forschungen einzulassen.

2) Das Ziel, Gott zu nahen.

3) Hier möge eine sehr schöne Stelle aus der 31. Rede Ephräm's gegen die Ketzer als ganz passend stehen: „Wer vermag es, die Tiefe der Gottheit zu messen und ihre Geheimnisse zu begreifen? Lässest du, o Staub, dich anlocken, in den Abgrund dieses gewaltigen Meeres dich zu stürzen, weil seine Wogen lieblich und anziehend sind, so reissen sie dich ganz in die Tiefe hinab. Gelüstet es dich nämlich, dieses Meer zu untersuchen, und nahest du dich auch nur einer kleinen und unscheinbaren Welle, so schleudert sie dich in eine größere; ja alle Wogen miteinander stürmen herbei, dich zu versenken: denn dieses Meer ist ganz in sich vereint, Eins und gleich dem Wesen nach. Nahest du dich einer äußern Welle, so reißt sie dich in den innersten Abgrund hinein. Bereitest du dir aber ein Schiff zum Handel und gehst du aufs Meer, um zu gewinnen und nicht zu forschen, so wirst du mit deinem Gelde hundertfältige Zinsen gewinnen: denn dieses Meer bereichert die Handelsleute und ersäuft die verwegenen Grübler. Seine Wogen werden dein Schiff sicher steuernd führen, es wird dir alle Schätze gewähren und am Ende dich in seinen Hafen geleiten."

Herr, wenn der Mund verstummend davon abläßt, dich zu erforschen, so thut er daran nichts Großes, als wäre er im Stande, zu untersuchen, und wolle es nur nicht: sondern seine Ohnmacht hält ihn auf, wenn seine Vermessenheit ihn wie gefangen fortreißt. Nur Gnade ist es für ihn, wenn er klug das Schweigen vorzieht: dieß Verstummen nämlich ist ein Schutzhafen für ihn, damit er in deinem Meere und stürmenden Gewoge nicht zu Grunde gehe.

## 7. Glaube, nicht Grübelei findet den Herrn.

Wenn es wirklich irgend eine Möglichkeit gibt, den Verborgenen zu ergründen, wohlan, so forschen wir nach ihm! Kommt, ziehen wir herumfahrend auf Entdeckung aus, um ihn zu erfassen, wenn er begriffen werden kann! Du offenbarst dich, o Herr, den Einfältigen, verbirgst dich aber den Klugen.[1] Vom Gläubigen läßest du dich finden, entziehst dich jedoch dem Grübler. O wie selig ist, wer bei deiner Erforschung einfältig bleibt, glorreich aber nach deiner Verheissung ringt! Zu gering ist, o Herr, die Erforschungskraft, daß sie in sich selbst dich verherrliche. Nur eine Kraft, die überallhin sich erstreckt, ist im Stande, dich zu erforschen, in der Höhe sich dich vorzustellen und in der Tiefe dich zu ergründen.[2] Reicht eine Kraft nicht überall hin, so vermag sie es nicht, dich zu untersuchen. Heil dem, der es erkennt, daß nur im Schooße deines Vaters vollkommen deine Erforschung wohnt.[3]

## 8. Der Seraphim Streben zu schwach, Gott zu ergründen.

Zu schwach ist, dich zu ergründen, der Seraph, der fleugt und schwebt. Sein ohnmächtig Gefieder gelangt nicht zu dir,

1) Matth. 11, 25.

2) Der Unendliche, Allgegenwärtige selbst nur vermag die Unermeßlichkeit seines Wesens zu begreifen.

3) Niemand kennet den Sohn, als nur der Vater. Matth. 11, 27.

um mit deiner Majestät sich messen zu können. Die Welten liegen dir im Schooße; wie viel er auch herumfahren mag, er bleibt in ihr eingeschlossen. Der Seraph, dessen Stimme das dreimal Heilig singt, wagt mit ehrfurchtsvollem Schweigen es nicht, über dich zu grübeln. Wehe dem, der frech sich dazu erkühnt! Siehe, der Seraph vor dir verhüllt mit seinen Flügeln sein Angesicht! Die Cherubim tragen die Macht, welche das All trägt. Mit niedergeschlagenen Blicken bergen ihr Antlitz die Cherubim mit heiliger Furcht unter deinen Wagen und beben, sein Inneres anzuschauen. Sie tragen und können nicht forschen; obgleich nahe, sind sie doch weit entfernt. Selig ist, wer von ihnen lernt, dich zu ehren, wer lobpreist, aber mit Furcht verstummt.

Herr, wenn der Mund verstummend davon abläßt, dich zu erforschen, so thut er daran nichts Großes, als wäre er im Stande, zu untersuchen, und wolle es nur nicht: sondern seine Ohnmacht hält ihn auf, wenn seine Vermessenheit ihn wie gefangen fortreißt. Nur Gnade ist es für ihn, wenn er klug das Schweigen vorzieht: dieß Verstummen nämlich ist ein Schutzhafen für ihn, damit er in deinem Meere und stürmenden Gewoge nicht zu Grunde gehe.

### 7. Glaube, nicht Grübelei findet den Herrn.

Wenn es wirklich irgend eine Möglichkeit gibt, den Verborgenen zu ergründen, wohlan, so forschen wir nach ihm! Kommt, ziehen wir herumfahrend auf Entdeckung aus, um ihn zu erfassen, wenn er begriffen werden kann! Du offenbarst dich, o Herr, den Einfältigen, verbirgst dich aber den Klugen.[1]) Vom Gläubigen läßest du dich finden, entziehst dich jedoch dem Grübler. O wie selig ist, wer bei deiner Erforschung einfältig bleibt, glorreich aber nach deiner Verheissung ringt! Zu gering ist, o Herr, die Erforschungskraft, daß sie in sich selbst dich verherrliche. Nur eine Kraft, die überallhin sich erstreckt, ist im Stande, dich zu erforschen, in der Höhe sich dich vorzustellen und in der Tiefe dich zu ergründen.[2]) Reicht eine Kraft nicht überall hin, so vermag sie es nicht, dich zu untersuchen. Heil dem, der es erkennt, daß nur im Schooße deines Vaters vollkommen deine Erforschung wohnt.[3])

### 8. Der Seraphim Streben zu schwach, Gott zu ergründen.

Zu schwach ist, dich zu ergründen, der Seraph, der fleugt und schwebt. Sein ohnmächtig Gefieder gelangt nicht zu dir,

1) Matth. 11, 25.
2) Der Unendliche, Allgegenwärtige selbst nur vermag die Unermeßlichkeit seines Wesens zu begreifen.
3) Niemand kennet den Sohn, als nur der Vater. Matth. 11, 27.

um mit deiner Majestät sich messen zu können. Die Welten liegen dir im Schooße; wie viel er auch herumfahren mag, er bleibt in ihr eingeschlossen. Der Seraph, dessen Stimme das dreimal Heilig singt, wagt mit ehrfurchtsvollem Schweigen es nicht, über dich zu grübeln. Wehe dem, der frech sich dazu erkühnt! Siehe, der Seraph vor dir verhüllt mit seinen Flügeln sein Angesicht! Die Cherubim tragen die Macht, welche das All trägt. Mit niedergeschlagenen Blicken bergen ihr Antlitz die Cherubim mit heiliger Furcht unter deinen Wagen und beben, sein Inneres anzuschauen. Sie tragen und können nicht forschen; obgleich nahe, sind sie doch weit entfernt. Selig ist, wer von ihnen lernt, dich zu ehren, wer lobpreist, aber mit Furcht verstummt.

# II.

Der siebente Gesang des Originals.

## Thorheit des Menschen, die Gottheit Jesu begreifen zu wollen, da er die menschliche Natur nicht begreift.

1.—2. Auch das Ziel, sich selbst recht zu erforschen, ist dem Menschen unerreichbar.

1. Wer ist wohl der da, welcher seiner selbst vergessend und nicht einmal seinen eigenen Geist kennend über die Natur des Erstgebornen, des Herrn der Wesen, Etwas daherreden will? Wer vermag auch nur die Wesen, welchen dessen Hand das Dasein gab, zu erforschen? Er ist ja nicht einmal im Stande, seine eigene Natur, die ihm gegeben ward, zu untersuchen. Wenn er nun so von sich selbst und durch sich selbst zurechtgewiesen wird und sich selbst nicht recht zu erkennen vermag, wie sollt' es ihm möglich sein, seinen Herrn zu erfassen?

2. Ein Ziel[1]) ist vor uns aufgestellt, erhaben, sichtbar

1) Das Ziel, von dem hier Ephräm redet, ist die menschliche Natur Jesu. Er ist uns nahe gerückt, weil uns als Menschen die menschliche Natur bekannt sein kann. Und dennoch — wie viele Ketzereien sind nicht bloß über die menschliche Natur Christi entstanden! Die Grübler verfehlen das Ziel, weil die Vereinigung der zwei Naturen in Jesus ein unbegreiflich Geheimniß ist.

und nahe. Wer es aber treffen will, irret von ihm ab und verfehlt es. Wenn er nun das nahe Ziel nicht im Stande ist zu erreichen, wer vermag wohl dann das unsichtbar ferne (die göttliche Natur) zu erreichen? Seine Menschheit kann er nicht erfassen; wer hat dann hinreichende Geisteskraft, seine verborgene Gottheit zu ergründen?

3. Bei der Verklärung auf dem Berge sahen die drei Apostel nur einen schwachen Widerschein der innern göttlichen Herrlichkeit Jesu. Ehrfurcht des Meeres vor dem auf ihm wandelnden Erlöser.

Er neigte sich herab und verbarg seinen Anblick (den Anblick seines geistigen Wesens) unter der Hülle des Fleisches. Vom Wiederscheine [1]) seines Lichtes erglänzte der ganze Jordan. Nur wenig [2]) strahlt' er auf dem Berge, doch bebten, zitterten verwirrt vom heiligen Schrecken jene drei Säulen, [3]) die der Apostel aufgezählt. Nur nach dem Maße ihrer Fassungskraft gewährte er ihnen den Anblick eines Theiles seiner verborgenen Herrlichkeit. — Das Meer schaute ihn und rauschte erschrocken empor. Stürmisch braust' es mit seinen Wogen. Dann senkt' es aber seinen Rücken und trug ihn sanfter als das Füllen (am Palmentage beim Einzug in Jerusalem). So lang er im Schiffe saß, hielten die Schiffer ihn für einen (bloßen) Menschen. Wie er aber ausstieg und

1) Die lichte Majestät, welche in der Menschheit Jesu strahlte, verbreitete hervorschimmernd Glanz über den Jordan bei Gelegenheit seiner Taufe. Das syrische Wort buhoro bezeichnet den Widerschein der aufgehenden Morgenröthe.

2) Dem Wortlaute nach spricht Ephräm sich hier zu schwach über die Verklärung aus, bei der Jesu Angesicht leuchtete wie die Sonne u. s. w. Er will aber sagen, daß der auf dem Berge hervorbrechende Glanz nur gering war im Vergleiche zum ewigen in ihm wohnenden Lichte der Gottheit.

3) Paulus nennt im Briefe an die Galat. Kap. 2, 9 so die drei Lieblingsjünger des Herrn.

das Meer mit Füßen trat, da verwunderten sich über ihn die Schiffsleute. Sie grübelten nicht über ihn, waren aber von mächtigem Staunen ergriffen und priesen Gott und schwiegen voll Furcht.

### 4. Edle Andacht der Weisen aus dem Morgenlande ohne Grübelei.

Es suchten ihn auch Magier[1]) auf, und nachdem sie ihn in der Krippe gefunden hatten, brachten sie anstatt verweg'ner Grübelei ihm mit stummer Andacht Anbetung dar. Anstatt eitler Zänkereien reichten sie ihm Opfergaben. O such auch du den Erstgebornen, und hast du ihn in der Höhe gefunden, so öffne anstatt verwirrter Untersuchungen deine Schätze vor ihm und bring' ihm deine Werke dar! — Kommt, erstaunen wir über diese Menschen (die Weisen aus dem Morgenlande)! Sie erblickten den König in einem niedrigen Zustande, forschten aber und untersuchten nicht, Keiner ließ sich in grübelnde Zweifel ein. Fürwahr, dort feierte mit Schweigen der reine Glaube einen herrlichen Triumph! Die Magier erkühnten sich nicht, da er in Niedrigkeit vor ihnen lag, über ihn zu forschen; wer dürfte sich also erfrechen, über ihn zu grübeln, da er schon aufgefahren ist und zur Rechten in der Höhe sitzt?

### 5. Beispiel des gläubigen Räubers am Kreuze, im Gegensatze zu den Schriftgelehrten. Erscheinungen bei der Taufe Jesu.

Auch der Räuber (zu Rechten Jesu) ließ sich nicht ins Forschen ein, sondern glaubte, ohne zu grübeln; nur der Räuber zur Linken grübelte, und sein Grübeln schnitt ihm alle Hoffnung ab.[2]) Die Schriftgelehrten, die ebenfalls mit Grübeleien sich abgaben, fielen mit Herodes, der ihm eine

1) Die vom Sterne geführten Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2.
2) Luk. 23, 39—43.

Menge Fragen stellte.[1]) Satan versuchte ihn und wollte ihn ausforschen, wer er etwa wäre. Allen diesen Grüblern gab sich Jesus nicht hin, wie er den Einfältigen sich hingab. Es schwebte über ihm der Stern, um ohne irgend einen Streit anzukünden, Er sei das Licht der Völker, weil sie in ihm die Wahrheit schauten. Über ihm schwebte auch bei seiner Taufe der Geist in Gestalt einer Taube, um ohne Frage anzuzeigen, Er sei es, der mit Feuer taufe. Die Stimme des Erzeugers rief laut und klar: „Der ist mein Sohn und mein Geliebter", um durch diesen Ausruf jede Untersuchung mit Strenge zurückzuweisen.

### 6. Glaube ohne Grübelei befreit von Leidenschaften. Beispiele.

Diejenigen, welche von Grübelei sich enthielten, wurden ihrer Leidenschaften Meister und stimmten ihre Seelen zur Ruhe, um zu glauben, ohne sich mühsam anzustrengen. Die Pharisäer stritten unter sich, wer denn wohl Dieser (Christus) sei, und wessen Sohn er sei. Je mehr sie über die Wahrheit grübelten, desto tiefer fielen sie von ihr ab. Diese hängt ganz am Glauben. Indem sie vorwitzig forschend die Wahrheit suchten, verloren sie dieselbe durch ihr Suchen. — Der Hauptmann[2]) zeigte eine so erhabene Gesinnung, daß Gott selbst über ihn erstaunte. Er ehrte Jesum durch den Glauben und ließ ihn nicht ins Haus eintreten. Aus Ehrfurcht wehrt' er ihm den Eintritt; aus Ehrfurcht forsche nicht über ihn![3]) Den sichtbaren Eintritt ihm verwehren kannst du heut nicht mehr; allein enthalte dich mit tiefer Ehrfurcht vom Untersuchen über ihn, damit er vor den Wächtern in

1) Luk. 33, 7—9.
2) Matth. 8, 8—10.
3) Wörtlich heißt die Stelle: „er ehrte seinen Eintritt", d. i. hielt sich desselben für unwürdig; „du aber ehre das Forschen über ihn", so daß du es nicht wagst.

der Höhe deinen Glauben rühme![1]) Vergleiche mit einander den Hauptmann, der glaubte, und den Thomas,[2]) der betaſten und erforſchen wollte! Jenen rühmte ſein Herr hoch, dieſen aber tadelte ſein Meiſter. Ward nun dieſer (Thomas nämlich) geſcholten, weil er es gewagt zu unterſuchen und dann erſt zu glauben: welch ſtrengen Tadel ruft Derjenige hervor, der zuvor forſchen und dann erſt glauben will!

1) Wie er den des Hauptmanns gerühmt hat.
2) Als Thomas Jeſum ſah, glaubte er ſogleich (Joh. 20, 29); die Grübler ſehen Jeſum auch wie gegenwärtig vor ſich in der Schrift dargeſtellt und wollen doch noch ungläubig forſchen.

# III.

Der 10. Gesang des Originals.

## Anbegreiflichkeit des Sohnes, besonders im allerheiligsten Altarssakramente.

### 1.—2. Demüthige Bitte um Gottes Gnade, über ihn recht sprechen zu können. Ausdrücke tiefer Bescheidenheit. Beispiele derselben.

1. Du hast, o Herr, in deiner Schrift die Worte schreiben lassen: „Öffne deinen Mund, und ich will ihn füllen!“ [1]) Sieh: offen steht dir nun der Mund deines Dieners mit seinem Geiste. Erfüll' ihn, Herr, mit deiner Gabe, auf daß ich deinem Willen gemäß dein Lob singe! Um von dir zu sprechen, sind für jeden Menschen Stufen jedes Maßes bestimmt. [2]) Ich will nur der untersten mit schüchternem Erkühnen mich nähern. Innerhalb tiefen Schwei-

1) Psalm 80, 11.

2) Die Fähigkeit, von Gott und göttlichen Dingen zu sprechen, ist den Menschen im verschiedenen Grade gegeben. Manche haben hohe Erleuchtung, erhabenen Geist, tiefes Verständniß, dazu die Gabe edler, klarer Darstellung. Andern ist die Gnade in geringerem Grade verliehen. Ephräm will in seiner Demuth nur auf der niedersten Stufe bleiben.

gens versiegelt ruht deine Erzeugung; welcher Mund dürfte es wohl wagen, forschend darüber zu sprechen? Dein Wesen ist *eines* nur, doch seiner Erklärungen gibt es viele. Erhabne und mittlere und auch niedere Redeweisen gibt es (um über dich zu sprechen). Auf die Seite der niedrigen mich stellend bitte ich: „Mache mich würdig, gleichsam Brosamen aufzulesen, um zu sammeln, was deine Weisheit fallen läßt!"

2. Die klare Erkenntniß deines Wesens ist bei deinem Erzeuger verborgen. Die Wächter (oben, Engel) erblicken hocherstaunt nur die Hälfte deines Reichthums.[1] Das kleine Bächlein der Kunde über dich ist für den Niedrigen (den Menschen) ein Meer von Erläuterungen.[2] Wenn jener große Johannes (der Täufer) ausrief: „Ich bin nicht würdig, o Herr, dir die Schuhriemen aufzulösen,[3] so will ich wie die Sünderin[4] nur zum Schatten deiner Kleider meine Zuflucht nehmen, um davon anzufangen (von dir zu sprechen). Und wie bei jenem Weibe,[5] das verwirrt und dann ermuthigt ward, weil es wieder gesund geworden war, heile auch bei mir die Verwirrung aus Furcht, und durch dich möge ich ermuthigt werden, von deinem Gewand' aus auch zu deinem Leibe fortzuschreiten, um nach meinem Vermögen über dich zu reden. Dein Kleid, o Herr, ist ein Born von Heilmitteln; in deinem sichtbaren Gewande wohnt eine verborgene Kraft. Ein wenig Speichel aus deinem Munde ist ebenfalls ein großes Wunder; denn in dem aus ihm bereiteten Kothe war Licht enthalten.[6]

---

1) Sie erkennen nur theilweise die reiche Fülle deiner Natur.
2) D. i. bietet eine Menge Stoff, darüber nachzusinnen und zu sprechen.
3) Joh. 1, 27.
4) Zu Naim, die Jesu zu Füßen fiel und so im Schatten seines Gewandes kniete. Luk. 7, 38.
5) Dem blutflüssigen, geheilt durch Berührung des Gewandes Jesu. Mark. 5, 25—35.
6) Joh. 9, 6—8.

## 3.—6. Das allerheiligste Altarssakrament als Feuer und Geist dargestellt.

3. In deinem Brode lebt der Geist verborgen, der nicht gegessen werden kann; in deinem Weine wohnt das Feuer, das nicht getrunken werden kann. Der Geist in deinem Brode, das Feuer in deinem Weine sind ganz besondere Wunder, die unsere Lippen empfangen.[1]) Weil der Herr sich auf die Erde zu den Sterblichen herabgelassen, schuf er dieselben zu einer neuen Schöpfung. Wie den Wächtern (Engeln), so theilte er auch ihnen (den Menschen) Feuer und Geist mit, auf daß sie im Innern (wie) von Feuer und Geist sein möchten. Der Seraph[2]) nahm die glühende Kohle nicht mit seinen Fingern. Er berührte damit nur den Mund des Propheten. Dieser ergriff sie nicht selbst und aß sie nicht. Uns aber, seht, verlieh unser Herr Beides.[3])

4. Den Wächtern, diesen Geisterwesen, stellte Abraham[4]) einst die Speise der Erdbewohner auf, und sie aßen davon. (War Dieß wunderbar,) so ist ein neues Wunder unsers erhabenen Herrn da: denn er gibt den Körperwesen Feuer und Geist zu essen und zu trinken. Feuer fiel einst zur Strafe

---

1) Diese Stelle ist für die katholische Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente und seinen Wirkungen von hoher Bedeutung. Geist und Feuer sind Bilder der göttlichen Gnade, die der Mensch empfängt. Man kann auch die göttliche Natur und Wesenheit darunter verstehn, die im Sakramente verborgen ist. Ephräm nennt dasselbe Brod und Wein, weil es unter diesen Gestalten eingesetzt ist.

2) Bei Jes. 6, 6. Er hatte mit einer Zange die Kohle vom Altare genommen und berührte damit den Mund des Propheten. Die Kohle wird von den syrischen Vätern als Bild des Altarssakraments gebraucht, und dietz wird auch ganz einfach so genannt. Sie gilt ihnen als Symbol der göttlichen Natur, die Zange aber als Bild der menschlichen Natur Jesu.

3) Nämlich das Sakrament sowohl zu berühren als zu genießen. Den Christen der ersten Zeiten gab man das consecrirte Brod in die Hände.

4) I. Mos. 18, 2—9.

verzehrend über Sünder herab.[1] Nun aber läßt sich das Feuer des Allbarmherzigen auf Brod hernieder und wohnt darin. Anstatt jenes Feuers, das Menschen auffraß, esset ihr nun im Brode Feuer und erhaltet das Leben. Weil auf die Opfer des Elias Feuer herniederfuhr und sie verzehrte,[2] ward das Feuer der Barmherzigkeit uns zum Opfer des Lebens. Feuer hat einst die Opfer verzehrt; dein Feuer aber, o unser Herr, essen wir bei deinem Opfer.[3]

5. „Wer faßt mit seinen Händen den Geist auf?"[4] Komm und schau, o Salomon, was deines Vaters Herr[5] gethan! Ganz gegen die Natur hat er Feuer und Geist vereinigt und in die Hände seiner Jünger ergossen. „Wer band die Wasser wie in einen Schleier?" fragte er[6] ferner. Doch sieh den Quell[7] im Schleier, dem Schooße Mariens! Vom Becher des Lebens empfangen einen Tropfen Lebens in einem Schleier deine Mägde.[8] Es ist

1) Z. B. Sodoma und Gomorrha u. s. w.

2) III. Kön. 18, 38.

3) Eine sehr wichtige Stelle über die katholische Lehre vom h. Meßopfer, und zwar vom größten und gelehrtesten Vater der orthodoxen syrischen Kirche. Solche Stellen verdienen es, daß man auf sie aufmerksam macht, da viele Gelehrte, die in ihrer Confession kein Opfer haben, solche Stellen lesen, ohne die Augen zu öffnen.

4) Sprichw. 30, 4. Das Wort rucho bedeutet im Syrischen sowohl Wind als Geist. Hier benützt es Ephräm im letztern Sinne.

5) Psalm 109, 1. „Dixit Dominus Domino meo" sagt David. Vergleiche Luk. 20, 44.

6) Salomon, auch Sprüchw. 30, 4.

7) Des Lebens und der Gnade.

8) In dieser Stelle ist offenbar eine Beziehung auf die Communion unter beiden Gestalten, die später von der Kirche aus guten Gründen aufgehoben ward. Unter dem Schleier ist das Tuch zu verstehen, welches Personen weiblichen Geschlechts auf den Händen hatten, um die h. Hostie zu empfangen. Nach dem Ritus der syrischen Kirche tauchte der Celebrant die consecrirte Partikel in den Kelch ein und benetzte dann damit die übrigen Partikel. So bekamen sie mit der Hostie einen Tropfen des h. Blutes.

die verborgene Macht im Schleier des Heiligthums verhüllt.[1]) Die Macht, welche nicht einmal von einem Geiste je erfaßt wird, neigte ihre Liebe herab, ließ sich hernieder und liegt auf dem Schleier (Tuche) des Altars des Versöhnungsopfers.

6. Siehe: Feuer und Geist waren in dem Schooße, der dich geboren; Feuer und Geist waren im Flusse, worin du getauft wurdest; Feuer und Geist sind bei unsrer Taufe, sowie im Brod und im Kelche Feuer und der h. Geist sind. Dein Brod tödtet den gierigen Fresser,[2]) der uns zu seinem Brode machte; dein Kelch vernichtet auch den Tod, der uns verschlingt. Wir essen dich, o unser Herr, und trinken dich nicht um dich zu verzehren, sondern um durch dich zu leben. Schon dein Schuhriemen ist ein Gegenstand des Schauders für die Einsichtsvollen;[3]) der Saum deines Mantels flößt den Kundigen Furcht ein:[4]) allein unser thörichtes Geschlecht (Zeitalter) ward durch seine Sucht, zu grübeln, eine Tafel von Zechern, die von Most (oder süßem Weine) berauscht sind.[5])

## 7. Demuth Jesu bei der Taufe. Ephräm dankt für die Fülle der ihm verliehenen Gnade.

Wie muß man über deine Tritte erstaunen, die auf den Wassern wandelten! Das große Meer bändigtest du unter deinen Füßen; allein dem kleinen Flusse war dein Haupt unterthan, indem es sich senkte und darin getauft ward. Der Fluß glich dem Johannes, der dabei taufte; beide bildeten

---

1) Dieß bezieht sich, wenn ich nicht irre, auf die Aufbewahrung des allerheiligsten Sakraments in den Kirchen.

2) D. i. der Tod, der Alles verschlingende.

3) Wie z. B. Johannes der Täufer, der sich für unwürdig hielt, Jesu Schuhriemen aufzulösen.

4) Anspielung auf die Geschichte der Heilung des blutflüssigen Weibes; Mark. 5, 25 u. f. f.

5) Mit Beziehung auf Apostelgeschichte 2, 13.

sich einander in Bezug auf Kleinheit ab, und doch unterwarf sich der Herr Beider dem kleinen Flusse und dem schwachen Diener. Sieh, o Herr, mein Inneres ist voll von dem Überflusse deiner Segnungen, und in meinem Schooße ist kein Raum mehr dafür, weil ich ganz angefüllt bin. Hemme also deiner Gnade Strom und bewahre sie als Hinterlage in deiner Schatzkammer auf, um sie mir ein andermal wiederzugeben!

# IV.

## Wie man den Glauben an das Geheimniß der Dreieinigkeit bewahren und frei bekennen soll.

Der dreizehnte Gesang des Originals.

### 1. Offenes Bekenntniß des wahren Glaubens.

Ich will meinen Glauben vor dem Truge [1]) bewahren, der jüngst aufgetaucht ist. Sie bekennt zwar den Vater, läugnet aber seinen Eingebornen. Weil die Grübler auf alle Höhen (der Spekulation) emporzuklimmen suchen, will ich meinen Glauben in der Burg der Wahrheit bewahren. Ich brachte ihn dem Vater dar, und er prägte das Siegel seiner Vaterschaft darauf; ich brachte ihn dem Sohne dar, und er verband ihn mit seiner Sohnschaft und der h. Geist mit seiner Heiligkeit. Ich bezeichnete ihn auch mit dem Alles heiligenden Geheimnisse. [2])

---

1) D. i. der arianischen Irrlehre. Auf diese bezieht sich das folgende Sie.

2) Mit dem Zeichen des Kreuzes. Dieser Strophe Bedeutung ist: Ephräm bringt Gott als Opfer den Glauben an die Dreieinigkeit und an die Erlösung durch den Eingeborenen des Vaters dar, und dieser Glaube wird von den drei göttlichen Personen als wahr bestätiget.

### 2. Bereitwilligkeit, dafür zu leiden.

Jeder Glaube, der nicht bezeichnet ist,[1]) ist ein irriger. Rüsten wir unsre Seele auf jede Drangsal, die da kommen mag! Mag unser Geist leiden, unsre Seele scheiden, unser Leib brennen!: wer kann uns wohl überwinden? Es steht ja geschrieben:[2]) „Weder Höhe noch Tiefe noch ein Schwert kann unsern Glauben vernichten."[3]) Wer vermag wohl die Strahlen abzuschneiden, die von der Sonne der Wahrheit unzertrennlich sind?

### 3. Nothwendigkeit des Glaubens an die Dreieinigkeit.

An drei Namen hangt unsre Taufe; durch die Geheimnisse[4]) strahlt siegreich unser Glaube. Die drei Namen überlieferte unser Herr seinen zwölf Aposteln, und wir nehmen zu denselben[5]) unsre Zuflucht. Eine nicht bezeichnete (d. i. gar nicht getaufte) Seele ist wie ein herumirrendes Schaf; die nur mit einem Namen (nicht im Namen der Dreieinigkeit) bezeichnete ist auch verworfen; deren Bezeichnung aber von uns nur gestohlen ward,[6]) ist ebenfalls verirrt. Gepriesen sei Er, der uns für sich (mit dem rechten Siegel) bezeichnet hat!

---

1) Nämlich mit dem Kreuzzeichen, dem Bekenntniß der Dreieinigkeit.

2) Röm. 8, 35–39.

3) Wörtlich „abschneiden", uns von ihm trennen. Die Stelle führt Ephräm aus dem Gedächtniß an, frei sie benützend.

4) „Geheimnisse", weil die drei göttlichen Personen geheimnißvolle Wesen sind. Oder vielleicht auch: das Geheimniß der Dreieinigkeit, der Menschwerdung des Sohns und des Altarssakraments.

5) Zu den drei Namen nämlich.

6) Die aus irgend einer Ursache nicht giltig im Namen der Dreieinigkeit getauft ist. Die Ketzer entlehnten zu den Sakramenten manche katholische Ceremonien, wie sie Lehren der wahren Kirche mit den ihrigen vermengten.

### 4. Die katholische Lehre eine Schatzkammer; der Glaube lehrt immerfort.

Die (wahrhaft katholische) Lehre ist die Schatzkammer des Glaubens; die Stimme ist der Schlüssel dazu, die Zunge gleichsam der Schatzmeister. Der Glaube läßt nie ab, den Zuhörern die Wahrheit reichlich zu spenden. Das Kriegshorn und der Glaube bleiben dem Stillschweigen fremd. Das Kriegshorn brummt nicht in verschwiegener Kammer; ebensowenig lispelt der Glaube nur verstohlen in verborgenen Winkeln die Wahrheit aus.

### 5. Wahrheit ist nur eine. Entschluß, den Glauben frei zu bekennen.

Wer sah wohl je einen Baum, der nur eine Frucht hervorbrachte, so daß sie immerfort nur an ihm allein gehangen? Der Glaube ist's, an dem die Wahrheit allein hangt; denn Wahrheit gibt es nur eine. Nein, nimmer verschweige meinen Glauben neidisch die Zunge! Gleichwie ein Opfer steige er von meinen Lippen zu dir auf, o Herr! Siehe, von beredten und von stummen Zweigen hat dir meine Zunge es gepflückt. [1])

1) Der h. Vater will sagen, er weihe Gott sowohl sein Reden als sein Schweigen über den Glauben, den er mit einem Baume verglichen.

# V.

Der 15. Gesang des Originals.

## Warnung an vorwitzige Geister, sich nicht an die Erforschung der göttlichen Geheimnisse zu wagen.

1.—3. Der Mensch wage sich nicht an Höheres, was über seine Kräfte ist. Gottes Wesen ist unerforschlich und unbegreiflich. Grübelei führt zum Verderben.

1. Wer nur ein Mensch ist, gebe sich mit Menschlichem ab; wer sterblich ist, denke darüber nach, was ihm aufgetragen ward, und wer ferner ein Sünder ist, suche ein Heilmittel, das für seine Wunde passend ist! Der Verständige soll mit Schweigen deine Gottheit ehren; der Kundige (Wissende) erstaune in Stille über deine erhabene Majestät! Der Weise aber verkünde mit gesunden (rechtgläubigen) Worten dem Ungläubigen die Herrlichkeit deines Reiches!

2. Vergessen wir uns selbst nicht, um über unsern Gott nachzugrübeln! Messen wir unsern Geist, und betrachten wir das Maß unsers Denkvermögens! Lernen wir erkennen, wie unser Wissen zu gering und zu thöricht ist, um den Allwissenden zu erforschen! Sage mir, auf welche Weise stellst du dir in deinem Geiste jene Zeugung (des ewigen Sohnes) vor, die deiner Untersuchung so weit entfernt liegt! Du wähntest,

es sei nur ein kleiner Berg, der sich dazwischen erhebt, und begabst dich ihn zu suchen dahin. Versiegle mit Schweigen deinen Mund, nicht frevle deine Zunge! Wisse, du bist nur ein Geschöpf, der Sohn eines aus Staub Gebildeten! Eine mächtige unendliche Kluft ist zwischen dir und dem Sohne (Gottes) in Bezug auf Forschung.

3. Wer schwach ist, wage sich an harte Dinge nicht! Wem es an Kraft gebricht, unternehme schwierige Geschäfte nicht! Der aus Erde Gebildete erhebe sich nicht übermüthig sich aufzumachen und mit seinem Munde seinen Schöpfer anzugreifen! Wer in Grübeleien sich einläßt, ist ein wundgeschlagnes Glied (am Leibe der Kirche). Er muß geheilt werden, auf daß er nicht dem ganzen Körper Schaden bringe. Weil er verzehrend ansteckt, wird [1]) der Heiler aller Krankheiten ihn von der Herde trennen und verwerfen. Jeder, der (die Geheimnisse Gottes) untersucht, ist Genosse des Verlornen; wer da grübelnd nachforscht, ist ein Nachbar des Verirrten. Niemals hat nämlich ein Verlorner gesucht, ohne nur sich selbst zu finden, wie z. B. ein Grübler. [2])

### 4. Ermahnung zum Festhalten an Christus. Warnung vor gotteslästerlichen und verderblichen Reden.

Wer ein Glied (am mystischen Leibe der Kirche) ist, halte sich fest an Christus! Seine Ähre trenne sich nicht von ihrer Wurzel; denn der Landmann schneidet sie sonst weg, wenn er an ihr gewahr wird, daß ihre Frucht bitter ist. Blenden wir doch nicht das Auge unsers Verstandes durch Grübelei, weil dadurch unser Geist verdunkelt wird; und dann vermag er nicht mehr mit klarem Auge den Vater und

1) Oder auch „möge, soll." Es ist oft schwer zu entscheiden, ob das syrische Futurum als Wunsch oder als künftige Zeit zu fassen ist.

2) Der Forscher geht verloren und findet mit all seinem Suchen nur sich selbst als einen Verlornen.

Sohn und heiligen Geist zu schauen. Möchte doch nicht Jeder seine Zunge gleich einem Schwerte zücken! Unser Geist sei auch nicht einem Bogen gegen den Himmel[1] gleich! Unsere arge Forschung sei ferner nicht eine Schlange, die auf ihre Zuhörer Gift ausspeit!

1) D. i. der gegen den Himmel Pfeile der Lästerung schießt.

# VI.

Der ſechzehnte Geſang des Originals.

## Vom Opfer des Glaubens.

1.—2. Entſchluß, Gott immer zu preiſen; Dieß kann der Sänger nur durch Ihn ſelbſt.

1. Wie ſollte je, o Herr, dein Diener von deiner Verherrlichung ablaſſen? Wie ſollte meine Zunge ſich von deinem Preiſ' enthalten? Wie dürfte ich den ſüßen Strom, den du meinem dürſtenden Geiſt erſchloſſen haſt, jemals verſiegen laſſen?

2. Mit dem Deinigen will ich dir von deiner Gabe Lob ſingen; denn nur durch dich, o Herr, bin ich reich und kann dich hoch erheben. Durch dich werde ich groß; ich aber ſchade deiner Ehre[1]), ſo du, der Alle erhöht! Geprieſen ſei Derjenige, welcher dich uns geſandt hat!

3. Bitte um Vermehrung des anvertrauten Gutes aus dem Schatze Gottes.

Dein Schatz (der Gnaden) iſt lieblich, und wir ſind auch Schatz — Aufſeher. O möchte das mir anvertraute Gut

1) „Setze dich herab", weil der Menſch Gott nie würdig preiſen kann.

Sohn und heiligen Geiſt zu ſchauen. Möchte doch nicht Jeder ſeine Zunge gleich einem Schwerte zücken! Unſer Geiſt ſei auch nicht einem Bogen gegen den Himmel[1]) gleich! Unſere arge Forſchung ſei ferner nicht eine Schlange, die auf ihre Zuhörer Gift ausſpeit!

1) D. i. der gegen den Himmel Pfeile der Läſterung ſchießt.

# VI.

Der ſechzehnte Geſang des Originals.

## Vom Opfer des Glaubens.

1.—2. Entſchluß, Gott immer zu preiſen; Dieß kann der Sänger nur durch Ihn ſelbſt.

1. Wie ſollte je, o Herr, dein Diener von deiner Verherrlichung ablaſſen? Wie ſollte meine Zunge ſich von deinem Preiſ' enthalten? Wie dürfte ich den ſüßen Strom, den du meinem dürſtenden Geiſt erſchloſſen haſt, jemals verſiegen laſſen?

2. Mit dem Deinigen will ich dir von deiner Gabe Lob ſingen; denn nur durch dich, o Herr, bin ich reich und kann dich hoch erheben. Durch dich werde ich groß; ich aber ſchade deiner Ehre[1]), ſo du, der Alle erhöht! Geprieſen ſei Derjenige, welcher dich uns geſandt hat!

3. Bitte um Vermehrung des anvertrauten Gutes aus dem Schatze Gottes.

Dein Schatz (der Gnaden) iſt lieblich, und wir ſind auch Schatz — Aufſeher. O möchte das mir anvertraute Gut

1) „Setze dich herab", weil der Menſch Gott nie würdig preiſen kann.

(heiligen Gesanges) in deinem Schatze wie die Frucht auserlesenen Samens sich vermehren! Es ist Sache deiner Güte, mir das Wenige mit Vielem zu vergelten.

### 4. Man darf furchtlos bitten und aus diesem Schatze nehmen.

Sieh, unsrer Schulden sind viele; wer darf es also wagen zu bitten? Doch wird durch deine Huld die Furcht benommen den Undankbaren, die da empfingen und nicht gebührend dankten, habsüchtig zurückhielten und zur Pforte deines Schatzes kamen (rufend): „Gib uns, verleih uns noch mehr!" Unverschämt sein will ich nicht, und mich frech zu erkühnen hält mich Furcht ab. Was ist wohl von diesen beiden [1]) dir angenehmer, o Herr? Wohlgefällig ist dir das dringende Flehen unserer Liebe, wie es dir angenehm ist, daß wir aus deinem Schatze gleich Dieben entwenden.

### 5. Das Opfer des Glaubens ist Gott angenehm. Vergleichungen zu dieser Wahrheit.

Ich bringe dir, o Herr, meinen Glauben in entblößtem Zustande als Opfergabe dar, aber ich opfere ihn ohne (gute) Werke. Möge er von dem Deinigen reich werden, und ich von ihm und von dir das Mangelnde gewinnen! So bringt ein Handelsmann dem Könige eine Perle dar; entblößt nimmt er sie und macht durch ihn [2]) sie herrlicher, denn der König erhöht sie an seiner Krone. Um wie viel mehr wird aber durch dich mein Glaube verherrlicht! Und wenn ein Landmann auch nur eine schlichte Frucht darbringt, so erfreut sich darüber der Herr des Weinbergs und schenk ihm ein Kleid dafür. Wenn also der Landmann für eine bloße

---

1) Nämlich: mit kühner Zuversicht zu bitten, oder es nicht zu wagen.

2) Den König, der sie dann herrlicher schmückt.

Frucht ein Kleid bekommt, so möge auch deine Huld mich bekleiden!

### 6. Bitte um Vermehrung des Glaubens und Erhaltung desselben.

Wessen Glauben groß ist, der ist nicht gering; in welchem aber der Glaube klein ist, in dem möge er durch dich vergrößert werden! Wenn nämlich der Weizen im Erdboden reichlich zunimmt, so soll aus deinem Schatze auch mein Glaube bereichert werden. Es ist für unsern Glauben Schade genug, daß wir ihm als Undankbare vom Seinigen Nichts gegeben [1]) haben; darum beraub' ihn auch nicht des Seinigen! Weil er durch uns nicht größer ward, so mög' er wenigstens durch uns nicht kleiner werden!

### 7. Warnung vor Gleichgiltigkeit im Bewahren des Glaubens und vor dem Verbergen desselben.

Weh' uns, wenn wir ihn gleichgiltig als eine Beute unnützer Grübler sehen! Wir waren nur träge Knechte, die sorglos schliefen. Wenn wir aber wachsam sind, so empfangen wir einen Lohn, den jeder Verständige erlangt. In dieser Zeit jedoch verdeckten Viele den Glauben ganz, indem sie ihn unter die Hülle furchtsamen Verstummens legten. Wohl ist der Glaube im Herzen wach, aber sein Bekenntniß schläft im Munde. Es verhält sich mit ihm nicht, wie mit dem Gebete, das in der Stille verrichtet werden soll. Gleich dem Antlitze muß sich der Glaube offen zeigen. Wer seinen Glauben verbirgt, verhüllte besser sein Angesicht.

---

1) Zu seiner Vermehrung Nichts beigetragen haben.

# VII.

Der ſiebenzehnte Geſang des Originals.

## Von der Herabkunft des Sohnes Gottes und dem Streite der Arianer gegen ſeine Gottheit.

### 1. Warnung vor Neid beim Suchen der Wahrheit. Klage über Glaubensſtreitigkeiten und Gleichgiltigkeit gegen die Feinde deſſelben.

Wer mit Neid die Wahrheit ſucht, kann, wenn er auch auf ſie ſtößt, ſie gar nicht erkennen. Weil der Neid ſeinen Geiſt verwirrt (getrübt) hat, erkennt er ſie nicht, wenn er ſie nicht (gleichſam) mit Händen greift. [1]) Nun tobt raſender Streit und ſtürmt gedankenlos. Er hat die Erde aufgeregt und greift auch kühn den Himmel an. Er erkennt ſeines Gleichen nicht mehr und unterſcheidet den Diener nicht von ſeinem Herrn. Wer ſollte nicht weinen, wenn er ſieht, wie ſeine Glaubensgenoſſen unthätig den Kampf mit den Auswärtigen (d. i. den Ketzern) aufgegeben haben und ſich einander wie Fremde wechſelſeitig durch Grübelei bekämpfen?

---

1) Oder auch: wenn er ſie nicht angreift, ohne ſie zu bekämpfen.

### 2. Das Tadelnswürdige der Grübelei. Warum Gott Mensch geworden.

Wer soll nicht Denjenigen tadeln, der das Wesen, welches in ihm, ihm aber verborgen wohnt (seine eigne Seele), nicht im Stand' ist zu begreifen, und doch sich verwegen bis zum Schöpfer erhebt, da er nicht einmal Geschöpfe erreicht? Da Gott sah, daß er niemals erforscht werden könne, nahm er Fleisch an, das erforscht werden konnte, damit wir vom Untersuchen seiner Gottheit abliessen und unsre Seele durch das Betrachten seiner Menschheit beruhigen möchten.

### 3. Des Sohnes Gottes Wandel hienieden.

Es ist gestattet zu fragen, wie einst die Gottheit sich herabließ und neun Monate lang im Mutterschooße schweigend ruhte, Darauf weilte er[1]) dreissig Jahre lang auf Erden, damit wir die lange Zeit hindurch uns mit ihr durch Gewohnheit vertraut machen könnten. Er hatte die Himmelsbewohner[2]) verlassen und ward Genosse der hienieden Wohnenden. Die Gefundenen[3]) hatte er verlassen und suchte die Verlorenen auf. Er ließ die Weltklugen und wählte die Einfältigen, und unter diesen verbreitete er über Alle sein Evangelium. Den Wagen der vier Thiere[4]) verließ er und machte sich das Kreuz zum Wagen in alle Weltgegenden. Er verließ die Seraphim und Cherubim, ließ sich herab und erduldete den Spott der Kreuziger.

### 4. Anbetende Anrede an Jesus.

Du bist der Sohn des Lebendigen und Menschensohn; bist der Sohn unsers Schöpfers, o Herr, weil er durch dich

---

1) Nämlich der menschgewordene Sohn Gottes.
2) Wörtlich: die Oberen, oben Wohnenden.
3) Die ihres Heiles sicher im Himmel waren.
4) Ezech. 1, 5.

# VII.

Der ſiebenzehnte Geſang des Originals.

## Von der Herabkunft des Sohnes Gottes und dem Streite der Arianer gegen ſeine Gottheit.

### 1. Warnung vor Neid beim Suchen der Wahrheit. Klage über Glaubensſtreitigkeiten und Gleichgiltigkeit gegen die Feinde deſſelben.

Wer mit Neid die Wahrheit ſucht, kann, wenn er auch auf ſie ſtößt, ſie gar nicht erkennen. Weil der Neid ſeinen Geiſt verwirrt (getrübt) hat, erkennt er ſie nicht, wenn er ſie nicht (gleichſam) mit Händen greift.[1]) Nun tobt raſender Streit und ſtürmt gedankenlos. Er hat die Erde aufgeregt und greift auch kühn den Himmel an. Er erkennt ſeines Gleichen nicht mehr und unterſcheidet den Diener nicht von ſeinem Herrn. Wer ſollte nicht weinen, wenn er ſieht, wie ſeine Glaubensgenoſſen unthätig den Kampf mit den Auswärtigen (d. i. den Ketzern) aufgegeben haben und ſich einander wie Fremde wechſelſeitig durch Grübelei bekämpfen?

1) Oder auch: wenn er ſie nicht angreift, ohne ſie zu bekämpfen.

## 2. Das Tadelnswürdige der Grübelei. Warum Gott Mensch geworden.

Wer soll nicht Denjenigen tadeln, der das Wesen, welches in ihm, ihm aber verborgen wohnt (seine eigne Seele), nicht im Stand' ist zu begreifen, und doch sich verwegen bis zum Schöpfer erhebt, da er nicht einmal Geschöpfe erreicht? Da Gott sah, daß er niemals erforscht werden könne, nahm er Fleisch an, das erforscht werden konnte, damit wir vom Untersuchen seiner Gottheit ablassen und unsre Seele durch das Betrachten seiner Menschheit beruhigen möchten.

## 3. Des Sohnes Gottes Wandel hienieden.

Es ist gestattet zu fragen, wie einst die Gottheit sich herabließ und neun Monate lang im Mutterschooße schweigend ruhte, Darauf weilte er [1]) dreissig Jahre lang auf Erden, damit wir die lange Zeit hindurch uns mit ihr durch Gewohnheit vertraut machen könnten. Er hatte die Himmelsbewohner [2]) verlassen und ward Genosse der hienieden Wohnenden. Die Gefundenen [3]) hatte er verlassen und suchte die Verlorenen auf. Er ließ die Weltklugen und wählte die Einfältigen, und unter diesen verbreitete er über Alle sein Evangelium. Den Wagen der vier Thiere [4]) verließ er und machte sich das Kreuz zum Wagen in alle Weltgegenden. Er verließ die Seraphim und Cherubim, ließ sich herab und erduldete den Spott der Kreuziger.

## 4. Anbetende Anrede an Jesus.

Du bist der Sohn des Lebendigen und Menschensohn; bist der Sohn unsers Schöpfers, o Herr, weil er durch dich

---

1) Nämlich der menschgewordene Sohn Gottes.
2) Wörtlich: die Oberen, oben Wohnenden.
3) Die ihres Heiles sicher im Himmel waren.
4) Ezech. 1, 5.

Alles ſchuf,[1]) und biſt auch der Sohn des Zimmermanns Joſeph,[2]) der von dir lernte. Durch dich erſchuf ohne Belehrung der Schöpfer; durch deinen Finger[3]) bildete er alle ſeine Schöpfungen; durch dich hat auch Joſeph ſeine Zimmermanns-Arbeit gebildet, weil er ſah, daß du ſein Meiſter warſt. O Sohn des Schöpfers, o Sohn des Zimmermanns, der da erſchaffend Alles nach dem geheimnißvollen Vorbilde des Kreuzes[4]) erſchafft! Er ſann wohl auch im Hauſe Joſephs, des Zimmermanns, täglich über das Kreuz nach.

1) Joh. 1, 3.
2) Dafür ward er gehalten und auch deßwegen ſo genannt.
3) Pſalm 8, 4.
4) In dem achtzehnten Geſange im Syriſchen weiſt St. Ephräm nach, wie in der Schöpfung Alles in Kreuzesform eingerichtet ſei, z. B. der Flug der Vögel, der Lauf der Schiffe durch die aufgeſpannten Segel. Selbſt der Jude, ſagte er, könne ſein Kleid nicht anziehen, ohne die Arme auszuſpannen und ſo wider Willen ein Kreuz zu bilden.

# VIII.

Der neunzehnte Gesang des Originals.

## Die beiden Kleider des Erlösers. Preis seiner Menschwerdung und des allerheiligsten Sakraments. Der Sohn Gottes unbegreiflich in Allem.

### 1. Lob des Sohnes Gottes wegen seiner Menschwerdung; die zwei Kleider.

Verherrlichung gebührt dem Sohne, der [1]) die Wahrheit lehrte; Preis dem Herrn, der seinen Dienern zum Bruder ward; Ehre gebührt ihm deßwegen, weil er ein Kind geworden und den Kindern diente. Dein Gewand war das Kleid deiner Menschheit, und dein Leib war das Kleid deiner Gottheit. Zwei Kleider trugst du, o unser Herr: ein Gewand und einen Leib dieses Brod des Lebens.

---

1) Oder „weil er"; so auch im zunächst Folgenden. Die syrische Partikel d ist sowohl Relativ als Conjunction; welches, ist oft schwer zu entscheiden.

## 2. Das Erstaunliche der Menschwerdung und des allerheiligsten Sakraments; der Sohn Gottes unbegreiflich.

Wer soll über deine Wechselkleider nicht erstaunen? Fleisch bedeckte deine schöne furchtbar glänzende Herrlichkeit; Kleider verhüllten deine schwache (menschliche) Natur; Brod bedeckte das darin wohnende Feuer.[1] Niemals erfaßte Ihn (den Erlöser) der Verstand eines Sterblichen. Wer hat die Feuerhände und geistigen Finger unsers Erschaffers, für den selbst unser Geist gleichsam nur ein Körper ist bei seinem geheimnißvollen Wesen?[2] Selbst die Einsicht der Wesen oben (der Engel) ist nicht hinreichend, jenen Reinen zu begreifen, der in Allem und außer Allem. Er selbst nur erkennt sich selbst (sein Wesen ganz); er ist aber auch unser Wissen,[3] er ist das Leben der Seele, die in uns wohnt.

## 3. Fortsetzung des nämlichen Gedankens.

Wer soll nicht in Erstaunen gerathen? Alles ist in ihm,[4] und er ist in Allen, und doch haben sie ihn nie erfaßt, da sie doch in ihm sind, gleichwie der Leib niemals mit seiner Hand die in ihm wohnende Seele erfaßte. Wer soll nicht den Allerverborgensten preisen, der zu einer offenbaren Erscheinung kam, die über Alles klar und deutlich war? Er hüllte sich in einen Körper, und Körper berührten ihn, da doch Geister ihn nie erfaßten. Etwas Großes ist es, daß

---

1) D. i. Unter der Hülle des Brodes ist die Gottheit gegenwärtig. Wieder ein klares Zeugniß für die katholische Lehre von der Eucharistie.

2) Für Gott, den höchsten einfachsten Geist, ist unsere Seele so sichtbar, wie für uns eine grobe Materie.

3) Weil wir ihn durch die Offenbarung erkennen.

4) Apost.-Gesch. 17, 28: „In Ihm leben wir und bewegen uns und sind wir." Und Kolossi. 1, 16. 17: „Alles ist durch Ihn (den Sohn) und in Ihm erschaffen, Alles besteht in Ihm."

Kleine jene erhabene Größe bewogen, auch gleich ihnen klein zu werden, um ihnen ähnlich zu werden.[1]) Für ſie (die Kleinen, die Menſchen) war es freilich zu ſchwer, ihr (der göttlichen Hoheit) ähnlich zu werden; ihr aber war es ein Leichtes, ihnen ähnlich zu werden.

### 4. Freiwillige Übernahme des Leidens; die Wohlthaten Jeſu für die Menſchen.

Sonderbar[2]) in der That iſt Dieß: ſonſt legt ein Schwacher Rüſtung an und hüllt den weichen Leib in einen Panzer von Erz. Du aber, o Herr, hülltest dein Weſen in ein ſchwaches Fleiſch, damit du darin leiden könnteſt. Allerlei Arzneien ſtrömten von dir aus für die Dürftigen, während alle nur eine untheilbare Kraft waren. Vielfach ergoß ſie ſich auf die Kranken und Armen, ſammelte ſich aber und ward eine Wahrheit für die Wahrheitsliebenden.[3]) Deine Liebe ſammelte Früchte für unſer Bedürfniß, um einem Jeden aus deinen Schätzen irgend ein Hilfsmittel mitzutheilen. Auf verſchiedene freundliche Art und Weiſe lockteſt du unſre Dürftigkeit (Noth) an, deiner Pforte ſich zu nähern.

---

1) Philipp. 2, 7: „Er entäußerte ſich ſelbſt, nahm Knechtsgeſtalt an und ward den Menſchen gleich.“

2) Wörtlich: Etwas Sinnverwirrendes, in Ekſtaſe verſetzend.

3) Mit dieſer Stelle läßt ſich vergleichen, was der Apoſtel Paulus im I. Brief an die Korinther von den verſchiedenen Geiſtesgaben ſagt: „Es ſind verſchiedene Gaben, aber ein Geiſt. Sie alle wirkt der eine und der nämliche Geiſt.“

# IX.

Der zwanzigste Gesang des Originals.

## Weihe des Glaubens und Gebetes; Einigkeit der Wahrheit und Liebe.

### 1. Nothwendigkeit, den Glauben offen zu bekennen, durch verschiedene Gleichnisse dargestellt.

Dir, o Herr, bring' ich meinen Glauben mit lauter Stimme dar; denn das Gebet und Flehen können wohl im Geiste unter Schweigen lautlos empfangen und geboren werden.[1] Wenn der Mutterleib das Kind behält, so erfolgt ein doppelter Tod;[2] deßwegen verhehle, o unser Herr, mein Wort meinen Glauben nicht, sonst wird er zu Grunde gehen und es (das Wort) wird erlöschen, und beide mit einander werden zu Grunde gehen. Wenn ein Baum seine Keime zurückbehält, richtet er sie zu Grunde; drängt er sie aber hervor, so macht er Blätter entsprossen und wird zu seiner Zeit Frucht bringen. Wenn also aus dem feuchten Holzstamme Frucht erwächst, so möge auch mein Glaube

---

1) Gegensatz „Der Glaube aber muß hervortreten, durch Wort und That sich zeigen."

2) Nämlich: Mutter und Kind sterben.

fröhlich aufblühen! Der Same reißt durch seine Feuchtigkeit die Decke der Erde auf, dann blickt geheimnißvoll die Weizen-Ähre hervor. Der Glaube, dessen Schooß voll guter Früchte ist, ist auch so eine herrliche Ähre. [1])

### 2. Innerlichkeit des Gebets, auch durch Gleichnisse gezeigt.

Der Fisch erhält seine Empfängniß und Geburt im Schooße des Meeres. Wenn er untertaucht und sich in die Tiefe versenkt, so entrinnt er Jenen, die auf ihn Jagd machen. Ebenso soll auch das Gebet in reiner Stille im Geiste sich sammeln, damit es nicht ausschweife. — Das (von allem Schlechten) gereinigte Gebet ist eine geweihte Jungfrau. [2]) Wenn es über die Pforte des Mundes hinaustritt, [3]) so gleicht es einer herumschweifenden Landstreicherin. Die Wahrheit ist sein Brautgemach, die Liebe seine Brautkrone, Stille und Schweigen sind die Wächter am Thore.

### 3. Eigenschaften des Glaubens und Gebets, die vereint sein müssen.

Als Verlobte des Sohns des (himmlischen) Königs schweife das Gebet nicht leichtsinnig aus. Eine Braut, die öffentlich sich auf dem Markte zeige, ist der Glaube; der soll durch lautes Bekenntniß [4]) vom Munde weg zum Brautgemache des Ohres feierlich getragen werden. Es steht geschrieben, daß Viele an unsern Herrn glaubten; [5]) allein aus Furcht verhehlte ihre Stimme den Glauben. Wenn nun nur das Herz im Innern bekannte, so rechnete der Herr den

---

1) Die aber auch an's Licht treten muß, um Früchte zu bringen.

2) Wörtlich: eine Jungfrau des Gemachs, die ganz zurückgezogen lebt.

3) Als bloß mündliches pharisäisches Beten.

4) Wörtlich: „auf dem Rücken der Stimme."

5) Joh. 2, 23; 4, 39 u. s. w.

Schweigenden zu den Ungläubigen. Jonas hat mit stillem Gebete gebetet; der Prediger lag schweigend im Bauche des Fisches: allein aus dem Innern des Fisches schlich leise[1] sein Gebet, und der Erhabne vernahm es; denn Schweigen (d. i. stilles Beten) gilt ihm als lautes Geschrei.

### 4. Fortsetzung dieses Gedankens.

In einem Leibe sind beide, Gebet und Glaube, vereinigt: das Verborgne und Offenbare für den Verborgnen und Offenbaren;[2] das verborgne Gebet für das verborgene Ohr (Gottes), der Glaube aber für sichtbare Ohren. Wie der Geschmack in unserm Leibe bleibe unser Gebet verborgen; reich hingegen ergieße sich und dufte der Geruch unsers Glaubens. Der Geruch zeigt Demjenigen, der die Gerüche zu unterscheiden weiß,[3] auch den Geschmack an.[4]

### 5. Gleichnisse über die Verbindung der Wahrheit und Liebe.

Die Wahrheit und Liebe sind zwei unzertrennliche Flügel; denn die Wahrheit vermag ohne die Liebe nicht zu fliegen, und die Liebe ist ebenfalls nicht im Stande, ohne die Wahrheit einen Flug zu beginnen. Sie ziehen an einem Joche. Der Blick und die Bewegung der Augen ist auch nur eine. Die Nase steht zwar als Scheidewand dazwischen,

---

1) Im syrischen Texte ist hier das Wortspiel rachscho rechschat d. i. aus dem Kriechenden (dem Fische) kroch u. s. w.

2) Das Gebet ist für Gott, den Verborgenen oder Unsichtbaren; das Bekenntniß des Glaubens gehört für den Sichtbaren, den Menschen.

3) Wörtlich: „der einen Prüfungsofen für die Gerüche hat."

4) Wie man aus dem Geruche einer Speise ihren guten Geschmack abnimmt, so zeigt sich bei dem wahrhaft Gläubigen auch die Gabe des Gebetes.

kann aber doch den Blick nicht trennen. Auch nur einen geringen Wink lang vermag ein Auge vom andern (im Schauen) sich nicht wegzustehlen. Ferner trennen niemals die Füße sich auf zwei verschiedene Wege. Nur das Herz wandelt getheilt zwei Pfade zugleich, indem es seine Freiheit mißbrauchend die zwei Wege der Finsterniß und des Lichtes in entgegengesetzter Richtung einschlägt.

## 6. Warnung vor innerm Zwiste.

Den (in sich) Getheilten [1]) sollen seine Füße und Augen [2]) zurechtweisen. O Herz, ein Stier an zwei Joche angespannt? Sich selbst theilend zieht es am Joche der Gerechtigkeit und zugleich an dem Joche des Unrechts. Dem verfluchten Pflüger [3]) ist sein [4]) Wille unterjocht und zieht am harten Joche und baut ein wüstes Land. Anstatt Weizens säet es Dornen, indem dabei der Stachel der Sünde sticht. [5]) Das Gebet soll im Innern die getrübten Gedanken reinigen; der Glaube ferner reinige die äußern Sinne. Der eine Mensch, der getheilt ist, soll sich sammeln, o Herr, und vor dir eins werden.

1) Der im innern Zwiste lebt.
2) Die einträchtig gehen und schauen.
3) Dem Satan, dem bösen Feinde, der Unkraut säet.
4) Nämlich „des Herzens."
5) I. Korinth. 15, 56.

# X.

Der dreiundzwanzigste Gesang des Originals.

## Warnung vor Gesängen gegen den Glauben.

(An einen Sänger geistlicher Lieder gerichtet.)

### 1. Ermunterung zu geistlichen Gesängen, aber ohne Frechheit und Grübelei. Das verderbliche derselben.

Sprich, o Harfe![1] Denn das Schweigen ist dein Feind. Sprich aber Etwas aus, das durch die Sprache sich ausdrücken läßt! Alles nämlich, was zu reden nicht erlaubt ist, gilt in den Augen der Gerechten, wenn es gesagt wird, als Gotteslästerung. Wer sich erfrecht zu grübeln, ist mit den Ungläubigen verwandt. Auf der Stufe des Todes steht auch der Vermessene, der seinen Glauben durch sein Forschen ausgezogen hat, um hinabzutauchen und das Meer der Geheimnisse zu ergründen. Erstaune nicht, o Jüngling, über das, was ich dir gesagt! Vergleiche nur Beide[2] verständig mit einander! Der Ungläubige läugnet nämlich seine[3] Gottheit

1) So wird der Sänger angeredet. Von Nr. 3 an wird das Bild weiter ausgeführt.

2) Nämlich den Ungläubigen und Grübler.

3) Des Sohnes Gottes.

(wie z. B. die Arianer); der Andere aber (der Grübler) untersucht, um Gott zu verkleinern.

2. Gottes Erhabenheit. Warnung vor Willkür und verwirrendem Forschen.

Erhaben ist der Herr des Alls über Alles, wie seine Benennung. Betrachte nur an seinem Namen den Herrn der Allheit, daß er nämlich über Alles erhaben ist! Wen gibt es wohl, dessen Wissenschaft so groß ist, daß er das Meer aller Weisheiten untersuchen und ermessen könnte? Reinige die Harfe deiner Seele vom Streite! Singe nicht, was dir beliebt! Die Willkür nämlich ist Tod. Auch spiele in dir nicht Prahlerei Etwas von ihren Gesängen! Denn sie ist durchaus verderblich. Ordne zuerst die Saiten, die durch das Forschen ganz in Verwirrung geriethen! Sammle die Lieder, die zur Grübelei verirrend sich hinreissen ließen! Stelle dich, mein Sohn, vor die Gottheit hin, und dann magst Du Gott Lob singen.

3. Vergleichung des Sängers mit einer Harfe. Die rechten Eigenschaften derselben.

Eine Harfe bist du also, eine lebendige und sprechende; freier Wille beherrscht deine Saiten und Worte. O Harfe, die aus eigenem Antrieb nach ihrem Willen ihrem Gotte singt, stimme dich selbst harmonisch und spiele ohne Streitsucht! Bilde deine Gesänge rein und sing uns von nicht verborgnen Dingen! Sei ein Schüler für alles Offenbare (nicht geheimnißvolle) und sprich ohne Furcht alles Schöne aus! Wäge daher die Worte, nicht tadelnswerthe Ausdrücke! Wäge ferner singend auch die Lieder wohl ab, so daß sie keine Rüge verdienen! Dann wird dein Gesang, o mein Sohn, Wonne für die Diener deines Herrn sein, und dein Herr belohnt dich. Sing' also nicht Schädliches für die Menschheit! Trenne ferner durch Forschung nicht einträchtige Brüder! Lege nicht das Schwert, d. i. die Grübelei, unter die redlichen Seelen, die da aufrichtig glauben!

### 4. Gottes Preis sei rechtgläubig, besonders in der Lehre über die Dreieinigkeit.

Besinge daher Gott nicht auf verkehrte Art, anstatt ihn zu preisen, damit du nicht irrest und Frevel ertönen lassest! Besinge wie David den Sohn Davids, und nenne wie David ihn Herrn und Sohn! Lästre nicht den Vater und Sohn miteinander! Sing' also dem Vater nicht Beschimpfung seines Sohnes vor, auf daß du auch nicht dem Sohne Schmähung seines Vaters vorsingest, als wäre dieser nicht sein Erzeuger! Daß der Vater der Erste ist, Dieß ist unbestreitbar. Daß der Sohn der Zweite ist, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel, so wie der Name des h. Geistes der dritte ist. Verkehre ja nicht die Ordnungen der Namen!

### 5. Fortsetzung vom Singen über dieß Glaubensgeheimniß.

Unterrichtet demnach und taufet in diesen drei Namen: im Namen des Vaters nämlich, und des Sohns, und des h. Geistes! Der Name des Sohns kann nicht vor dem Namen des Vaters steh'n, damit dadurch nicht Verwirrung entstehe. Wie und warum, liegt im Schooße des Schweigens; verstumme darüber, ausserdem aber sprich Gottes Verherrlichung aus! Nie werde deine Zunge zur Brücke von Stimmen, die jedem Worte den Übergang gestattet! Lobpreis bring' ihm als Zehnten deiner Gesänge dar! Eine Garbe von Worten opfere ihm von deinem Denkvermögen! Verherrlichung wähle als Erstlingsgabe und bringe sie von den Psalmen dar, die deine Zunge als Ernte gesammelt hat!

# XI.

Der neunundzwanzigste Gesang des Originals.

## Von den zwei Naturen in Christus.

1. Warnung vor der Sucht, über die Herablassung und demüthigenden Namen des Erlösers zu grübeln.

Gott gab in seiner Erbarmung den Sterblichen aus Gnade den Namen Götter.[1]) Sie aber erklären ihn, der Gott ist, durch Forschung als beschränkt wie einen Menschen. Euren Leib, womit er sich bekleidete, tragen Cherubim; Seraphim ziehen feierlich vor ihm her, die Wächter (Engel) verstummen vor ihm: ihr Niederträchtigen aber habt seine hocherhabene Zeugung als verächtlich erklärt. Dem schwachen Leib, den er, nachdem er herabgestiegen, angezogen hat, gleichen seine Namen und Handlungen, und wie es (der menschlichen Natur nach) nothwendig war, daß er Hunger empfand, ebenso war es auch nöthig, daß er betete, und wie sein Hunger ganz nur Sache des Leibes war, so war all sein Bedürfniß nur Folge des Leibes (d. i. der angenommenen Menschheit). Drum zieht euch nicht den Tod zu[2]) ob der

1) Psalm 80, 81. 6. „Ich sprach: Ihr seid Götter."
2) Tödtet eure Seele nicht durch Grübelei und Unglauben.

Namen, die der Lebendige angezogen hat, um Allen das Leben zu geben!

### 2. Der Sohn Gottes nahm aus Liebe die menschliche Natur an. Wahrheit seiner Namen. Vermessenheit der Forschung.

Der Höchste nahm nämlich so unvollkommene Namen nur des Leibes[1]) wegen an. Über welchen derselben aber stellt ihr fest, daß er wahr, ehrwürdig und glorreich sei? Wahr ist der Name des Vaters, glaubwürdig der Name des Sohnes, lieblich der des Sünden-Nachlassers, furchtbar aber der des Richters. Als Mensch war Er beschränkt, als Gott aber von unendlicher Natur. Eine schwache Erdscholle[2]) erfrecht sich und steigt hinab, um die Größe des Meeres zu erforschen. Die Quellen untersucht sie auch, um kennen zu lernen, woher sie entspringen und wohin sie kommen.[3]) Nicht einmal sich selbst vermag die sinnlose (Erdscholle, der unweise Grübler) zu erforschen, noch auch, von welchem Orte die Hand, welche sie gebildet, und ihr die Masse, die sie verachtet, festgestellt, sie hergenommen hat.

### 3. Fortsetzung; verderbliche Wirkungen der Grübelei.

Wer sah je Spreu sich erkühnen, die Gewalt der Winde durch Untersuchung auszuforschen? Die Verwegenen ziehen sich durch ihre Grübelei den Tod (der Seele) von Jenem zu, dessen Hauch die Todten zum Leben erweckte. Cedern werden entwurzelt, Wälder werden ausgehauen, und —

---

1) D. i. wieder: der angenommenen menschlichen Natur wegen.

2) D. i. ein vorwitziger Forscher.

3) Die Sätze sind wohl so zu verbinden: Der Grübler muß bei den Quellen schon Ursprung und Ausfluß untersuchen; wie kann er also das Meer ergründen? Das Meer ist Bild Gottes, des Schöpfers, die Quellen sind Bild der Geschöpfe.

da kommt Stroh, um die Natur des h. Geistes zu erforschen; allein durch einen Hauch seines Athems wird es zur Thüre des Feuerofens getrieben. Der Herr und Vater, der von Niemand geschaut ward, der aber auch richtet, schilt die Grübler: „Warum forschet ihr über den Erzeugten, durch dessen Hand ihr in's Dasein gekommen und gebildet worden seid? Der Ton kann ja nie den Töpfer untersuchen. Lebloſe Gefäße hat der Gemachte[1]) zum Gebrauche gemacht; dem Schöpfer, der euch gebildet hat, habt ihr mit Vernunft und Einsicht Begabte ungläubig Unrecht zugefügt!“

1) Der Erschaffene, der Töpfer.

# XII.

Der zweiundbreiſſigſte Geſang des Originals.

## An Gott.

(Gefühle der Dankbarkeit, der Demuth und Anbetung vor Gottes Erhabenheit und liebevoller Herablaſſung.)

### 1. Nutzen der Betrachtung über Gott.

Führe mich wieder zu deiner Lehre zurück! Ich ſuchte mich abzuwenden und ſah, daß ich mir Schaden zuzog; denn die Seele gewinnt nie auſſer durch den Umgang mit dir. In allem dem, was ich über dich betrachtete, erwarb ich einen Schatz von dir, und wo ich über dich nachſann, ergoß ſich mir eine Quelle[1]) von dir, und ich ſchöpfte daraus, ſoviel ich nur vermochte. Preis ſei deiner Quelle! Deine Quelle verſiegt aber Jedem, der nicht dürſtet nach dir; und leer iſt deine Schatzkammer für Jenen, der dich haßt. Die Liebe iſt die Verwalterin deines himmliſchen Schatzes.

### 2. Ausdruck der Liebe und Furcht.

Von deiner Geſellſchaft nicht zurückzubleiben reizet mich deine Schönheit; deiner erhabenen Majeſtät aber mich an-

1) Eine Quelle göttlicher Erkenntniß und Gnade.

zuschließen schreckt deine Glorie mich ab. Mich fern zu halten und doch zu kommen drängen siegend mich beide.[1] Furcht befiel mich, wenn ich deine Nähe gewahr wurde; größer aber ward ich, wenn ich dich verherrlichte. Während du niemals herrlicher wirst, gewinnt Derjenige, der dich verherrlicht, sehr an Erhöhung durch dich. Preis sei deiner erhabenen Majestät! Ich dachte über dich nach und sprach von dir, nicht als hätte ich dich begriffen. Meine Ohnmacht fühlend verstummte ich, nicht als hätte ich dich verloren. Durch dich gerieth ich verzückt ausser mir und ruhte schweigend. Preis sei deinem verborgenen Wesen!

### 3. Gottes Unbegreiflichkeit und huldvolle Herablassung.

Weil es mich betrübte unfähig zu sein, so schwieg ich, weil ich nicht im Stande war (dich zu erfassen); denn kein Mensch kann dich begreifen, weil du Alles umfängst: aber ich würde auch Betrübniß empfinden, wenn Etwas dich zu fassen vermöchte.[2] Unsertwegen machst du deine Herrlichkeit groß, um uns zu zeigen, daß du wahrhaft erhaben bist. Ja, hehr ist dein Wesen. Der Menschen wegen aber wurde deine Herrlichkeit klein. Bevor du den Adam erschufst, warst du durch und für dich selbst groß. Klein machten dich die Menschen, weil du dich zu ihnen herabließest und ihre Gestalten anzogst,[3] auf daß sie durch deine Verdemüthigung groß würden. Wenn nun die Ähnlichkeit mit dem Bilde der Menschheit, die du nur leihweise angezogen hast, dich klein gemacht hat, wie wird dich erst der Leib klein machen, mit dem du aus Liebe dich in Wahrheit, nicht bloß in Ähnlichkeit (scheinbar) bekleidet hast![4]

1) Nämlich die Schönheit und Majestät.

2) Weil du dann nicht mehr unendlich wärest, und also das Wesentliche der Gottheit nicht an dir hättest.

3) D. i. ihnen ähnlich wurdest; Philipp. 2, 7.

4) Diese Stelle ist gegen die sogenannten Doketen oder Phantasiasten gerichtet, die unserm Herrn nur einen Schein-Leib zuschrieben. Das Frühere von der Ähnlichkeit bezieht sich auf die Erscheinungen im alten Bunde.

## 4. Fortsetzung von der Herablassung des Allerhöchsten.

Klein geworden bist du schon, da du schufst; denn von jener deiner erhabenen Majestät ließest du dich zur Erniedrigung herab. Die Schöpfung nämlich konnte nur kleinweise von dir zur Gestaltung kommen. Kleinheit legte zuerst Derjenige an, der da Schöpfer ist; denn wie hätte er sonst erschaffen können? Wenn er nämlich nicht klein werden konnte, so konnte er auch nicht groß machen.[1] Gepriesen sei dein Wille! Kleiner wardst du, als du bist; allein auch größer als du bist. Kleiner, weil du von jener (dir eigenen) Größe dich herabließest; größer aber, weil du dich erbarmtest und die Geschöpfe erschufst.

## 5. Gottes Wesen unveränderlich.

Nur äusserlich (nach außen) jedoch wurdest du kleiner und größer; dem Wesen nach aber nahm deine Herrlichkeit nicht ab und zu. Deine Natur blieb sich gleich und ist über Veränderungen erhaben. Ich Armseliger sprach von dir, weil deine Größe unter Worte und Töne[2] fallen wollte, um dem Munde und Gehöre Nutzen zu gewähren. Eins sind Vater und Sohn, weil ihre Wesenheit eine ist. Nicht verwirrt unter sich sind sie innigst vereint und doch von einander unterschieden.[3] Preis deiner Vereinigung![4]

---

1) Diese Stelle ist so zu verstehen: Es war für den Höchsten eine Herablassung, daß er schuf und bei der Erschaffung sich nach der ihnen von ihm gegebenen Empfänglichkeit der endlichen Wesen richtete. Die Beschränktheit der Geschöpfe zeigt nicht Mangel an Allmacht bei Gott, sondern ist Folge der Natur geschaffener Wesen. Gott läßt sich zu ihrer Empfänglichkeit herab und erhebt sie eben dadurch.

2) D. i. durch Worte sich ausdrücken lassen.

3) Als verschiedene Personen nämlich.

4) Der Einheit deines Wesens.

# XIII.

Der siebenunddreißigste Gesang des Originals.

## Grübelei und Abgötterei durch Satan eingeführt; kräftige Abmahnung von frechem Forschen.

### 1. Versunkenheit des Menschengeschlechts; Gottes Herablassung zum Heile desselben.

Jesaias[1]) deutete auf Denjenigen[2]) hin, der den Zaum der Verirrung an die Backen der Menschenkinder legte, ein Zeichen der Erniedrigung, welche die Menschheit thierisch machte. Gepriesen sei Derjenige, dessen Wahrheit den Irrthum zu nichte machte! Weil wir den Thieren ähnlich geworden waren, ließ sich Gott herab und wurde uns ähnlich, damit wir ihm wieder ähnlich werden sollten. O des Preiswürdigen! Woher und wohin rief ihn seine Barmherzigkeit? Der Mensch aber, der seine Ehre (Auszeichnung) nicht zu würdigen verstand,[3]) wurde beleidigend und ungerecht (un-

---

1) Kap. 30, 28.

2) D. i. auf Satan, dessen List und Gewalt die Menschen durch die Sünde in's Verderben reißt. Der Zaum ist das Bild der Leidenschaft, wodurch der Mensch in Irrsal und Elend geräth.

3) Psalm 48, 13.

dankbar gegen Gott). Gemästet ward Israel [1]) und schlug aus und empörte sich, vereitelte die Gnade und warf sie weg. [2]) O großes Elend!

## 2. Die Grübelei ein Satanswerk.

Aus Weisen und Gesitteten machte Satan Wilde. Anstatt jenes Joches (Christi), das die Getrennten zu einem Paar vereingt, entzweite er sie durch das Joch des Streites mit ihren Grübeleien. Zwischen Gestein macht' er sie in einer unwegsamen Gegend zwischen Fallstricken laufen. Auf einer Seite standen Berge von Schulden und auf der andern Untersuchungen, erschreckliche Klippenreihen. An einem Orte voll Gruben, wo Zehntausende von Augen nothwendig wären (um nicht zu fallen), liefen sie schnell in die Wette, wer früher sich hindrängen und eher als ein Anderer seinen Tod finden könnte.

## 3. Bitte zu Gott um Zurückführung vom Herumirren.

Ordne, o Herr, durch die Zügel deiner Erbarmung unsre Verwirrung (d. i. uns Verwirrte), und führe sie zurück! Du bist ganz Auge (allsehend), werde uns zum Wege, auf daß wir vom felsigen rauhen Pfade in die ebene Gegend hinauskommen! Unsre Menschheit bedarf Hilfsmittel unserer Schulden wegen; unser Erkennen bedarf ferner, o Herr, rechter Leitung, ob der verborgnen Gefahr irre zu gehen und herumzuschwärmen. Der Adler senkt seinen Jungen seine Fittige herab; neige mir, o Herr, die Flügel deiner Barmherzigkeit hernieder, und anstatt durch die Luft und Erde voll Elender laß uns durch den hl. Geist unsern Flug zu unsern Schätzen (oben) aufschwingen. Bewahr', o Herr, unsern Glauben vor dem, was Unglaube ist, und unser Erkennen vor dem, was Nicht-Erkenntniß ist.

---

1) V. Mos. 32, 15.
2) Wörtlich: goß sie aus, verschüttete sie.

## 4. Der böse Feind als Vater der Lüge und Stifter des Götzenthums.

Die (rechten) Namen besitzen wir; laßt euch nicht durch ihre[1]) Namen berücken! Die Heiden beteten an, was nicht Gott war; wir aber haben den wahren Gott. Der Böse beneidete uns, säete Lüge unter uns, damit die letzten ohne Gott seien wie die ersten. Von ihm aus und durch ihn ist es geschehen, daß die Natur durch die Hand von Künstlern Götzenbilder hervorbrachte. Von ihm aus und durch ihn ist es ferner geschehen, daß selbst die Schrift durch die Grübler Götter unter den Abtrünnigen entstehen machte.[2]) Er (Satan nämlich) gab dem Künstler Unterweisung, daß er mit seinem Finger ein stummes Götzenbild verfertigte. Mit Finger und Rohr (d. i. durch ketzerische Schriften) schrieb er auch Betrug (falsche Lehren). Er wollte den Finger (von Irrlehrern) dem Finger (Gottes), der die Gesetztafeln schrieb,[3]) nachahmen machen. Er machte auch die Namen einander gleich; denn er nannte die Götzenbilder ebenfalls Götter. All das Seinige (Namen und Anhänger) wollte er ähnlich machen (nämlich der Wahrheit und den Gläubigen), damit Niemand unterscheiden könnte, was Wahrheit und Betrug sei. Es gab Leute, die das Wasser verehrten; einen Andern machte er (der Dämon) das Feuer verehren; ferner waren wieder Andere, die den Mond anbeteten; Diese beeilte sich Derjenige in Schatten zu stellen, der die große Sonne anbetete. Ähnlich diesen Entzweiungen sind auch heutzutage die Spaltungen, und gleich ihrer (der Heiden) Prahlerei ist auch unser Hochmuth, und wie ihre Streitsucht ist auch unser Kampf, wer wohl den Sieg davon tragen werde.

---

1) Wohl „der Heiden und Ketzer Namen," wodurch man leicht getäuscht werden konnte, weil sie leere Namen ohne Wahrheit waren.

2) Durch Verdrehung der h. Schrift und Mißverständniß der Trinitätslehre entstanden Ketzereien, welche drei abgesonderte göttliche Wesen lehrten.

3) II. Mos. 31, 18.

### 5. Abmahnung vom Grübeln über den Sohn Gottes.

Still, jeder Mund! Schweiget, ihr Zungen! Starres Staunen befalle die Lippen! Entsetzen lagere sich über die Seelen, erbeben sollen Sinne und Glieder, wenn vom Sohne Gottes die Rede ist.[1]) Gezogenes Schwert, o Zunge, zieh in deine Scheide dich zurück, geschwätzige! Die Forschung schärft deines Mundes Sprache. Das Schweigen des Sohnes[2]) stumpfe die Schärfe deiner Grübelei ab! Die Lippen sollen nicht wie Bogen geöffnet und gespannt werden; die drohende Gewalt des h. Geistes wird wie ein Sturm die Pfeile auf ihre Herren[3]) zurückschleudern. Es steht nämlich eine Mauer von Diamant aufgerichtet da, die der Prophet[4]) im Geiste gesehen. Schießt er[5]) Pfeile von Worten darauf, so trifft er nicht. Der Pfeil fährt zurück und haftet an Jenen, welche die (gotteslästerlichen) Worte gesprochen.

### 6. Gleichniß vom Töpfer und seinen Gefäßen.

Werft einen Blick auf das Rad des Töpfers und vergleicht damit betrachtend das Rad der Gedanken! Die Bewegung des einen verherrlicht den Thon; die Bewegung des andern aber erniedrigt den Sohn; doch wird er dadurch nicht wirklich geringer. Kriege mit deinem Bildner nicht, der dich zu einem Gefäße geformt hat, das zu reden vermag![6]) Des Töpfers Gefäße bleiben stumm; allein die Gefäße des Guten, die er so herrlich gebildet hat, hadern mit ihm!

---

1) Wörtlich: bei der Geschichte, Angelegenheit des Sohnes.
2) Die stille erhabene Majestät. Man könnte auch, aber matter, übersetzen: „das Schweigen über den Sohn", weil der Genitiv zuweilen auch objektiv zu erklären ist.
3) Auf die abschießenden Forscher.
4) Ezech. 4, 3.
5) Der Grübler.
6) Brief an die Römer 9, 20—23.

7. Der Mensch überschreite durch verwegenes Forschen nicht die ihm gestellten Schranken.

Das geringste Theilchen der Forschung über ihn ist ein unersteiglicher Berg; strenge dich nicht zu deinem Schaden vergeblich an! Zwei Wörter hast du von der Untersuchung über ihn: Himmel und Erde bleiben dir dazu, und wieviel wirst du dabei schon dich verirren! Deine Schranke, o Herr, überschritt nie ein Mensch; deine mächtige Höhe betrat niemals ein Mensch. Das Wesen des Ewigen und des Vaters Schooß sind die Mauern des Sohnes, die nicht überstiegen werden können, wie es auch kein Wesen gibt, das sich in den Schooß des Feuers versenken und es erfassen könnte: denn Jedermann bleibt ausser demselben stehen. Es hat weder Mauer noch Wall, und doch hütet sich Jeder davor. Wer soll sich nun erkühnen, den Schooß der über Alles furchtbaren Gottheit zu erforschen? Durch das Meer werden die Flüsse aufgehalten, und durch die Untersuchung über die Erzeugung des Sohnes alle frechen Grübler.

# XIV.

Der achtunddreiſſigſte Geſang des Originals.

## Über das rechte Reden und Schweigen.

### 1. Die beſeligende Liebe des Herrn; Verlangen nach dem rechten Schweigen und Reden.

Deine Liebe, o Herr, lockt uns an und ermuthigt uns, auch wenn ſie uns tadelnd zurechtweiſt. Sie regt auf und erweckt, hält ab und rügt, übt Nachſicht und belehrt, indem ſie als allwiſſend in Allem Leben (Heil) gewährt. O daß doch Jemand das lautloſe Schweigen entfernte, auf daß wir nicht wie Thiere verſtummen! Möchte aber auch Jemand dem häßlichen Geſchwätze Einhalt thun, damit wir nicht zu böſen Geiſtern werden,[1]) die ihre Läſterungen ausſprechen!

### 2. Traurige Folgen der Grübelei.

Die Erforſchung machte einmal einen gewinnreichen Handel und blühte, weil das Schweigen abnahm. Durch Irrlehrer ward ihre Schule bereichert; anſtatt die Ungläubigen zu bekämpfen, kam ſie dazu, mit den Wahren, (d. i.

1) Ephräm will weder völliges Schweigen über Gott, noch freches Schwatzen.

Gläubigen,) Krieg zu führen. Sie füllte ihre Schätze mit Unterricht und ihre Hinterlagen (von Lehren) mit Auslegungen. Weil sie sich abmühte und Verirrte lehrte, verlor sie das Kapital mit den Zinsen, indem sie vermessen untersuchte. Vom Bösen (Satan) ließ sein Verfolger[1]) ab und begann die Anhänger seiner eigenen Partei zu verfolgen. Sein Gegner (der böse Feind) verblendete den Kämpfer, und dieser warf dann sich selbst zu Boden und ward durch eigne Schuld besiegt.

### 3. Bitte für die wahre Kirche und um Liebe.

Verleih' uns, o unser Herr, daß wir unsere Partei (d. i. die Kirche) und die Kinder (Anhänger) derselben erkennen! Nicht soll, o Herr, die zur Rechten stehende (die wahre Kirche) sich selbst bestreiten, da ja ihr Krieg mit der zur Linken stehenden (ihrer Gegnerin) besteht! Hassen aber, unser Herr, sollen wir die Bösen nicht; denn nur den einen Bösen (Satan) hasset auch du. Den Irrthum, diese verborgne Krankheit, hast du durch das Wort der Wahrheit abgeschnitten, verworfen, wie Rauch in Verwirrung zerstreut.

### 4. Vergleichungen des Schweigens und Redens.

Deine Wage wog und vertheilte das Schweigen und Reden, damit wir dir nachahmen sollten. Auch die Natur lehrt, meine Brüder, nicht, daß wir Etwas auf einer Wagschale nur ohne die andere wägen. Wir sollen uns sowohl des Schweigens als des Redens bedienen. Unser Reden sei dem Tage gleich, unser Schweigen aber soll hingegen wie die Nacht sein; denn das Gehör verlangt auch wie die Zunge eine Ruhe. Die Erläuterungen der wahren Lehre gleichen dem klaren Lichte; wie die Nacht aber sind Schwei-

1) D. i. der christliche Lehrer, welcher den Bösen verfolgen sollte, wurde Grübler und verfolgte seine eigenen Anhänger.

gen und Stille. Die Ruhe (von vorwitzigen Grübeleien) ist wie der Schlaf voll Lieblichkeit.

### 5. Gebet um Wahrheit und Liebe; Wirken des h. Geistes. Dank für die Gabe der Sprache und des rechten Schweigens.

Das Wort der Wahrheit sollen wir pflegen. Wohlan, lasset uns dasselbe wie im Erdboden bebauen! Säen wir Liebe, und wir werden Frieden ernten. Von der Versöhnung werde dem Herrn des Friedens eine Garbe dargebracht! Das Wehen des h. Geistes reinigt durch sein Darüberschweben das Getreide,[1]) fegt das Stroh weg, zerstreut die Spreu, sammelt den Weizen ohne Unkraut in die Scheune des Lebens. Gepriesen sei der Gute, der uns die Sprache verliehen! Gepriesen sei auch der Gerechte, der zugleich das Schweigen hinzufügte! Er gab uns Gegenstände, darüber zu forschen, und verwehrt uns andere, auf daß wir darüber schweigen. So verfährt er als Lehrer Aller. Er hat uns ja auch die Erde nicht als ganz gangbar gegeben, sondern nur zum Theile; ebenso auch nicht das Meer, um es ganz zu befahren. Die Sonne hat er ebenfalls so gemacht, daß das Auge sie nicht ganz zu beherrschen vermag.

### 6. Warnung vor verwegener Forschungssucht.

Wie will nun der Geist (des Menschen) jene Majestät, die ganz unbegreiflich ist, beherrschend erfassen? Da denkt er wohl, daß sie geringer als die erschaffenen Dinge ist. Wenn schon jene Gegenstände, die uns überlassen sind, nicht völlig uns überlassen sind, wie dürfen wir die verborgne Erzeugung (des Sohnes Gottes) untersuchen, die jeden Tag, o meine Brüder, gleich dem Berge Sinai von Schranken

1) Getreide, die Geistesfrüchte, von denen oben die Rede war.

umgeben ist?[1]) Glanz[2]) wollte Adam einst erwerben, und es ward ihm dafür die Erde zur Benützung übergeben. Ussias[3]) (Ozias) wollte sich auch das Priesterthum beilegen; dafür ward ihm aber ein abscheulicher Aussatz beigegeben.

## 7. Vergleichung der unerforschlichen Geheimnisse.

Wer darf sich also an Geheimnisse wagen, deren Schranke Stille und Schweigen ist, und deren Mauern Feuer und Gericht (Verdammung) sind, ihre Zäune aber Heulen und Weinen und Zähneknirschen? Wer wird die starkbefestigten Mauern einreissen und eindringend schreckliche Wehe sich zuziehen? Man reißt Wände, Zäune und Mauern ein, um Gewinne zu machen; wir aber, meine Brüder, wagen Dieß zu unserm vielfachen Schaden. Ich preise dich, o Herr, daß du mich von den Geheimnissen und müssigen Grübeleien darüber abgehalten, welche nur die Schätze Derjenigen, die darüber schwätzen, ausleeren. Meine Schulden zahle ich von den offenbaren Gegenständen.[4]) Verherrlichung sei dir!

1) II. Mos. 19, 12.
2) D. i. göttliche Herrlichkeit.
3) König von Juda; IV. Kön. 15, 5; dann II. Chron. 26, 16—21. Er hatte auch den Namen Azarias.
4) D i. durch Reden über erlaubte begreifliche Dinge.

# XV.

Der dreiundvierzigste Gesang des Originals.

## Das Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit in Bildern dargestellt. [1])

### 1. Das Ei als Bild der Dreifaltigkeit.

Durch ein kleines Ei mach' den vermessenen Grübler verächtlich! Dreifältig ist im Wasser (Dotter) die Gestalt verborgen; allein wo ist der Kopf? Wo sind denn die Füße und Flügel? Verlange, daß er diese drei dir zeige! Wenn er aber bei seiner Untersuchung schon bei einem Ei erstickt, um wie viel mehr wird Derjenige versinken, welcher sich erkühnt, das große Meer ermessen zu wollen! Gepriesen sei

1) Weil das Geheimniß der Lehre von der allerheiligsten Dreifaltigkeit so schwer ist, sucht der h. Ephräm in mehreren Gesängen die Glaubwürdigkeit derselben durch Bilder anschaulich zu machen. Im vierzigsten Gesange z. B. stellt er die Sonne dar, wie in ihr sie selbst, ihr Licht und ihre Wärme nur Eins sind; so ist auch das Feuer ein Bild: es selbst, sein Glut und sein Licht Eines. Die Gesänge sind meist spekulativ-dogmativ, daher trocken und weniger ansprechend. Einen wenigstens glaubte ich dennoch aufnehmen zu sollen, weil in ihm doch einigermaßen dichterische Darstellung herrscht.

Er, der unser Denkvermögen schon durch geringfügige Dinge [1]) in Verwirrung bringt!

## 2. Das Weizenkorn.

Sieh, das Weizenkorn ist nackt, indem es sein Kleid in sich selbst trägt. Wir vergruben es im Zustande der Nacktheit und sehen es dann herrlich wieder. Als todter schweigender Körper kroch es in seinen Staub hinein. Wundersam ist es, wie es sich in sich selbst verbirgt. [2]) Sein Unedles wird nicht mehr erkannt, weil es durch Herrlichkeit verschlungen, und weil es ganz wie zu einer gekrönten Braut geworden ist. Wenn der Weizen noch in der grünen Saat verborgen ist, bringt er die Forscher schon ausser sich und setzt die Sehenden in Erstaunen. Sie wissen nicht, wo sie ihn fassen und untersuchen sollen. Offenbar ist er und wird doch nicht gesehen und ist wie nicht da. Er macht die Untersucher zu Schanden und ruft trotz seines Schweigens laut: „Laßt euch durch sichtbare Dinge beschämen, ihr ausgelassnen Forscher über verborgne Gegenstände!"

## 3. Jede Pflanze.

Ein Schatz ist auch in jeder sichtbaren Pflanze verborgen; denn drei Dinge sind dort verborgen und lassen sich nicht untersuchen: drei, die eines sind und, obwohl eins, doch drei. [3]) Wer reißt das Innere der Pflanze auseinander,

---

1) Vieles Unscheinbare in der Natur vermögen wir nicht zu erklären.

2) Wenn es zur Ähre geworden ist, bei der man vom Korne Nichts mehr sieht.

3) In dem zweiundvierzigsten Gesange gegen die Grübler sagt der h. Vater: „Nimm ein Weizenkörnlein, zerschneid' und untersuch' es und zeig' uns dann, wo der Stengel, die Ähre und die Wurzel seien: denn alle drei sind vollkommen in ihm enthalten. Dieß ist nur ein Bild, das die Sache nicht vollkommen erklärt. Wenn es sie vollkommen darstellen würde, so wäre es nicht mehr ein bloßes Bild, sondern die Sache selbst."

um zu zeigen, wo denn die Wurzel, zweitens die Frucht, und drittens das Laub ist? Eines ist mit dem andern vermischt. Damit die wahre Kirche nicht eine Behausung von Streitigkeiten und trennenden Spaltungen sei, hat Gott ihr in Bildern sich gezeigt, wie er sei: denn Er allein kann über sich uns belehren. Ihm allein nämlich ist bekannt, wie er ist; den Rechtgläubigen aber verlieh er durch seine Worte, die Wahrheit in Etwas zu verkosten.

### 4. Nur der Glaube erfaßt den Unbegreiflichen.

Wer über ihn vorwitzig forscht, verwickelt sich in ihn so daß er untersuchend ihn nicht erkennt. Um ihn nicht zu finden, dazu dient sein Forschen, und er verliert, was in ihm ist, findet hingegen, was nicht in ihm ist. Ihn finden, um ihn zu erkennen, kann er nur so, wenn er nicht darüber grübelt, wie Er sei. Nur wenn du an ihn glaubst, erfassest du ihn auch. Eines von Beiden[1]) mußt du dich entschließen aufzugeben: denn wenn Er wahrhaftig ist, so glaube ohne zu forschen! Wenn er dich aber in Irrthum führt, wer bringt dich dann zurecht? In beiden Fällen mußt du doch ihm glauben; denn wenn er dich auch täuschen sollte, so ist es dennoch schändlich, ihn dessen zu beschuldigen (weil es undenkbar ist, daß der ewig Wahre täuscht). Um wie viel mehr aber muß man ihm glauben, da er dir die Wahrheit schriftlich übergeben hat. Hat Er uns irrgeführt, indem neidisch er war, wer wäre wohl im Stande es zu wissen, daß er uns in Irrthum geführt? Wer könnte uns offenbaren, was er verborgen gehalten? Gerade ist also sein Weg in Allem; der Pfad ward aber durch die Forscher den Einfältigen verkehrt. Seine Wahrheit sammelt uns (auf dem rechten Wege), der Irrthum aber versenkt uns in den Abgrund.

---

1) Nämlich entweder das Grübeln über Glaubensgeheimnisse oder das für uns mögliche Erkennen, dessen man nur durch den Glauben theilhaftig wird. Ist Gott wahrhaftig, dann hat die Grübelei ein Ende; wenn nicht, so ist keine Erkenntnißquelle mehr.

## 5. Die drei Wege zur Erkenntniß Gottes.

Einfältige schauten und verirrten sich, weil drei Wege gebahnt waren. Der oberste (Alles erforschen zu wollen) ist ermüdend; der unterste (ganz von Gott zu schweigen) ist zu hart. Erwähle dir demnach den mittlern und wandle darauf einfältig! Bekenne den Vater und den Sohn ohne Forschung! Wenn aber auf den zwei Wegen durch allerlei Fragen gehadert wird, so wandle du in Einfalt auf deinem Wege ohne Zänkerei. Stelle jedoch niemals eine vorwitzige Untersuchung über den Vater und Sohn und den preiswürdigen Geist an! Erfreche dich nie, zu so armseligen Vergleichungen ein Wesen zu erniedrigen, von dem man nie begreift, wie und was es ist! Mit Schweigen halte dich fern von ihm; denn wer es erforscht, wird durch die Fragen über dasselbe nur verwirrt. [1])

---

1) Hieher paßt sehr gut eine Stelle aus dem zweiundvierzigsten Gesange, die also lautet: „Wir können nicht bloß eines von den Geschöpfen zur Vergleichung (als Bild der Trinität) anwenden. Nehmt daher die Dreieinigkeit an, wie sie gepredigt wird! Wir haben es da mit einem Gegenstande zu thun, der nicht von der Anordnung unsrer Willkür abhängig ist. Die Gottheit ist einmal drei-einig; warum und wie sie so ist, können wir niemals begreifen; denn ihr Wesen ist unerforschlich. Hast du den Geschmack einer Frucht nie verkostet, so glaubst du darüber einem, der sie versucht hat. Weil die unsichtbare Gottheit deiner Fassungskraft unzugänglich ist, so glaube der Frucht, wodurch ihre Erhabenheit verkostet ward (d. i. dem Sohne Gottes)! — Die Beispiele und Gleichnisse sind schwach und unvermögend, sie reichen nicht an das Urbild. Mögen die Bilder auch noch so erhaben sein, wir dürfen sie doch nicht als nahe dem Urbild ansehen; denn sie sind unendlich von ihm entfernt."

# XVI.

Der sechsundvierzigste Gesang des Originals.

## Über die Wahrheit, daß Gott einen Sohn habe.

### 1. Warnung vor Grübelei; Gefahren derselben, durch Gleichnisse dargestellt.

Lernet gescholten verstummen, Verwegne, daß ihr es nicht mehr wagt, vorwitzig zu forschen! Wohl spielt der Fisch herumspringend im Gebiete seines Flusses, springt jedoch nicht über dasselbe hinaus. Wir aber sind durch unsre Grübelei über die Grenze gegangen, welche uns das Leben erhält. Die Luft des Evangeliums trägt uns, und wie das Wasser die Fische trägt, so tragen die h. Schriften die Verständigen. Innerhalb derselben ist das Leben, ausserhalb derselben der Tod. Mein Sohn! Wer es wagt, irgendwohin zu gehen, wo keine Luft ist, der stirbt, weil er dort keinen Athem hat, der ihm das Leben erhält. Daraus sollen wir lernen, daß es nicht erlaubt ist, in verborgne Dinge (Glaubensgeheimnisse) einzudringen. Der dreieinige Hauch (der Glaube an die Dreieinigkeit) trägt dich. Wenn du aber durch Forschungslust ausser denselben hinausgehst, so fliegt der Wind des Irrthums herbei und bringt dir den Tod.

### 2. Die Wahrheit, daß ein Sohn Gottes sei.

Zornig fragt ein Thor: „Wozu denn ein Sohn für Gott? Wenn der Wahre je erzeugte, so erzeugte er entweder

freiwillig oder ohne freien Willen. Wenn er es mit Willen that, so ist das erzeugte Wesen nicht Gott; that er es aber nicht freiwillig, so ließ der allerhöchste Herrscher sich selbst Gewalt anthun." — Warum ist dein Auge böse[1]) darüber, daß Er, weil er gut ist, einen Sohn erzeugte? Beneidest du ihn deßwegen, weil er nicht neidisch war (sondern sein Wesen einem Sohne mittheilte)? Laß von allem Diesen ab und bekümmere dich lieber darum, was sein Wille sei! Der Vater will, daß du glaubst, sein Sohn sei von ihm; wenn er nämlich Dieses will, so stimmt seine Wahrheit mit seinem Namen (Gott Vater) überein. Wenn er Dieß aber nicht wollte, so wäre er seinem Namen selbst entgegen, und des Sohnes Name wäre dann nur uneigentlich. Wahr jedoch ist sein (des Vaters) Name, und wahr auch der Name seines Sohnes. Darum bekenne und fürchte Nichts, weil sein Wort dich ermuthiget! Sein Wort gilt als Unterpfand, das über seinen Sohn mit lautem Rufe spricht.

### 3. Zeugnisse für ihn.

Thamar[2]) nahm, weil sie wegen ihrer That in bedrängter Lage war, vertrauensvoll Zeugen zu ihrem Siege. Sie nahm sein[3]) Unterpfand mit sich, damit es ausziehe und mit ihm rechte. Die stummen Zeugen kamen zum Vorschein und entschieden zu ihrem Siege. Lerne nun an Judas, den da Pfänder überwiesen! Wenn Gott dir Vorwürfe macht,[4]) so sind seine Schriften in deinem Besitze. Niemand Anderer ruft dir zu, daß du einen Zweifel hegen sollst. Moses und Elias verhielten sich auch still und schweigend, und der ihn getauft

1) Matth. 20, 15.
2) I. Mos. 38, 24—26.
3) Nämlich ihres Schwiegervaters Judas, dem sie unerkannt sich zur Sünde hingegeben hatte.
4) Darüber nämlich, daß du an den Sohn Gottes glaubst. Die h. Schrift ist Unterpfand für den Glauben daran, und dagegen gilt kein Zweifel. Moses und Elias zeigten ihren Glauben bei der Verklärung Christi.

hat, ließ dann, als wenn er ihn nicht kennete, durch seinen Vater ihn als wahren Sohn erklären.[1]) Wenn Gott dir also Vorwürfe machen wollte, so wiederhol' ihm nur seine eigenen Worte! Er öffnete den Himmel und rief herab, und so machte er dem Streit' ein Ende.

### 4. Gottes Sohn und Menschensöhne.

Wenn aber Dieß entgegen stände, daß er auch Menschenkinder Söhne genannt hat, so widerlegt dieser Einwurf sich dadurch, daß er gezeigt hat, die Natur des Menschen sei vom Staube. Auch der Engel Wesen stellte er klar an's Licht. Über den Sohn aber rief er laut, daß er der Sohn sei, und über seinen Geist, daß er der h. Geist sei. Dieß alles hat er deutlich ausgesprochen und uns an's Herz gelegt. Wohl kundig[2]) nannte er die Sterblichen auch Söhne, weil ihr Leib sie überweist, daß ihre Natur ein Geschöpf ist. Wir sollen wissen, daß die Engel unsere Genossen sind (weil auch Geschöpfe). Weil ihre Natur über unsere erhaben ist, wurden sie niemals Söhne Gottes genannt, damit ihr Name nicht ihrer Naturen wegen Verwirrung erzeugte.[3])

### 5. Forsche nicht über die Dreifaltigkeit!

Geh, nenne ohne Frage den Adam einen Staubgebornen! Nenne auch Gabriel einen Geistigen (Geisterwesen)! Über jene Drei (göttlichen Personen) aber lege das Siegel des Schweigens! Wenn Jemand dich darüber zu reden auffordert, so ist dir in der Schrift Belehrung über die Himmlischen (Geisterwesen) und die Natur der Untern (Erdbewohner) gegeben; Dieß schreibt dir aber die h. Schrift nicht vor, daß du über die Drei forschen sollst. Thu dir selbst Gewalt an, o Thor, und folge ganz Gott nach, und in Bezug

1) Matth. 3, 17.
2) Nämlich, daß er nicht mißverstanden werden könne.
3) Ihrer hohen Vollkommenheit wegen wäre Gefahr gewesen, sie wirklich für Gottes Söhne zu halten, wenn sie in der h. Schrift so genannt würden.

auf Alles, was er dir gesagt hat, schau nicht vorwitzig nach, ob es wohl auch recht sei! Dein Verstand ist nämlich nicht vermögend, ihm Etwas zu geben. Wenn du ihn für wahrhaft hältst, so ist Dieß noch wenig. Je mehr du ihm glaubst, desto mehr bet' ihn auch an, weil er die Wahrheit seiner Worte zu dem Gehör von Staub herabgelangen ließ!

## 6. Gottes Herablassung und Liebe zu den Menschen.

Erstaunlich ist es, daß Gott sich zum Staube herabließ und ihn mit Lebenskraft schmückte und durch die Freiheit verherrlichte und seinen Sohn dafür hingab, um ihm seine Liebe zu zeigen. Allein anstatt darüber zu staunen, daß er so erhöht ward (und wär' er auch vor Erstaunen verstummt, so wäre Dieß noch wenig), beschimpfte er durch das sinnlose Geschwätz seiner Grübeleien den Erhabensten. Man sprach von Göttern; Gott des Alls ist aber Er. Man nannte Väter, der wahre Vater jedoch ist Er. Man nennt Geister, allein der lebenspendende Geist ist Er. Die Namen Söhne und Väter sind nur uneigentliche, die uns durch die Gnade belehren, daß *ein* wahrer Vater ist, der *einen* wahren Sohn hat.

# XVII.

Der einundfünfzigste Gesang des Originals.

## Dankbare Verherrlichung des göttlichen Erlösers seiner Wohlthaten wegen; Bekenntniß des Glaubens an die allerheiligste Dreifaltigkeit.

### 1. Ausdrücke des Dankes für die Menschwerdung.

Wer ist wohl im Stande, dir es zu vergelten, daß du deine Majestät zu völliger Erniedrigung herabgelassen und deine Herrlichkeit zur äußersten Verdemüthigung erniedrigt hast, daß du ferner dein Leben bis zur Stufe der Sterblichkeit herabsteigen ließest und dein Reichthum sich herniedersenkend in aller Dürftigkeit wohnte und du deine Herrschermacht unter das Joch der Knechtschaft beugtest? [1]) Verherrlichung sei deiner Gnade!

### 2. Christi Erscheinung auf Erden.

Wer vermag es wohl, o unser Herr, den Blick auf dein verborgnes Wesen zu heften, das sich zu offenbaren kam? Die Verborgenheit kam dazu, aufgehend sich zu zeigen und

---

1) Vergleiche Philipp. 2, 7: „Er entäußerte sich selbst, indem er Knechtsgestalt annahm."

bekannt zu machen. Dein unsichtbares Wesen trat unumschränkt in die Sichtbarkeit hervor, und du Furchtbarer ließest von Häscherhand dich ergreifen. Dieß geschah dir, o Herr, weil du Mensch geworden bist. Preis sei deinem Sender!

### 3. Das Unbegreifliche desselben.

Wer soll nicht Furcht empfinden? War auch dein Aufgang[1]) sichtbar, und warst du auch als Menschenkind geboren, so bleibt deine Geburt doch unbegreiflich und brachte die Grübler ganz außer sich; denn einige verkünden, du habest bloß einen Leib angenommen, andere wieder lehren, daß du Leib und Seele angenommen. Andere aber verfielen auf die irrige Meinung, daß dein Leib ein himmlischer gewesen sei. Ehre sei deiner Geburt!

### 4. Unerfaßlich auch die ewige Erzeugung des Sohnes.

Unser Herr, verschließe unsern Mund! Wenn nämlich deine offenbare Erscheinung die Afterweisen schon in Verwirrung setzte, (denn sie waren nicht im Stande, deine Geburt aus Maria zu fassen, und die Gelehrten ersannen streitend allerlei getheilte Meinungen über deine Geburt,) wenn die Menschen also deine Menschheit nicht begriffen: wer wäre dann wohl fähig, deine göttliche Erzeugung zu erfassen? Verherrlichung sei deinem Erzeuger!

### 5. Der h. Sänger will nur Erlaubtes zur Ehre des Erlösers aussprechen.

Was erlaubt ist, o Herr, wollen wir auf unsrer Harfe besingen. Niemals werden wir darauf Etwas aussprechen, was nicht gestattet ist: denn diese Harfe ist schwach, und

---

1) Luk. 1, 78 wird Christus der Aufgang aus der Höhe genannt.

ihre Töne vermögen nicht deine Erzeugung zu erforschen. Ja selbst durch die erhabnen und geistigen Harfen der höchsten Wächter (Engel) kann deine Zeugung nicht begreiflich ausgedrückt werden. Lob und Preis sei deiner Verborgenheit! Unser Herr, meine Zunge sei ein Schreibrohr zu deiner Verherrlichung und ein Finger deiner Gnade, um damit heilsamen Unterricht aufzuzeichnen und niederzuschreiben. Ein Schreibrohr kann, o Herr, ohne Denjenigen, der es in Händen hält, nicht freiwillig schreiben. Meine Zunge vergehe sich nicht, ohne dich etwas Unnützes auszusagen! Preis sei deiner Lehre!

### 6. Von der Taufe Jesu, dem Geheimnisse der Dreieinigkeit und der Taufe in ihrem Namen.

Vermessenheit ist es, dich mit einem Namen zu nennen, welcher demjenigen fremd ist, womit dein Vater dich nannte. „Mein Sohn": so allein hat er dich am Flusse Jordan genannt, und wo du getauft worden bist, hat das dreieinige Geheimniß (Gott) deine Menschheit getauft: der Vater durch seine Stimme, und der Sohn durch seine Kraft, und der Geist mit seinem Darüberschweben. Verherrlichung sei deinem[1]) Darüberschweben! Wer kann wohl die drei Namen lügenhaft nennen, da einst ihr Darüberschweben ob dem Jordan (bei der Taufe Jesu) diente? In Wahrheit werden also in den Namen, in denen dein Leib getauft wurde, die Körper getauft, und obschon der Herr des Weltalls viele Namen hat, so werden wir doch ausdrücklich nur in den Namen des Vaters, Sohnes und Geistes getauft. Lobpreis sei deiner Majestät!

### 7. Die Thorheit der Forscher.

Wer verwundert sich nicht über einen Maler, der, wenn er auch nur ein armselig Pferd malt, obgleich er Kopf und

1) D. i.: Dem Schweben über dir, weil hier genitivus objectivus.

Glieder beifügen könnte, doch Anstand nimmt sie beizufügen? O über die thörichten Schriftgelehrten, welche den Sohn, der nicht geringer wird, durch Fragen erniedrigten[1]) und, da er nur einem (Gott dem Vater) gleich ist, ihn Vielen gleich machten! Preis sei dem Sohne unsers Königs! Wer sah wohl je in der feinen Luft einen Weg, der jenem Weg entspricht, den das Gevögel wandelt, so daß der Mensch auf dem Rücken des Windes einhergehen könnte?[2]) Die Luft dehnt sich aus und ist dem Gehenden zum Wege gemacht (in freier Luft zu gehn, aber nicht zu fliegen), und er muß darauf bedacht sein, von ihr sich durchaus nicht zu entfernen, weil ausser ihr der Tod ist.[3]) Gepriesen sei deine Warnung (die Luft des Glaubens nicht zu verlassen)!

## 8. Gebet um Bewahrung des Glaubens. Vorzug der Wahrheit. Bedeutung der göttlichen Namen.

Unser Herr, verleihe mir vollkommen, daß ich in dieser Furcht wandle und mich sorgfältig hüte, die Schranke meines Glaubens zu überschreiten! Deine Wahrheit ist eben und gerade für die Gläubigen. Ja, für die Gläubigen ist sie eben, für die Verkehrten aber schwierig. Leicht gingen die Einfältigen (auf dem Wege der Wahrheit) vorwärts; allein die Gelehrten wichen ab und fielen in die Tiefe der Grübelei. Möge unser Herr sie herausziehen! Verherrlichung sei ihm, der Alle findet. Aus dem Namen selbst geht ferner die wahre Deutung (wie ein Licht) uns auf und hervor. Zeugniß dafür geben die Bemerkungen: Knecht und Sohn des Herrn; denn der Name Knecht lehrt, daß er nicht Sohn ist; der Name Sohn hingegen zeigt laut an, daß

1) Also unvollkommen machten, wie der dumme Maler das Roß.

2) Wie der Mensch nicht fliegen kann, so kann er auch die Gottheit nicht erforschen.

3) Der Mensch ohne Luft nicht leben kann.

er nicht zu den Knechten gehöre. Ihre (nämlich des Sohnes und Knechtes) Namen verkünden unstreitig laut ihre Würde.[1]) Preis sei deiner Majestät!

### 9. Entschiedene Zurückweisung irriger neuer Lehren in Glaubenssachen.

Darum sollen wir den Frechen, der etwas Neues lehrt, schelten und ihm erklären: Vollkommen ist mein Glaube, vollkommen ist meine Perle. Sie nimmt dein Feilen nicht an; in deinem Brennofen wird sie nicht verschönert: denn ihre Schönheit liegt in ihr selbst; will man aber daran meisseln, so wird sie verwerflich für die Krone des himmlischen Königs.[2]) Gepriesen sei (o Christus) deine Königswürde!

---

1) Engel und Menschen unterscheiden sich schon durch den Namen „Knechte, Diener Gottes" von dem eingebornen Sohne Gottes.

2) Will man vom wahren Glauben Etwas wegnehmen, so ist er nicht mehr Gott gefällig.

# XVIII.

Der vierundfünfzigste Gesang des Originals.

## Zeugnisse für die Gottheit Jesu. Vom Glauben und Unglauben an ihn.

### 1. Zeugnisse des Himmels und der Erde für Christus als den Sohn Gottes.

Als der Sohn des himmlischen Königs auf die Erde herniederstieg, lernte das (jüdische) Volk, was es nicht wußte, durch ihre [1]) Stimme; denn der Vater gab dem Sohne Zeugniß, und der Sohn nannte ihn Vater. Selbst in seiner Verdemüthigung ward er als Herr erkannt, weil er von dem ganzen Weltall Ehre empfing. Das Meer wurde Fähre für ihn, und die Luft zu seinem Wagen. Verherrlichung sei deinem Sender! Von dem Gefolge, das ihm diente, lerne, wessen Sohn er ist! Selbst in seiner Erniedrigung stiegen Engel herab und dienten dem erhabenen Sohne ihres Herrn. Als seinen Mägden gebot er seinen Geschöpfen und regierte die Welt als seine Dienerin mit einem Winke, ganz nach der Weise seines Vaters, dessen Schweigen Alles lenkt.

---

1) Nämlich des ewigen Vaters und Sohnes.

## 2. Klage über den Irrthum; wie Jesus als Gottes Sohn zu erkennen sei.

Weil er der Herr ist, erhöhte er seine Hausgenossen;[1]) doch die Thoren wußten sich selbst nicht zu würdigen, fielen und beschmutzten sich. Da kam er herab und erhob sie aus der Beschmutzung. Nun verirrte der Irrthum sich, weil er unsere Unreinigkeit[2]) an seinen Kleidern sah. Die Einsicht wußte wohl, daß er der Verunreinigung nahte, um sie zur Reinigung zu führen. Aus der Mühseligkeit, die er ertrug, erkennt man ihn als den Sohn des Königs, der als guter Erbe für seines Vaters Haus besorgt war. Er sah seinen Knecht darniederliegend und stellte ihn durch Heilung wieder auf. Er sah seine Magd[3]) krank liegend und schalt ihr Fieber weg. Er bemerkte, daß das Brod (in der Wüste) mangelte, und sättigte seine Hausgenossen, daß sie Denjenigen priesen, der ihn gesendet hatte.[4]) Wer sollte ihn nicht lieben, der seine Hausgenossen liebte, daß er mit ihnen, seiner Magd und seinem Knechte, sich liebevoll vereinte? Man lud ihn ein, und er ging ohne Widerwillen zum Gastmahle und erhöhte dessen Fröhlichkeit durch seine erhabene Gegenwart und spendete sogar als Brautgeschenk Wein in den Krügen (bei der Hochzeit zu Cana);[5]) denn der Schatz seiner Königswürde (die Wundermacht) wandelte mit ihm herum.

## 3. Von der Ehrfurcht und Liebe gegen ihn.

Wer sollte sich nicht fürchten und seinen Leib ihm rein bewahren? Als er in das Haus seines Vaters, jenen erha-

1) Darunter sind besonders die Juden als das auserwählte Volk Gottes zu verstehen, zu denen Jesus zunächst gesandt war.

2) Die menschliche, durch die Sünde verunreinigte Natur. Daß Jesus sündelos empfangen und geboren ward, wußte der Irrthum nicht.

3) Die Schwiegermutter des h. Petrus; Matth. 8, 14 f. Unter dem kranken Knechte kann man wohl den Sohn des Königsbeamten bei Joh. 4, 46 u. f. f. verstehen.

4) Vergl. Matth. 14, 15—21; ferner Matth. 15, 32—39.

5) Joh. 2.

benen Tempel, eintrat, trieb er mit Stricken Diejenigen hinaus, die ihre Hoffnung sich abgeschnitten, weil sie den Tempel gering achteten. Er gab Jerusalem den Scheidebrief und nahm auch den Weinberg den Bebauern weg. Wer sollte sich nicht fürchten? Wer sollt' ihn aber auch nicht lieben? Er lobte ja seine Handelsleute, welche die Talente, die sie empfangen hatten, verdoppelten;[1] er bestrafte aber hart jenen bösen und verbrecherischen Knecht, der seine Hausgenossen mißhandelte und seine Mitknechte zu Grunde richtete.[2] Auch schalt er den Verwünschten, welcher, da er gequält ward, durch den Mund seiner Dämonen heulte: „Was haben wir und du mit einander zu schaffen, o Jesus?"[3] Er ist ja der gute Herr, von dem geschrieben steht, daß er Schmerz und Ermüdung ausstand, weil er unsre Schwäche an sich genommen hatte. Dagegen legte er uns aber auch die Namen seiner Hoheit bei.[4] Die Thoren sahen Unseres (unsere Natur an ihm) und wähnten, es sei ihm eigen Dasjenige, was von uns (an ihm) war.[5] Sie wurden aber widerlegt, ohne daß sie es gewahrten; denn so könnten wir auch glauben, daß wir das Seinige an uns haben (d. i. daß wir göttlicher Natur seien wie Er).

### 4. Wieder die streitsüchtigen Forscher im Gegensatze zu den Gutgesinnten.

Als die Hörer des Wahrhaftigen (d. i. Christi, da er hienieden lehrte) mit Liebe ihn umringten, richteten sie seine Worte nicht. Die Entzweiten nur (Pharisäer und Schriftgelehrte) belauerten voll Tücke seine Worte. Ihre häßliche Streitsucht war nämlich in der That ein Gericht über die Gerechtigkeit selbst; denn sie mühte sich ab, durch leeres Geschwätz das Recht zu überwinden. Unser Herr sprach; da

1) Matth. 25, 20 f.; Luk. 19, 17 f.
2) Matth. 18, 28 f. — 3) Mark. 1, 23 f. — 4) Psalm 81, 6; Joh. 10, 34.
5) Sie hielten ihn für einen bloßen Menschen.

waren die Zuhörer reinen Herzens hocherfreut, traurig hingegen die Verstörten. Die Einfältigen hörten und glaubten; die Arglistigen hörten und forschten: „Wie kann denn Dieser da uns sein Fleisch zu essen geben?“ [1]) Ihre Grübelei beraubte sie der Arznei des Lebens. Möge uns nur nicht auch unser Forschen dazu fortreissen, daß wir nicht glauben! Die Worte Gottes dürfen nicht in einem Läuterungsofen geprüft werden. Blicke nur auf seine Jünger hin und dann auf die Ungläubigen! Die Gläubigen waren bescheiden, die Forschenden rasend. Nicht einmal für 50 Jahre [2]) alt hielten sie den Sohn, dessen Lebenslänge gar nie berechnet werden kann.

### 5. Verdammung der Grübelei; Segen des Glaubens.

Sprechen wir es also kurz aus, daß die Grübelei ganz nur Sache der linken [3]) Seite ist; denn auch der Räuber, der zur linken Seite am Kreuze hing, forschte grübelnd nach, so daß wir durch sein Fragen [4]) die Unverschämtheit der Forscher kennen lernen. O du Verzweifelter, der sogar an's Kreuz geheftet noch über seinen Herrn forschte! Wer soll aber auch nicht erstaunen über den Räuber, der zur Rechten gekreuzigt hing? Er sah ihn (Christum) da hangend und glaubte, daß er der Sohn Gottes sei. Auch uns verlieh er das Leben (ewige Heil), die [5]) wir den Glauben haben, daß er in Herrlichkeit aufgefahren ist und zur Rechten (Gottes) sitzt. Jenen [6]) bekehrt' er hangend; uns hingegen überzeugen nicht einmal die Cherubim, die ihn trugen.

---

1) Joh. 6, 53. — 2) Joh. 8, 57.

3) D. i. der feindlich gesinnten Partei gegen Gott und Christus.

4) Luk. 23, 39: „Wenn du der Christus bist, hilf dir und uns!“

5) Oder „weil wir“ u. s. w. Die Partikel d ist bald Relativ, bald Conjunction.

6) Den Räuber zur Rechten.

# XIX.

Der achtundsechzigste Gesang des Originals.

## Darstellung der Uneinigkeiten unter den Grüblern.

### 1. Klage über Zwiste in Glaubens-Angelegenheiten.

Die Schriften (des alten und neuen Bundes) stimmen unter einander überein, die Menschen aber sind entzweit über die eine Wahrheit sind aus freiem Willen Streitigkeiten entstanden. Unter dem Vorwande der Wahrheit strebten nach Vorrang die Armseligen,[1]) welche die Menschen zu sich riefen. Sie wählten Rotten, wurden Anführer, Führer von Tausenden, Hunderten und Zehn.[2])

### 2. Fortsetzung derselben.

Die friedliche Lage ist nun voll verschiedener Schaaren, alles Freibeuter, die sich einander Anhänger rauben. Sie beschäftigen sich mit Forschen wie in einem Wettkampfe; denn Brüder schießen auf einander Pfeile. O großes Elend! Ihre

---

1) Jos. Assemani vermuthet, es seien hier die Sektenhäupter Arius und Eunomius gemeint.

2) Die Häupter der Ketzereien werden mit Anführern über Tausende u. s. w. bei Kriegsheeren verglichen.

Zungen ziehen die Unseligen (wie Schwerter), schlagen und werden geschlagen; weil aber kein Blut fließt, hegt man keine Furcht. Gefürchtet ist das Schwert, obwohl es (im Vergleiche zur Zunge) schwach ist; nicht geachtet hingegen ist die Zunge, die Mörderin![1]) O über die Verblendung!

### 3. Ursprung und Nachtheile solcher Streitigkeiten.

Eitler Hochmuth nur regt die Forscher auf, wie Fechter, die schlagen und geschlagen werden. Das ist eine Krone, die Seufzer erregt. Solche sind Überwundene dadurch schon, daß sie überwunden haben, weil ihre Ursache (zum Streiten) Frechheit ist. Ein großes Wehe! Wo ist da ein Sieger? Denn auch Derjenige, der den Sieg errungen hat, erleidet eine große Niederlage, weil Stolz ihn überwunden hat. Um wie viel verdoppelt ist aber der Nachtheil des Besiegten, der bei dem Forscherstreite unterlegen ist! Durch den Neid nämlich (den er gegen den Sieger hat) wird sein Schade vollständig.

### 4. Weitere Nachweisung der traurigen Folgen vorwitziger Grübelei.

Wer einen Andern bei solcher Untersuchung zum Gefangenen macht, den hat sein Hochmuth gefangen in eine Grube gestürzt. O tiefe Erniedrigung! Einer ist voll Zorns, ein Anderer voll Streitlust, die zehntausend Übel mit sich bringt; welche Hoffnung liegt wohl in der Verzweiflung? Weinen wir darüber, daß sie sich mit ihrem spitzfindigen Gerede erfrechen, Gott und den Menschensohn anzugreifen, um ihn zu verdunkeln!

### 5. Erd' und Himmel im Gegensatze.

Das Gezänk auf Erden steigt zum Himmel auf. Die Erde ist aufgeregt, die Grübelei wirbelt wie trüber Rauch

1) Vergleiche über das Verderbliche der Zunge Jakob 3, 5—10.

empor. Unfruchtbar sind der Himmel und höchste Himmel für das Forschen; die Höhlen der Erde aber sind voll Lästerung. Der Himmel spendet den Bewohnern der Tiefe Thau und Regen, Ströme voll aller Segnungen; die Erde jedoch stoppelt gegen die Bewohner der Höhe alle Fragen zusammen, ein Forschen voll aller Lästerungen.

6. Bosheit der Erde, Ruhe des Himmels.

Sie (die Grübler) stellen durch ihre Forschungen mit ihren Werken Schollen auf, die auf den Boden fallen und zu Staub werden.[1]) Die Myriaden der Engel schweigen, zwei aber untersuchen: Seele und Leib nämlich setzen sich (durch Forschen) in Verwirrung. Michael und Gabriel halten sich stille, allein Staub streitet grübelnd mit anderm Staube. Sehr ärgerliches Beginnen! Nehmen Krankheiten überhand, dann hören freilich ihre (der Forscher) Reden auf und durch das Lebensende ihre Untersuchungen und gelehrten Streitigkeiten. Lob und Dank sei dir, o Herr, daß (oder der) du mich von der Grübelei aller dieser Frevler zurückgehalten hast, damit ich vor dir das Leben (ewige Heil) finde!

1) Der Sinn ist: Die Gründe der Grübler gegen die Glaubenslehre sind so wenig haltbar wie Erdschollen, die beim ersten Anstoß zusammenfallen. Auch ihre Werke sind eitel und ohne Gehalt.

# XX.

Der neunundsechzigste Gesang des Originals.

## Gottes unbegreifliches Wesen.

### 1. Warnung vor der Sucht zu forschen.

Wenn du über den Ewigen forschen willst, so geräthst du nur in Verwirrung.[1]) Wo willst du beginnen und wo aufhören, Ohnmächtiger? Zwischen dem Anfang und Ende aber ist Ruhe für Jenen, der die königliche Straße (des Glaubens) wandelt. Der Ewige hat weder Anfang noch Ende; darum ist er für Denjenigen, der ihn erforscht, unerfaßlich.

### 2. Gefahren des Zweifels.

Wenn du an der Wahrheit, die du einmal dir zu eigen gemacht hast, zweifelst, so wirst du deine Seele (wie eine Quelle) ausschütten, und der Irrthum wird wie ein durstiger Boden dich trinken (d. i. verschlingen). Wenn du mit geheimem Nachsinnen über ihn dich abmühest, so wird die Forschung über ihn ein großes Meer und dich überfluten. Im Glauben wie in einem Schiffe durchwandle seine Schrif-

---

1) Läßt sich auch übersetzen: so ist es Unsinn, weil Gottes Wesen unerforschlich.

ten, wie ein Seefahrer zwischen Häfen dahinsegelt! Ohne seine Schriften wandle nicht in ihm![1]) Weil er aber viele Häfen zwischen seinen Gewässern eingerichtet hat (Ruheplätze gläubiger Betrachtung in der h. Schrift), so preise seinen Namen!

### 3. Gottes Herablassung.

Der Allerhöchste stieg in seiner Liebe herab und wurde klein, während er über Alles groß ist. Gering ward er für Denjenigen, der zu schwach war zu gehen. Er wurde ferner in seiner Liebe zum Meere, damit Derjenige, welcher Schätze bedurfte, darauf Handel treibend Gewinnste machen könnte. Zeigt er sich aber in seinem Wesen, so vermögen weder die Höhe- noch die Erd-Bewohner darauf zu wandeln.

### 4. Sein Wesen unergründlich.

Welches Geschöpf ist wohl im Stande, die Gottheit zu erforschen? Es liegt ja ein Abgrund zwischen ihm und dem Schöpfer; für die Gottheit aber ist Niemand, der entfernt wäre für Erwerbungen (von Gnadenschätzen), weil zwischen ihr und den erschaffenen Wesen die Liebe ist.

### 5. Wer Gott nahe?

Zu Gott gelangt keiner von den Forschern in die Nähe, wohl aber ist er den Verständigen[2]) sehr nahe. Mit ihm, dem Heiligen, steht kein Unreiner in Gemeinschaft, weil er ganz unter den Heiligen seinen Wohnsitz hat. Zum Allwissenden gelangt Derjenige nicht, welcher Arglist übt; denn seine (Gottes) Liebe ist bei Jenen, die einfältigen Herzens sind. Dem Allerhöchsten naht Jener nicht, der hochmüthig ist; denn seine (des Höchsten) Liebe neigt sich zu den Demüthigen herab.

---

1) D. i.: „Wag' es nicht, in das Meer des Forschens über ihn dich einzulassen!"

2) Den wahren gläubigen Weisen.

# XX.

Der neunundsechzigste Gesang des Originals.

## Gottes unbegreifliches Wesen.

### 1. Warnung vor der Sucht zu forschen.

Wenn du über den Ewigen forschen willst, so geräthst du nur in Verwirrung.[1]) Wo willst du beginnen und wo aufhören, Ohnmächtiger? Zwischen dem Anfang und Ende aber ist Ruhe für Jenen, der die königliche Straße (des Glaubens) wandelt. Der Ewige hat weder Anfang noch Ende; darum ist er für Denjenigen, der ihn erforscht, unerfaßlich.

### 2. Gefahren des Zweifels.

Wenn du an der Wahrheit, die du einmal dir zu eigen gemacht hast, zweifelst, so wirst du deine Seele (wie eine Quelle) ausschütten, und der Irrthum wird wie ein durstiger Boden dich trinken (d. i. verschlingen). Wenn du mit geheimem Nachsinnen über ihn dich abmühest, so wird die Forschung über ihn ein großes Meer und dich überfluten. Im Glauben wie in einem Schiffe durchwandle seine Schrif-

---

1) Läßt sich auch übersetzen: so ist es Unsinn, weil Gottes Wesen unerforschlich.

ten, wie ein Seefahrer zwischen Häfen dahinsegelt! Ohne seine Schriften wandle nicht in ihm![1]) Weil er aber viele Häfen zwischen seinen Gewässern eingerichtet hat (Ruheplätze gläubiger Betrachtung in der h. Schrift), so preise seinen Namen!

### 3. Gottes Herablassung.

Der Allerhöchste stieg in seiner Liebe herab und wurde klein, während er über Alles groß ist. Gering ward er für Denjenigen, der zu schwach war zu gehen. Er wurde ferner in seiner Liebe zum Meere, damit Derjenige, welcher Schätze bedurfte, darauf Handel treibend Gewinnste machen könnte. Zeigt er sich aber in seinem Wesen, so vermögen weder die Höhe- noch die Erd-Bewohner darauf zu wandeln.

### 4. Sein Wesen unergründlich.

Welches Geschöpf ist wohl im Stande, die Gottheit zu erforschen? Es liegt ja ein Abgrund zwischen ihm und dem Schöpfer; für die Gottheit aber ist Niemand, der entfernt wäre für Erwerbungen (von Gnadenschätzen), weil zwischen ihr und den erschaffenen Wesen die Liebe ist.

### 5. Wer Gott nahe?

Zu Gott gelangt keiner von den Forschern in die Nähe, wohl aber ist er den Verständigen[2]) sehr nahe. Mit ihm, dem Heiligen, steht kein Unreiner in Gemeinschaft, weil er ganz unter den Heiligen seinen Wohnsitz hat. Zum Allwissenden gelangt Derjenige nicht, welcher Arglist übt; denn seine (Gottes) Liebe ist bei Jenen, die einfältigen Herzens sind. Dem Allerhöchsten naht Jener nicht, der hochmüthig ist; denn seine (des Höchsten) Liebe neigt sich zu den Demüthigen herab.

---

1) D. i.: „Wag' es nicht, in das Meer des Forschens über ihn dich einzulassen!"

2) Den wahren gläubigen Weisen.

### 6. Geschöpf erfaßt ihn keines.

Gott ist er, unbegreiflich für den Menschen, obschon er die Menschenkinder liebt. Der Schöpfer ist er, nicht zu begreifen von den Erschaffenen, wenn auch sein Werk sehr erhaben ist. Er ist der eine Lebendige, unaussprechlich von den Sterblichen, so wie sein Sohn[1]) von den Grüblern. Wer ist jene Majestät zu erfassen fähig? Der schwache Geist? Die geringe Seele? Der arme Leib? Wer sich einbildet, im Stande zu sein, Gott zu ergründen, dessen Gerede ist Unsinn, sein Herz schwankt unstät hin und her, und er ist völlig frevelhaft.

---

1) Das syrische Wort jaldo heißt auch Zeugung. Will man diese Bedeutung nehmen, dann ist vom Sohne Gottes und seiner Erhabenheit die Rede.

# XXI.

Der zweiundſiebenzigſte Geſang des ſyriſchen Originals.

## Gott ſoll man ſich mit demüthigem Glauben nahen, nicht Ihn erforſchen.

### 1. Ermahnung zum Maßhalten im Forſchen und zum demüthigen Glauben an den Unbegreiflichen.

Durch hohes Staunen halte deine Seele in Schranken, o Zuhörer, und ſammle deinen Geiſt von der Zerſtreuung! Durch den Glauben naht er ſich dir, durch Grübelei hingegen entfernſt du dich von ſeinen Gnadenmitteln. Die tiefſinnigſte Forſchung iſt nicht hinreichend, ihn zu erfaſſen; denn er iſt den Forſchern ungemein verborgen. Durch den Glauben halte bei ihm aus, wenn du in ihm verborgen biſt; du kommſt, wenn du von deiner Hitze (im Forſchen) abläſſeſt, zu ihm.

### 2. Gottes Daſein kann man nur durch ihn ſelbſt erkennen.

Auch dein Laufen (d. i. alle deine Anſtrengung) iſt dazu [1]) nicht fähig; denn ohne ihn biſt du nicht einmal im Stande zu erkennen, daß er iſt. Wenn du auch nun und in Ewig-

1) Nämlich Gott zu erkennen und zu begreifen.

keit fort nachsinnest, so gewährt er dir nur Dieses wissen zu können, daß er ist. Wie sehr sich Jemand, der darum[1]) sich bemüht, anstrengen mag, er weiß nur Dieses, und außer dem erkennt er Nichts.

### 3. Gott sichtbar und doch verborgen, unerfaßlich und doch zu finden.

Sehr leicht erkennbar ist Gott für Den, der ihn sucht, sehr verborgen hingegen Demjenigen, der über ihn Untersuchungen anstellt. Schweig also, Vermessener! Verborgen ist er für dich, nicht wegen der Höhe: denn er ist oben und unten; verborgen für dich (wenn du vorwitzig forschest), aber auch zu finden für dich (wenn du mit Liebe ihn suchest). Wer vermag bei diesen beiden Erscheinungen ihn zu begreifen? Verborgen ist er für dich, o Forscher! Findbar aber ist er für dich, o Anbeter!

### 4. Anstatt zu forschen soll man seine Gnade und Hilfe suchen.

Offenbar ist er in seiner Güte, verborgen seiner Wesenheit nach. Anstatt seiner Größe suche seine Güte (Gnade); denn diese findest du. Sein Schatz ist offen, sein Wesen unsichtbar, für dich ein Abgrund. Anstatt der Untersuchung über ihn suche seine Hilfe! Seine Barmherzigkeit ist groß; sieh er[2]) ladet dich ein, o Armseliger, auf daß du seinen Schatz voll Erbarmungen kennen lernest.

### 5. Gottes Wesen unerreichbar; alles besteht nur in ihm.

Seine große feurige Gewalt läßt es dir nicht zu, daß du nach deinen Gelüsten mit festen Blicken betrachtest, wie

1) Mehr zu wissen.

2) Oder auch bezogen auf Barmherzigkeit: „sie", weil das syrische nomen „ch'nono" gen. masc. ist: Seine große Barmherzigkeit ladet....

und wie groß er ist. Wenn du aber dich erfrechen wolltest, gleichsam zuvor zu kommen, so magst du noch so weit vorwärts kommen, Er ist doch vor Allem, weil man ihm nicht zuvorkommen kann (weil er unerreichbar ist). Es ist kein Ort, aus ihm hinüberzugehn; von ihm und in ihm bist du, weil außer ihm und über ihn hinaus gar Nichts ist. Allein nicht bloß aus ihm und über ihn hinaus zu kommen ist unmöglich,[1]) sondern du kannst ihn auch gar nicht erreichen.

### 6. Seine Allgegenwart.

Man kommt ihm weder zuvor noch über ihn hinaus, noch ist er erreichbar. Man kann aber auch nicht fern bleiben; denn er ist in Allem ein Wunder. Wenn du im Stande bist, überallhin zu kommen, so begegnet er dir dort, indem er doch nicht von dort weichet, wo er sich befindet. Dein Maß ist zu klein und zu kurz; er ist sehr weit von dir entfernt, während er dir auch ganz in der Nähe ist. Wie kannst du ihn erforschen?

### 7. Gott gleicht weder dem Feuer noch der Sonne: er trägt Alles.

Er ist nicht wie das Feuer, welches, wenn auch entfernt, doch nahe ist (durch seine Wärme); denn der Körper ist zu schwach, ihm zu nahen.[2]) Auch ist er nicht wie die Sonne; denn wenn diese ihre Gewalt dem Auge nicht entzieht, so wird dieses durch seine Schwäche zurechtgewiesen.[3]) Vereint ist der Herr mit seinen Geschöpfen in der Entfernung und Nähe. Siehe, sie suchen ihn, und er trägt sie.

1) Vergleiche den Ausdruck des Völker-Apostels: „In ihm leben wir und bewegen wir uns und sind wir." Apost.-Gesch. 17, 28.

2) Dem Feuer nämlich, weil er verbrannt würde. Gott aber kann man nahen, obschon er in unnahbarem Lichte wohnt. I. Timoth. 6, 16.

3) Den Glanz der Sonne kann das Auge nicht schauen, ohne geblendet zu werden; Gott verbreitet aber keinen das Auge blendenden sinnlichen Glanz.

### 8. Das unerfaßliche Meer ist nur wie ein Tropfen im Vergleiche zu Gott.

Sie denken wohl, wie er einen weiten, weiten Raum von ihnen entfernt ist, während sie so zu sagen in seiner hohlen Hand liegen. Das große Meer vermögen weite Gefäße bei seinem ungeheuren Umfange nicht einzuschließen, und doch ist das Meer nur ein Tropfen im Vergleiche zur Majestät (Gottes). Stürze nicht hinein, um darin nicht zu vergehen![1])

1) Im einundsiebenzigsten Gesang sagt Ephräm: „Hätte Gott ein Gefäß gebildet, das ihn fassen könnte, so wäre das Werk ja größer als der Schöpfer.“ Den nämlichen Gedanken findet man an mehreren Stellen anderer Gesänge.

# XXII.

Der vierundſiebenzigſte Geſang des Originals.

## Die Sonne als Symbol des h. Geiſtes.

1. Wunſch, die Sonne feſt anſchauen zu können; wunderbare Eigenſchaften ihrer Hitze.

O daß mir Jemand die Kraft gäbe, mit feſtem Blicke auf dich zu ſchauen, o Leuchte, da in dir geheimnißvolle Bilder deines Herrn in Fülle ſind! Wer kann wohl ihre (der Sonne) Wärme erforſchen, da ſie, wenn ſie auch ſich vertheilt, doch nicht abnimmt, wie auch der h. Geiſt nicht? Die Gewalt ihrer Hitze ſchwebt über Allem, über Alle ganz und über jeden Einzelnen ganz. Sie trennt ſich nicht vom Strahle, mit dem ſie vereint iſt, auch vom Sonnenkörper nicht, womit ſie vermiſcht iſt.

2. Fortſetzung dieſes Gedankens.

Während ſie ſich über die Geſchöpfe ausbreitet, empfängt jedes einzelne davon die Kraft ihrer Hitze je nach ſeinem Vermögen. Durch ſie wird der Nackte erwärmt, indem er ſie anzieht, wie einſt Adam, der durch ſeine Blöße beſchämt ward. Sehr angenehm iſt ſie Allen, die irgend eine Sendung

erhalten; denn sie entsendet sie als rüstig Bereitete zu allen Geschäften.[1])

### 3.—4. Vergleichung der Wirkung des heiligen Geistes und der Wärme.

3. Der h. Geist erfüllte[2]) auch die Apostel und sandte sie zu Thaten in alle vier Weltgegenden aus. Durch die Wärme wird Alles gekocht (gereift), wie durch den Geist Alles geheiliget wird. Das ist ein klares Gleichniß. Durch sie wird die Kälte im Leibe überwunden, wie die Unreinigkeit vom h. Geiste. Durch sie werden die Dinge aufgelöst, welche der Frost gefesselt hatte, wie vom h. Geiste die Seelen befreit werden, welche der Böse in Banden hielt.

4. Durch die Wärme werden Frühlingskälber zum Herumspringen erweckt, wie die Jünger durch den h. Geist (erfreut wurden), der in ihnen seine Wohnung genommen. Durch die Wärme werden ferner die Zügel des Winters abgeschnitten, der durch sie die Früchte und Pflanzen hemmte; durch den h. Geist aber werden die Zügel des Bösen abgeschnitten, wodurch er alles Heilsame hinderte.

### 5. Fortsetzung von dem Einflusse der Wärme und des h. Geistes. Der Schatz der Gnade unendlich.

Die Wärme erweckt die Eingeweide der still ruhenden Erde, wie der h. Geist die h. Kirche. Wie sehr auch ein schwacher Mensch schwärmen und forschen mag, so ist da doch ein großer unendlicher Schatz.[3]) Wie sehr er auch

---

1) Bei Kälte ist man zu Geschäften nicht aufgelegt, wie bei gehöriger Wärme. Mit dem syrischen Worte schlichin „Sendboten, Abgesandter" bildet sich Ephräm den Uebergang zu den h. Aposteln, die im Syrischen schliche heißen.

2) Wörtlich: hüllte sie ein, bekleidete sie.

3) Hier ist offenbar der Gnadenschatz des h. Geistes und der Kirche zu verstehen.

herumschweifen mag, um sich mit ihm an Ausdehnung zu messen, so wird er ihn nie erreichen; denn was immer in allen vier Weltgegenden zu finden ist, ist zu klein für ihn (d. i. Gott und seine Gnadenschätze sind unermeßlich).

### 6. Das natürliche Schweigen wird durch die Wärme, das geistige durch den h. Geist gelöst.

Die Hitze löst den häßlichen und kalten Maulkorb auf, das frostige Schweigen auf den Lippen.[1]) Mund und Zunge werden dann beredt zum Lehren, wie die Zungen des Geistes, die sich auf die Jünger herabließen. Der h. Geist verscheuchte durch seine Glut auf den Zungen das Stillschweigen von den Jüngern. Das garstige und frostige Verstummen (vor der Ankunft des hl. Geistes) erschauderte wie vom Winter überwältigt zu reden.

### 7. Wie der h. Geist die Apostel gegen das jüdische Volk tröstete und stärkte.

Das (jüdische Volk nämlich, das Zeichen des Winters und Bild des Frostes) war gegen die Jünger feindselig gesinnt; der h. Geist aber löste durch die feurigen Zungen, die herabkamen, die Gewalt der Kälte. Er verscheuchte die Furcht von den Jüngern. Da entfloh das Schweigen von den Zungen (der Jünger) durch die Zungen (von oben). Satan wurde gleich dem Winter überwunden, so wie das erbitterte Volk, welches gleich dem Monat Februar ganz stürmisch war. Da sprachen dann dort die Vögel der Höhe (die begeisterten Apostel) mit neuen Stimmen, den Habicht (d. i. den bösen Feind) und Winter gleichmäßig verachtend. Dieß alles stellt im Winter die Wärme dar, und so bewirkte es in der That der h. Geist. Wer vermag (Dieß alles gehörig darzustellen)?

1) Wenn der Mensch vor Kälte kaum reden kann.

# XXIII.

Der achtzigste Gesang des Originals.

## Von der Nothwendigkeit des Glaubens zum Leben der Seele.

### 1. Nothwendigkeit des Glaubens zum Erlangen des ewigen Lebens.

Fragt und höret auf verständige Weise! Die zweite Seele ist der Glaube, und gleichwie der Leib durch die Seele besteht, ebenso hängt das Leben der Seele vom Glauben ab. Wenn sie ihn verleugnet oder auch nur zweifelt, ist sie eine Leiche. Der sterbliche Körper hängt also von der Seele ab, und die Seele vom Glauben, der Glaube aber von der Gottheit; denn vom Vater strömt durch den Sohn die Wahrheit aus, die Allen durch den Geist das Leben verleiht.

### 2. Der Glaube führt zur Vereinigung mit Gott; darum darf man ihn nicht verlieren

Durch diese Wahrheit nämlich ist der Mensch im Stande, seine Seele mit den Himmlischen zu verbinden. Durch die Seele lebt er, und durch den Körper sieht und hört er. Durch den Glauben aber und durch die Liebe und Weisheit wird er mit der Gottheit verbunden und nach ihrem Bilde gestaltet. Lösen wird also diese erstaunliche Vereinigung nicht auf, und der Glaube darf aus unsern Seelen nicht verloren

gehn, damit wir nicht innerlich Todte seien, von denen der Lebendige sagte: „Laß die Todten ihre Todten begraben!“ [1])

### 3. Wie der Leib ohne Luft, so kann die Seele ohne Glauben nicht leben. Gott offenbarte seinen Willen.

Diese Luft, ein Hauch ohne lebendigen Athem, belebt den Leib, und wer es wagt, von sich den belebenden Strom abzuhalten, wird äusserlich todt; wer aber von sich das Wort der Wahrheit abschneidet, dessen Seele ist innerlich eine Leiche. [2]) „Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Todten“ [3]) bezeugt jener Lebendige, der Allen das Leben verleiht. Wie jener Wahrhafte (Gott der Vater) geschworen hat, der nicht lügt, so hat auch der Quell des Lebens (Gott Sohn) seinen Willen geoffenbart und seine Liebe bestätigt, daß er heftig dürste, [4]) unsern Tod zu tödten.

### 4. Bestätigung durch die Schrift; die Tugenden Früchte des Glaubens; Erwerbung geistiger Schätze nothwendig.

Die Schrift bestätigt es, daß der Gerechte durch den Glauben das Leben findet. [5]) Er (der Gerechte nämlich) macht die Wahrheit zu einem herrlichen Stamme und die Tugenden zu Früchten, die er durch den Glauben empfängt und sie an den Ast der Wahrheit aufhängt. Durch das sichtbare Bild werden die verborgenen Dinge dir anschaulich wie mit Augen. Der Leib hat gleich einem Handelsmanne Besitzungen nöthig. So soll auch der Geist die ihm eigenen

1) Matth. 8, 22.

2) Ephräm setzt Luft und Glauben einander entgegen. Wenn schon der Mangel an Luft, die an sich ein bloßer Hauch ist und kein Leben in sich hat, den Tod nach sich zieht, um wie viel mehr wird der Mangel an Glauben den Tod der Seele herbeiführen.

3) Ezech. 18, 32.

4) „Ich dürste“ rief Jesus am Kreuze; Joh. 19, 28. Zu den Worten „Tod zu tödten“ vergleiche II. Timoth. 1, 10.

5) Habak. 2, 4; Röm. 1, 17; Hebr. 10, 38.

Schätze, gleichwie ein Seefahrer, für den Glauben, das Schiff des Lebens, sammeln.

### 5. Der Glaube ohne Werke ist todt.

Wie der Leib durch die Lebenskraft der Seele besteht, so ist die Seele, obgleich lebend, ohne die Werke doch nicht wahrhaft lebend (hat das höhere Leben, das Leben der Gnade nicht); denn nur durch die Werke des Glaubens[1]) kann sie leben, wie die Schrift bezeugt. Der gläubige Lazarus vernahm (den Ruf Jesu) und kam hervor (aus dem Grabe). Sein Geruch ward durch die Stimme, die ihn gerufen, lieblich. So erhielten die Heiden nach dem Vorbilde des Lazarus das innere Leben (der Gnade); nach dem Vorbilde des (jüdischen Volkes) aber starb (ward unselig) der Dieb, welcher sich selbst erhängte (Judas der Verräther) und seinen Strick den Schriftgelehrten, die ihn gedungen hatten, als Erbtheil hinterließ.[2])

---

1) Oder „durch den Glauben, welcher durch Liebe wirksam ist." Galat. 5, 6. „Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist todt an sich selber." Jak. 2, 17.

2) Schlußbemerkung. Mit dieser sehr belehrenden metrischen Rede über die Nothwendigkeit des wahren durch die Liebe thätigen Glaubens beschließt Ephräm seine achtzig Gesänge gegen die Grübler über die Geheimnisse des Glaubens. Da ich aus dieser großen Zahl nur 23 wählte, glaube ich die Geduld geneigter Leser nicht zu sehr in Anspruch genommen zu haben. Zu abstrakte, trockene, speculativ dogmatische ausschließend war ich darauf bedacht, nur solche mitzutheilen, die mir für die Mehrzahl der Leser ansprechend und leicht verständlich schienen. So werde ich es auch mit der Auswahl aus Ephräms ernsten metrischen Reden gegen die Ketzer halten, deren mehrere der Bekanntmachung sehr würdig sind, und deren ganze Sammlung ich schon im Jahre 1850 durch die nämliche Verlagshandlung in deutscher Uebersetzung herausgegeben habe. Bei der herrschenden Glaubenslosigkeit unserer Zeit ist es gewiß wünschenswerth, solche Weckstimmen über die Nothwendigkeit des Festhaltens an dem wahren Glauben aus dem christlichen Alterthume aufs Neue ertönen zu lassen.

# Dritte Abtheilung.

Ausgewählte Gesänge

über

# Christus und seine Feinde.

Aus dem Syrischen übersetzt.

# Einleitung.

Die Gesänge des h. Ephräm', die ich hiemit den geneigten Lesern biete, sind aus der werthvollen Sammlung gewonnen, die im Jahr 1866 unter dem Titel erschienen ist: S. Ephræmi Syri Carmina Nisibena, primus edidit Dr. Gustavus Bickell. Man kann dem Herausgeber nicht dankbar genug sein für diese verdienstliche Bereicherung der syrischen Literatur, weil diese Gesänge in der römischen Ausgabe Ephräms fehlen und zuvor völlig unbekannt waren. Den Namen haben sie von der Stadt Nisibis in Mesopotamien, über deren Schicksale in den Perserkriegen gegen die Römer, sowie über einige Bischöfe sie handeln. Für die Bereicherung des syrischen Sprachschatzes, sowie für Geschichte und Dogmatik sind sie durchaus mehr oder minder wichtig. Für den Zweck dieser „Bibliothek der Kirchenväter" aber glaubte ich erst die von S. 35 an als brauchbar für Erbauung und interessant für die Mehrzahl der Leser berücksichtigen zu müssen. In den gewählten weht theilweise poetisches Leben, dramatische Behandlung; sie sind wie abgerissene Scenen eines geistlichen Schauspieles. Die schöne poetische Figur der Personification ist darin glücklich angewandt. Die Feinde Christi, Satan, Sünde, Tod treten sich berathend auf, wie in den Versammlungen der Hölle bei Milton, Torquato Tasso, Klopstock, bald in Dialogen bald in Monologen. Darum hoffe ich, die Auswahl werde den

Freunden Ephräms eine willkommene Gabe sein, weil diese Gesänge die Aufmerksamkeit und Phantasie der Leser durch ihre Eigenthümlichkeit anzuregen geeignet sind.

Im Urtexte sind sie in verschiedenen Versmaßen verfaßt, deren Angabe für die des Syrischen unkundigen Leser hier zwecklos wäre. Nur Dieß ist zu bemerken, daß sie alle nach einer gewissen vorgeschriebenen Melodie gebaut sind, die gleich Anfangs angegeben wird; dann auch, daß in der ersten Strophe nach den Eingangszeilen eine sogenannte Unnitha oder ein Responsorium, z. B. Gelobt seist du, o Herr u. s. w., sich befindet.

Soviel zur Orientirung über Geist und Zweck dieser Sammlung mit dem Wunsche, sie möchte dem Geschmacke billiger Leser zusagen.

Der Übersetzer.

# Erster Gesang.

## Versammlung der geistigen Feinde, Satans u. s. w. gegen Jesus.

### 1. Versammlung des Teufels, Todes u. s. w. gegen Jesus beim Anfange seines Leidens.

Der Ruf erscholl.[1] Da versammelten sich die Herrn des Bösen (d. i. Satans) mit seinen Dienern. Das Lager des Unkrauts[2] versammelte sich ganz, weil sie sahen, daß Jesus zum Leidwesen für die ganze linke[3] Partei glorreich triumphirte. Weil Niemand darunter war, der nicht Qual empfand, so fing Jeder an aufzuzählen, was sie zu leiden hatten. Die Sünde und Unterwelt waren bestürzt, der Tod erbebte, da die Todten sich empörten; es erbebte Satan, weil

1) Mit Jesu Leiden beginnt gleichsam der Schlachtruf zum Kampfe gegen ihn, woran sich der böse Geist, der Tod, Sünde und Unterwelt erschreckt betheiligen. Man kann dem Gesange poetisches Leben nicht absprechen. Die Scene ist dramatisch durchgeführt.

2) In den Gleichnissen Jesu werden bekanntlich die Bösen unter dem Bilde des Unkrauts dargestellt, z. B. Matth. 13, 25—30 u. s. w.

3) Die linke Seite ist die Partei der Gottlosen, weil diese beim letzten Gerichte auf die linke Seite gestellt werden.

Freunden Ephräms eine willkommene Gabe sein, weil diese Gesänge die Aufmerksamkeit und Phantasie der Leser durch ihre Eigenthümlichkeit anzuregen geeignet sind.

Im Urtexte sind sie in verschiedenen Versmaßen verfaßt, deren Angabe für die des Syrischen unkundigen Leser hier zwecklos wäre. Nur Dieß ist zu bemerken, daß sie alle nach einer gewissen vorgeschriebenen Melodie gebaut sind, die gleich Anfangs angegeben wird; dann auch, daß in der ersten Strophe nach den Eingangszeilen eine sogenannte Unnitha oder ein Responsorium, z. B. Gelobt seist du, o Herr u. s. w., sich befindet.

Soviel zur Orientirung über Geist und Zweck dieser Sammlung mit dem Wunsche, sie möchte dem Geschmacke billiger Leser zusagen.

Der Übersetzer.

# Erster Gesang.

## Versammlung der geistigen Feinde, Satans u. s. w. gegen Jesus.

### 1. Versammlung des Teufels, Todes u. s. w. gegen Jesus beim Anfange seines Leidens.

Der Ruf erscholl.[1]) Da versammelten sich die Herrn des Bösen (d. i. Satans) mit seinen Dienern. Das Lager des Unkrauts[2]) versammelte sich ganz, weil sie sahen, daß Jesus zum Leidwesen für die ganze linke[3]) Partei glorreich triumphirte. Weil Niemand darunter war, der nicht Qual empfand, so fing Jeder an aufzuzählen, was sie zu leiden hatten. Die Sünde und Unterwelt waren bestürzt, der Tod erbebte, da die Todten sich empörten; es erbebte Satan, weil

1) Mit Jesu Leiden beginnt gleichsam der Schlachtruf zum Kampfe gegen ihn, woran sich der böse Geist, der Tod, Sünde und Unterwelt erschreckt betheiligen. Man kann dem Gesange poetisches Leben nicht absprechen. Die Scene ist dramatisch durchgeführt.

2) In den Gleichnissen Jesu werden bekanntlich die Bösen unter dem Bilde des Unkrauts dargestellt, z. B. Matth. 13, 25—30 u. s. w.

3) Die linke Seite ist die Partei der Gottlosen, weil diese beim letzten Gerichte auf die linke Seite gestellt werden.

die Sünder gegen ihn sich empörten. Preis dir, o Herr, weil bei deinem Anblick der Böse in Verwirrung gerieth!

## 2. Anrede der Sünde an die bösen Geister.

Die Sünde rief und ertheilte ihren Söhnen, den Dämonen und Teufeln, Rath, indem sie also sie anredete: „Legion,[1] das Haupt eurer Reihen, ist nicht mehr, das Meer hat ihn und seine Gesellen verschlungen! Auch euch, meine Söhne, wird dieser Jesus, wenn ihr gleichgiltig bleibt, zu Grunde richten, Euch, die ihr doch den Salomon gefangen habt. Eine Schmach wär' es also, wenn ihr von seinen Jüngern besiegt würdet, von diesen Fischern und ungelehrten Leuten. Seht, sie haben ja schon Menschen, die unsere Beute waren, gefangen."

## 3. Rede Satans gegen den Heiland.

„Dieß ist das schlimmste aller Übel," ergriff nun der Böse das Wort über unsern Erlöser: „Es genügte ihm nicht, uns zu berauben, sondern er begann auch, sich an uns wegen des Jonas,[2] des Sohnes Amathis, zu rächen. Dieß that er nämlich wohl an der Legion, die er ergriff und ins Meer warf. Jonas kam nach drei Tagen wieder hervor und stieg heraus; die Legion aber wird auch lange Zeit nicht herauskommen, weil die Tiefe des Meeres auf (Christi) Befehl sie verschlungen hat. Ich reizte ihn nach seinem Fasten[3] durch anlockendes Brod, allein er zeigte keine Begierde darnach. Zu meinem Verdrusse hab' ich dann mich bemüht, einen Psalm[4] zu lernen, um durch seinen Psalm ihn zu fangen.

1) So hieß der böse Geist in dem besessenen Gerasener. Nach der Heilung desselben fuhr der Qualgeist in das Meer. Mark. 5, 9; Luk. 8, 30.

2) Der Prophet Jonas ward bekanntlich auf seiner Flucht von den Seefahrern in's Meer geworfen. Jon. 1, 12. 15. Dieß wird dargestellt, als hätte Satan es ihnen eingegeben.

3) Die Versuchung Jesu in der Wüste. Matth. 4, 3 f.

4) Der Teufel zitirte Psalm 90, 11. 12.

Vergebens; da lernte ich sorgsam eine Wiederholung;[1]) er machte aber auch meine Wiederholung[2]) unnütz. Ich führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm alle Güter, bot sie ihm an, er ließ sich jedoch nicht verlocken. Zur Zeit Adams war ich glücklich; denn dieser machte es mir nicht schwer, ihn zu verführen."

### 4. Fortsetzung dieser Rede; Antwort der Sünde.

Der Böse endete nun die Schilderung seines Strebens und fuhr dann fort: „Dieser Jesus da zwingt mich zum Nichtsthun. Es nehmen ja sogar Zöllner und Buhlerinen zu ihm ihre Zuflucht. Welche Arbeit soll ich mir fürderhin suchen? Bei wem soll denn ich, bisher der Lehrmeister der ganzen Welt, in die Schule gehen?"

Da nahm die Sünde wieder das Wort: „So muß ich denn aufhören und von dem ablassen, was ich bin; denn dieser Sohn Maria's, der da kam, hat die Menschheit zu einer neuen Schöpfung[3]) gemacht."

### 5. Klage des Todes und der Unterwelt.

Der gierige Tod heulte wehklagend und sprach: „Nun habe ich fasten gelernt, was ich sonst nicht kannte. Seht: Jesus sammelt Mengen um sich; mir aber sagt sein Gastmahl Fasten an. Dieser einzige Mensch schloß mir, der ich den Mund Vieler geschlossen, den Mund." Die Unterwelt aber sagte: „Ich muß meine Freßgier hemmen; es ist nun Hungerzeit. Dieser da, der bei der Hochzeit[4]) sich glorreich zeigte, verwandelt wie das Wasser in Wein so auch das Kleid

---

1) Ich bemühte mich, einen wiederholten Angriff zu machen.
2) D. i. die wiederholte Versuchung.
3) „Wenn Jemand ein neues Geschöpf in Christo geworden ist, so hat das alte aufgehört." II. Korinth. 5, 17. „In Jesu Christo gilt nur eine neue Schöpfung." Galat. 6, 15.
4) Zu Kana in Galiläa.

der Todten in Leben. Gott bewirkte die Sündflut und wusch die Erde ab und reinigte ihre Schulden; auch brachte er Feuer und Schwefel über sie, um die Befleckungen auszutilgen. Durch das Feuer gab er mir die Sodomiter, und durch die Flut die Gewaltigen (die Riesen der Vorwelt). Er schloß den Mund des Kriegsheers Sanheribs[1]) und öffnete den Rachen des Todtenreichs. Diese und dergleichen Fälle waren mir angenehm; allein nun hat er anstatt der Todesstrafen der Gerechtigkeit durch seinen Sohn aus Gnade den Todten das Leben verliehen."

6. Neue Rede Satans. Die Sündelosigkeit und Vollkommenheit Jesu; er ist Gottmensch.

„Ich habe," redete der Böse wieder die Seinen an, „Propheten und Gerechte gesehen. Gewaltig waren zwar ihre Kräfte, doch war an ihnen auch ein Hauch von mir;[2]) denn das Gebild' der Menschenkinder hat Etwas von unserm Sauerteig an sich. Dieser (Jesus) aber trägt wohl einen menschlichen Leib, allein er bringt uns in Verwirrung, weil unser Sauerteig über ihn keine Gewalt hat. Er ist wohl Mensch und Gott, weil seine Menschheit mit seiner Gottheit innigst verbunden ist. Ich habe den Adam gesehen, diesen Quell, dem alle Geschlechter entquollen. Seine Kinder hab' ich erforscht und einzeln versucht, keinen Menschen aber gefunden, der theilweise Gott und theilweise Mensch gewesen wäre. Den Moses, der durch seinen Lichtglanz verklärt ward,[3]) hab' ich ebenfalls versucht und durch seine Zunge in Verwirrung gebracht.[4]) Diesen (Christus) konnte ich nicht einmal

1) Königs von Assyrien, von dessen Kriegsheere 185,000 Mann in einer Nacht umkamen im Kriege gegen den frommen König Ezechias. IV. Kön. 19, 35.

2) Eine Sünde oder Unvollkommenheit.

3) Als Moses vom Berge, auf dem Gott mit ihm geredet hatte, herabstieg, glänzte sein Angesicht wunderbar.

4) Weil Moses hie und da vor Gott sich beklagte, daß er ihm eine zu große Last aufgelegt, und sich sogar den Tod wünschte. Vergl. IV. Mos. 11, 11—15. Beim Wasser-Herausschlagen aus dem Felsen äusserte er Mißtrauen.

in seinem Denken angreifen, weil die Quelle seiner Gedanken völlig lauter ist. Fleischliche Begierde findet sich in allen Körpern, daß sie sogar, wenn sie schlafen, in ihnen wach ist. Denjenigen, der im wachen Zustande sich rein erhält, verwirre ich durch Träume. Die Unfläthigkeit des Fleisches wird in ihm durch eine geheime Bewegung in seinem Innern aufgeregt. Wache und Schlafende also versetz' ich gleichmäßig in Unruhe. Dieser allein ist durchaus rein, so daß ich ihn selbst durch einen Traum nicht verwirren konnte, weil er auch im Schlafe makellos und heilig ist."

### 7. Fortsetzung dieser Rede über den Heiland. Satans Furcht vor dem Kinde Jesus.

„Schon seine Kindheit war von der anderer Knaben verschieden, die ich kennen gelernt habe. An ihm fand ich nämlich gar keine Spur von dem Meinigen (von etwas Sündhaftem). Ich fürchtete mich vor ihm schon in seiner Kindheit; darum trieb ich [1]) den Herodes dazu an, mit den Knaben ihn zu morden. Weil er aber auch dieser Gefahr entronnen ist, so gerieth ich um desto mehr in Furcht darüber, wie er denn unsern geheimen Plan wissen konnte. Er empfing die Geschenke der Magier, spottete unser, entfernte sich und entkam unserm Schwerte. Ich sah Kinder von Gerechten, Söhne züchtiger Frauen, prüfte sie einzeln vom Mutterleibe an und entdeckte daran unsern Sauerteig, daß sie z. B. zornmüthig, zum Lästern geneigt, hitzig und gierig waren, Früchte, die erst durch Unterricht reif und süß wurden. Dieser aber war schon von seinem Entsprossen an eine gute Frucht, welche Süßigkeit an sich hatte, weil die Sünder durch sie süß wurden."

---

1) Vergl. Klopstocks Verse:
Einen so furchtsamen Feind zu verfolgen war meiner nicht würdig.
Unterdeß ließ ich, nicht müssig zu sein, durch meinen Erwählten,
Meinen König und Opferpriester Herodes zu Bethlehem
Säuglinge würgen u. s. w.

## 8. Fortsetzung. Jesus als Kind schon lehrend und Helfer der Menschheit.

„Ja, als unmündiges Kind schon war er Lehrer der Menschen wegen des Glanzes,[1]) der auf ihm schimmerte. Auch der Priester (der Greis Simeon) erstaunte, da er ihn trug, über ihn. Er war (als Kind schon) mit dem Verstande der Alten begabt, Joseph scheute voll Ehrfurcht sich vor ihm, seine Mutter stand voll reiner Bescheidenheit vor ihm. Schon in seinem Knabenalter war er der Beistand Aller, die ihn sahen, und nützte allen seinen Bekannten. Vom Tage an, da er in die Welt eintrat, war er durch seine glorreichen Werke der Helfer der Menschheit. Woher ist mir wohl diese Frucht Marias erwachsen, diese Traube, deren Wein übernatürlich ist? So schwebe ich denn zwischen Verlegenheiten. Ich fürchte mich, ihn unbeachtet gewähren zu lassen, aus Besorgniß, es möchten durch seine Lehre Diejenigen süß werden, die meine Bitterkeit an sich haben. Es schaudert mich aber auch, ihn (gleich einer Traube) zu pressen und zu zertreten, aus Furcht, er möchte etwa zu neuem Weine für die Sünder werden, so daß sie dadurch berauscht ihre Götzen vergessen. Seht, vor Beiden fürchte ich mich, vor seinem Tod' und vor seinem Leben."

## 9. Rathschläge der Diener Satans gegen den Heiland. Satan antwortet ihnen, Jesus sei ein unerforschliches Wesen, und beweist es durch verschiedene Wunder des Herrn.

Nun erwiderten dem Bösen seine Diener und riethen ihm: „Wenn auch Beides gefährlich ist, so ist doch für uns das Unternehmen, ihn lieber zu tödten als am Leben zu lassen, etwas weniger bedenklich. Der Tod möge uns sagen,

1) Die Worte „wegen des Glanzes" u. s. f. lassen sich auch mit dem folgenden Satze verbinden, so daß nach „Menschen" der Punkt steht. Meiner Ansicht nach erklären sie, wie Jesus als unmündig lehrte.

ob jemals einer der Gerechten auferweckt worden sei.[1] Nie ist Jemand der Heldensöhne und Glorreichen aus dem Alles verschlingenden Todtenreiche hervorgekommen." Der Böse darauf: „Das Wehen des Windes kann der Mensch untersuchen; wer mag aber Mariens Sohn erforschen? Da er weinte,[2]) täuschte er auch durch seine Thränen (als wenn er nur ein Mensch wäre); und als ich ihm sagte, er solle sich vom Tempel hinabstürzen, wähnte ich, er habe es aus Furcht nicht gethan. Allein da sie ihn vom Berge herabwerfen wollten,[3]) flog er in der Luft davon. Ermüdet saß er auf dem Brunnen.[3]) Über die verschiedenen Erscheinungen an ihm steht mir Nichts fest. Wie auf festem Lande wandelte er über das Wasser. Ich sah ihn hungern wie einen Menschen; Dieß wurde wieder durch das Brod, das er vermehrte, zu nichte gemacht.[4]) Gleich Anfangs forschte ich ihn aus und kam; er aber stellte Fragen, als wär' er unwissend. Auch Dieß (daß er nämlich unwissend sei) ward als falsch erwiesen, weil er zeigte, er wisse das Verborgene. So wählte er z. B. den Iscariot, als kennte er ihn nicht, und bewies dann, daß er ihn wohl kannte, obgleich er (Judas) auch die Gewalt zu binden und zu lösen hatte (als erwählter Apostel). Ich täuschte mich an ihm, da er sich taufen ließ; denn er tauchte empor und versenkte mich."

### 10. Satan tröstet sich mit der Todesangst des Heilands am Ölberg, äussert aber doch Furcht, er könne auch in dieser Hinsicht sich täuschen. Die andern bösen Geister machen ihm Vorwürfe.

„Doch ermuthigt mich ein Zeichen, das ich an ihm bemerkte, mehr als alles Andere. Als er nämlich (am Ölberg)

1) Als Kind, oder weinend über Jerusalem und am Grabe des Lazarus.
2) In Nazareth. Luk. 4, 29.
3) Bei Samaria. Joh. 4, 6.
4) Die Ansicht, er sei nur ein Mensch, ward durch das Wunder der Brodvermehrung widerlegt.

betete, sah ich mit Freuden, daß er die Farbe veränderte und von Furcht ergriffen war. Sein Schweiß ward zu Blutklumpen, weil er merkte, daß sein Tag gekommen sei. Dieß Zeichen gefiel mir über Alles, wenn er nicht auch dadurch mich wieder betrogen hat. Hat er mich aber auch dabei getäuscht, dann wehe mir und euch, meine Diener!"

Nun gerieth das Heerlager der bösen Geister in stürmische Aufregung und sprach: „Schändlich ist das Zeichen, das wir an dir sehen. So ist es dir nie ergangen. Sonst hast du dich immer durch kurze Rathschläge ausgezeichnet; allein jetzt erbeutet der Sohn Mariens Burgen, und du machst weitläufige Erklärungen. Auf, zieh' aus, laß uns kämpfen mit ihm! Es ist ja eine Schmach für uns, daß Viele von Einem überwunden werden. Befällt dich aber Schmerz oder Furcht, so gib uns einen Rath zum Kriege und bleib' zurück!"

**II. Der Teufel erwidert, sie sollen Zwietracht unter den Jüngern Jesu stiften. Der Tod antwortet, sie alle seien gegen den Erlöser zu schwach, gibt aber den Rath, in den Judas Iscariot zu fahren.**

Der Teufel: „Ich kann aus den Worten dieses Jesus lernen, ihn zu bekriegen; denn er sagte einmal:[1]) Satan ist mit sich selbst entzweit, und so kann er nicht bestehen. Da er nun uns bekriegen will, hat er uns selbst die Waffen gegen sich in die Hände gegeben. Geht hin, entzweit mir seine Jünger! Sind diese nämlich unter einander entzweit, so besiegt ihr ihn durch diese. Ich habe ja auch durch die Schlange und Eva, diese schwachen Wesen, den ersten Adam durch das Seine (sein Weib) überwunden."

Darauf antwortete der Tod dem Bösen: „Warum läßest du nun gegen deine Gewohnheit ab? Verächtliche und

1) Matth. 12, 25—27.

Unbedeutende hast du wacker zu fangen gesucht; womit willst du Jesum, der über Alles erhaben ist, in deine Gewalt bekommen? Weil du die Kraft seiner Geschosse, die er von dir versucht auf dich schleuderte, kennen gelernt hast, so jagt dir Dieß Schrecken ein. Mögen wir auch, du und ich mit deinen Trabanten, uns zusammenstellen, wir sind doch zum Kriege gegen den Sohn Mariens zu schwach. Allein wenn uns dieser Kampf Etwas zu thun gestattet, so geb' ich folgenden Rath: Geh' hin und fahre in seinen Jünger (Judas Iscariot), daß er zuerst mit den Oberhäuptern sich bespreche; dann laß dein ganzes Heer los, daß es hinziehe und die Pharisäer aufrege! Red' aber nicht barsch, wie du gewohnt bist, z. B. „Wenn du Gott bist, stürze dich hinab!" sondern küsse (in der Person des Judas) mit (heuchlerischer) Liebe und verrath' ihn! Dann wollen wir den Neid und das Schwert der Leviten auftreten lassen."

# Zweiter Gesang.

## Der Tod, und Jesus am Kreuze.

### 1. Bereitwilligkeit Jesu zum Leiden und Tode, um die Sünden der Menschheit zu sühnen.

Unser Herr unterwarf seine Macht, daß sie (seine Feinde) ihn ergreifen konnten, damit sein lebenspendender Tod dem Adam wieder das Leben gäbe. Er gab seine Hände anstatt jener Hand, welche die Frucht (im Paradiese) pflückte, zur Durchbohrung mit Nägeln hin. Anstatt des Mundes, der in Eden (die verbotene Frucht) aß, ließ er im Gerichtshause sich auf die Wange schlagen; und weil Adam seinen Fuß (aus dem Paradiese) setzen mußte, ließ der Erlöser sich die Füße durchbohren. Unser Herr ward entblößt, damit wir schamhaft würden. Durch Galle und Essig [1]) machte er das Gift der Schlange süß, welches sie auf die Menschheit ergossen hatte. Preis ihm, der für mich gesiegt und zu seiner Verherrlichung den Todten wieder das Leben gegeben hat!

---

1) Psalm 68, 22; Matth. 27, 48.

## 2. Beginnt die großsprecherische Rede des Todes über seine Alles überwindende Macht, gerichtet an den gekreuzigten Erlöser.

[1]) „Bist du Gott, so erweise deine Macht! Wenn du aber nur ein Mensch bist, so lerne unsere Macht kennen! Suchst du etwa den Adam, so komm' nur! Er ist hier seiner Schulden wegen eingekerkert. Weder Cherubim noch Seraphim können für ihn genugthun, weil unter ihnen kein Sterblicher ist, der sich für ihn hingeben könnte. Wer öffnet wohl den Rachen des Todtenreichs, steigt hinab und führt ihn daraus hervor? Es hat ihn verschlungen und behält ihn auf immer. Ich habe alle Weisen überwunden, und sie liegen im Unterreiche in den Winkeln aufgehäuft. Komm, o Josephs Sohn, und schau das schreckliche Schauspiel: die Gliedmaßen der Riesen, die gewaltige Leiche Samsons, das Skelett des schrecklichen Goliath, dann wieder den Riesensohn Og, der sich ein eisern Bett gemacht, um darin zu liegen.[2]) Davon hab' ich ihn herabgestürzt und weggeworfen; an der Pforte des Scheols (Todtenreichs) hab' ich diese Zeder niedergeschmettert. Ich allein habe Viele besiegt, und der Eine sucht nun mich zu besiegen. Propheten und Priester und Ruhmgekrönte hab' ich fortgeführt, habe Könige mit ihren Heerschaaren, Riesen mit ihren tapfern Genossen und Gerechte mit ihren Großthaten besiegt."

## 3. Fortsetzung der Prahlerei des Todes.

„Ströme von Leichen liegen mir in der Unterwelt, und soviel sich auch in sie ergießen, dürstet sie doch noch. Mag ein Mensch nah' oder fern sein, das Ende führt ihn doch zur Pforte des Todtenreichs. Bei den Reichen verachtete ich das Geld, und ihre Geschenke bestachen mich nicht. Die Herren (Besitzer) von Sklaven bewogen mich nie durch Schmei-

1) Von da an wird der Tod redend eingeführt, wie er sich rühmt, unsern Herrn überwunden zu haben.
2) V. Mos. 3, 11.

cheleien, einen Sklaven anstatt seines Herrn fortzuführen, oder einen Armen anstatt eines Reichen, oder einen Greis anstatt eines Kindes. Die Überredung von Klugen, die selbst Thiere zu bändigen vermögen, findet keinen Eingang in meine Ohren. Jedermann mag mich einen Feind der Überredung nennen; ich vollziehe, was mir von Gott aufgetragen ward."

### 4. Frage über die Person Jesu. Ausser Henoch und Elias kommen Alle in das Todtenreich.

„Allein wer ist Dieser (Jesus), oder wessen Sohn ist er, und woher stammt er, der mich überwunden hat? Das Verzeichniß aller Geschlechter liegt bei mir; ich vertiefte mich aufmerksam in dasselbe und durchlas die Namen von Adam an und so fort; keiner der Verstorbenen ist vergessen; alle Geschlechter sind auf meinen Gliedern verzeichnet.[1]) Deinetwegen, o Jesus, bin ich weiter eingedrungen und habe nachgerechnet, um dir zu zeigen, daß Niemand meinen Händen entgeht. Doch, um nicht zu lügen, da fand ich zwei Männer, deren Namen mir in der Unterwelt nicht vorkamen. Henoch nämlich und Elias (die der Erde wunderbar entrückten) sind zu mir nicht gekommen. In der ganzen Welt hab' ich sie gesucht; auch wohin Jonas hinabkam (ins Meer), flieg ich hinab, suchte nach, und sie sind dort nicht. Glauben aber, daß sie in das Paradies eingingen und so entwischten, kann ich nicht, weil ein furchtbarer Cherub es bewacht. Jakob sah einst eine Leiter;[2]) ob sie (Henoch und Elias) etwa auf derselben in den Himmel erhoben wurden? Wer zählt den Sand des Meeres (d. i. die Zahl der Todten)? Nur zwei Körner[3]) hat er (Gott, der Herr über Leben und

---

1) Mein Knochengerippe ist ein sprechender Beweis, daß alle Menschen sterben müssen.

2) I. Mos. 28, 12 u. f. f.

3) Henoch und Elias als Körner für die Ernte des Todes. Bald hernach werden sie mit Weinbeeren verglichen, die dem Winzer entgehen.

Tod) zerstreut. Die Garben dieser Ernte, in welche täglich die Krankheiten wie Schnitter gesendet werden, sammle ich allein und häufe sie auf. Wenn die Garbensammler eilen, lassen sie Garben fahren; die Winzer vergessen Trauben; mir fehlen bei der großen Ernte, die ich allein gesammelt, nur zwei Weinbeeren."

5. Der Tod spricht weiter über seine Allgewalt. Das Kreuz könne ihn nicht überwinden.

Weiter sprach der Tod: „Ich bin es, der zu Wasser und zu Land alle Jagden macht. Die Adler in der Luft kommen zu mir, und die Seeungeheuer des Abgrunds, das Gewürm und Gevögel und Gethier, Greise und Jünglinge und Kinder. Sie alle sollen dich, o Sohn Maria's, überzeugen, daß meine Gewalt über Alles herrscht. Wie kann dein Kreuz mich überwinden? Durch das Holz hab' ich ja gleich Anfangs (im Paradies) glorreich gesiegt. Ich möchte noch mehr sagen, denn ich bin um Worte nicht verlegen, und es fehlt mir an Ausdrücken nicht; allein naheliegende Arbeiten rufen mich. Ich mache nicht wie ihr die Einfältigen auf Geheimnisse vertrauen, daß nämlich dermaleinst eine Auferstehung sein werde. Bist du sehr mächtig, so gib ein nahes Unterpfand, damit deine entfernte Verheissung Glauben finde!"

6. Schrecken des Todes beim Schalle der Stimme Jesu in der Unterwelt. Seine Klagen über die Auferweckung der Todten durch den Erlöser. Erinnerung an den Tod der Erstgebornen in Ägypten zur Zeit des Moses.

Der Tod hatte seine höhnische Anrede vollendet; da ertönte mächtig die Stimme unsers Herrn im Todtenreiche, rief laut und zerriß die Gräber nach einander. Nun ergriffen den Tod grause Schmerzen, und im Unterreiche, das bisher nie licht geworden war, fuhren blitzende Strahlen hin und her von Engeln, die eingedrungen waren und die Todten heraus jenem Todten entgegenführten, der Allen das Leben

wieder gab. Die Todten kamen heraus[1]) und beschämt wurden die Lebendigen, die da wähnten, sie hätten den Alles Belebenden überwunden. „Ach," rief da der Tod, „sähe ich wieder den Tag des Moses,[2]) der mir ein Fest bereitete! Jenes Osterlamm in Ägypten nämlich gab mir aus allen Häusern (die nicht mit seinem Blute bestrichen waren) die Erstlinge; Massen von Erstgebornen nach einander häufte es mir an der Pforte des Scheols auf. Dieses Lamm des Festes aber (Jesus unser Osterlamm)[3]) hat das Unterreich geplündert, von den Todten den Zehent genommen und mir entführt. Jenes Lamm (zu Moses' Zeit) hat mir die Gräber angefüllt, dieses aber die vollen leer gemacht."

### 7. Fortsetzung. Schmerz des Todes über den siegreichen Tod Jesu, der in die Unterwelt das Leben brachte.

Der Tod Jesu ist eine Qual für mich; ich zöge sein Leben weit seinem Tode vor. Der Tod dieses Todten ist mir verhaßt. Sonst erfreue ich mich über den Tod eines Jeden, über *seinen* Tod aber grämʼ ich mich, weil ich erwarte, daß er inʼs Leben zurückkehren werde. Als er noch lebte, erweckte er drei Todte wieder zum Leben; nun aber haben mich vermittelst seines Todes die Todten, die lebendig wurden, an der Pforte des Scheols niedergetreten, da ich hinging, sie abzuhalten. Ich will mich eilig aufmachen und die Pforten des Todtenreichs vor diesen Todten schließen, dessen Tod mich beraubt hat. Wer es vernimmt, mag sich verwundern über meine Erniedrigung, daß ich nämlich von einem Todten, der draussen ist, überwunden bin. Alle Todten verlangen *hinaus* zu kommen, dieser aber drängt *hinein*

---

1) Nach dem Verscheiden Jesu öffneten sich die Gräber, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf u. s. w. Matth. 27, 52 u. s. f.

2) Den Tag, als in Ägypten die Erstgebornen starben.

3) I. Korinth. 5, 7.

zu kommen. Die Arznei des Lebens ist in's Todtenreich eingedrungen und hat seine Todten lebendig gemacht. O brächte mir Jemand heimlich wieder das lebendige Feuer, in dem (vor dem Tode Jesu) die kalten und finstern Räume des Todtenreiches weilten!

### 8. Beim Anblicke von Engeln im Todtenreiche spricht der Tod klagend weiter über seine Niederlage. Er bittet unsern Herrn um Schonung und bekennt seinen Glauben an die Gottheit Jesu.

Der Tod hatte Engel im Scheol gesehen, Unsterbliche anstatt der Sterblichen, und sprach dann: „Verwirrung ist in unsere Behausung eingebrochen; denn durch zwei Ereignisse entsteht ein quälender Zustand: Todte sind aus dem Todtenreiche hinausgegangen, und unsterbliche Engel sind in dasselbe hineingekommen. Einer ist in's Grab hineingegangen und sitzt zu seinen (Jesu) Häupten, und ein anderer zu seinen Füßen.[1] Ich will ihn (den Herrn) bitten und zu bereden suchen, daß er mit seinem Unterpfande[2] in sein Reich hinauffahre. Werde, o guter Jesus, über mich nicht ungehalten ob der Worte, die meine Prahlerei vor dir ausgesprochen hat. Wer sollte denn beim Anblicke deines Kreuzes nicht auf den Gedanken verfallen, daß du ein Mensch seiest? Allein wer sollte auch, wenn er deine Macht schaut, nicht glauben, daß du auch Gott bist? Sieh also: Beides zu bekennen hab' ich gelernt, daß du nämlich Gott und Mensch bist."

### 9. Endlich bittet der Tod den Herrn, die Unterwelt zu verlassen, in der Welt die Buße zu predigen und den Adam mit sich zu nehmen als Unterpfand der allgemeinen Auferstehung.

„Die Todten in der Unterwelt thun nicht Buße; steig' also unter die Lebenden auf und bringe die Buße empor!

1) Joh. 20, 12.

2) Mit Adam nämlich, dem Stammvater des Menschengeschlechts, Bürge oder Geißel für dasselbe.

O König Jesus, nimm meine Bitte an, und mit meiner Bitte nimm dir als große Geißel den Adam und führ' ihn mir dir fort! In ihm sind ja alle Sterblichen eingeschlossen, gleichwie in ihm, da ich ihn empfing, alle Lebendigen verborgen waren. Als erste Geißel gab ich dir Adams Leib. Steh' also auf und tritt die Herrschaft über Alles an! Höre ich dann einst deine Posaune, so werd' ich mit eigenen Händen die Todten deiner Ankunft entgegen führen."

## 10. Auferstehung Jesu.

Unser lebendiger König machte sich auf und fuhr aus dem Todtenreich empor wie ein Triumphator. Für die linke Seite (die Verdammten) ward das Weh verdoppelt, Jammer für die (verworfenen) Geister und Teufel, Leidwesen für den Satan und Tod, für die Sünde und Unterwelt Trauer. Für die Partei der rechten Seite hingegen ward Freude heut'. An diesem so großen Tage (der Auferstehung Jesu) sollen wir demnach Ihm, der da todt war und wieder lebendig ward,[1]) hohe Verherrlichung darbringen, auf daß er Alle wieder lebendig auferstehen mache!

1) Offbr. Joh. 1, 18.

# Dritter Gesang.

## Klage des Todes

über die Auferweckungen von den Todten durch Jesus während seines irdischen Lebens, und über die allgemeine Auferstehung der Todten zum Gerichte).

1. Der Tod wehklagt über die Beraubung der Unterwelt; er selbst raube Seelen unerwartet.

Der Tod wehklagte über die Unterwelt, weil er sah, daß ihre Schatzkammern ausgeleert waren, und sprach also: „Wer hat wohl deinen Reichthum geraubt? Giezi (des Propheten Elisäus Diener) stahl und ward entdeckt;[1]) ich stehle täglich und wurde nie auf einem Diebstahl betroffen (weil ich unerwartet komme). Ich werde zu Königen durch ihre Krankheiten gesendet, ihre Wächter umgeben sie; allein während diese bei der Pforte stehen, raube ich die Seele der Könige und gehe hinaus."

Gepriesen sei Derjenige, welcher durch sein Kreuz den Stachel des Todtenreichs zerbrach![2])

---

1) IV. Kön. 5, 20 u. f. f.
2) I. Korinth. 15, 55.

## 2. Schmerz der Unterwelt über die ihr Entrissenen.

„Alle Unfruchtbaren sind sonst betrübt; das Todtenreich aber hat an seiner Unfruchtbarkeit Freude; es würde nämlich öde, wenn es gebären könnte (wenn die Todten frei auferstehen könnten). Die allbezwingende Macht nöthigte aber den unfruchtbaren und kalten Schooß, und er gab, obgleich sonst widerwillig, gehorsam her (die von Jesus erweckten Todten). Rebekka, welche zwei Kinder bedrängten, [1]) verlangte nach dem Tode. Um wie viel größer mußte der Schmerz der Unterwelt sein, da sie neue Geburtsschmerzen befielen (wie z. B. bei der Auferweckung des Lazarus)! Die Todten regten sich, rissen sie auf und gingen daraus hervor. Ist Dieß etwa das Wort, so ich von Isaias gehört und nur verachtet habe, indem er dastand und sprach: Wer hat je Solches gehört, daß die Erde an einem Tage gebiert und ein Volk auf einmal zur Welt bringt?“ [2])

## 3. Über Weissagungen des Propheten Isaias von der Auferstehung der Todten. Geburt und Auferstehung Jesu vorhergesagt.

Ist Dieß, was bereits geschehen ist, oder bleibt es uns noch aufbewahrt? Ist Dieß der Fall, dann ists nur ein Schattenbild, daß ich ein König zu sein glaubte. Ich wußte nicht, daß ich nur ein anvertrautes Gut bewahre. [3]) Ich vernahm aber von Isaias zwei verschiedene Aussprüche. Er sagt nämlich: [4]) „Die Jungfrau wird empfangen und gebären.“ Dann sagt er wieder (wie oben): „Die Erde wird gebären.“ Nun aber hat die Jungfrau Ihn geboren, und geboren hat Ihn auch (durch die Auferstehung)

---

1) I. Mos. 25, 22—24. — 2) Jes. 66, 8.
3) Weil die Todten einst auferstehen, sind sie dem Tode nur wie ein anvertrautes Gut auf eine Weile gegeben.
4) Jes. 7, 14.

das unfruchtbare Todtenreich. Zwei Mutterschöße sind durch ihn auf übernatürliche Weise verändert worden, die Jungfrau und das Todtenreich. Die Jungfrau hat er durch ihr Gebären erfreut, das Todtenreich jedoch durch seine Auferstehung betrübt und traurig gemacht.

### 4. Ezechiels Prophezie von der Auferweckung der Todten. Die wirkliche allgemeine Auferstehung.

Ich sah auf der Ebene jenen Ezechiel, der (von Gott) befragt die Todten lebendig machte,[1]) und ich sah die Gebeine sich in Verwirrung bewegen; es entstand ein großer Lärm darunter, eines suchte das andere, ein Glied das andere. Dort[2]) fragt Niemand und wird Niemand gefragt (wie Ezechiel gefragt worden ist); denn wenn diese Gebeine wieder aufleben, so belebt sie die Stimme Jesu, des Gebieters über die Geschöpfe.

### 5.—6. Klage des Todtenreichs über die Auferweckung des Lazarus und über die des Jünglings von Naim. Betrübniß über die Verödung des Todtenreichs.

5. Das Todtenreich ward in Trauer versetzt, weil es die zuvor traurigen Todten in Freude versetzt sah. Wehklagend verabschiedete es den herausgehenden Lazarus: „Zieh im Frieden, o wieder belebter Todter, der du doppelt von Beweinenden beklagt wirst! Sowohl innen als aussen wehklagt man über dich, dessen Schwestern weinten, als du zu mir in's Grab hineinkamst; und über den ich weine, da du hinausgehst, über dessen Tod Wehklagen unter den Lebenden war, und über dessen Auferweckung große Trauer im Todtenreiche herrscht. Nun erfuhr ich Etwas von der Trauer dessen, der seinen Geliebten beweint. Wie müssen Verstorbene,

---

1) Ezech. 37, 4—10.
2) Bei der Auferweckung durch Jesus.

die das Todtenreich so gern behielte, erst bei ihren Verwandten beliebt sein! Die Glieder, welche ich abgeschnitten und weggenommen habe, werden nun mir fortgeschnitten und weggenommen.

6. Allein wenn mich auch die Trennung von jenem Jünglinge,[1]) der auferweckt worden ist, so sehr schmerzte, so sei doch Er gepriesen, der sich der Wittwe erbarmte und durch ihren einzigen Sohn ihrer verödeten Wohnung wieder die Ruhe gab! Dieß Leid, womit ich die Menschen durch ihre Geliebten (die ich ihnen entreisse) betrübe, sammelt sich am Ende ganz über mich. Wenn nämlich die Todten das Unterreich verlassen haben, so wird Jedem die Auferstehung zu Theil, und mir allein bleibt die Qual. Wer kann mir wohl Dieß alles ertragen, daß ich das Todtenreich vereinsamt sehe? Denn jene Stimme, welche die Gräber aufreißt, verödet es und macht die Todten, welche darin sind, herausgehen. Wenn Jemand in den Propheten liest, hört er dort von gerechten Kriegen (gegen die Gottlosen); betrachtet aber Jemand die Geschichte Jesu, so lernt er Gnade und Erbarmung kennen."

### 7. Anspielung auf den Häresiarchen Marcion. Jesus allein kann das Todtenreich öffnen zur allgemeinen Auferstehung.

„Wenn aber Jemand von Jesus denkt, daß er der mir Fremde[2]) sei, so gilt mir das als Lästerung. Ein anderer (nicht der wahre) Schlüssel wäre der Fremde für die Pforte der Unterwelt (die nur Jesus öffnen kann); ein solcher kann an sie nie kommen. Es ist nur ein Schlüssel, der des Schöpfers; der hat sie geöffnet und öffnet sie auch durch seine Ankunft. Wer kann die Gebeine wieder zusammenordnen, außer jene

1) Der Jüngling von Naim; Luk. 7, 12.

2) Der Gnostiker Marcion gab dem von ihm sogenannten guten Gott den Namen des Fremden, weil er bis zur Erscheinung Christi unbekannt gewesen sei. Darauf scheint hier angespielt zu sein.

Macht, welche sie geschaffen hat? Wer kann die Scherben von Fleisch (die Todtenknochen) wieder mit einander verbinden, als die Hand des Bildners? Wer kann die Gebilde wieder herstellen, ausser der Finger des Schöpfers? Nur der da geschaffen und wieder zerstört hat, kann auch erneuern und wieder erwecken. Kein anderer Gott kann (in das Todtenreich) eindringen und die Geschöpfe, die nicht sein sind, wieder herstellen. Gäb' es eine fremde Macht, so wär' ich sehr zufrieden, daß sie zu mir käme. In die Tiefe des Scheol hinabsteigend würde sie lernen, daß nur ein Gott ist. Die Sterblichen, die irrthümlich lehrten, es seien mehrere Götter, sind im Unterreiche von mir eingekerkert, und ihre Götter haben sich nie um sie bekümmert. Ich weiß nur von einem Gott und kenne seine Propheten und Apostel."

# Vierter Gesang.

## Klage des Todes über seine durch Jesus gebrochene Herrschaft.

(Zugleich zählt er die Wohlthaten auf, die er den Menschen erweist.)

1. Herrschaft des Todes und Furcht vor ihm zur Ankunft Christi, der ihn überwand.

In der Unterwelt war mir ein Thron aufgestellt; da stand ein Todter auf und stürzte mich davon herab. Bisher fürchtete sich Jeder vor mir allein, ich aber fürchtete Niemand. Furcht und Sorge herrscht unter den Lebenden Frieden und Ruhe unter den Todten. Durch einen getödteten Mann drang die Wegführung[1]) in die Unterwelt ein. Ich machte Jedermann zu meiner Beute; der Gefangene aber, den ich erbeutete,[2]) raubte mir die Gefangenen; denn er führte seine Beute weg und zog in's Paradies.

Gepriesen sei er, der durch sein Kreuz die Todten der Unterwelt wieder zum Leben erweckte!

---

1) Durch Jesus drang in das Todtenreich die Auferweckung, die Wegführung der Todten ein, die Er als Beute mit sich nahm; Epheſ. 4, 8.

2) Der göttliche Erlöser.

## 2. Der Tod rühmt seine unparteiische Gerechtigkeit.

Jedermann klagt über mich sehr, allein ich klage nur über Einen allein. Wer unter den Menschenkindern ist gerecht wie ich? Ist meine Redlichkeit je käuflich gewesen? Ich liebe Jedermann; auch wer mich haßt, weiß es, daß ich, seitdem ich bin, Nichts davon weiß, ein Geschenk zur Bestechung angenommen zu haben. An mir rühmt man die Unparteilichkeit, weil ich den Sklaven und seinen Herrn in dem Todtenreiche gleich mache. Vor Gottes Angesicht diene ich; auch bei ihm ist keine Menschen-Rücksicht. Wer aber duldet wie ich?

## 3. Er zählt die Wohlthaten auf, die er den Menschen erweise.

Ich werde gelästert und erweise doch Wohlthaten. Auf ganz verkehrte Weise vergilt man mir die Dienste, welche ich leiste. Mein Wirken ist gut, mein Name nicht. Mein Geist ist aber bei seinem redlichen Bewußtsein zufrieden; ich tröste mich mit dem Andenken an Gott. Auch Er wird ja täglich gelästert und duldet. Die Alten befreie ich von allen Leiden und die jungen Leute von allen Vergehungen. Den innern Krieg (im Menschenherzen) bring' ich in der Unterwelt zur Ruhe. In unserm Bereiche kommt kein Unrecht vor. Todtenreich und Himmel allein sind von allen Missethaten frei. Auf der Erde, die mitten zwischen uns ist, hat das Unrecht seinen Sitz aufgeschlagen. Wer also vernünftig ist, soll entweder in den Himmel fahren, oder wenn Dieß zu schwer ist, in's Todtenreich hinabsteigen, das leicht zugänglich ist. Zu einem Menschen lauft Alles zusammen, um ihn wegen eines Todten zu trösten; zu mir aber, dem doch viele Todte wieder lebendig wurden,[1]) kommt Niemand herein, mich zu trösten.

---

1) Nämlich durch wunderbare Todtenerweckungen.

### 4. Über Satans Bosheit und Stolz. Der Tod will lieber Jesu sich ergeben.

Satan dringt ergrimmt lärmend ein! Siebenfaches Wehe komme über ihn! Der Sohn Maria's hat ihn wohl niedergetreten, und doch ist sein Geist hochmüthig. Die Schlange empört sich, ist aber zertreten. Für mich ist es zuträglicher, vor diesem Jesus, der durch sein Kreuz mich überwunden hat, anbetend niederzufallen. Wenn er bei der Pforte der Unterwelt einzieht, will ich anstatt des Johannes, der vor ihm predigte (als Vorläufer ihn ankündigte), ausrufen: „Siehe, der Auferwecker der Todten zum Leben ist gekommen; dein Knecht, o Jesus, bin ich. Deinen Leib hab' ich entstellt, weil du deine Gottheit verborgen hast. Zürne nicht, o Sohn des Königs, über deinen Schatzmeister![1] Nach deinem Befehle hab' ich geöffnet und geschlossen. Da meine Flügel sehr schnell sind, eile ich nach deinem Winke nach allen Seiten hin."[2]

### 5. Jesus ist der Erstgeborne aller vom Tod Auferstandenen.

Nicht Alle, die auferweckt worden sind, waren Erstgeborne, denn unser Herr ist der Erstgeborne aus dem Todtenreiche.[3] Wie kann ein Todter jener Macht zuvorkommen, durch die er auferweckt worden ist? Es gibt Letzte, welche die Ersten wurden, und Jüngere, welche die Erstgebornen wurden.[4] Wie war es z. B., da Manasses der Erstgeborne war, möglich, daß Ephräm sein Erstgeburtsrecht bekam?[5] Wenn also der jüngere Sohn der Erste wurde, um wie viel mehr mußte der

---

1) Der Tod wird Schatzmeister Christi genannt, weil er die von Ihm aufzuerweckenden Todten bewahrt und nach dessen Befehl sie entläßt oder behält.
2) Hier endet die Rede des Todes.
3) Kolosf. 1, 18; Offbrg. 1, 5.
4) Nach Jesu Wort bei Matth. 20, 16.
5) I. Mos. 48, 13 f.

Herr und Schöpfer bei Seiner Auferstehung der Erste sein! Sieh, Johannes (der Täufer) verkündet als Herold, daß er, obgleich älter, der nachher Gekommene sei;[1] denn er sagte: „Sehet, ein Mann kommt nach mir, der aber schon vor mir war!“ Wie hätte er nämlich früher sein sollen als jene Macht, durch die er Herold geworden war? Was immer nämlich durch etwas Anderes wird, ist das Spätere mag es auch das Frühere scheinen; denn die Ursache, wodurch es in's Dasein gerufen ward, ist älter und in Allem früher.

### 6. Rücksicht Gottes auf Adam als den ersten Erschaffenen. Anrede an Jesus als den Ersten in Allem.

Die Ursache Adams (seiner Erschaffung) wär' älter als die der (andern) Geschöpfe; denn für ihn wurden sie geschaffen. Auf Adam nämlich nahm der Schöpfer beim Erschaffen immerfort Rücksicht. Wenn Adam schon, eh' er war, älter als die Geschöpfe war,[2] um wie viel älter bist also du, o Herr! Deine Menschheit ist (in einer Person vereint) mit deiner Gottheit, die von Ewigkeit bei deinem Erzeuger ist. Preis sei dir und durch dich deinem Vater von uns allen! Verherrlichung sei dir; denn du bist deiner Gottheit und Menschheit nach der Erste. Wenn auch Elias früher aufgefahren ist, so kann er doch nicht vor Jenem sein, durch den er aufgenommen worden ist. Sein geheimnißvolles Abbild hängt von deiner Wahrheit ab.[3] Äußerlich sichtbar sind die Vorbilder zwar deiner Wahrheit vorangegangen: auf verborgne Weise aber war sie vor ihnen. Die Geschöpfe gingen dem Adam voran; allein er war (in Gottes Gedanken) vor ihnen, weil sie seinetwegen erschaffen wurden.

---

1) Joh. 1, 27. 30.
2) Weil Gott bei ihrer Erschaffung auf Adam Rücksicht nahm.
3) Er war nur der Typus oder das Vorbild, der Schatten der Wahrheit.

## 7. Gebet des Heiligen um selige Auferstehung.

Herr, gewähre mir diese Auferstehung, nicht kraft deiner Gewalt, sondern deiner Liebe wegen! Denn deine Gewalt erweckt auch die Sünder zum Leben. Der Iscariot (Judas, der Verräther) zöge den Tod in dem Unterreiche gewiß gern dem Leben in der Hölle vor. Gewähre mir also die Auferstehung, welche die Folge deiner Gnade ist! Läßt Dieß deine Gerechtigkeit nicht zu, so hat deine Gnade eine Gelegenheit sich zu zeigen. Diese allein möge meiner gedenken, weil ich zu ihr meine Zuflucht nehme!

# Fünfter Gesang.

## Der Tod beklagt, daß seine Macht durch Jesus gebrochen sei.

(Durch einzelne Gerechte wurden vorher auch Todte erweckt, wie z. B. durch Elias und Elisäus, also aus dem Todtenreiche losgekauft; der Heiland aber erweckt alle Todte.)

### 1. Todtenerweckungen durch Elias und Elisäus.

Zu mir sind Loskäufer aus den Gerechten gekommen, Keiner aber hat mich (meine Macht) so gebrochen, wie der Sohn Maria's. Elias machte nämlich einen Todten (den Sohn der Wittwe in Sarepta) wieder lebendig.[1]) Er selbst ist zwar meinen Händen entronnen (weil er wunderbar entrückt wurde)[2]); es ward mir jedoch nach ihm ein Trost zu Theil, weil ich jenen Todten, den er in's Leben zurückgerufen, wieder erbeutet habe. Von Elisäus, dem Sohn Saphats, ward ich mit Stöcken geschlagen;[3]) denn er erweckte zwei Todte

1) IV. Kön. 17, 17 u. f. w. — 2) IV. Kön. 2, 11.
3) Über den Propheten Elisäus ist dieser Ausdruck gebraucht, weil er seinem Diener Giezi seinen Stab gab, ihn dem todten Sohn der Sunamitin aufs Angesicht zu legen; IV. Kön. 4, 29, Elisäus erweckte diesen Sohn der Sunamitin vom Tode, und durch seine Gebeine im Grabe ward ein hineingeworfener todter Mann wieder lebendig; IV. Kön. 4, 32—36 und Kap. 13, 21. Unter dem einen Stocke, womit der Tod den Elisäus und die von ihm wieder erweckten Todten abführte, versteht er seine Macht.

## 7. Gebet des Heiligen um selige Auferstehung.

Herr, gewähre mir diese Auferstehung, nicht kraft deiner Gewalt, sondern deiner Liebe wegen! Denn deine Gewalt erweckt auch die Sünder zum Leben. Der Iscariot (Judas, der Verräther) zöge den Tod in dem Unterreiche gewiß gern dem Leben in der Hölle vor. Gewähre mir also die Auferstehung, welche die Folge deiner Gnade ist! Läßt Dieß deine Gerechtigkeit nicht zu, so hat deine Gnade eine Gelegenheit sich zu zeigen. Diese allein möge meiner gedenken, weil ich zu ihr meine Zuflucht nehme!

# Fünfter Gesang.

## Der Tod beklagt, daß seine Macht durch Jesus gebrochen sei.

(Durch einzelne Gerechte wurden vorher auch Todte erweckt, wie z. B. durch Elias und Elisäus, also aus dem Todtenreiche losgekauft; der Heiland aber erweckt alle Todte.)

### 1. Todtenerweckungen durch Elias und Elisäus.

Zu mir sind Loskäufer aus den Gerechten gekommen, Keiner aber hat mich (meine Macht) so gebrochen, wie der Sohn Maria's. Elias machte nämlich einen Todten (den Sohn der Wittwe in Sarepta) wieder lebendig.[1] Er selbst ist zwar meinen Händen entronnen (weil er wunderbar entrückt wurde)[2]; es ward mir jedoch nach ihm ein Trost zu Theil, weil ich jenen Todten, den er in's Leben zurückgerufen, wieder erbeutet habe. Von Elisäus, dem Sohn Saphats, ward ich mit Stöcken geschlagen;[3] denn er erweckte zwei Todte

1) IV. Kön. 17, 17 u. f. w. — 2) IV. Kön. 2, 11.
3) Über den Propheten Elisäus ist dieser Ausdruck gebraucht, weil er seinem Diener Giezi seinen Stab gab, ihn dem todten Sohn der Sunamitin aufs Angesicht zu legen; IV. Kön. 4, 29, Elisäus erweckte diesen Sohn der Sunamitin vom Tode, und durch seine Gebeine im Grabe ward ein hineingeworfener todter Mann wieder lebendig; IV. Kön. 4, 32—36 und Kap. 13, 21. Unter dem einen Stocke, womit der Tod den Elisäus und die von ihm wieder erweckten Todten abführte, versteht er seine Macht.

wieder zum Leben. Durch einen Stock führte ich aber den Propheten sowohl als die Todten, die er lebendig gemacht hatte, wieder weg.

Gepriesen sei Derjenige, welcher durch seine Stimme die Gräber des Todtenreichs aufriß!

## 2. Fortsetzung über Elisäus. Des Todes Furcht vor Moses; der Sieg Jesu über Krankheiten und den Tod.

Ich fürchtete mich vor dem Giezi, als ich sah, daß er den Stab auf den Knaben legte. Der Dieb[1]) nahm den Stab und kehrte (unverrichteter Dinge) zurück. Da kam Elisäus und beugte sich und ward klein mit dem Knaben und wieder groß[2]) und wandelte hin und her. Ich verwunderte mich über diese neuen Geheimnisse, als ich dort sah, daß sie nur einen Knaben lebendig machten. Es war mein Glück, daß sie nur geheimnißvolle Vorbilder[3]) waren und sich die Todten nicht schon damals empörten und mich überwanden. Ich fürchtete mich vor Moses, weil ich auf seinem Antlitze einen großen Glanz erblickte. Es ging mir aber nicht so, wie ich fürchtete; denn er machte mir einen Nisan (Frühling) im Todtenreich erblühen, eine Weide nämlich, eine Weide von Leichen, weil sechsmalhundert Tausende (in der Wüste) gefallen waren. Dieser Armselige und Demüthige aber (Jesus), den ich verachtete, hat die Kranken und Leidenden geheilt, Andern das Brod vermehrt, uns aber das Brod vom Munde weggerissen.

## 3. Untergang der Rotte des Corah, die gegen Moses sich empörte.

Ein großes Festmahl war einst im Todtenreiche, als es die Rotte des Corah[4]) verschlang. Da bereitete mir Satan

1) Giezi wird ein Dieb genannt, weil er heimlich vor dem Propheten Geld vom geheilten Naaman annahm; IV. Kön. 5, 20 u. f. f.

2) IV. Kön. 4, 34—36.

3) Vorbilder der allgemeinen Auferstehung der Todten.

4) Des Empörers gegen Moses; IV. Mos. 16.

eine große Lust (oder auch ein großes Gastmahl), weil er eine Spaltung unter den Leviten bewirkte; er machte mir eine Quelle von Milch und Honig am dürren Orte (in der Wüste) fließen, weil die Horde der Gottlosen in die Unterwelt hinabfuhr. Gerechte wurden wieder lebendig und kamen (aus dem Todtenreich) heraus. Moses machte Lebende (den Corah und dessen Genossen) in die Unterwelt hinabfahren, Jesus aber erweckte die Todten wieder und machte sie auferstehn.

### 4. Erinnerung an den Eifer der Leviten gegen die Sünder mit den Moabitinen.

Glücklich war ich jedoch auch am Tage der Eiferer, weil ich durch ihre Schwerter erfreut worden bin. Der eifernde Phinees stach und verschaffte mir durch die Spitze seines Spießes ein köstlich Mahl; den Zambri sammt der Chozbi streckte er mir durch die Spitze seines Speeres hin.[1] Wem wurden je zwei Mastrinder durch die Spitze eines Spießes dargebracht? Statt der Chozbi, dieser Fürstentochter, entriß aber Jesus die Tochter des Jairus meinen Händen.

### 5. Schrecken des Todes vor Aarons Rauchopfer, noch mehr vor Jesus am Kreuze, der ihn beschämte.

Das Rauchopfer Aarons erschreckte mich, als er zwischen den Todten und Lebendigen dastand und mich besiegte.[2] Der Gekreuzigte erschreckt mich aber mehr als er, weil er die Gräber des Unterreichs aufgerissen hat. Durch das Kreuz, an dem ich ihn getödtet habe, bin ich selbst getödtet

---

1) Die Stelle bezieht sich auf die Geschichte im IV. Buch Mos. Kap. 25, wo erzählt wird, wie sich die Israeliten zur Buhlschaft mit Moabitinen verführen ließen, bei welcher Gelegenheit Phinees, Aarons Enkel, den Zambri mit seiner Hure durchstach. Die Leviten zeichneten sich als Eiferer für Gottes Ehre aus.

2) IV. Mos. 16, 46—48.

worden. Die Beschämung Desjenigen, der von einem wohlgerüsteten Helden überwunden wird, ist eben nicht sehr groß. Für mich aber ist die Beschämung größer als die Qual, weil meine Macht durch einen gekreuzigten Mann überwunden ward.

### 6. Der Speer des Phinees verglichen mit dem Speere, von dem Jesus am Kreuze durchstochen ward.

Ferner flößte der Speer des Phinees[1]) mir Furcht ein; durch den Mord (des Zambri und der Chozbi nämlich, die er damit tödtete), hemmte er das Sterben (unter den Israeliten). Der Speer beschützte den Baum des Lebens. Dieser Speer verursachte mir Freude und Trauer zugleich, weil er Menschen (die zwei oben genannten) dem Leben entriß, vom Volke aber das Sterben abwehrte. Allein durch den Speer, womit Jesus durchstochen wurde, ward ich in Leid versetzt. Er wurde durchstochen, und ich heule. Es flossen aus ihm Wasser und Blut; dadurch ward Adam abgewaschen, lebte wieder auf und kehrte in's Paradies zurück.

### 7. Jesus und die Sadducäer über die Auferstehung der Todten. Thaten des Josua, mit denen des Heilands zusammengestellt.

Die Sadducäer dienten mir als Mund und disputirten mit ihm (Jesus) nach meinem Sinne, daß es nämlich gar keine Auferstehung der Todten gebe.[2]) Jesus wiederholte ihnen ein Wort, das ich allein gehört habe.[3]) Aus dem Dornbusche rief Er nämlich und betrübte mich: „Ich bin der Gott Abrahams, Gott ist nicht ein Gott der Todten." Glücklich war ich noch, da es bloß Worte waren und er mir damals die Wieder-Erweckung der Todten in's Leben

1) IV. Mos. 25, 7—9. — 2) Matth. 22, 23.
3) Nämlich Gottes Wort aus dem brennenden Dornbusch an Moses: Ich bin der Gott Abrahams u. s. w.; Matth. 22, 32.

noch nicht durch die That zeigte. Jesus, der Sohn Nuns, tödtete dreissig Könige [1]) und füllte Gräber und Höhlen [2]) an. Er zerstörte Jericho und brachte eine Fülle in's Todtenreich; dieser Jesus aber, der gekommen ist, hat die Gräber leer an Todten gemacht und die Städte der Oberwelt angefüllt. Warum gleichen sich doch diese (Josua und Jesus) nicht in den Werken, da sie doch die gleichen Namen haben? Jener gab mir den Leib des Acar (oder Achan); [3]) Dieser entriß mir hingegen den Leib des Lazarus.

## 8. Eifer des Moses und Samuels.

Moses schlug jenen Ägypter [4]) zu Boden und vereinte mit seiner Sanftmuth seine Gerechtigkeit. Woher ist mir aber das neue Gesetz entstanden: „Reiche Demjenigen, der dir auf den Backen schlägt, auch den andern Backen dar, [5]) und hüte dich, ihn zu hassen!" Anstatt des gewaltigen Eiferers (Moses), der zu Boden schlug und tödtete, ist uns ein neuer Erbarmer aufgestanden. Samuel hieb den Agag [6]) in Stücke; Jesus hingegen machte den Gichtbrüchigen gesund.

## 9. Erhöhung der Barmherzigkeit durch den Erlöser. Beispiele früherer Strenge.

Die Barmherzigkeit, welche einst gering war, ist zu dieser Zeit groß geworden. Ferner war es auch der Fall, wo es als schändlich galt, daß Jemand einen Befehl übertrat. Daher wurden Saul und Achab [7]) ohne Barmherzigkeit getödtet, weil sie sich über Schlechte erbarmen wollten und Diejenigen nicht getödtet wurden, die der Bestrafung schul-

---

1) Jos. 12, 24. — 2) Jos. 10, 16—18. — 3) Jos. 7, 20—25 und I. Chron. 2, 7. — 4) II. Mos. 2, 12. — 5) Matth. 5, 39.

6) König der Amalekiter, den Saul gegen Gottes Gebot am Leben gelassen hatte; I. Kön. 15, 33.

7) Saul, weil er den Agag verschonte; Achab, weil er den des Todes würdigen Benadab, König von Syrien, frei entließ; III. Kön. 20, 42.

dig waren. Jesus hat meine Zeit ganz verändert,[1]) weil nämlich (seiner Lehre gemäß) Jedermann seinen Todfeind[2]) am Leben lassen und sich seiner erbarmen soll. Merkwürdig ist jener Samson, der junge Leu, der die Säulen des Philisterlandes zerbrach und mir preisgab; auch jener Heerführer Abner, Ner's Sohn, erjagte mir ein schnelles Reh, den Asael, Sarvias Sohn, schlug und warf ihn zu Boden.[3]) Banaias tödtete ebenfalls den Joab und zwar mit Recht, wie geschrieben steht.[4])

## 10. Freude für die Büßer durch die eingetretene Gnade.

Weil aber die Gerechtigkeit ihr Schwert zurückgezogen hat, mögen jetzt die Büßer über die Gnade frohlocken. David hatte die Idumäer nach Meßschnüren gemessen und vernichtet.[5]) Wie barmherzig bist du, o Sohn Davids! Davids Gerechtigkeit war doppelt. Zwei Schnüre[6]) ließ er tödten, und eine Schnur (ein Drittel) ließ er am Leben. Der Sohn Davids (Jesus Christus) lehrt uns hingegen: „Verzeihe deinem Bruder siebenzigmal siebenmal!“[7]) Über die strenge Gerechtigkeit hinaus, die abgemessen wurde, findet sich da unermeßliche Milde.

---

1) Daß ich nämlich, wenn ich eine Beute bekommen sollte, dieselbe nicht bekomme, weil Feindesliebe geboten ist.

2) Wörtlich: Mörder, der ihm nach dem Leben trachtet.

3) II. Kön. 2, 23. — 4) III. Kön. 2, 29—34. — 5) Psalm 59, 2. 8. Im II. Kön. 8, 2 wird dieß von den Moabitern erzählt.

6) D. i. zwei Drittheile der Gefangenen, die auf dem einen mit zwei Schnüren abgemessenen Boden lagen u. s. w. So nach dem Hebräischen. Nach der Vulgata wurde die Hälfte getödtet und die andere Hälfte am Leben gelassen. Der h. Ephräm verwechselt die Idumäer mit den Moabitern. Vielleicht dachte er sich Idumäer in Verbindung mit den Moabitern beim Kampfe.

7) Matth. 18, 22.

## 11. David mit Jesus verglichen.

David besaß Eifer und Kraft; er hatte einen Löwen und Wolf zugleich getödtet. Er ließ den gewaltigen Leu und eilte gegen den mächtigen Riesen. Durch einen Stein zerstreute er sein Licht (löschte ihm das Lebenslicht aus), daß seine Seele ihn verließ und er todt dahinsank. Jesus aber rief dem todten Jüngling (von Naim) zu: „Jüngling, steh' auf!" Ihm sind nämlich die Todten nur Schlafende. So erweckte er den Jüngling wieder zum Leben und entriß ihn mir. Die garstigen Schweine aber ersäufte er mir im Meere (bei den Gerasenern). [1])

## 12. Zusammenstellung des strengen Betragens der Leviten u. s. w. mit der Milde des Herrn.

Die Leviten tödteten des (goldenen) Kalbes wegen ihre Väter und Brüder; [2]) Jephte schlachtete mit eigenen Händen seine Tochter; der König von Moab opferte auf der Mauer seinen erstgebornen Sohn, [3]) im Anblicke seines Schwertes ward ich hocherfreut. Durch Jesus ist das Schwert stumpf geworden, und dem Fieber, der Schwester des Todtenreichs, ward Einhalt gethan. Die Schwiegermutter Simons (Petrus) wurde geheilt, [4]) der Ruf von ihrer Heilung aber machte dem Todtenreiche Schmerzen. Durch diesen Jesus wird, obgleich er der Sohn des Gerechten ist, doch ganz nur Gnade verkündet; allein für mich ist diese seine Gnade Qual. Der Neid ist eine Ursache meiner Ergötzung; denn er hat mir vor Zeiten [5]) Erstlingsblut gemischt. Was hab' ich wohl gegen den Sohn Maria's verbrochen, daß er kommt und gebietet:

---

1) Matth. 8, 28—32. — 2) II. Mos. 32, 26—28.
3) Bei dem Siege des Königs Joram von Israel über die Moabiter; IV. Kön. 3, 27.
4) Matth. 8, 14. 15.
5) Durch den Brudermord Kains aus Neid.

„Du sollst über deinen Bruder nicht zürnen"?[1]) Er hat das Schwert zwischen den Brüdern weggenommen, weil ich durch Kains Schwert zuerst erfreut worden war.

## 13. Samsons Räthsel als Vorbild der Handlungsweise Jesu.

Samson fand in dem Skelet[2]) eine Honigscheibe. War das wohl ein geheimnißvolles Vorbild? Dieser Jesus hat uns eine Menge Geheimnisse gebracht, so daß ich in Wogen seiner geheimnißvollen Bilder gefallen bin, weil er mir die Auferstehung der Todten durch alle möglichen Geheimnisse und Bilder in Gleichnissen vorgestellt hat. „Vom Fresser ging Fraß (Speise) aus", sagte Samson räthselhaft.[3]) Mir jedoch ist es umgekehrt gegangen; denn mir ist von dem Essen[4]) der Essende ausgegangen, von Adam nämlich Adams Sohn (der Menschensohn), der mich zu Grunde gerichtet hat.

## 14. Schaden des Todes durch Gerechte; im Gegentheil auch Trost für ihn.

Auch Gerechte[5]) haben mich vielfach geschlagen, weil die Auferstehung der Todten durch sie verkündet ward; allein sie haben in meine Trauer großen Trost gemischt. Durch das Gebet des Asa und Ezechias[6]) bekam ich einen Schmaus von Erschlagenen und gewann ein Abendmahl von Leichen.

1) Matth. 5, 28.
2) Des von ihm zerrissenen Löwen; Richt. 14, 8.
3) Richt. 8, 14.
4) D. i. von meiner Speise, dem Adam, der meine Beute geworden, stammt Jesus ab, der mich überwindet oder verzehrt.
5) Z. B. Elias und Elisäus durch Todtenerweckungen.
6) Asa, König von Juda, betete vor der Schlacht gegen die Äthiopier und errang einen glänzenden Sieg über sie; siehe II. Chron. 14, 11—13. Ezechias oder Hiskias, König von Juda, betete um Hilfe gegen die Assyrer unter Sennacherib, und in der Nacht darauf schlug der Engel des Herrn im Lager der Assyrier 185000 Mann; IV. Kön. 19, 15—35.

Elias schlachtete und gab mir Baals Propheten.[2]) Sie waren durch Jesabels Brod gemästet worden. Die Gerechten drängten mich, gierig zu verschlingen,[3]) Jesus aber zwang mich, Alles, was ich gegessen, wieder von mir zu geben. Ich fürchtete mich vor dem gesprengten Blute, welches Moses auf alle Thüren strich;[4]) denn obgleich es selbst todt[5]) war, so bewahrte es doch das Leben.[6]) Sonst fürchtete ich nie Blut, ausser dieß an den Thüren und dann das am Holze (des Kreuzes).

## 15. Schauder des Todes vor dem Blute des Erlösers. Kraft des Leidens Jesu.

Das Blut Ermordeter ist mir eine Lust und gleich dem Dufte von Aromen; allein Jesu Blut ist mir ein Schauder. Da ich nämlich hinging, den Duft seines Blutes zu riechen, da machte der darin verborgene Duft des Lebens mich erschaudern. Priester und Hohepriester, Gesalbte und Könige, die ein Vorbild der Auferweckung der Todten darstellten, wurden nicht durch Kreuze verherrlicht, sondern nur Diademe und Kronen trugen sie. Wenn ich dann in Kämpfe mit ihnen mich einließ, so siegte[7]) ich und schlug ich; dieser Zimmermannssohn aber mit seiner Dornenkrone demüthigte durch Verachtung und Sterben meinen Stolz. Das Todtenreich sah ihn und gerieth vor ihm in Bestürzung. Als das Meer den Moses sah, floh es;[7]) es fürchtete sich vor seinem Stab'

1) III. Kön. 18, 40.

2) Weil auf ihr Gebet oder durch sie (z. B. durch Elias) eine Menge Götzendiener und Feinde Gottes fielen.

3) II. Mos. 12, 7. 23.

4) Blut der todten Osterlämmer.

5) Oder: die Lebendigen, die Erstgebornen der Israeliten. Das syrische Wort chajo = Lebende und Leben.

6) Das hier stehende syrische Zeitwort hat auch den Sinn „geschlagen werden", daher G. Bickell übersetzte: percussa sum. Mir scheint eher, der Tod rühme sich, Alle verschlungen zu haben.

7) Psalm 113, 3.

und auch vor seinem Glanze. Seinen Glanz und Stab und seine Macht sah auch der Fels, der sich spaltete (um Wasser in der Wüste zu geben). In der Unterwelt aber spalteten sich ihre Gräber. Was sah sie wohl an diesem Jesus? Anstatt Glanz hatte er die Farbe der Todten angezogen und sie erschüttert. Wenn nun schon seine Todtenfarbe sie tödtete, wie wird sie im Stande sein es auszuhalten, wenn er in seiner Herrlichkeit kommt, die Todten aufzuerwecken?

# Sechster Gesang.

## Satans Selbstruhm über seine Arglist in Verführung der Menschen, Klage über Vereitlung derselben durch Jesus Christus.

1. Satans Prahlerei wegen seiner argen selbsterworbenen Wissenschaft. Die Pharisäer sein Werkzeug gegen den Heiland.

Der Böse fühlte seine große Niederlage und rühmte sich selbst vor seinen Dienern. Mit prahlerischen Worten sprach er zu ihrer Überredung: „Die Wissenschaft, welche ich besitze, ist wenig von der Natur, sondern ihre Menge, ja ihre Fülle ist Frucht des Lernens. Ich bin mein eigener Lehrmeister gewesen. Ich habe meinen Geist angestrengt, ohne Lehrer Alles gelernt, mich selbst mit Allem ausgerüstet und dadurch die Krone, welche ich wünschte, bei der Menschheit erobert."

Gepriesen sei, der da kam und die Ränke der Sünde zu nichte machte!

„In der Person der Pharisäer hab' ich meine Waffen des Hasses angezogen, um mit dem Sohne Maria's Krieg zu führen. Der Zorn regnete wie ein Bogen Pfeile, die Frechheit lästerte ihn, die Wuth griff ihn an, die Verleumdung klagte ihn falsch an, Neid und Eifersucht stritten grimmig mit ihm, und die Gotteslästerung erhob Steine.

### 2. Jesus als Arzt, der Böse reizt die Kranken gegen ihn auf und klagt dann über das Nutzlose seiner Sophistik.

Er tritt als Arzt auf und stand unter den Kranken; da reizte ich die Kranken selbst zum Streite gegen ihn auf. Weil er keinem Tadel unterlag, nahm ich zu verfänglichen Fragen meine Zuflucht. Ich regte eine Menge Scheingründe auf, sah aber, daß meine Lügenhaftigkeit aufgedeckt, meine Unverschämtheit erkannt, mein eitles Geschwätz verächtlich gemacht wurde. Dann suchte ich bei Umtrieben der Streitsucht Schutz; allein wo immer ich mit ihm disputirte, war alle meine Bemühung wie Spreu, die das Wort der Wahrheit nach allen Seiten hin zerstreute.

### 3. Geist- und Willenskraft des Menschen, seine falsche Furcht und Thorheit.

Ich sah, daß in dem Menschen ein wackerer Kämpfer ist, stark durch Geisteskraft. Allerdings erschreckt ihn äusserlich ein Gewürm, sein Wille jedoch ist in seinem Innern immer zusammengerollt,[1] sein Neid zischt wie eine Schlange. Er erzeugt (in sich) Gelüste des Todes, erschaudert aber vor dem Fieber. Das Gebot (Gottes) kann anstatt einer Heilwurzel die Verhöhnung (des Nebenmenschen) stillen, welche bis zum Verderben (der Seele) verwundet; die Liebe vermag den versteckten und bittern Stachel der Zunge zu zerbrechen. Wer ist wohl thörichter als der Mensch, welcher für seine Wohnung viel mehr als für seine Seele sorgt? Die Kleider in seinem Schranke untersucht er täglich,[2] allein in seinen Gliedern ist eine verborgene Motte (der bösen Lust).

---

1) Anstatt Wille kann auch „Neigung, Hang zum Bösen" übersetzt werden. Die etwas dunkle Stelle scheint mir den Sinn zu haben, daß im Menschen die schlimme Neigung hause, zusammengerollt, wie eine Schlange, die auf Beute lauert.

2) Um nachzusehen, ob nicht etwa Motten darin seien.

Die Risse in seinem Gewande näht er zu, und in seinem Geiste ist ein Riß[1]) gemacht. Sein Haus wird von ihm beleuchtet, und sein Herz ist verfinstert. Seine Sinne[2]) verschließt er, und seine Fenster öffnet er weit. Seine Thüre ist geschlossen und sein Geld wohl verwahrt; doch sein Mund ist offen (zu schlechten Reden) und der Schatz seines Geistes gestohlen.

4. Fortsetzung von der Thorheit des seine Seele vergessenden Menschen, während er für's Irdische und Zeitliche sorgt.

Der Thor schätzt sein Vieh höher[3]) als sich selbst, indem er sich um das Seinige mehr als um seine Seele bekümmert. Er säet in sein Erdreich gute Samen-Arten, in sein Herz aber Unkraut. Sein Inneres ist aufgerissen und niedergeworfen, allein die Weinberge zu umzäunen, müht er sich ab.

---

1) Die innere Zerrissenheit durch Leidenschaften.

2) D. i. die geistigen, innern Sinne, wie Hebr. 5, 14: geübte Sinne, das Gute und Böse „zu unterscheiden". Wollte man die äussern Sinne verstehen, so müßten die Zeitwörter gewechselt werden: seine Sinne (Augen, Ohren) sperrt er weit auf, die Fenster aber schließt er sorgfältig, z. B. gegen Hitze oder Kälte.

3) Zu dieser sehr lehrreichen Stelle mögen ein paar andere ähnlichen Inhalts aus dem zweiten syrisch-lateinischen Bande der römischen Ausgabe Ephräms folgen.

S. 319 daselbst lesen wir vom Leichtsinne des Menschen: „Geht sein Vieh verloren, so sucht er es; nur seine Seele sucht er nicht. In Bezug auf das Vergängliche ist er wohl erfahren, unwissend aber in Rücksicht auf das Verheissene (jenseits). Zeitliches zu erwerben ist er klug, zum Umsitzen schnell bereit, allein zum Nothwendigen lässig. Leicht ist ihm alles Schwere und Harte; nur das Leben (Seelenheil) zu finden ist ihm beschwerlich.... Er ist kein Kind seiner Einsicht nach, er ist ein Quell von Erfindungen; allein lieset oder sagst du Etwas vom Gerichte und Vergeltung, so bemeistert sich seiner ganz Lässigkeit, Trägheit befällt ihn, und er hört dir nur wie im Traume zu. Alle Weltgegenden sind ihm nahe gegenwärtig, nur die Kirche steht ihm ferne."

S. 334 zweiter syrisch-lateinischer Band: „Du hast einen

Mit Auswahl pflanzt er Pflanzen, während sein Inneres ein Weinstock von Sodoma's Weinstöcken ist.[1]) Den wilden Esel hält er von seiner Saat ab, und das Wildschwein weidet in seinem Denkvermögen.[2])

## 5. Satan prüft und verführt die Menschen.

Ich bin ein Prüfungsofen[3]) für die Menschen, durch mich werden ihre Gesinnungen auf die Probe gestellt; deßwegen ist es mir erlaubt, Betrug zusammenzufügen. Ich lehre die Wahrsagerei.[4]) Wegen einzelner wahrer Fälle, die eingetroffen sind, werden die Lügen geglaubt. In Ägypten hab' ich die Augen geschlossen,[5]) Insekten gezeigt, daß man wähnte, es sei Etwas da, während es nicht da war. Durch

---

Hund, der beständig vor deiner Hausthüre wacht, damit dich Räuber nicht ausplündern und schlechte Menschen dich nicht berauben; um deine Seele bekümmerst du dich nicht, und für sie suchst du keine Wächter, so daß in sie unsaubere Geister wie Diebe einbrechen, sie zu verderben. Ein Gut, das nicht dein (dir nur wie geliehen) ist, bewahrst du mit Sorgfalt, allein deine Seele, die dein Eigenthum und Erbtheil ist, behütest du nicht! Ferner stellst du für die Weinberge, Oelbäume und Saaten Wächter um Lohn auf; Gottes Eigenthum aber bleibt verlassen. Das weltliche Besitzthum hütet Jedermann sorgfältig; die Seele, welche Gottes sehr geliebtes Eigenthum ist, beranben und plündern die Teufel, ohne daß sich Jemand darüber bekümmert und wehklagt" u. s. w.

1) Vergl. V. Mos. 32, 32. — 2) Psalm 79, 14.

3) Durch meine Versuchungen werden sie geprüft, ob sie Gott treu sind oder nicht.

4) Wörtlich: „die Chaldäerei", weil die Chaldäer als Astrologen und Wahrsager berühmt waren.

5) Ihnen durch dämonischen Trug gleichsam die Augen zugehalten, daß sie das Wahre nicht sahen; vergleiche II. Mos. 7, 22 und 8, 7. Das wunderbare Schlagen mit Blindheit von Gott lesen wir in den Wundern des Propheten Elisäus IV. Kön. 6, 18 u. s. f. Von den zwei nach Emaus gehenden Jüngern, die Jesum nicht erkannten, finden wir im guten Sinne auch den Ausdruck: „Ihre Augen waren gehalten;" Luk. 24, 16. 31.

das Schließen der Augen lehre ich die Zeichen des Thierkreises, die am Himmel nicht sind.[1]) Vermöge meiner Schnelligkeit flog ich und sah und zeigte dem Wahrsager zum Voraus Manches an. Die durch mich sich irreführen ließen, hielten mich für einen Propheten. Zuweilen geh' ich aber frech zu Werke und dringe darauf, daß mir die verborgenen Dinge bald geoffenbart werden, damit die Getreuen durch mich geprüft werden wie Job, aber auch die Falschen wie Saul. So machte ich die Wahrsagerei des Einen offenbar, und reinigte (durch meine Versuchung) die Treue des Andern, daß er gerühmt wurde.

1) Die Astrologie.

# Siebenter Gesang.

## Fortsetzung der Rede Satans.

(Seine Furcht, von Jesus am Kreuze überwunden zu werden. Die Dämonen suchen ihn zu beruhigen. Schrecken Satans und des Todes bei der Erscheinung Jesu in der Vorhölle.)

### 1. Satan tritt wieder redend auf und drückt seine Furcht aus, daß der Gekreuzigte alle seine Ränke vereiteln werde.

Der Böse sagte: „Ich fürchte mich vor Jesus, er möchte meine Bestrebungen vereiteln. Ich bin schon Jahrtausende alt und habe mir nie Ruhe vergönnt. Sah ich wohl je Etwas angeordnet, daß ich es unbeachtet gelassen hätte? Da kam nun Er, der die Unzüchtigen keusch macht. Dieß ist also traurig, weil er Alles, was ich gebaut, niedergerissen hat. Ich habe viele Mühen verwendet und Unterricht gegeben, weil ich die ganze Welt mit allem möglichen Bösen bedeckt habe."

Gepriesen sei Derjenige, welcher gekommen ist und die Ränke des Betrügers aufgedeckt hat!

2. Er rühmt sich seiner Anstrengungen und Siege wegen. Erinnerung an den babylonischen Thurmbau.

„Ich bin mit Schnellen in die Wette gelaufen und bin ihnen zuvor gekommen. Ich kämpfte, und das Getümmel Vieler diente mir zur Rüstung. Am Getümmel des Volkes hatte ich meine Freude, weil es leicht Raum gewährte (Gelegenheit zu handeln), indem der Angriff Vieler schwer zu überwinden ist. Durch die Kraft Vieler' stellt' ich einen hohen Berg auf, indem ich einen Thurm[1]) bis zum Himmel erbaute. Wenn sie (die Thurmbauer) sich in Streit mit der Höhe einließen, um wieviel mehr werden sie[2]) Denjenigen besiegen, dessen Kampf auf Erden stattfindet! Mit der Zeit und ihrer Hilfe wandte ich verschiedene Arten des Kampfes an.

3. Thorheit des jüdischen Volkes.

Das (jüdische) Volk hatte gehört, daß ein Gott sei; es machte sich eine Menge Götter. Weil es aber den Sohn Gottes sah, eilte es wieder zu dem einen Gotte; allein indem es Gott bekannte, verleugnete es ihn, und aus Eifer floh es vor ihm,[3]) so daß zu allen Zeiten Verkehrte gefunden werden, die ohne Gott sind.

4. Der Böse lobt sein Streben, die Kinder früh zu verführen; er fesselt die Menschen durch Trägheit.

Ich lebe eine lange Reihe von Jahren hindurch und achtete niemals ein Kind gering (daß ich nämlich nicht ver-

1) In Babylon, als ein Werk gottlosen Hochmuths, eignet sich Satan den Thurmbau zu.

2) Die Thurmerbauer in der Person der ihren Stolz nachahmenden Feinde Jesu.

3) Aus pharisäischem Eifer für den einen Gott glaubten sie an den menschgewordenen Sohn Gottes nicht, schmähten ihn als Gotteslästerer und fielen durch die Verwerfung des Erlösers von Gott ab.

# Siebenter Gesang.

## Fortsetzung der Rede Satans.

(Seine Furcht, von Jesus am Kreuze überwunden zu werden. Die Dämonen suchen ihn zu beruhigen. Schrecken Satans und des Todes bei der Erscheinung Jesu in der Vorhölle.)

1. Satan tritt wieder redend auf und drückt seine Furcht aus, daß der Gekreuzigte alle seine Ränke vereiteln werde.

Der Böse sagte: „Ich fürchte mich vor Jesus, er möchte meine Bestrebungen vereiteln. Ich bin schon Jahrtausende alt und habe mir nie Ruhe vergönnt. Sah ich wohl je Etwas angeordnet, daß ich es unbeachtet gelassen hätte? Da kam nun Er, der die Unzüchtigen keusch macht. Dieß ist also traurig, weil er Alles, was ich gebaut, niedergerissen hat. Ich habe viele Mühen verwendet und Unterricht gegeben, weil ich die ganze Welt mit allem möglichen Bösen bedeckt habe."

Gepriesen sei Derjenige, welcher gekommen ist und die Ränke des Betrügers aufgedeckt hat!

2. Er rühmt sich seiner Anstrengungen und Siege wegen. Erinnerung an den babylonischen Thurmbau.

„Ich bin mit Schnellen in die Wette gelaufen und bin ihnen zuvor gekommen. Ich kämpfte, und das Getümmel Vieler diente mir zur Rüstung. Am Getümmel des Volkes hatte ich meine Freude, weil es leicht Raum gewährte (Gelegenheit zu handeln), indem der Angriff Vieler schwer zu überwinden ist. Durch die Kraft Vieler' stellt' ich einen hohen Berg auf, indem ich einen Thurm[1]) bis zum Himmel erbaute. Wenn sie (die Thurmbauer) sich in Streit mit der Höhe einließen, um wieviel mehr werden sie[2]) Denjenigen besiegen, dessen Kampf auf Erden stattfindet! Mit der Zeit und ihrer Hilfe wandte ich verschiedene Arten des Kampfes an.

3. Thorheit des jüdischen Volkes.

Das (jüdische) Volk hatte gehört, daß ein Gott sei; es machte sich eine Menge Götter. Weil es aber den Sohn Gottes sah, eilte es wieder zu dem einen Gotte; allein indem es Gott bekannte, verleugnete es ihn, und aus Eifer floh es vor ihm,[3]) so daß zu allen Zeiten Verkehrte gefunden werden, die ohne Gott sind.

4. Der Böse lobt sein Streben, die Kinder früh zu verführen; er fesselt die Menschen durch Trägheit.

Ich lebe eine lange Reihe von Jahren hindurch und achtete niemals ein Kind gering (daß ich nämlich nicht ver-

1) In Babylon, als ein Werk gottlosen Hochmuths, eignet sich Satan den Thurmbau zu.

2) Die Thurmerbauer in der Person der ihren Stolz nachahmenden Feinde Jesu.

3) Aus pharisäischem Eifer für den einen Gott glaubten sie an den menschgewordenen Sohn Gottes nicht, schmähten ihn als Gotteslästerer und fielen durch die Verwerfung des Erlösers von Gott ab.

sucht hätte, es zu verderben). Ich habe mir die Kinder angelegen sein lassen, um ihnen gleich vom Anfang an schlechte Gewohnheiten beizubringen, damit ihre Fehler mit ihnen aufwachsen möchten. Es gibt aber thörichte Eltern, die dem Samen, den ich in ihre Kinder ausfäe, nicht Schaden zufügen; andere jedoch sind, die wie gute Landbebauer die Fehler aus dem Herzen ihrer Kinder ausrotten. Anstatt mit einer Kette hab' ich die Menschen durch die Trägheit gefesselt, und so sitzen sie unbekümmert (um ihre Seele) da. Ich halte ihre Sinne von allem Guten ab, ihre Augen nämlich von (frommen) Lesungen, ihren Mund vom Lobe Gottes, ferner ihren Geist vom (religiösen) Unterrichte.

### 5. Die durch ihn bewirkte Verdorbenheit der Menschen, besonders durch Zorn und Neid.

Wie eifrig sind sie so für verderbliche und unnütze Fabeln geworden, wie herrlich aufgelegt zu eitlem Geschwätze! Wenn ein Wort des Lebens fällt, stoßen sie es von sich oder erheben sich dagegen und machen sich davon. Wie viel Satane sind im Menschen, und doch flucht nur über mich allein Jedermann. Es ist ja der Zorn des Menschen schon ein Teufel, der ihn täglich plagt. Die Dämonen machen es wie Pilger, weil sie wieder fortgehen, wenn sie gedrängt werden (sie lassen sich austreiben); mögen aber alle Gerechten den Zorn beschwören, so wird er doch von seinem Platze nicht ausgerottet. Auch anstatt des verderblichen Neides haßt Jedermann den elenden und schwachen Dämon.

### 6. Schlechtigkeit der Zauberer.

Schämen muß sich der Zauberer und Hexenmeister, der täglich Schlangen bändigt; denn die Natter in seinem Innern läßt sich von ihm nicht beherrschen, die Lust in seinem Innern bezähmt er nicht! Wenn die geheime Sünde gleich einer giftigen Schlange auf ihn haucht, dann verzehrt ihn der Brand (der Leidenschaft). Mag er auch sonst die Natter

noch so geschickt durch seine Kunst fangen, der Irrthum verwundet ihn innerlich. Das Gewürm zähmt er durch seine Zaubersprüche, dagegen erweckt er wider sich gerade durch diese seine Zaubersprüche einen großen Zorn (Gottes Strafgericht).

### 7. Verführungskünste des Bösen; seine Geduld bei denselben.

Ich legte Stacheln (böser Gelüste), setzte mich und wartete. Wer ist wohl gegen [1]) Alle so langmüthig? Ich setzte mich bei dem Geduldigen nieder und bewog ihn nach und nach, daß er sich zur geistigen Trägheit [2]) verleiten ließ. Denjenigen, der sich (Anfangs) der Vergehungen schämte, unterjochten die (bösen) Gewohnheiten. Allmälig bearbeitete ich ihn, bis er unterjocht war, so daß er freiwillig sich daran gewöhnte und gar nicht herauskommen wollte. Ich merkte und sah, daß ein geduldig Zuwartender Alle zu unterjochen vermag. Als ich den Adam besiegte, war er noch allein; ich ließ ihn ruhig, bis er Kinder erzeugen würde, und suchte mir eine andere Arbeit, um etwa nicht dem Müssiggange Geschmack abzugewinnen. Ich zählte den Sand des Meeres, um dadurch mich in der Geduld zu üben und mein Gedächtniß zu prüfen, ob es im Stande sein würde, die Menschen zu merken, wenn sie sich vermehrten. Eh' sie sich vermehrten, machte ich an Vielen [3]) die Probe." [4])

### 8. Satans Diener treten gegen ihn auf; er widerlegt ihre Einwürfe.

Nun begannen seine Diener mit ihm zu rechten und widerlegten durch Einwürfe seine Worte, indem sie sagten:

---

1) Das ist geduldig auf die Gelegenheit der Verführung harrend.
2) Wörtlich zum Ekel, daß er aus Überdruß lau wurde.
3) An den zahllosen Sandkörnern.
4) Ob ich sie alle im Gedächtnisse behalten könnte.

„Elisäus hat ja einen Todten erweckt, er selbst aber, der im Oberzimmer[1]) den Tod besiegte und der Wittwe Sohn in's Leben zurückrief, ist jetzt im Todtenreiche unterjocht."

Weil aber die Einsicht des Bösen viel größer war (als die seiner Untergebenen), so widerlegte er wieder durch seine Worte die ihrigen: „Wie ist denn Elisäus unterlegen? Er hat ja, während er schon im Todtenreiche war, durch seine Gebeine einen Todten wieder lebendig gemacht.[2]) Wenn schon die Macht des Elisäus, der gering war (im Vergleiche mit Jesus), in dem Abgrunde des Todtenreichs so groß war, daß er einen Todten darin wieder zum Leben erweckte, wieviel mehr Todte wird darin der Tod des gewaltigen Jesus erwecken!

## 9. Er erhebt die Größe Jesu.

Erkennet daraus, meine Genossen, um wieviel größer Jesus ist als wir! Durch seine Künste hat er euch in Irrthum geführt, und ihr waret nicht fähig, seine Größe zu ermessen, da ihr ihn den Propheten gleichgestellt habt. Gering sind eure Tröstungen," fuhr der Böse zu seinen Schaaren fort; „wie kann wohl der Tod über den, welcher den todten Lazarus auferweckte, hinreichende Macht haben? Wenn aber der Tod ihn besiegt, so unterwirft er sich ihm freiwillig, und wenn er freiwillig sich dem Tod unterzieht, dann fürchtet euch desto mehr! Denn er stirbt gewiß nicht ohne Grund. Er hat uns einen großen Schaden zugefügt, weil er durch seinen Tod den Adam aufzuerwecken eintritt" (in die Vorhölle).

## 10. Bestürzung des Todes beim Anblicke Jesu am Kreuze; seine Rede an Jesus.

Der Tod schaute aus seiner Grube hervor und ward bestürzt, als er unsern Herrn gekreuzigt sah; dann sprach er

1) Der Sunamitin (IV. Kön. 4, 34 u. f. f.) durch die Erweckung ihres Kindes.
2) IV. Kön. 13, 21.

zu ihm: „O Todtenerwecker, wo bist du? Du sollst mir Speise sein anstatt des angenehmen Lazarus, dessen Geschmack noch in meinem Munde ist. Des Jairus Tochter wird jetzt kommen und dieses dein Kreuz sehen; der Sohn der Wittwe (von Naim) schaut auf dich. Das Holz (der Baum im Paradies) hat mir den Adam gefangen; gepriesen sei dieses Kreuz, das mir den Sohn Maria's gefangen hat!" Ferner öffnete der Tod seinen Mund und sprach: „Hast du nicht gehört, o Sohn Maria's, daß Moses, der vor Allen groß und ausgezeichnet war, ein Gott[1]) war und Göttliches that? Er tödtete Erstgeborne[2]) und rettete Erstgeborne. Er hielt die Pest von den Lebenden ab.[3]) Ich bin mit Moses auf den Berg[4]) gestiegen, und Er, dessen Ehre gepriesen sei, überlieferte ihn meiner Hand. Wie herrlich nämlich ein Sohn Adams sein mag, so wird er doch als Staub wieder zu Staub, weil er von der Erde genommen ist."

## 11. Satan sucht den Tod zu trösten.

Satan kam mit seinen Dienern, um unsern Herrn im Todtenreiche hingestreckt zu schauen und sich mit seinem Genossen Tod darüber zu freuen; allein er sah ihn betrübt und traurig wegen der Todten, die durch die Stimme des Erstgebornen wieder lebendig wurden und aus dem Todtenreiche gingen. Da erhob sich der Böse, den ihm befreundeten Tod zu trösten: „Du hast nicht so ganz, wie du es findest, verloren.[5]) Mag Jesus auch in dir[6]) sein, so kommen doch

---

1) Der Herr sprach zu Moses: „Siehe, ich habe dich zum Gott gestellt über Pharao." II. Mos. 7, 1.

2) Die der Ägypter; die der Hebräer blieben am Leben.

3) Indem er durch sein Gebet Gott besänftigte. IV. Mos. 14, 12 f. und 16, 44—30.

4) Nebo, wo Moses starb. V. Mos. 34, 1—5.

5) Wollte man übersetzen: „Du hast nicht getödtet, wie du konntest," so wäre dieß kein Trost.

6) D. i. im Todtenreiche.

in deine Hand noch sowohl die da wieder lebendig wurden, als auch die Lebenden. Öffne uns nur, auf daß wir ihn sehen und seiner spotten! Wir wollen anheben und sagen: „Wo ist jetzt deine Macht?“ Denn es ist ja schon drei Tage her, seitdem er hier ist. Wir wollen zu ihm sagen: „O Dreitägiger (seit drei Tagen Todter), der du den vier Tage lang todten Lazarus auferweckt hast, erwecke dich selbst wieder!“

Der Tod öffnete die Pforten der Unterwelt; da leuchtete der Glanz des Antlitzes unsers Herrn hervor, und gleich den Sodomitern [1]) wurden sie [2]) (mit Blindheit) geschlagen und tasteten und suchten das Thor der Unterwelt, das ihr verloren ging. [3])

---

1) I. Mos. 19, 11; Weish. 19, 16. — Die lasterhaften Sodomiter wurden von den Engeln mit Blindheit geschlagen, daß sie die Thüre zu Lots Haus nicht mehr fanden.

2) Satan mit seinen Trabanten, die den Tod besuchten.

3) Weil durch Jesus das Todtenreich eröffnet ward.

# Achter Gesang.

(In diesem Gesange, der ein Zeugniß für die Wunderkraft und altchristliche Verehrung der Reliquien Heiliger ist, wird dem Satan eine Klage über die Nachtheile in den Mund gelegt, die er durch die in Edessa ruhenden Gebeine des hl. Apostels Thomas erleide.)

## 1. Klage Satans über die Versetzung von Reliquien des hl. Apostels Thomas aus Indien nach Edessa.

Der Böse jammerte: „Wohin kann ich nun vor den Gerechten fliehen? Ich habe den Tod aufgereizt, um die Apostel zu tödten, damit ich ihren Schlägen entrinne; durch ihre Todfälle aber werde ich jetzt viel härter gepeinigt. Der Apostel, den ich in Indien tödtete, ist mir nach Edessa zuvorgekommen. Er ist hier sowohl als dort mit ganzer Kraft. Ich bin dorthin (nach Indien) gegangen und traf ihn daselbst. So fand ich ihn hier und dort und ward betrübt."

Gepriesen sei die Macht, die in den glorreichen Gebeinen wohnt!

„Die Gebeine trug jener Kaufmann (der sie nach Edessa brachte); oder haben vielmehr sie ihn getragen? Sie haben

einander ja gegenseitig Gewinn gebracht, allein mir — was ist mir zu Theil geworden? Sie haben sich einander wechselseitige Hilfe geleistet, ich aber bin durch Beide zu Schaden gekommen.

### 2. Der Nachtheil Satans wegen dieser Übertragung. Wunderbare Hilfe durch diese Gebeine.

Zeigte mir doch Jemand den Gebeinschrank des Iscariot, von dem ich Kraft erhielt! Das Reliquienbehältniß des Thomas hat mir den Tod gebracht, weil die verborgene Kraft, die darin wohnt, mich grausam quält. Der auserwählte Moses trug die Gebeine (Josephs aus Ägypten) mit Glauben als Gewinn. Wenn er, jener große Prophet, glaubte, daß in den Gebeinen Hilfe ruhe, so hat jener Kaufmann auch recht geglaubt und trägt mit Recht den Namen Kaufmann (der Gewinn-machende). Er hat Gewinn gemacht, ist groß und herrschend geworden. Sein Schatz hat mich sehr arm gemacht; er wurde in Edessa eröffnet und hat die große Stadt mit Hilfe bereichert. Ich erstaune wirklich über dieß Behältniß von Schätzen; denn zuvor war nur ein kleiner Schatz darin, und obgleich Niemand davon Etwas wegnahm, so war doch die Quelle seines Reichthums arm. Als sich aber Viele um dasselbe [1]) drängten und seine Vortheile in die Wette plündernd an sich rissen, so wächst sein Reichthum, je mehr er geplündert wird.

### 3. Vergleichung mit einer Heilquelle; der Prophet Elisäus.

So ist's mit einer verschlossenen Quelle. Untersucht sie Jemand, so findet man sie vortrefflich, sie wird weit

---

1) Um das neu angelangte Behältniß der Reliquien des hl. Apostels Thomas.

geöffnet, strömt aus und ergießt sich reichlich. So war offenbar auch Elisäus eine Quelle im dürstenden Volke; weil aber die Durstigen sich darum nicht kümmerten, so war das Ausströmen dieser Quelle nicht groß. Als aber Naaman sie aufsuchte, so strömte sie in Fülle und ergoß Gesundheit.[1] Die Quelle nahm ihn in eine andere Quelle mit und warf ihn hinein; im Flusse Jordan nämlich heilte er (Elisäus oder sie, Elisäus als Quelle) den Aussatz (oder den Aussätzigen. Das syrische Wort hat beide Bedeutungen).

Jesus, das Meer der Heilmittel, sandte den Blinden, der sehend geworden, zum (Teiche) Siloe.[2]

## 4. Über Saul und die Hexe von Endor; durch Zauberei keine Auferweckung der Todten.

Giezi (des Elisäus Diener)[3] war nicht im Stande, mit dem Todte erweckenden Stabe den Knaben (der Sunamitin) auferstehen zu machen; wie hätte demnach durch eine Hexe[4] der Ruhmreiche heraufbeschworen werden können? Wir hatten Saul nur zum Besten, da anstatt eines Geistes, den er verlangte, zwei Dämonen heraufstiegen und seiner spotteten.[5] Lerne von den Gebeinen des Elisäus und auch Samuels! Wenn nämlich auch Gebeine einen Todten wieder lebendig machten,[6] so kann doch todter Zauber lebende[7]

---

1) IV. Kön. 5. Naaman ward durch Elisäus vom Aussatz gereinigt.

2) Joh. 9, 7. — 3) IV. Kön. 4, 31.

4) Die Hexe von Endor, zu welcher Saul kam, den Geist Samuels beschwören zu lassen. I. Kön. 28, 7 u. f. f.

5) Die Hexe sprach zu Saul: „Götter sah ich aufsteigen." Der hl. Ephräm scheint auszudrücken, daß mit Samuels Geist auch ein Dämon erschienen sei.

6) Die Gebeine des Elisäus, durch deren Berührung eine in sein Grab geworfene Leiche lebendig ward. IV. Kön. 13, 21.

7) Lebendig, weil Wunder wirkend, wie die des Elisäus; dann auch, weil sie der glorreichen Auferstehung und einem neuen Leben entgegenharren.

und heilige Gebeine nicht auferstehen machen. So sehr ich auch Dieß verlangte, gewährte es mir der Geber aller Dinge nicht. Wenn gleich manchmal durch Gebeine eines Götzenpriesters oder Magiers und Zauberers oder eines Chaldäers und Wahrsagers Dämonen aufgeregt wurden, so wußte ich gar wohl, daß Dieses nur zum Spott geschah.

### 5. Satan spricht von seinen zwei Mitteln, die Leute in Irrthum zu führen. Klage über die gebrochene Macht der Dämonen.

Auf zweifache Weise führte ich in Irrthum, indem ich entweder die Apostel als lügenhaft darstellte oder meine Apostel die (wahren) Apostel nachäffen machte. Nun ist die Partei der bösen Geister vernichtet, die Partei der Teufel trägt Schläge davon. Obschon Niemand sichtbar einen Stab erhebt, schreien die Dämonen doch vor Schmerzen; obgleich Niemand bindet und fesselt, sind die Geister doch wie aufgehängt und gebunden. Dieß ist das stille Strafgericht, das ruhig und schweigsam vor sich geht. Es beschäftigt sich gar nicht mit Untersuchung.

### 6. Wunderkraft der Reliquien des hl. Apostels Thomas. Die Apostel als Richter über die bösen Geister.

Eine Macht, die zu Allem genügt, wohnt in den Gebeinen des zweiten Elisäus (des hl. Thomas). Er (Christus) übergab seinen Zwölf die Richtergewalt, um die zwölf Stämme zu richten;[1]) wenn aber die Apostel die Kinder des großen Abrahams richten werden, so ist es wahrlich nichts Großes, daß sie jetzt die Dämonen richten; und wenn die Kreuziger auch das künftige Gericht nicht für wahr halten, so werden sie bei dem über uns ergehenden Gerichte geprüft werden.

---

1) Matth. 19, 28.

indem sie vor den Aposteln, den Richtern der Stämme, noch ärger als wir schreien werden. Ein Wolf war einst der Apostel Saulus (nachher Paulus), und ich zog ihn durch das Blut von Lämmern groß, so daß er stark und ein ganz einziger Wolf ward. Bei Damaskus aber wurde der Wolf plötzlich in ein Lamm verwandelt. Er erklärte, daß die Apostel sogar Engel richten würden.[1]) Unter Engeln verstand er die Priester, wie geschrieben steht. Wenn die Apostel so mächtig sind, wehe dann den Dämonen wegen der Schläge durch ihre Gebeine!"

1) I. Kor. 6, 3.

# Neunter Gesang.

## Wettstreit des Teufels und Todes über ihre Gewalt.

### 1. Angabe des Stoffes.

Ich hörte einmal den Tod und Satan mit einander darüber streiten, wer von ihnen in Bezug auf den Menschen mächtiger sei.

Preis sei dir, o Sohn des Hirten über Alle, der da seine Heerde von den unsichtbaren Wölfen erlöste, die sie verschlangen, dem Bösen nämlich und dem Tode! Der Tod stellte seine Alles besiegende Gewalt dar, Satan aber seine Arglist, die Alle zu sündigen verführe.

### 2. Der Tod rühmt seine unwiderstehliche Macht über Alles, der Teufel seine Arglist u. s. w.

Tod: Auf dich, o Böser, hört nur Derjenige, welcher will; zu mir aber kommen Alle, mögen sie wollen oder nicht.

Satan: Du, o Tod, übest nur tyrannische Gewalt, mir aber stehen Schlingen und Netze der Arglist zu Gebote.

Tod: Vernimm, o Arger! Dein Joch zerbricht, wer klug ist; es gibt aber Keinen, der im Stande wäre, meinem Joche zu widerstehen.

Satan: Du, o Tod, versuchst deine Macht an den Kranken; ich aber zeige besonders an Gesunden meine Stärke.

Tod: Der Böse hat nicht über Alle Gewalt, die ihn lästern; in meine Hände aber kommt sowohl Derjenige, der mich verwünscht, als auch Jener, der mich nicht verwünscht.

3. Satan: Der Tod habe nur von Gott seine Macht, er aber sei autonom; dem entgegen bemerkt der Tod, er handle offen und furchtlos, der Teufel aber nur wie ein Dieb herumschleichend ꝛc.

Satan: Du, o Tod, hast deine Gewalt von Gott erhalten; mir allein aber hilft Niemand, wenn ich Jemanden zur Sünde verleite.

Tod: Du, o Böser, legst wie ein Schwacher nur Fallstricke; ich entgegen brauche meine Macht wie ein König.

Satan: Du bist zu dumm, o Tod, um zu begreifen, wie groß ich bin, da ich im Stande bin, den mit Gewalt ausgerüsteten freien Willen gefangen zu nehmen.

Tod: Du, o Böser, schleichst gleich einem Räuber herum; ich zermalme wie ein Löwe und kenne keine Furcht.

4. Auf die Bemerkung Satans, daß den Tod Niemand ehre, entgegnet dieser, er sei Vielen erwünscht, während den Teufel Alles hasse, worauf dieser erwidert, daß auch er angerufen werde u. s. f.

Satan: Dir, o Tod, erweist Niemand Verehrung oder Anbetung; mir dienen wie einem Gotte Könige mit Opfern.

Tod: Mich Tod rufen Viele als gut an; dich, o Böser, hat noch Niemand je gerufen oder ruft dich an.

Satan: Weißt du denn nicht, o Tod, wie Viele mich auf verschiedene Weise anrufen und mir Opfer bringen?

Tod: Verhaßt ist dein Name, o Satan, du wirst ihn nicht schön machen; Alle verfluchen deinen Namen, verbirg deine Schmach!

Satan: Du bist schwerhörig, o Tod! Du hörst ja nicht, daß Jedermann über dich wehklagt. Verstecke dich nur selbst!

Tod: Ich trete offen in der Welt auf; denn ich wende keine Betrügereien an, wie du, der ohne Betrügereien nicht bestehen kann.

Satan: Du hast nichts Anderes als wahr befunden, als daß auch du den Menschen verhaßt bist, wie ich.

Tod: Vor mir fürchtet sich Jedermann wie vor einem Herrn; dich aber hassen sie als den Bösen.

Satan: Bei dir, o Tod, haßt man den Namen sowohl als auch dein Thun; mein Name ist allerdings verhaßt, aber die von mir gewährten Gelüste sind sehr beliebt.

Tod: Diese deine Süßigkeit verwandelt sich in Schlangengift; bittre Reue ist immer im Gefolge deiner Wollüste.

### 5. Streit über die Unterwelt oder das Todtenreich; über Gelegenheit zur Bekehrung.

Satan: Der Scheol (das Todtenreich) ist verhaßt, weil gar keine Bereuung stattfindet; er ist ein Schlund, der verschlingt und über alle Regungen sich gierig verschließt.

Tod: Der Scheol ist ein Abgrund, aus dem alle die Hineingefallenen wieder auferweckt werden; häßlich (oder verhaßt) ist aber die Sünde, weil sie dem Menschen die Hoffnung abschneidet.

Satan: Mir ist es zwar leid, wenn Menschen Buße thun; doch lasse ich ihnen wenigstens Gelegenheit dazu; du aber schneidest dem Sünder, der in seinen Sünden dahinstirbt, alle Hoffnung ab.

Tod: Du kommst ihm vielmehr zuvor und schneidest ihm die Hoffnung ab; denn wenn du ihn nicht verleitetest zu sündigen, so würde er gut sterben.

Gepriesen sei Derjenige, der die zwei verwünschten Knechte auf einander hetzte, damit wir auf sie schauen, wie sie auf uns und über uns sich lustig machten. Daß wir unsere Blicke auf sie gerichtet haben, meine Brüder, ist für uns ein Unterpfand, daß wir, wenn wir von den Todten auferstanden sind, auch (triumphirend) auf sie schauen werden.

# Zehnter Gesang.

## Klage Satans über die Bekehrung der Sünderin von Naim und des Zachäus.

(Seine Furcht, durch den Tod Jesu und die Predigt der Apostel seine Herrschaft über die Menschen zu verlieren.)

### 1. Bestürzung des Bösen, über die plötzliche Bekehrung der Sünderin.

O der wunderbaren Bestürzung, die plötzlich über den Bösen kam, meine Brüder, weil die Sünderin gebessert ward und Einsicht gewann! Verherrlichung sei dafür dem Einen allein, der[1]) den Bösen überwand! Eben demselben sei auch Preis, weil er den Tod überwältigte. Bestürzt rief der Böse: „Wo ist nun ihr (der Sünderin) Gelächter, und wo ihre süßduftende Salbe? Wo ist jetzt ihr Tanz und ihr äußerer Putz und ihre verborgene innere Lasterhaftigkeit? Anstatt ihres

1) Oder auch „weil er" u. s. w., da die Partikel d sowohl Relativ als auch Bindewort ist.

bekannten ausgelassenen Gelächters ist nun Weinen ihr Geschäft. Ihr Haar löste sie auf, um damit die Unsauberkeit (von den Füßen) Jesu abzuwischen. Nichts von meiner Lehre besteht mehr in ihr oder ist in ihr zurückgeblieben. Sie ist meinem Unterricht entwischt und hat Alles weggeworfen, was ich sie gelehrt hatte. Sie hat mir und meinem Umgange abgesagt, und als wenn sie mich gar nie gesehen hätte, hat sie mein Bild aus ihrem Geiste vertilgt.

## 2. Einfluß der Gnade Jesu auf sie.

Der lebensvolle Sauerteig Jesu kam auf sie geflogen. Jesus ruhte still, sie aber drängte sich ungestüm hin und trat ein, ohne daß man sie eingeladen.[1]) Sie vergaß völlig auf unsere Jahre lang andauernde Liebe, nahm in einem Augenblicke zwischen mir und ihr sie weg und stellte den Tod dafür auf; denn anstatt des Gelächters ward das Weinen ihre Lust, und anstatt der Schminke eine Flut von Thränen, und anstatt des glänzenden Schmuckes ein trübseliges Gesicht.

## 3. Von der Bekehrung des Zachäus. Klage über den Verfall des Götzendienstes durch die apostolische Predigt.

Den Zachäus machte ich zum Obersten der Volksbedrücker (Zöllner), diese aber zum Haupte der Buhlerinen. Diese meine beiden Flügel hat Jesus zerbrochen. Da Zachäus sein Jünger geworden und sie seine gehorsame Schülerin, so haben sie meiner Arglist ein Ende gemacht. Die Götzenbilder sind von nun an nur mehr ein Gegenstand des Gespöttes; ihre Verfertiger werden verhöhnt, ihre Bearbeiter ausgelacht. Ich habe die Augen (der Götzendiener) gehalten,

1) Zum Gastmahle des Pharisäers. Luk. 7, 37 f.

damit die Götzenbilder nicht als solche erkannt werden möchten; allein Jesus öffnet die Augen, daß sie dieselben nur als Gebilde (der Menschenhände) sehen sollten. Wenn Jesus sich Glaubensprediger auserwählte, so ist unsre Lehre, wovon die Welt voll ist, zum Stillschweigen verdammt. Die Chaldäer (Sterndeuter) mit den Wahrsagern und die Zauberer mit den Schwarzkünstlern sind nun geschlagen, so wie die Priester mit allen Bosheiten. Priester, mit euch hat es nun ein Ende, ihr habt ausgeathmet. Geht nur jetzt, ihr Wahrsager, und werbet Landleute! Auch der Chaldäer packe seine Bücher zusammen!

## 4. Fortsetzung der Wehklage.

Wenn selbst die Hebräer, die durch alle Wunder nicht gebändigt werden konnten,[1]) seine Jünger geworden sind, wer von den Heiden wird ihn dann nicht hören? Wenn er die Verkehrten in Ordnung zu bringen beginnt, so macht er meinem Treiben ein Ende. Er, der alle Menschen schilt,[2]) wird kein Bedenken tragen, mich anzugreifen. Daß ich in allen Tempeln angebetet worden bin, gereicht mir jetzt zu desto größerer Schande als Ehre, weil nun Jedermann auf meine Altäre speit. Das geopferte Fleisch ist zum Abscheu geworden, die Götzenbilder werden zerschlagen, die Idole unter ihren Töpfen verbrannt. Unser ganzes Werk ist zum Spotte geworden; was wir immer bauen, wird der Zerstörung preisgegeben, und was wir lehren, mit Schmach verworfen. Die verborgenen Mysterien, in denen ich sie ernst unterrichtete, werden nun schimpflich auf den Dächern bloßgestellt.

---

1) Weil sie trotz der Wunder immer wieder von Gott abfielen, weßwegen sie Moses ein halsstarriges und verblendetes Volk nannte.

2) Mit strengem Ernste zurechtweist, wenn sie verkehrt sind.

### 5. Satans Furcht, die ihm besonders ergebenen Ägyptier möchten auch bekehrt werden, weil Jesus als Kind schon Einfluß auf sie gehabt habe.

Auf die Ägyptier war ich mehr als auf alle andern Nationen stolz, daß sie sogar Zwiebel und Knoblauch anbeteten; jetzt bin ich aber besorgt, es möchte gerade dort, wo der Irrthum so groß war, auch der Wahrheit gelingen, daß Jesus daselbst größere Herrschaft erlange. Wenn Ägypten, da er als Kind flüchtig hinabkam, schon in Erstaunen gerieth und ihm freundlich entgegensang und, während es einst die Kinder ersäufte,[1]) über ihn als Kind sich erbarmte: ist er vielleicht hinabgegangen und hat ihm ein Unterpfand gegeben, daß er als Verlober die Wahrheit geben und, wenn er erwachsen wäre, sich damit vermählen werde.[2]) Dann vermag Pharao sich nicht mehr aufrecht zu erhalten; denn er (Christus) ist nicht stumm,[3]) daß Pharao ihn belügen, auch nicht ein Diener, daß er ihn täuschen könnte (sondern Herr und Gebieter).

### 6. Wunderbare Kraft des Leidens Jesu.

Moses schlug (mit seinem Wunderstabe), da empörten sich die Ägyptier. Er unterrichtete (oder auch züchtigte) das Volk, da standen die Hebräer wieder ihn auf. Jesus aber ließ sich schlagen und gab Allen das Leben.

Das ist etwas Außerordentliches, daß er sein Joch nicht mit Gewalt den sich Empörenden auflegt. Er läßt sich geißeln, und ein Anderer wird dadurch belehrt. Der Speichel seines Mundes[4]) wischte Adams Beschämung ab und nahm

1) Unter dem König Pharao. II. Mos. 1, 15 u. f. f.
2) Daß Ägypten zur Lehre Jesu bekehrt und so im geistigen Sinne mit ihm vermählt werde.
3) Oder „stammelnd" wie ein Kind.
4) Joh. 9, 6.

sie weg.[1]) Durch die erlittenen Backenstreiche rottete er von seinen Jüngern unsere Zornhitze aus.[2]) Durch die Nägel, die er annahm (sich einschlagen ließ), erweckte er mir Schmerz (der Seele). Ich erfreute mich darüber, daß ich ihn gekreuzigt,[3]) und wußte nicht, daß ich durch seine Kreuzigung mich selbst kreuzigte."[4])

1) Wahrscheinlicher als die Stelle Joh. 9, 6 ist hieher zu beziehen die Stelle Matth. 26, 67, vom Anspeien Jesu auf seinen Mund oder in sein Angesicht. Durch diese erlittene Beschämung ward die Beschämung oder Sündenschmach der Menschheit weggenommen.

2) Kann heißen „lehrte uns Geduld und Sanftmuth" oder auch „wendete das uns drohende Zorngericht Gottes ab." Die Suffixe am Hauptworte sind bekanntlich oft objectiv aufzufassen, wie z. B. die Liebe Gottes = Liebe zu Gott.

3) Hebr. 6, 6; durch Sünden und Abfall den Sohn Gottes wieder kreuzigen.

4) Selbst gekreuzigt zu werden verdiente, der Kreuzesstrafe mich schuldig machte.

# Eilfter Gesang.

## Ein Monolog des Todes

(worin er die Menschen tadelt, daß sie seiner uneingedenk im Leben sich zu sehr abmühen und über die Todten unmäßig trauern).

### 1. Ermahnung zum Schweigen; Tadel zu großer Todtenklage.

„Schweigt ein wenig still, o Sterbliche", sprach der Tod, „und ahmet mir nach, der ich in der Unterwelt mich so still verhalte."

Preis Dir, o Ewigmacher, der zu den in Schlaf Versunkenen herabstieg und am Kreuzesstamme seine Stimme hören ließ und sie auferweckte!

Der Tod an die Menschen: Ihr müht euch ab und weinet dann auch über Jenen, der dahingeschieden, wie über Einen, der gekommen, als müßte er für mich in der Unterwelt mit der Handmühle mahlen (d. i. Sklavenarbeit verrichten). Ich gebe vielmehr große Ruhe Denjenigen, die sich müde gearbeitet. Ich mühe mich nicht ab, wie ihr, und verursache auch keine Ermüdung. Wohl höre ich aber Verwünschungen von den Ungerechten; denn die Kinder Adams gleichen Adam, der gegen seinen Herrn Unrecht beging.

### 2. Widerspruch zwischen den Reden und Handlungen der Menschen.

Verwirrt (sich widersprechend) sind eure Reden und Werke. Mit der Stimme weint man, und mit Arbeit strengt man sich täglich an. Ich hörte weinen und wähnte, daß Niemand sich mit Arbeit beschäftige; ich sah aber auch ermüdende Anstrengung und glaubte dann, daß Niemand sterbe.[1]) Dieß harte Arbeiten des Menschen veranlaßte mich zu wähnen, er sei nicht sterblich; das heftige Weinen hingegen brachte mich auf die Meinung, daß der Mensch schon morgen nicht mehr sein werde.

### 3. Rath des Todes für die Sterblichen.

Hört! ich werde euch Rathgeber sein, wenn ihr wollt; denn dieß sind zwei sehr bittre Lasten.[2]) Lasset ein wenig von dieser Anstrengung und vom Weinen ab! Arbeitet und weint als Sterbliche, die morgen schon dahin schwinden können! Ihr zeigt euch wie unsinnig bei der Wehklage über eure Dahingeschiedenen und zu eifrig angestrengt bei der Bemühung für eure zeitlichen Güter. Es ist ein Glück für die Kinder, daß sie sterben: wohl ihnen! Denn sie entgehen dem Elende, in dem ihr euch befindet. Laßt mich in die Unterwelt hinabziehn und dort verkünden: „Selig seid ihr stillen Todten; wie sanft ruht ihr jetzt!"

### 4. Schluß aus der Lehre von der Auferstehung der Todten.

Hört nun den Schluß von (d. i. aus euren Reden, der aus euren Reden zu ziehen ist) euren Reden! Wenn es eine Auferstehung der Todten gibt, so weint nicht und müht euch nicht zu sehr ab, da ihr ja nur Pilger[3]) hier seid! Ihr

1) Tadel der Geschäftigkeit der Menschen mit Gedankenlosigkeit an das Sterben.
2) Das harte Arbeiten und maßlose Klagen über Todte.
3) Oder „Gäste"; Ephes. 2, 19.

strengt euch an wie ein Mensch, der hier ewig leben kann, weinet aber auch wie ein Mensch, der gar keine Auferstehung zu erwarten sah. Vernehmt meine Worte, wenn ihr anders noch Raum habt zu hören! Bereitet euch Wegzehrungen,[1]) auf daß ihr, wenn ich rufe, Antwort geben könnet! Denn auch ich höre Denjenigen, der mich ruft,[2]) und gebe eure Leiber mit euren Schätzen zurück (mit den guten Werken und Verdiensten). Friede herrsche unter euch bis zu jenem Tage (der Auferstehung), und wenn ihr (aus den Gräbern) hervorgeht, werde ich laut rufen: „Zieht in Frieden dahin!"

## 5. Des Verfassers Lobpreisung des Erlösers.

Wohlan nun, kommt, und ich und ihr, wir wollen Demjenigen Verherrlichung darbringen, der tödtet und belebt,[3]) damit er Hilfe leiste! Lobpreis von uns allen sei dir, o Herr, lebendiges Opfer, der du durch das Opfer deines Leibes Lebendigen und Todten Leben (Heil) gegeben hast! Ehre sei ihm, der unsern Leib angenommen hat, gestorben und von den Todten auferstanden ist! Unsertwegen starb er, und wir leben durch ihn. Preis Jenem, der ihn gesendet!

---

1) Reisevorräthe, gute Werke, zum Übergange in die andere Welt.

2) Gottes Befehl zur Auferstehung der Todten.

3) I. Kön. 2, 6.

# Zwölfter Gesang.

## Über Gottes Erbarmung und Güte

(die er durch die Erweckung des Leibes von den Todten und die Vereinigung desselben mit der Seele zur ewigen Seligkeit zeigte.

### 1. Gottes Güte bei der Erschaffung des Menschen. Trennung des Körpers und der Seele durch die Sünde.

Du hast im Anfang in Barmherzigkeit den Staub (zum Menschen) gebildet, und in Liebe übergibst du an ihn deine Gnadengabe. Verherrlichung sei Dir, o Herr! Du, o Guter, erschufst Adam, obschon es dir bekannt war, daß er dir Unrecht thun und dich vergessen werde. Du hast ihn gebildet, um ihn zu überwinden.[1]) Traurig richte ich meinen Blick auf den Leib, betrübt auch auf die Seele; denn du hast sie in Liebe mit einander verbunden, aber mit Leidwesen sind sie geschieden und haben sich von einander getrennt. Gebildet ist der Leib mit Weisheit, die Seele eingehaucht in Gnade, die Liebe auf vollkommene Weise verbunden. Aus Bosheit aber hat die Schlange eine Trennung herbeigeführt.

1) An Güte, durch deine Gnade.

## 2. Wiederherstellung des Menschen durch die Barmherzigkeit Gottes.

Er[1]) richtet Leib und Seele, wer von beiden den andern Theil zur Sünde verleitete. Das Vergehen ist gemeinschaftlich, weil die Freiheit gemeinschaftlich ist. Deine Sache ist es, o Preiswürdiger, dich wieder zu erbarmen. Deine Hand soll Adam aufs Neue bilden, dein Finger ihn neu gestalten. Deine Erbarmung, o Herr, ist ihm ja nie versiegt. Mit Liebe hast du bei ihm angefangen, vollende denn mit ihm in Erbarmung! Da du ihn nämlich, als er noch nicht war, in's Dasein erschaffen hast, so möge durch dich, weil er existirt, sein Staub als sein Tempel erneuert werden. Es geziemt sich ja für einen König, daß er, wenn er sein Ebenbild veraltet sieht, durch auserlesene Farben das verdunkelte Bild in neuem Glanze darstellt.

## 3. Das Wunderbare der Herablassung Gottes durch die Menschwerdung seines Sohnes.

Es war ein erstaunungswürdiges Schauspiel, daß deine hehre Erhabenheit sich zum gemeinen Staube herabließ, um das herrliche Ebenbild zu gestalten. Dieß Letztere[2]) ist dem vorzuziehen, was im Anfange geschah; denn du hast den Menschen nicht bloß erschaffen, sondern ihn[3]) selbst angezogen. Der Allerhöchste wußte, daß der Mensch Gott werden wollte; darum schickte er seinen Sohn, und dieser zog ihn (den Menschen) an, um ihm (dem Menschen) sein Verlangen zu gewähren.

---

1) Nämlich Gott. So, wenn man dojen ließt, wie es gedruckt ist. Der Herausgeber übersetzt judicatur, hat also das Partic. pass. din gelesen.

2) Das Herabkommen zur Menschwerdung im Gegensatze zur Erschaffung des Menschen aus Staub.

3) Die menschliche Natur.

### 4. Des Teufels Trauer über die Erhöhung des Menschen. Bitte zu Gott, daß Seele und Leib wieder vereinigt werden durch die Auferstehung von den Todten.

Der Böse ward traurig, da er sah, daß Adam, den er so tief gestürzt hatte, eine desto höhere Ehrenstufe emporstieg, damit Derjenige, der ihn gestürzt, beschämt werde. Erfreue, o Herr, den Leib durch die Seele, stelle die Seele dem Leibe zurück! Beide mögen sich gegenseitig freuen, daß sie nach der Trennung wieder mit einander vereint wurden. Führe die Seele herbei, daß sie in ihr Haus wieder einziehe! Ihre Wohnung werde beruhigt, und es leuchte hell darin ihre Lampe! Licht wohne in seinen (des Leibes als Wohnung der Seele) Augen, die Stimme dringe in seine Ohren; seine Sinne, die verwüstet und zerstört waren, sollen voll Mittheilung und Frieden werden. Das häßliche Greisenalter kommt über sie nicht mehr, weder Schmerzen noch Leiden; denn diese haben sie durch den Tod ausgezogen.

### 5. Wirkungen des Todes an den Gestorbenen. Verklärung der mit den Seelen wieder vereinigten Leiber.

Eine ganz neue Wirkung bringt der Tod bei den Gestorbenen hervor; sie legen nämlich durch ihn das Leiden ab und kleiden sich (bei der Auferstehung) in Herrlichkeit. Der Mund des (vom Tod erweckten) Verstorbenen spricht in Eden mit der Seele: „Woher und wohin und wie bist du hieher gekommen?“ Das Licht, welches dort ist, taucht den Körper in seine Farben; er schaut sich selbst wie in Sonnenstrahlen gehüllt. Das[1]) Kreuz des Lichtes dort ergießt seinen

1) Das hier stehende syrische Wort zlibo bedeutet sowohl Kreuz als gekreuzigt. Der Herausgeber übersetzte Crucifixus. Ich wähle die andere Bedeutung, weil vom Zeichen die Rede ist.

Schimmer wie Blitze über sie, weil sie (oder über Jene, welche) hier (auf Erden) mit seinem großen Geheimnisse sich bezeichnet haben. Die Engel aus Feuer nähern sich den Menschen von Fleisch; mit Liebe sehnen sie sich nach ihnen, weil sie schwer gearbeitet und ihre Seele zur Ruhe gebracht haben.[1] Die Engel kommen herbei, um den Gerechten ihren Lebenslauf vorzuerzählen; sie bringen ihnen ihre siegreichen Kämpfe in Erinnerung und verherrlichen sie durch ihr Wirken. Die Erstlinge neuen Lobpreises erheben sich aus den Münden, die im Todtenreiche zum Schweigen verdammt waren.

### 6. Schrecken des Todes bei der Auferstehung der Leiber.

Der Tod vernahm das Klingen (dieser Stimmen); mit Schrecken neigt er sein Ohr, Zittern befällt ihn, weil die Todten zu flüstern begannen. Seine Eingekerkerten verlassen ihn, es empören sich gegen ihn seine Gefangenen, der Kerkermeister ist nun selbst eingekerkert, weil sie ihn in seinen Kerker einschloßen. Mög' unser Herr uns würdig machen, mit euch, o ihr gebenedeiten Gerechten, deren Stimme nie verhallt, Lobpreis darzubringen![2] Verherrlichung sei ihm, der in dem (zuvor) geschlossenen Munde eine Quelle entströmen läßt, daß er dem anbetungswürdigen Vater durch den Sohn beständiges Lob darbringe!

Ende.

1) Die Stelle kann auch übersetzt werden: „ergötzen sich anihnen, weilsie" u. s. w. oder „an Denjenigen, welche u. s. w."

2) Wie die Stelle gedruckt ist, heißt die Übersetzung: „Lobpreis mit Euch! Würdig mach' uns unser Herr, daß aufsteige (oder auch daß wir aufsteigen), o gebenedeite Gerechte!" Dieß lautet jedenfalls verworren. Ich erlaube mir, nur zwei Vocale zu ändern und anstatt nesak zu lesen nasek. — Diese von mir gemachte kleine Änderung macht die Stelle unstreitig klarer und lesbarer.

# Vierte Abtheilung.

Proben katholischer Polemik

aus

des hl. Ephräms

# Reden gegen die Ketzer.

# Einleitung.

Ephräms sechsundfünfzig syrische Gesänge gegen die Ketzer finden sich am Ende des II. syrisch-lateinischen Bandes der römischen Ausgabe. Sie sind in verschiedenen Versmaßen verfaßt. Als Muster poetischer Schönheit kann man im Ganzen genommen sie freilich nicht ansehen, aber als ernste strenge Satiren gegen die Irrlehrer haben sie theilweise auch dichterischen Werth, indem sie den Frevel und Unsinn der Glaubensfeinde oft mit sehr starken, lebendigen Zügen darstellen. Es sind natürlich die Ketzer seiner und der nächsten Vorzeit, gegen die der hl. Vater die Pfeile seiner Glaubenskraft schleudert, und die er mit dem Schwerte des Wortes Gottes niederwirft: Arianer, Gnostiker, Manichäer, Astrologen und Fatalisten. Für eine Zeit, wie die unsere, worin besonders die Gottheit Jesu bekämpft wird, sind vorzüglich jene Gesänge zu beachten, worin die göttliche Natur und Wesenheit des Heilandes als wahren Gottes-Sohnes bewiesen wird.

Von nun an will ich, so Gott will, an die Auswahl von Ephräms ascetischen Schriften aus den drei griechisch-lateinischen Foliobänden der römischen Ausgabe geh'n, damit die Freunde seiner Werke ihn als Geisteslehrer kennen lernen. Als solcher hatte er ja den gefeiertsten Namen als sicherer Führer zu christlicher Tugend und Vollkommenheit.

Der Übersetzer.

# I.

Die erste Rede des Originals.

## Schilderung der streng scheinenden Liebe im Gegensatze zum Neide.

### 1. Der strenge wohlwollende Arzt als Bild des die Ketzer aus Liebe strafenden Kirchenlehrers.

Wer in schweren Fällen heilen will, verursacht aus Liebe dem Kranken viele Verletzungen (z. B. durch Amputationen). Er macht ohne Erbitterung Schmerzen und fügt ohne Zorn Leiden zu. Es gibt nämlich keinen Wundarzt, der aus Haß schneidet. Obgleich aber seine Liebe sehr schön ist, so ist doch sein Eisen fürchterlich und grausam. Wohlwollend ist er bei seinen Heilmitteln, bitter aber durch seine Heilmittel.

### 2. Als Gegenbild Schilderung eines Neidischen.

Der Neidische[1]) rast heftig und beißt die Menschen. Sein Gift versetzt ihn in Wuth, und so beschädigt er, wen

1) In der orientalischen Bibliothek hat Assemani das Substantiv ch'somo Neid anstatt chosmo der Neidische. Die Schilderung des Neidischen ist lebendig und treffend als Gegenbild des wohlwollenden strengen Arztes, worunter Ephräm sich selbst versteht.

immer er findet. Grimm ist in seinem Herzen, Fluch in seinem Munde. Seine Quelle und seine Wurzel ist giftig. Schmeichelnd heuchelt[1]) er dir Liebe vor und betrügt dich. Die Frucht, welche er dir reicht, die von Sodoma stammt, ist das Erzeugniß seiner Gesinnung. Eine Masse von Unheil wirft er jederzeit herum, weil sein Kopf voll Übermuth ist. Aufgeregt durch Streitsucht legt er eine Schlinge, die anlockend schön ist, so daß man wähnt, sie sei ein Zufluchtsort.

### 3. Fortsetzung vom heuchlerischen Charakter des Neidischen.

Sein düsterer Geist ist dunkles Gewölk. Für das Leben (scheinbar) sorgend ruft er (sein Geist nämlich) den Tod herbei. Bei (anscheinend) wolkenloser Heiterkeit ist seine Vorrathskammer voll des Hagels, den er jederzeit zusammenhäuft. Innerlich finster und ränkevoll ist er äußerlich heiter und liebenswürdig. Er zeigt sich fröhlich und berückt dich; er spielt einen Ruhigen und stürzt dich zu Boden. Er scheint so ganz nur für dich zu sein und ist ganz gegen dich. Jederzeit zettelt er jede Art von Zwist an, lacht und betrügt dich, küßt und beißt dich, schmeichelt süß und erwürgt dich. So macht er es dir vom Anfang bis zum Ende.

### 4. Vergleichung mit einem Löwen, einer Schlange, einem Elephanten und bösen Geiste. Der Neidische ist mehr zu fliehen.

Wie oft bleibt der Löwe nicht ruhig in der Wüste und die Schlange in ihrer Behausung, ohne zu schaden!

---

1) Liest man m'habeb, wie der gedruckte Text hat, so muß man übersetzen: „Blühend sieht aus und betrügt dich die Frucht, welche er dir reicht; denn von Sodoma ist das Erzeugniß seines Denkens.“ Ich erlaube mir m'chabeb zu lesen und übersetze daher wie oben steht. Der Sinn im Ganzen bleibt sich gleich.

Der Eifersüchtige aber fügt äußerlich und innerlich unaufhörlich Böses zu. Selbst der Thurm von Fleisch [1]) im Morgenlande neigt seine Höhe willig dem Menschen herab, trägt ihn voll friedlicher Ruhe, indeß derselbe voll Stolz darauf reitet. Wenn du eine Schlange erblickst, so laß dich nicht so sehr erschrecken, und wenn ein böser Geist dir begegnet, so verachte ihn und weiche nicht zurück! Begegnet dir aber ein Neidischer, ja dann bekreuze dich und entflieh'! Stellt der Neidische sich dir gegenüber, so bleibe ja nicht stehen! Geh' nur hin und lies im Job! An seinen Leiden betrachte dich selbst! Tod nämlich athmet er aus und haucht dir Verderben zu.

### 5. Fortsetzung von dem gefährlichen Charakter eines Neidischen.

Liebt dich ein Weib, so theilst du Josephs Loos. Wenn aber ein Weib dich haßt, so mußt du wie Elias (vor Jezabel) flieh'n; und wenn dein eigner Bruder dir entgegen ist, so verschaffe dir Jakobs [2]) Flügel (um zu entrinnen)! Wenn aber Jemand Neid gegen dich hegt, so gewährt Abel dir Belehrung. [3]) Wenn du aber überhaupt über den Neidischen nachforschest, so schau auf unsern Herrn und überzähle, wie viel Leiden ihm die Neidischen [4]) zufügten! Von Frevelthat ist der Neider nie frei; das Schwert des Eifersüchtigen ist immer gezückt, und mit Blut löscht er den Durst seiner Leidenschaft.

### 6. Der wohlthätige Arzt.

Der Wundarzt öffnet (sein Behältniß) und nimmt die Eisen der Heilung heraus. Nur Liebe ist das schmerzliche

1) Der Elephant.
2) Der vor seinem Bruder Esau floh.
3) Darüber nämlich, was du zu erwarten hast, nichts Anderes als Tod.
4) Die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Schneiden. Der Arzt wird freilich, mögen die Leute geheilt werden oder nicht, gescholten. Wie sehr sie aber ihn geschmäht, freuen sich doch nachher die Genesenen, daß sie durch seine Heilmittel gerettet wurden.[1])

1) Das Übrige des Gesanges bietet nichts Interessantes. Übergang zu den Ketzern Bardesanes, Marcion, Manes; daher glaube ich hier füglich abbrechen zu dürfen, um die Leser nicht zu ermüden.

## II.

Die vierte Rede des Originals.

## Von den Wundern der Gerechten des alten Testaments. Gegen Astrologie und Fatalismus.

1. Die Gerechten als Schatzmeister und Gebieter über die Geschöpfe. Wundermacht und Größe des Moses.

An den Gerechten erblickte man das Bild von Schatzmeistern; denn sie eröffneten die Schätze der (göttlichen) Majestät der Menschheit. Gleichen Gebietern waren sie für die Geschöpfe. Moses gebot dem Meere und fand Gehorsam; denn er befahl ihm nicht umsonst im Namen Gottes, sondern dem Namen folgte sogleich die That. Er wies die irrenden Anbeter der Geschöpfe zurecht; denn wie groß war Moses und offenbarte uns zum voraus in seinen feinen Büchern, daß die Gestirne des Himmels und die Gewächse der Erde zu unserm Dienste geschaffen seien.

2. Thorheit der Abgötterei. Absterniedrigung der Natur-Anbeter. Beispiele von Wundern im alten Bunde.

Doch — die Herren der Geschöpfe dienten den Geschöpfen. Betrachte, wie sehr die Thoren sich verirrten! Die Seele,

Schneiden. Der Arzt wird freilich, mögen die Leute geheilt werden oder nicht, gescholten. Wie sehr sie aber ihn geschmäht, freuen sich doch nachher die Genesenen, daß sie durch seine Heilmittel gerettet wurden.[1])

1) Das Übrige des Gesanges bietet nichts Interessantes. Übergang zu den Ketzern Bardesanes, Marcion, Manes; daher glaube ich hier füglich abbrechen zu dürfen, um die Leser nicht zu ermüden.

# II.

Die vierte Rede des Originals.

## Von den Wundern der Gerechten des alten Testaments. Gegen Astrologie und Fatalismus.

### 1. Die Gerechten als Schatzmeister und Gebieter über die Geschöpfe. Wundermacht und Größe des Moses.

An den Gerechten erblickte man das Bild von Schatzmeistern; denn sie eröffneten die Schätze der (göttlichen) Majestät der Menschheit. Gleich Gebietern waren sie für die Geschöpfe. Moses gebot dem Meere und fand Gehorsam; denn er befahl ihm nicht umsonst im Namen Gottes, sondern dem Namen folgte sogleich die That. Er wies die irrenden Anbeter der Geschöpfe zurecht; denn ihr groß war Moses und offenbarte uns zum voraus in seinen Büchern, daß die Gestirne des Himmels und die Gewächse der Erde zu unserm Dienste geschaffen seien.

### 2. Thorheit der Abgötterei. Absterniedrigung der Natur-Anbeter. Beispiele von Wundern im alten Bunde.

Doch — die Herren der Geschöpfe dienten den Geschöpfen. Betrachte, wie sehr die Thoren sich verirrten! Die Seele,

die Herrscherin über die ganze Schöpfung, unterrarfen sie der Schöpfung, da doch der Herr der erschaffenen Dinge durch seine Diener sie ganz zum Beweise[1] in Bewegung gesetzt hat. Ezechias hatte geweint,[2] da betete Isaias und stand vor der Sonne; diese aber ging gegen ihre Natur rückwärts, um die Büßenden zu belehren, wie glorreich das Weinen siege, und wie mächtig das Gebet sei. Weil die Sonne ihren Lauf rückwärts kehrte, sah Babylon die Macht, welche ihre Götzen zu Schanden machte, und lobte die Wahrheit des Ezechias durch seine Geschenke.[3]

### 3. Von dem Wunder des Joue beim Stillstande der Sonne und des Mondes. Sturz des Heidenthums. Das Erstaunen der Schöpfung.

Ein Anderer von ihnen[4] streckte seine Hand mit seinem Gebete aus und hielt das Paar der Himmelsleuchten (Sonne und Mond) in seinem Laufe an. Die Scheidewand der Finsterniß zwischen zwei Tagen nahm Josue, der Sohn Nuns, weg, sie verbanden sich und wurden ein Tag. Unser Herr aber riß durch sein Fleisch (sei. Menschwerdung) die Scheidewand des Streites zwischen Beiden (dem Juden- und Heidenthume) nieder,[5] und die zuvor einander anfeindeten, wurden beide Eins. Erschütterung ward (beim Wunder durch Josue) auf Erden gewaltiger Aufruhr in der Welt. Das Götzenthum ward erschüttert, stürmisch aufgeregt das Magierthum.[6] Vielleicht erhob sogar mancher Blinde sein Haupt in die Höhe. Gewiß richtete Jeder seine Augen empor und stand auf seinen Füßen. Die Schöpfung war regungslos und schaute zwei Tage lang auf die Erniedrigung der Himmelsleuchten, die fast angebetet, jetzt aber zu Schanden ge-

---

1) Für die Wundermacht der Gerechten nämlich.
2) Jes. 38, 4—8. — 3) Jes. 39, 1. — 4) Josue 10, 12—14. — 5) Ephes. 2, 14.
6) Religion des Zoroaster, Feuerdienst der Perser.

macht wurden.[1]) Die Schöpfung sollte lernen, ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf die Gewalt ihres Schöpfers zu bauen. Glaube an den einen Herrn, und verläugne die vielen, da die Macht der Sieben[2]) nicht im Stande war, die Macht eines Mannes (Josue) zu überwinden!

## 4. Niederlage der Fatalisten.

Wenn aber die Thoren (Astrologen) sagen, auch dieser Vorfall sei unter dem Fatum gestanden, so entsteht die Frage: Wer hat dem Fatum Stillstand geboten, und wie hat er's in allen Weltgegenden gehemmt und gefesselt? Da sogar Sonne und Mond unterlagen, so konnte kein Gestirn siegreich bestehen. Sie sagen ja, die Sonne sei gewaltiger als alle (Gestirne nämlich), nach ihr aber komme der Mond, welcher von allen der unbedeutendste sei. Der das gewaltige Gestirn (die Sonne) fesselte, hielt um desto leichter das unbedeutende (den Mond) auf. Zu Schanden gemacht wurden Alle (Astrologen, Sternanbeter), weil diese Gestirne besiegt wurden und zurückwichen, und doch ließen sie ihre Götzenbilder nicht fahren. Das Gebet überwand sie, so daß sie nicht bestanden. Für wen also vermögen sie zu bestehen (ihm zu helfen)?[3])

---

1) Durch den Befehl des Josue.
2) Planeten, stellae fatales.
3) Die zunächst folgende trockne und speculative Widerlegung der Lehre vom Fatum glaube ich mit allem Rechte weglassen zu sollen, um die Geduld der Leser nicht zu ermüden.

# III.

Die eilfte Rede des Originals.

## Vertheidigung der Freiheit des menschlichen Willens. Widerlegung der Sterndeuter aus Begebenheiten des alten Testaments.

### 1. Gebet um Heilung der Freiheit und Erleuchtung des Geistes; hoher Werth der Freiheit.

Unser Arzt, heile unsere Freiheit! Durch dich möge sie geheilt und geheiligt werden! Unterlaß' es nicht, ihr durch Heilmittel zu helfen; denn auf dir beruht auch ihre Genesung. Ein großes Geschenk ist sie; durch sie nämlich hast du uns bevorzugt vor den Meeren, die durch ihre Grenzen gefesselt werden,[1]) vor der Erde, dem Himmel und den Bergen, die ohne sie sehr gering sind.[2]) Möge unser Herr als Arzt unsern Geist besuchen; denn der zeitlichen Güter wegen sind dessen Willensentschlüsse und seiner Besitzungen wegen dessen Gedanken krank, und durch seine Gelüste ist seine Macht

1) Psalm 103, 9.

2) Weil der Freiheit beraubt, stehen sie dem Menschen an Würde weit nach.

krank. Ein Böser ist, wenn er nicht will, auch nicht böse, gleichwie keine Finsterniß da ist, wenn es licht geworden ist, und gleichwie Dorngestrüppe nicht emporwächst, wenn es nicht gepflegt wird. Sei du, o Herr, sein [1]) Licht und sein Anbauer, auf daß er durch dich gereinigt und erleuchtet werde!

## 2. Wie die Läugner der Freiheit sich selbst widersprechen. Macht der Freiheit, Wahrheit ihrer Existenz.

Die Ungläubigen mit den Chaldäern [2]) heben in ihrer Freiheit die Freiheit auf. [3]) Das böse Urwesen ist (wie sie behaupten) mächtiger als dieselbe, und das Fatum ist die Gewalt, welche sie unterjocht. Zeigen wir nun, daß ihre (der Freiheit) Macht über Alles herrscht! Ihr Herr nämlich leitet alles Gute und Üble, und kein böses Urwesen steht ihr entgegen, keine Gewalt des Schicksals vermag Etwas wider sie. Gepriesen sei der Schöpfer der Freiheit, der Magd, welcher er die Herrschaft über sie selbst gab! Wer könnte die Freiheit verbergen? Sie leuchtet ja wie die Sonne am Firmamente. Wer vermöchte ihre Herrschaft zu läugnen? Ihre Kraft ist ja wie Gott gewaltig. [4]) Wie klar erscheint sie! Denn sieh': ihre Verleumder sind ihre Posaunen. [5]) Leicht ist es, sie zu erkennen, und lieblich, ihr anzugehören. Ihr Name ist kostbarer als alle erschaffenen Dinge. Preis sei Demjenigen, der da Gebote wand, auf daß die Freiheit mit ihnen bekränzt werde. [6]) Gepriesen sei Er, der

---

1) Nämlich des Geistes.
2) D. i. mit den Astrologen.
3) Sich selbst widersprechend läugnen sie freiwillig die Freiheit.
4) Die menschliche Freiheit ist der göttlichen ähnlich.
5) Verkünden laut ihre Wahrheit.
6) Das Geben von Geboten ist ein Beweis für die menschliche Freiheit; denn für unfreie Wesen gibt es keine Gebote.

viele Gerechte aufstehen ließ als Zeugen, welche laut die Freiheit verkünden.

### 3. Beweis aus der hl. Schrift und Vernunft und Erfahrung.

Die hl. Schriften belehren uns über den Gerechten, daß er den Bösen der Freiheit wegen Vorwürfe machte. Wenn aber ein böses Urwesen wäre, so würde er dieses schelten oder bezwingen. Wenn ferner das Fatum es wäre, welches Leute zu Mördern macht, so würde jeder Mensch dieses tadeln und nicht die Mörder. Den Verbrechern selbst aber macht man Vorwürfe, weil sie durch ihre Naturen nicht gefesselt waren. Gepriesen sei Derjenige, welcher durch Moses und Daniel die Könige in ihren Burgen zurechtwies! Gleichwie aber die Freiheit die Kraft, welche in ihr verborgen liegt, (durch eigne Schuld) zurückhält oder durch Gelüste vergräbt, bis der Gerechte durch Züchtigungen sie[1]) enthüllt, damit sie (die Freiheit), wann sie leiden muß, ihrem Herrn das Anvertraute wieder gibt: ebenso hält sie durch Unwahrheit die Wahrheit zurück. Die Zauberer und Chaldäer aber bekannten gezwungen die Wahrheit. Preis sei Ihm, der die Hülle des Irrthums zerriß, daß aus ihr die verborgene Wahrheit leuchtend aufging!

### 4. Adams leichte Prüfung.

Gepriesen sei, der den Adam nicht durch irgend etwas Großes oder Starkes prüfte, damit Niemand fälschlich behaupte, daß Zwang oder irgend eine andere fremde Gewalt stattgefunden habe! Es geschah Dieß durch ein verächtliches Werkzeug aus dem Geschlechte der Thiere, das er mit dem Namen beiro[2]) bezeichnete, d. i. das Unterjochte. Nebstdem

---

1) D. i. die Kraft der Freiheit.

2) Von dem syrischen Worte baar, mit dem Buchstaben Ee in der Mitte; das Wort bedeutet jumentum, Lastthier.

machte er es lahm[1]) (auf dem Bauche kriechend), und auf diese Weise ward es erniedrigt, so daß den Adam ein Wesen zu Schanden machte, dessen er sonst nur spottete. Adam glich dem Meere, welches von einem Windhauche sich aufregen läßt.

### 5. Die Chaldäer und der Prophet Daniel.

Der Babylonier (König Nabuchodonosor) sprach über die Chaldäer das Todesurtheil wegen ihrer Lehre aus.[2]) Da flohen auch sie und nahmen ihre Zuflucht zu einem über den Namen des Fatums erhabenen Namen (Götter nur können des Königs Traum auslegen). Haben sie ihre eigenen Götter genannt, so mußten sie von ihnen Offenbarungen lernen. Wenn sie aber eine andere Macht verkündeten, so haben sie dadurch ihre eigenen Lehren zu Schanden gemacht. Gepriesen sei Derjenige, der in Daniels Gegenwart sie durch ihre eigenen Worte widerlegte! Die Chaldäer, welche sonst nie den über Alles erhabenen Gott bekannten, zwang die Nothwendigkeit, schlaue Ausflüchte zu ersinnen, und so verkündeten sie die Wahrheit, die sie läugneten (daß nämlich die Gottheit, nicht das Fatum Alles lenke). Ihr Wille hielt hartnäckig die Wahrheit zurück, und da sie den Namen Gott in der vielfachen Zahl nannten, trat Daniel auf und verkündete den einen Gott, der über Alles herrschend gebietet. Preis sei ihm, der seine Offenbarung bekannt machte, daß der Mensch durch das Gebet sie erhalten könne.[3])

### 6. Fortsetzung dieser biblischen Geschichte. Kraft des Gebetes.

Das Fatum hat mit dem Gebete Nichts zu schaffen. Wie sie (die Astrologen) sagen, gab die Berechnung nach

---

1) I. Mos. 2, 14. — 2) Dan. 2, 1—12.
3) Wie Daniel, der mit seinen Freunden zum Gebete die Zuflucht nahm. Dan. 2, 17—24.

ihrem Worte die Offenbarung. Wer sie[1]) gelernt, dringt forschend in Alles ein. Weil sie (die Chaldäer bei Nabuchodonosor) aber zwischen Betrug und dem bloßen Schwerte standen, so eilten sie, fesselten und erklärten (oder auch mil-derten) das Fatum durch eine andere Macht, die keiner Kunst unterworfen sei. Das Gebet verrichtet der freie Wille, und weil sie die offenbare Wahrheit bekannten, rettete auch Gott ihr Leben.[2]) Als die Mächtigen[3]) gedemüthigt und die Widerspenstigen ermüdet und in Bestürzung versetzt waren, und da ihre eigenen Lehren und Wahrsagungen und Götzen sie zu Schanden gemacht hatten und ihre Schmerzen schwächer zu werden begannen,[4]) berief der Gute die hebräi-schen Ärzte.[5]) Ihre (d. i. der Babylonier) eigenen Zeichen und Götzen waren die Arzneien für ihre Zerrissenheit.[6]) Gepriesen sei Er, der ihrer Leiden müde durch ihren eigenen Willen ihre Seelenkrankheiten entfernte!

## 7. Pharao's Befehl, die hebräischen Knaben in Ägypten in den Nil zu werfen, widerlegt die Lehre vom Fatum.

Pharao, des Babyloniers Verwandter in Bezug auf die Wahrsagerkunst, verachtete das Fatum, welches dieser liebte. Er machte offenbar, daß es nicht von dort aus (vom Fatum) bestimmt werde zu sterben. Ihre (der Ägyptier) Thaten widerlegten nämlich die Schriften derselben (d. i. der Chaldäer). Wie stimmt wohl die Nativität mit dem

---

1) Die astrologische Berechnung.
2) Weil Daniel betete und die Traumdeuter ihre Ohnmacht bekannten, blieb ihr Leben verschont.
3) Oder auch Übermüthigen, die Weisen Babylons.
4) Da ihre moralische Krankheit, ihr Trotz sank.
5) Den Daniel und seine Freunde.
6) Durch die Erkenntniß der Eitelkeit ihrer falschen Wunder und Götter wurden sie von ihrer innern Zerrissenheit geheilt.

Flusse[1]) überein? Unter einem Horoskope nämlich kamen Mädchen und Knaben[2]) zur Welt. Jene bewahrte er und ließ sie am Leben; die Knaben aber befahl er zu ersäufen. Gepriesen sei Er, der sie maß[3]) und nachher mit dem großen Maße des Meeres bestrafte! Ägypten ward (durch Plagen) aufgerieben, lernte aber zugleich, daß die Macht, welche schlägt, auch heilt. Es lernte aber nicht von den Chaldäern, denn während der bösen Zeit (der Strafen) lief es zu Moses, der seine Leiden heilte.

## 8. Belehrung der Ägyptier durch Moses.

Wohl kamen viele Leiden über dasselbe, und zahlreich folgten sich Plagen auf Plagen, damit es nicht denke, daß es vielleicht nur Zufall sein könnte. Zehnmal (d. i. durch zehn Plagen) lernte es die Wahrheit. Moses belehrte Ägypten, Kühe belehrten das Philisterland.[4]) Gepriesen sei, der die Schöße aufdeckte, die voll von Wahrsagereien und Zaubereien waren: Ägypten den Schooß der Wurzeln, und Babylon, den Schooß der Amulette.[5]) Auch Assyrien lernte durch den Sturz des Sennacherib[6]) und (belehrt

---

1) Mit dem Nil. Wie stimmt die Lehre, daß die unter einer Constellation Gebornen das gleiche Schicksal haben, mit der Geschichte vom Nil zusammen, in welchen nach Pharao's Befehl nur die hebräischen Knäblein geworfen wurden, die Mägdlein aber nicht?

2) Im Syrischen bucre = Erstgeborne. Pharao befahl, alle Knäblein in den Nil zu werfen; II. Mos. 1, 16. 22. Ephräms Ausdruck ist zu beschränkt.

3) Das Sündenmaß der Aegypter bestimmte.

4) I. Kön. 6, 7. Den Philistern ward geboten, die erbeutete Bundeslade durch zwei säugende Kühe zurückführen zu lassen.

5) Ephräm bemerkt zu Ezech. 13, 18, daß die Wahrsagerinnen Amulette um die Arme banden und so die Orakel gaben. Bei den Aegyptern wurden Pflanzen, Kräuter, Wurzeln als geweiht betrachtet.

6) Jes. 37, 36. Durch die Vernichtung des Heeres Sennacheribs.

wurden auch) die Indier,[1]) welche durch das Gebet des Asa gefallen waren. Alle Völker stachelte der Allerhöchste durch verschiedene Anläffe auf, ihre Blicke auf ihn zu richten. Preis sei Ihm, der Beides zugleich lehrte, daß wir nämlich wohl einen Herrn, aber auch die Freiheit haben.

---

1) D. i. Äthiopier; II. Paralip. 14, 9.

# IV.

Die dreizehnte Rede des Originals.

## Beweise aus dem alten Bunde gegen die Astrologie und für die menschliche Freiheit.

Sie ist die letzte von zehn Reden gegen die Fatalisten.

Die ganze Rede bewegt sich um die Geschichte des Propheten Elias und der durch ihn wunderbar herbeigeführten Dürre, und zwar in folgender Gedankenreihe:

### 1. Elias tritt gegen die Baalspfaffen der Jezabel auf.

Elias sah die unreine Versammlung der Baalspfaffen, die lärmend stritten und, da er das Wort der Wahrheit ausgesprochen hatte, mit lautem Geschrei ihn verspotteten. Da entbrannte sein heftiger Eifer, weil er sah, daß sie von der Macht der Jezabel abhingen. Er ließ sich nicht in ein wildes Gezänk ein und kämpfte nicht auf gemeine pöbelhafte Weise. Die Weisheit der Wahrheit wandte er an und machte mit der Spitze seines Fingers eine Fessel, auf daß sie dadurch über die Mächte zurechtgewiesen würden, welche

Macht nämlich im Stande sei, sie (die Fessel) zu lösen.[1]) Er verschloß durch sein Gebet die Pforten der Höhe und die Regenströme und machte, daß kein Thau mehr fiel. Er entfernte Nebel und Wolken und fesselte die Winde in der verborgenen Vorrathskammer. Der sonst wasserreiche Himmel war von Erz, und die weiche Erde war wie hartgeschmiedet Eisen.[2])

## 2. Vergleichung des Elias und Moses in ihren Wundern.

Gleichwie Moses zur Zeit des Hagels den Hagel[3]) zurückgehalten hatte und die Zauberer am Tage des Regnens zu Schanden machte, ebenso eiferte Elias und hielt den Regen zurück. Damit das Zeichen der Wahrheit sogar Blinden anschaulich werden möchte, hemmte er zur Regenszeit den Regen. Der Eine, der Sanftmüthige,[4]) hielt den Hagel ab, und der Andere, der Eiferer, den Regen. Man sah die Wolken weggezogen vor seiner Stimme, wie man sie nachher wieder zurückgeführt sah durch das Gebet seines Mundes, und durch Beides beschämte er den Achab. Das Firmament, welches die Schatzkammer der Sättigung ist,[5]) verschloß er durch die Stimme, ging dann weg und weilte versteckt an einem verborgenen Orte, damit sie daselbst ihn aufsuchend bei seinem Suchen auch die Wahrheit suchen sollten, und daß es, während sie ihm an verschiedenen Orten

---

1) Ob Baal oder der wahre Gott wieder Regen senden könne. Der Prophet zeigte mit dem Finger zum Himmel hinauf und fesselte durch sein Wort gleichsam denselben, daß es lange nicht regnete. III. Kön. 17, 1.

2) V. Mos. 28, 23.

3) Daß es während des schrecklichen Hagels in Ägypten, im Lande Gessen, wo die Israeliten wohnten, nicht hagelte.

4) Moses. IV. Mos. 12, 3.

5) Weil davon der befruchtende nothwendige Regen herabkommt.

nachforschten, feierlich wie durch Siegel bestätigt würde, durch wessen Macht der Himmel verschlossen worden war.

### 3. Beschreibung der Dürre durch den drei Jahre langen Mangel an Regen.

Die Brust des Himmels machte der Eiferer versiegen, so daß die Säuglinge der Erde (Pflanzen u. s. w.) heftig litten. Aufhörten die Güter (Erzeugnisse), weil er den Thau zurückhielt, und er versengte die Saaten, weil er die Bewässerung innehielt; der Glaube hingegen nahm an Wachsthum zu, weil er an seinen Tisch die Guten dringend einlud. [1]) Sechs Monate und drei Jahre lang ließ der Himmel Asche auf die Erde herabfallen. [2]) Die falschen Propheten und Jedermann verhüllten das Haupt und schwiegen. Die Pfaffen Baals waren über die Götzenbilder beschämt, so wie die Wahrsager ihre Wahrsagereien einstellten und die Zanksüchtigen zurechtgewiesen wurden. Zu Schanden wurden die Chaldäer, die sonst Trug erdichteten; denn die sieben Kräfte (Gestirne) konnten durch ihre Aspekten ihren Dienern keinen Thau geben. Beschämt ward auch jener Hermes, [3]) den sie den nassen (d. i. Regen spendenden) nennen, weil Ein Mensch den dürstenden quälte.

### 4. Beschämung der Jezabel und der Baalspfaffen.

Jezabel ward beschämt, daß an ihrem Tisch ein Kreis von Lügenpropheten gemästet worden war. Die achthundert

1) Durch die Wunder des Elias während der Dürre, z. B. bei der Wittwe von Sarepta u. s. w. Vergleiche III. Kön. 17.

2) Nach V. Mos. 28, 24: „Anstatt Regen wird der Herr deinem Lande Staub geben, und Asche wird über dich vom Himmel kommen."

3) Im Urtexte steht das Zeitwort im Plural: „beschämt wurden sie"; darnach kommt aber die Präpositiom b oder al nicht, worüber, womit das Verbum b'het sonst verbunden wird; deßhalb erlaube ich mir den Singular unterzustellen.

Propheten Baals waren nicht im Stand aufzulösen, was der Finger dieses Eiferers gebunden hatte. Er hing eine Schlinge um ihren Hals und entzog sich durch die Flucht. Mit seinem Verschwinden täuschte und blendete er auch ihre Augen, die gehalten waren, daß sie ihn nirgends fanden,[1]) und ihre Geister wurden ungemein in Verwirrung gebracht. Die Thoren sannen aber darauf, ihre Götzen zu versöhnen. Sie erbitterten aber noch mehr (den wahren Gott), weil sie eine Menge Opfer brachten. In ihrem Irrthume tappten sie an den Wänden (wie Blinde)[2]) hin und her und sahen nicht ein, daß nur eine Ursache diese Plage war, nämlich die Anbetung der Götzenbilder, denen die Völker der Erde dienten. Sie schauten auch nicht auf jenen Allerhöchsten, der sie schlug. Überzeugt waren sie aber, daß eine große Macht den Regen zurückhielt; doch vermochten sie nicht zu begreifen, wie und warum dieselbe Dieß geboten, auch ihre Namen und ihr Wesen nicht zu erkennen, wer nämlich und wie beschaffen Derjenige sei, der den Lauf der Zeiten und Jahre zu verwirren vermöge. Da aber Achab an allen Orten durch seine Sucher den Elias aufsuchen ließ, verkündete er[3]) die Wahrheit und deckte die Lüge auf, beschämte und demüthigte mit den Ungläubigen auch die Gottlosen.

1) III. Kön. 18, 10. — 2) Jes. 1, 59. 10.
3) Elias nämlich. III. Kön. 18, 18 u. f. f.

# V.

Die vierzehnte Rede des Originals.

## Widerlegung der Lehre von der Ewigkeit der Materie mit Rücksicht auf die Ketzer Bardesanes, Marcion und Manes.

### 1. Von der Behandlung harter Stoffe.

Wenn harte Naturen (Stoffe) zu bearbeiten sind, so werden auch harte (d. i. starke, gewaltig wirkende) Werkzeuge zum Dienste benützt. Durch hartes Eisen und mächtiges Feuer und gewaltigen Wind und durch Geschicklichkeit und Kraft werden sie bewältigt und kommen dann zur Kunstbildung in den Ofen, damit sie zum Gebrauche dienen. Widerspenstige,[1]) die sich durch sanfte Behandlung nicht zum Gehen bringen lassen, bewegt man durch Zaum und Joch, daß ihre Unfolgsamkeit zur Ordnung gebracht wird. Empören sie sich noch, so werden sie gezüchtigt; wenn sie aber sich lenken lassen, so tritt liebreiche Behandlung ein. Widersetzen sie sich hartnäckig, so wird ihr Treiber der Stock;

---

1) Als Subjekt zu diesem Adjektiv sind Thiere, z. B. Pferd u. s. w., zu verstehen.

wenn sie aber gehorchen, so ist die Liebe ihre Führerin. Zu ihrer Unterwerfung dient das Joch, zu ihrer Züchtigung die Ruthe. Für ihre Störrigkeit [1]) gehört Leiden; sie in Ordnung zu bringen ist Kraft nothwendig. Sie zu bereden braucht es Rath, zu ihrer Führung ist Weisheit nöthig, zu ihrer Einigung Liebe, zu ihrer Prüfung eine Laufbahn. Ihrer Eintracht folgt dann Friede, ihrer Besiegung ein Schatz (von Glück und Segen), und ihrem Rathe [2]) Ruhm.

## 2. Unverbesserliche Charaktere.

Es gibt aber auch Störrige, die jenem Pharao verwandt (ähnlich) sind, der, wenn er geschlagen wurde, sich bekehrte und Buße that; wenn er aber wieder emporkam (frei von Plagen), Alles wieder vergaß [3]) und fortfrevelte, indem er das Vorbild der Verkehrten ist. Wenn diese nämlich geehrt werden, wollen sie lästern; durch Schmeichelei werden sie übermüthig und nur durch Strenge in Schranken gehalten. Beträgst du dich demüthig, so halten sie dich für einen Menschen ohne Einsicht; wenn du hingegen mit Kraft auftrittst, betrachten sie dich auch als einen Menschen ohne Verstand. Zeigst du dich liebreich, so verschlingen sie dich, und du wirst unterdrückt; bist du aber bitter, so entziehen sie sich dir, und du wirst verlästert. Mischest du dich (z. B. in Gesellschaften, in die Angelegenheiten Anderer), so halten sie dich für falsch, unzuverlässig, hinterlistig. Wenn sie krank werden, lassen sie dich holen; werden sie dann nicht beachtet,

---

1) Von da an hat Ephräm offenbar nicht mehr störrige Thiere, sondern Menschen im Sinne.

2) D. i. dem ihnen gegebenen und von ihnen befolgten Rathe.

3) Das hier stehende syrische Zeitwort bedeutet auch „in Irrthum verfallen," so daß man übersetzen könnte: „fiel er wieder in Verirrung." Die Bedeutung vergessen scheint mir hier passender. Die lateinische Übersetzung paraphrasirt nach ihrer Weise: „quem exuerat errorem, repetebat."

so richten sie dich; besucht man sie aber, so weisen sie dich verächtlich zurück. Wenn sie wieder gesund geworden, so verlassen sie dich und stürzen dich zu Boden, wenn sie einen festen Standpunkt gewonnen haben. Werden sie zur Rechenschaft gezogen, so verfluchen sie dich; behandelt man sie gnädig, so überwältigen sie dich. So gefällt ihnen weder ein gnädiges noch ein gerechtes Verfahren jemals, weil sie von Allem und durch Alles nur schlechter werden.[1])

### 3. Gegen die Lehre von der Hyle oder ewigen Materie.

Seht nun, daß alle Söhne des Irrthums Eins sind! Von den Griechen haben sie den einen häßlichen Namen der garstigen Hyle genommen; denn weder Moses hat von ihr im Pentateuche geschrieben, noch haben die Propheten sie bezeichnet. Auch die Apostel machen von ihr keine Erwähnung in ihren Schriften. Ein ewiges Wesen verkündeten alle Söhne der Wahrheit. Dieß sahen und verbanden sich dann mit einander die Söhne der Lüge, die von ihr (der Hyle, Materie) schrieben, sie sei eine ewige Substanz. Marcion nämlich stellte sie in seinen Schriften dem Schöpfer entgegen. Von ihr schrieb auch Bardesanes in der Geschichte vom Werkmeister (der Welt). Manes aber von Babylon hat gedankenlos über sie geschrieben, daß sie gefesselt sei.

### 4. Moses' Lehre und die Verschwörung der Ketzer dagegen.

Moses' Sache war es, das Geheimniß des Heiligthums schriftlich bekannt zu machen; denn der Gerechte (Gott) schämte sich nicht, durch den Mund seiner Herolde die Wahr-

---

1) In diesen bisher geschilderten unverbesserlichen Störrigen bezeichnet Ephräm vorzüglich die Irrlehrer und geht nun auf sie über.

heit Jenen zu verkünden, die ihn hören wollten. Moses, der Auserwählte, schwieg (von der Materie), um die Verworfenen zu Schanden zu machen, die vom Namen Hyle schrien, gleichwie die Kreuziger, die einstimmig zugleich den Namen Barabbas ausschrieen; denn sie sahen, daß er ein Haupt von Räubern war, und machten sich ihn zum Oberhaupte, damit sie im Stande wären, durch einen Gewaltthätigen den Helden zu ermorden, der ihnen seine Kraft unterwarf.[1]) Marcion versammelte seine Wölfe, und sein Genosse[2]) seine Füchse, Manes aber seine Schweine, um gegen Denjenigen zu streiten, der durch Davids Hand den Löwen und Bären[3]) schlug und erlegte und durch Samsons Hand die Füchse zusammenband,[4]) die ein Vorbild ihrer Brüder (d. i. der arglistigen Ketzer) waren, welche die Wahrheit durch ihre (der Ketzer) eigenen Worte fesselt.

## 5. Diese Verschwörung unter verschiedenen Bildern dichterisch dargestellt.

Es ward ihnen der Irrthum zum Schlachthorn für die beschnittenen Irrenden. Durch Kriegstrompeten regten sie Alle auf und riefen Grübelei und Streit hervor. Die Distel rief die Dornen zu Hilfe, und der Dorn das Unkraut, und das Gestrüppe die Spreu.[5]) Herumziehend bestärkten sie sich gegenseitig und kamen, um mit jenem Feuer des Herrn des Weltalls (der verzehrenden Macht der Wahrheit) sich in Streit einzulassen. Dann verschworen sich mit einander die erbarmungslosen Vipern und die tauben Ottern[6]) und die

---

1) D. i. sich freiwillig ihrer Macht hingab.
2) Bardesanes.
3) Der syrische Text hat dibo = Wolf anstatt debo Bär. I. Kön. 17, 34—36.
4) Richt. 15, 4.
5) D. i. ein Irrthum den andern.
6) Ps. 57, 5.

kriechende Schlange und wagten es, in den Stein zu beissen, der das Bild zermalmte, welches der König in Babylon zusammengestellt hatte,[1]) mit dem Kopf eines Drachen, den Füßen eines Basilisken und dem Bauch einer Otter. Auch versammelten und verbanden sich Würmer und Raupen und die garstige Motte, um zu kommen und auf die Ferse des Helden[2]) zu treten. Diese Ferse aber ist vom Schenkel der Könige des Hauses Davids, die in's Meer hinabstieg und auf ihm wandelte und den Leviathan zermalmte[3]) und siegreich heraufstieg. Der Geier schlug die Flügel, schwang sich empor und gesellte sich zu den Raben, den Kindern der Finsterniß. Der Habicht rief die Nachteule herbei, und damit überein stimmte der Uhu, um mit jenem himmlischen Adler[4]) zu streiten, dessen donnerndes Flügelrauschen den Satan vertrieb und das Paradies öffnete und den Räuber hineinziehen ließ.

---

1) Daniel 2, 31—34.

2) Christus, der menschlichen Natur nach abstammend vom David.

3) D. i. den Satan überwand.

4) Mit dem Erlöser. Im V. Mos. 32, 11 wird Gott mit einem Adler verglichen, der über dem Volk Israel schützend schwebte. Die Vögel sind Bilder der Irrlehrer.

# VI.

Die zwanzigste Rede des Originals.

## Über Adams Fall und Wieder-Erhebung. Von dem Ausdrucke der hl. Schrift: „Es reute Gott."

### 1. Gottes Reue über die Erschaffung des Menschen wegen des Sündenfalls.

„Gott sah Alles, was er gemacht hatte, und sieh', es war schön."[1] Er lobte die Geschöpfe, daß ihre Schönheit herrlich und glänzend sei; nur über den Menschen steht geschrieben, daß es Gott reute,[2] obgleich er schöner als alle kriechenden Thiere ohne Unterschied war. Adam hatte gesündigt; denn er ward besiegt und zeigte auf dem Wege seiner Bosheit keine Reue.[3] Ihm glich die Schlange; denn sie hatte ihn zur Sünde verleitet und bereute es nicht, bei ihm bewirkt zu haben, daß er erfuhr, er sei ein Bauer geworden.[4]

---

1) I. Mos. 1, 31.

2) Nämlich, den Menschen erschaffen zu haben. I. Mos. 6, 7.

3) Besiegt von böser Lust erkannte und bereute der gefallene Adam seine Schuld zuerst nicht. I. Mos. 3, 12.

4) Weil ihm Gott zur Strafe die Erde zu bebauen auftrug. I. Mos. 3, 17—19.

## 2. Erhebung des Menschen durch Gott.

Der Schöpfer erhob ihn aber auch über Alles, weil er Gott geheissen und genannt wurde,[1] und es besteht der Ausspruch über Adam, daß er durch seine Kinder wieder in Ordnung gebracht worden ist.[2] Sieh', auch der Erstgeborne (der Eingeborne Sohn Gottes) verkündet laut, daß er aus Liebe die Schafe verlassen habe;[3] und ihn, über den er Reue gehabt, erhebt er herrlich über sie.[4] Den Menschen erkor er sich, damit sie wissen sollten, daß dieser das vollkommene Werkzeug zum Dienste des Erstgebornen[5] sei. Durch unsere Sinne belehrt er uns, durch unsere (geistigen oder Gnaden-) Schätze verleiht er uns das Leben, unser Reisevorrath ist von dem Unsrigen.[6]

## 3. Lob und Wirkungen der Reue Gottes. Heilung des Menschen an Leib und Seele.

Preis dem Schöpfer, der in Weisheit Reue (über den gefallenen Menschen) zeigte. Er tadelte sein Werk (die Er-

---

1) Psalm 81, 6; zu vergleichen auch II. Mos. 7, 1 und Joh. 10, 34.

2) Indem der Erlöser seiner menschlichen Natur nach von Nachkommen Adams abstammte.

3) „Der Menschensohn ist gekommen das Verlorne zu suchen." Luk. 19, 10. Vergleiche auch Luk. 15 u. f. f., vom verlornen Schäflein.

4) Versteht man unter den Schafen oder der Heerde, die der Sohn Gottes verließ, um das verlorne Menschengeschlecht zu suchen, die himmlischen Heerschaaren, so ist der Sinn, daß Gottes Sohn den Menschen mehr als die Engel dadurch verherrlichte, daß er die menschliche Natur annahm, die Menschen erlöste und ihnen eine Macht gab, welche die Engel nicht haben, nämlich die Priestergewalt.

5) Christus wird der Erstgeborne genannt im Brief an die Kolossf. 1, 15. 18, der vor Allen geborne, von Ewigkeit erzeugte Sohn Gottes.

6) Aus unserm Geschlecht' ist der Heiland, durch dessen Gnadenschätze wir zur Reise durch dieses Leben reichlich versehen sind

schaffung des Menschen) auf sehr kluge Weise, damit Diejenigen beschämt würden, welche Götter verkündeten, die vor demselben[1]) keinen Vorzug haben. Sie hörten den Ausdruck von der Reue der Seele und wurden bestürzt und merkten nicht, daß sie den Erstgebornen lästerten.[2]) Zeigen wir nun seine Vollkommenheit; schauen wir, ob er uns veränderte Glieder gegeben! Geheilt hat er, aber nicht verändert die Sinn' und Glieder, auf daß ihr Schöpfer verherrlicht würde. Und gleichwie er den Leib geheilt und zu seiner Natur zurückgeführt, seine erste Schönheit zurückgefordert und ihm wiedergegeben und ihn neu geschmückt hat, ebenso hat er auch der Seele die Gesundheit, welche sie verloren hatte, wieder hergestellt. Zeugniß dafür geben die Leiber, welche vom Tode erweckt wurden.[3]) Wenn er aber das Gebot änderte[4]) und sie[5]) zu neuem Leben erweckte, wie ein Arzt, der die Arzneien ändert, so sind seine Heilmittel der Schöpfung nicht fremd. Wie ein Arzt alle Mittel anwendet, um zu heilen, so benützt Gott alle Gelegenheiten, das Leben zu verleihen.

### 4. Falsche Auffassung des Ausdrucks „es reute Gott" von Seite der Irrlehrer.

Getäuscht wurden die Lehrer (d. i. die Irrlehrer) durch das Wort: „Es reute ihn."[6]) Das Wort ist an sich gesund, für die Kranken[7]) aber bitter, und sie verwarfen

1) Dem Menschen nämlich. Die Götzen der Heiden waren vergötterte Menschen durch Apotheose.
2) Seiner Menschwerdung wegen.
3) Als Vorbild der glorreichen Auferstehung des Fleisches der Gerechten.
4) Durch Einführung des neuen Bundes an die Stelle des alten.
5) Die Schöpfung, wie man aus dem Schlusse dieses Satzes sieht.
6) I. Mos. 6, 7.
7) Die Ketzer und Ungläubigen.

es als schmählich, während es uns über den Menschen belehrte, welch' eine hohe Stellung er einnahm.[1]) Sieh': es[2]) beginnt zu überzeugen, daß der Mensch nicht ein Gefäß sei, dessen Werkmeister schwach gewesen; denn es gibt keinen andern Werkmeister, der ihn änderte (d. i. der den gefallenen Menschen wieder hätte herstellen können). Stumm sind die übrigen Kreaturen, der Mensch aber hat die Gabe der Sprache von Natur aus. Die Meere sind nach bestimmten Gränzen ausgedehnt und die Berge festgestellt, der Mensch aber ist Gebieter. Auf verkehrte Weise faßten sie also das Wort (von Gottes Reue) auf, und es ist auch heutzutage noch gebräuchlich und im Gange, daß die Leute zürnend klagen, daß Gott einen solchen hochstellte, den er nicht unterschied (zuvor geprüft).

5. Zu tadeln sind die Fehlenden, nicht Gott.

Zeuge dafür ist (ihrer Ansicht nach) auch Saul, den zum Könige gemacht zu haben Gott auch bereute. Er verlieh ihm königliche Würde, Saul aber ward lasterhaft. Adams Fall war verborgen, offenbar hingegen jener Sauls. Um die Lästerer zu widerlegen, fing er (Gott nämlich) durch die königliche Würde die Freiheit, die Gebieterin über Alles.[3]) „Söhne zog er auf und erhöhte sie",[4]) sie aber wurden verdorben und lasterhaft. Wen sollen nun die Zuhörer tadeln? Gott, der Ehren verliehen hat, oder Jene, die ihn beschimpft haben? Die Thoren tadelten ihn; er hinwieder züchtigte sie, damit sie zurecht gebracht würden; allein sie tadelten ihn wieder. Wie schrecklich! Denn die Lästerung ist groß. Betrachtet den Streit (gegen Gott), der ohne Furcht und Liebe geführt wird! Auf diese Weise[5]) gibt es kein

1) Indem Gott selbst über den Fall Adams Schmerz zeigte.
2) Oder auch er, Gott, belehrt durch jenen Ausdruck.
3) Dem zur Königswürde erhobenen Saul blieb die Freiheit, Gott gehorsam sich zu unterwerfen, er fiel aus eigner Schuld.
4) Nach Jesai. 1, 2.
5) Wenn die Menschen Gott sich hartnäckig tadelnd widersetzen, anstatt durch Gottes Gnade sich bessern zu lassen.

schaffung des Menschen) auf sehr kluge Weise, damit Diejenigen beschämt würden, welche Götter verkündeten, die vor demselben[1]) keinen Vorzug haben. Sie hörten den Ausdruck von der Reue der Seele und wurden bestürzt und merkten nicht, daß sie den Erstgebornen lästerten.[2]) Zeigen wir nun seine Vollkommenheit; schauen wir, ob er uns veränderte Glieder gegeben! Geheilt hat er, aber nicht verändert die Sinn' und Glieder, auf daß ihr Schöpfer verherrlicht würde. Und gleichwie er den Leib geheilt und zu seiner Natur zurückgeführt, seine erste Schönheit zurückgefordert und ihm wiedergegeben und ihn neu geschmückt hat, ebenso hat er auch der Seele die Gesundheit, welche sie verloren hatte, wieder hergestellt. Zeugniß dafür geben die Leiber, welche vom Tode erweckt wurden.[3]) Wenn er aber das Gebot änderte[4]) und sie[5]) zu neuem Leben erweckte, wie ein Arzt, der die Arzneien ändert, so sind seine Heilmittel der Schöpfung nicht fremd. Wie ein Arzt alle Mittel anwendet, um zu heilen, so benützt Gott alle Gelegenheiten, das Leben zu verleihen.

### 4. Falsche Auffassung des Ausdrucks „es reute Gott" von Seite der Irrlehrer.

Getäuscht wurden die Lehrer (d. i. die Irrlehrer) durch das Wort: „Es reute ihn."[6]) Das Wort ist an sich gesund, für die Kranken[7]) aber bitter, und sie verwarfen

---

1) Dem Menschen nämlich. Die Götzen der Heiden waren vergötterte Menschen durch Apotheose.

2) Seiner Menschwerdung wegen.

3) Als Vorbild der glorreichen Auferstehung des Fleisches der Gerechten.

4) Durch Einführung des neuen Bundes an die Stelle des alten.

5) Die Schöpfung, wie man aus dem Schlusse dieses Satzes sieht.

6) I. Mos. 6, 7.

7) Die Ketzer und Ungläubigen.

es als schmählich, während es uns über den Menschen belehrte, welch' eine hohe Stellung er einnahm.[1]) Sieh': es[2]) beginnt zu überzeugen, daß der Mensch nicht ein Gefäß sei, dessen Werkmeister schwach gewesen; denn es gibt keinen andern Werkmeister, der ihn änderte (d. i. der den gefallenen Menschen wieder hätte herstellen können). Stumm sind die übrigen Kreaturen, der Mensch aber hat die Gabe der Sprache von Natur aus. Die Meere sind nach bestimmten Gränzen ausgedehnt und die Berge festgestellt, der Mensch aber ist Gebieter. Auf verkehrte Weise faßten sie also das Wort (von Gottes Reue) auf, und es ist auch heutzutage noch gebräuchlich und im Gange, daß die Leute zürnend klagen, daß Gott einen solchen hochstellte, den er nicht unterschied (zuvor geprüft).

### 5. Zu tadeln sind die Fehlenden, nicht Gott.

Zeuge dafür ist (ihrer Ansicht nach) auch Saul, den zum Könige gemacht zu haben Gott auch bereute. Er verlieh ihm königliche Würde, Saul aber ward lasterhaft. Adams Fall war verborgen, offenbar hingegen jener Sauls. Um die Lästerer zu widerlegen, fing er (Gott nämlich) durch die königliche Würde die Freiheit, die Gebieterin über Alles.[3]) „Söhne zog er auf und erhöhte sie",[4]) sie aber wurden verdorben und lasterhaft. Wen sollen nun die Zuhörer tadeln? Gott, der Ehren verliehen hat, oder Jene, die ihn beschimpft haben? Die Thoren tadelten ihn; er hinwieder züchtigte sie, damit sie zurecht gebracht würden; allein sie tadelten ihn wieder. Wie schrecklich! Denn die Lästerung ist groß. Betrachtet den Streit (gegen Gott), der ohne Furcht und Liebe geführt wird! Auf diese Weise[5]) gibt es kein

1) Indem Gott selbst über den Fall Adams Schmerz zeigte.
2) Oder auch er, Gott, belehrt durch jenen Ausdruck.
3) Dem zur Königswürde erhobenen Saul blieb die Freiheit, Gott gehorsam sich zu unterwerfen, er fiel aus eigner Schuld.
4) Nach Jesai. 1, 2.
5) Wenn die Menschen Gott sich hartnäckig tadelnd widersetzen, anstatt durch Gottes Gnade sich bessern zu lassen.

anderes Mittel mehr, den Menschen Barmherzigkeit zu erweisen.

### 6. Gegen die Sucht zu forschen.

Es soll ein Vermittler gegen das Forschen sein, und man soll untersuchen, in welcher Hinsicht schwach und mangelhaft ihre (der Menschen) Natur sei. Ist ihre Natur unvollkommen, so ist die Schlange die Ubelthäterin,[1]) der Wiederhersteller der Menschen aber ist der Schöpfer allein. Wer rief die Himmel in seiner Weisheit hervor? Und wer machte den Henoch vollkommen, daß er nicht starb?[2]) Ist unsere Menschheit von Natur aus schon unvollkommen (verdorben), so verschloß der Gute seine Thüre und der Gerechte sein Paradies, des Bösen Thüre hingegen steht offen.[3])

---

1) Weil sie den Menschen verführte, Gottes Gebot zu übertreten, wodurch dann seine Natur verdorben ward.

2) I. Mos. 5, 22—24.

3) Behaupten, der Mensch sei verdorben erschaffen worden, ist soviel als Gottes Güte und Gerechtigkeit läugnen.

# VII.

Die dreiundzwanzigste Rede des Originals.

## Gegen die Ketzereien im Allgemeinen gerichtet. Heimtücke und Ruhmsucht der Häretiker; Offenheit der katholischen Kirche und Bescheidenheit ihrer Lehrer.

### 1. Bescheidenheit der Apostel; Falschheit der Irrlehrer.

Die zwölf Apostel waren die Anbauer des ganzen Erdkreises, allein kein Ort oder keine Weltgegend wurde nach ihrem Namen benannt, bis allerlei Unkraut zum Vorschein kam, nachdem die Anbauer [1]) gestorben waren, und die Unkrautarten den Weizen [2]) mit ihren Namen benannten. Am Tage der Ernte sind sie auszurotten. Gepriesen sei Er, dessen Ernte naht! — Sie selbst (die Ketzer) haben mich gelehrt, sie zu hassen; denn die geheimen Schriften, welche sie geschrieben haben, verbergen sie, wie ein seinen Schandfleck verbergender Mensch, damit sie nicht öffentlich zu Schanden

---

1) Nämlich die das Unkraut säeten, die Irrlehrer.
2) Die ausgesäete wahre Lehre, nachdem sie dieselbe entstellt.

anderes Mittel mehr, den Menschen Barmherzigkeit zu erweisen.

### 6. Gegen die Sucht zu forschen.

Es soll ein Vermittler gegen das Forschen sein, und man soll untersuchen, in welcher Hinsicht schwach und mangelhaft ihre (der Menschen) Natur sei. Ist ihre Natur unvollkommen, so ist die Schlange die Übelthäterin,[1]) der Wiederhersteller der Menschen aber ist der Schöpfer allein. Wer rief die Himmel in seiner Weisheit hervor? Und wer machte den Hennoch vollkommen, daß er nicht starb?[2]) Ist unsere Menschheit von Natur aus schon unvollkommen (verdorben), so verschloß der Gute seine Thüre und der Gerechte sein Paradies, des Bösen Thüre hingegen steht offen.[3])

---

1) Weil sie den Menschen verführte, Gottes Gebot zu übertreten, wodurch dann seine Natur verdorben ward.

2) I. Mos. 5, 22—24.

3) Behaupten, der Mensch sei verdorben erschaffen worden, ist soviel als Gottes Güte und Gerechtigkeit läugnen.

# VII.

Die dreiundzwanzigste Rede des Originals.

## Gegen die Ketzereien im Allgemeinen gerichtet. Heimtücke und Ruhmsucht der Häretiker; Offenheit der katholischen Kirche und Bescheidenheit ihrer Lehrer.

### 1. Bescheidenheit der Apostel; Falschheit der Irrlehrer.

Die zwölf Apostel waren die Anbauer des ganzen Erdkreises, allein kein Ort oder keine Weltgegend wurde nach ihrem Namen benannt, bis allerlei Unkraut zum Vorschein kam, nachdem die Anbauer [1]) gestorben waren, und die Unkrautarten den Weizen [2]) mit ihren Namen benannten. Am Tage der Ernte sind sie auszurotten. Gepriesen sei Er, dessen Ernte naht! — Sie selbst (die Ketzer) haben mich gelehrt, sie zu hassen; denn die geheimen Schriften, welche sie geschrieben haben, verbergen sie, wie ein seinen Schandfleck verbergender Mensch, damit sie nicht öffentlich zu Schanden

---

1) Nämlich die das Unkraut säeten, die Irrlehrer.
2) Die ausgesäete wahre Lehre, nachdem sie dieselbe entstellt.

anderes Mittel mehr, den Menschen Barmherzigkeit zu erweisen.

### 6. Gegen die Sucht zu forschen.

Es soll ein Vermittler gegen das Forschen sein, und man soll untersuchen, in welcher Hinsicht schwach und mangelhaft ihre (der Menschen) Natur sei. Ist ihre Natur unvollkommen, so ist die Schlange die Übelthäterin,[1]) der Wiederhersteller der Menschen aber ist der Schöpfer allein. Wer rief die Himmel in seiner Weisheit hervor? Und wer machte den Hennoch vollkommen, daß er nicht starb?[2]) Ist unsere Menschheit von Natur aus schon unvollkommen (verdorben), so verschloß der Gute seine Thüre und der Gerechte sein Paradies, des Bösen Thüre hingegen steht offen.[3])

---

1) Weil sie den Menschen verführte, Gottes Gebot zu übertreten, wodurch dann seine Natur verdorben ward.

2) I. Mos. 5, 22—24.

3) Behaupten, der Mensch sei verdorben erschaffen worden, ist soviel als Gottes Güte und Gerechtigkeit läugnen.

# VII.

Die dreiundzwanzigste Rede des Originals.

## Gegen die Ketzereien im Allgemeinen gerichtet. Heimtücke und Ruhmsucht der Häretiker; Offenheit der katholischen Kirche und Bescheidenheit ihrer Lehrer.

### 1. Bescheidenheit der Apostel; Falschheit der Irrlehrer.

Die zwölf Apostel waren die Anbauer des ganzen Erdkreises, allein kein Ort oder keine Weltgegend wurde nach ihrem Namen benannt, bis allerlei Unkraut zum Vorschein kam, nachdem die Anbauer [1]) gestorben waren, und die Unkrautarten den Weizen [2]) mit ihren Namen benannten. Am Tage der Ernte sind sie auszurotten. Gepriesen sei Er, dessen Ernte naht! — Sie selbst (die Ketzer) haben mich gelehrt, sie zu hassen; denn die geheimen Schriften, welche sie geschrieben haben, verbergen sie, wie ein seinen Schandfleck verbergender Mensch, damit sie nicht öffentlich zu Schanden

1) Nämlich die das Unkraut säeten, die Irrlehrer.
2) Die ausgesäete wahre Lehre, nachdem sie dieselbe entstellt.

werden. Die Kirche zeigt ihre Herrlichkeit, offen erwirbt ihre Schönheit sich Ruhm. Sie hat keinen Flecken, den sie verhüllen, keine Makel, die sie verbergen müßte. Denn gleich einem Lichte strahlt offen ihre Lehre. Preis sei dem Vater der Lichter,[1]) der sie durch seine Wahrheit erleuchtete!

## 2. Joabs Beispiel, wie man nicht seine eigne Ehre suchen soll. Beispiel der Propheten und Apostel. Ruhmsucht der Ketzer.

Joab hatte eine Stadt erobert, welche die Residenzstadt des Königreichs war.[2]) Damit sie aber nicht nach seinem Namen genannt würde, daß nämlich Joab der Heerführer sie bezwungen habe, schickte er zu David, der dann sich eilends aufmachte, auf daß er als König einziehen könnte und als Derjenige genannt würde, der sie eroberte. Joab mühte sich als Diener ab, genannt ward aber der Name des Königs (als der des Bezwingers der Stadt). Dir sei Verherrlichung, o Herr, von den Wahren![3]) Die Apostel und Propheten, welche Große und Heerführer waren, mühten sich ab und arbeiteten angestrengt, bildeten Schüler und lehrten und unterwarfen; genannt aber wird der Name Gottes.[4]) Unser Herr arbeitete und mühte sich ab und lehrte, und — genannt wird der Name von Betrügern, so daß Menschen nach dem Namen derselben[5]) benannt werden. Gepriesen sei Derjenige, durch dessen Namen sie öffentlich zu Schanden gemacht werden!

---

1) Jak. 1, 17.
2) Rabba, die Stadt der Ammoniter. II. Kön. 11, 23—25.
3) Den Freunden der Wahrheit, Gläubigen.
4) Sie schrieben nicht sich, sondern Gott die Bekehrungen zu und befolgten so das oben erwähnte Beispiel Joabs.
5) Z. B. Marcioniten, Arianer. Die Sektenstifter rauben Christo die Ehre mit den Seelen, die sie ihm entreissen.

### 3. Von Bardesanes insbesondere.

Man frage die Anhänger des Bardesanes, wie und warum sie nach dem Namen des Bardesanes benannt wurden, und was denn die Veranlassung dieser Benennung sei, ob sie etwa von ihm abstammen, wie die Hebräer von Heber? Wenn sie aber als Schüler von ihm unterrichtet sind, so beweist die Benennung mit seinem Namen schon, daß er eine böse Lehre zusammengestellt habe. Gepriesen sei Jener, der ihre Betrügereien aufgedeckt hat! Nicht Jeder aber, welcher Schüler unterweist, nennt seine Schüler nach seinem Namen. Der Apostel unterrichtete die Völker, nannte jedoch Niemand nach seinem Namen. In dem Namen, in welchem er sie unterwies, eben in diesem taufte er sie auch. In welchem Namen er sie taufte, eben denselben lehrte er sie anbeten; diesem Namen theilte er Alles zu. Preis sei Demjenigen, dessen Namen Alles gebührt!

### 4. Böses Beispiel eines heuchlerischen Irrlehrers.

Unter den Griechen stand ein Dämon[1]) auf, welcher, nachdem er Alles einzeln zu überdenken angefangen hatte, das ihm schön und passend Scheinende nachäffte. Auch heut zu Tage noch verführte er auf verschiedene Weise einfältige Personen weiblichen Geschlechts. Die eine fing er durch Fasten, eine andere durch Bußsäcke und Hülsenfrüchte. Manche nahm er durch Reden ein. Gepriesen sei, der seine Ränke zu nichte machte! Der häßliche Betrug kann nämlich ohne die Wahrheit sich nicht herausputzen, noch kann die Lüge wandeln, außer den Fußtapfen der Wahrheit nach. Durch

1) Ein böser Geist. Eine Randglosse der römischen Ausgabe nennt einen gewissen Eutactus, verdammt im Concil von Gangra. Es muß gelesen werden Eustathius, Bischof von Sebaste, dessen übertriebene strenge Lehre in jener Synode verworfen ward. Er starb im Jahre 376.

ihre (der Wahrheit stückweise entlehnte) Schönheit verlobten[1]) sie die Verlobte (Braut), und Dieß beweist, daß sie (an sich, ohne die der Wahrheit entlehnten Lappen) selbst häßlich sind. Nachdem sie dieselbe sich verlobt hatten, nahmen sie sie, und Dieß beweist, daß sie arglistig sind. Wer soll daher vor ihnen nicht fliehen? Preis sei Demjenigen, zu dem Alles seine Zuflucht nimmt!

### 5. Warnung vor den Ketzern.

Enthüllen wir nun diese ausgespannten Hüllen (oder Schlingen, Ränke der Ketzer), daß auch die Gehörlosen davon hören! Dich mache ich zum Schiedsrichter, wähle du selbst, o Zuhörer! Was ist größer und herrlicher? Daß du ein Christusjünger heissest oder ein Marcionit? Daß man dich einen Christen nenne oder ein Daizonitisches[2]) Unkraut? Gepriesen sei Jener, nach dem sich Alles sehnt![3]) Bevor noch Bardesanes war und Marcion genannt ward,[4])

---

1) Eine unklare Stelle. Die lateinische Übersetzung lautet: „Obtenta igitur veritatis specie seduxere nurus, quamquam ipse non ignorant, eos utique esse turpissimos; seductas autem sibi habuerunt, quamquam ista non latent, eos speciosо integumento occultare flagitia." Mit Rücksicht auf den früher erwähnten Eustathius und seine Lehre, daß die Ehe verunreinige, scheint der Sinn zu sein, daß seine Anhänger junge Frauenzimmer durch scheinbar ascetische Strenge gewannen und aus aftermystischer Schwärmerei in Ausschweifungen verfallend mißbrauchten. Weil sie dem Anschein nach von der Wahrheit das Schöne, die Liebe zur Jungfräulichkeit, entlehnten, gestanden sie ihre eigne Häßlichkeit zu, und weil sie die gewonnenen Verlobten für sich nahmen, bewiesen sie ihre heuchlerische Arglist.

2) Vom Flüßchen Daizon oder Desan bei Edessa, wovon der Gnostiker Bardesanes seinen Namen hat, dessen Anhänger Ephräm Daizoniten nennt.

3) Christus, das Verlangen der Völker.

4) Zu ergänzen: Zurückgehend auf die Zeiten, bevor noch u. s. w., lasset uns u. s. f.

lasset uns zu den Frühern gehen, die älter sind als Marcion, und sehen wir, wie die ersten Kirchen genannt wurden, und mit diesem Namen wollen wir genannt werden und die Benennungen mit später aufgekommenen Namen auszieh'n und wegwerfen! Preis sei Demjenigen, der[1]) durch seine Namen fortgepflanzt wurde!

1) Dessen Erkenntniß und wahre Lehre.

# VIII.

Die vierundzwanzigste Rede des Originals.

## Das hohe Alterthum der katholischen Kirche gegenüber den Neuerungen der Ketzer. Anstellung der hl. Schrift durch dieselben, ihre Liebersucht und Tücke.

### 1. Haß der Ketzer gegen die hl. Schrift.

Die Glaubensverläugner erfrechten sich, die hl. Schriften zu vertilgen,[1]) damit sie nicht widerlegt werden könnten; allein durch die eine,[2]) welche sie gelassen, wurden sie auf die Probe gestellt (überwiesen). Diese genügt und zwar sehr. Unser Herr erhielt sie in seiner Bibel, und sie (die Ketzer) vertilgten sie nicht wie die übrigen. Vielleicht, daß sie jetzt dieselbe ausmerzen. Unser Herr wird (oder möge) sie und

---

1) Als unächt verwerfen oder verderben, wie z. B. Marcion das Lucas-Evangelium. Wie verfahren die Rationalisten nicht mit der hl. Schrift!

2) Welche ist diese eine? Wahrscheinlich das Evangelium. Das alte Testament ward von den Manichäern und andern Sekten entweder ganz verworfen oder entstellt, das neue aber behielt man entweder ganz oder zum Theil bei. Entscheiden läßt es sich wohl kaum, welche einzelne Schrift der Bibel hier gemeint sei.

auch mich bewahren, daß ich dazu nicht Veranlassung werde. Gepriesen sei Er, der meinen Glauben bewahrt!

## 2. Bescheidenheit der Apostel. Ehrsucht der Häretiker. Christus lehrt Demuth.

Gebietend warnte der Wahrhafte:[1] „Nennet Niemanden Rabbi (Meister, Lehrer) auf Erden!“ Der Apostel (Paulus), der Dieß[2] befürchtete, beeilte sich, die Schafe ja nicht nach seinem Namen benennen zu lassen. Wovor der Apostel sich fürchtete, dazu drängt sich bis zum Ersticken die Unkrautmasse.[3] Die Veranlassung dazu ist das Streben nach Vorrang. Jedermann streitet nämlich darum in die Wette, wer auf diesem[4] Throne sitze. Gepriesen sei Jener, dessen Kreuz uns verachten[5] lehrte! Der Meister verweigerte in seiner Allwissenheit den Söhnen des Zebedäus die Throne,[6] damit wir nicht verkehrter Weise diesen Grund (zum Streben nach Vorrang) davon[7] hernähmen. Auf schonende Weise leitete er sie durch seine Fragen vom Streben nach Hoheit zur Demuth an, um in ihnen unsern Hochmuth zurecht zu weisen. Anstatt der Verherrlichung gab er das Leiden[8] als Zurechtweisung unsers Stolzes. Preis sei dem Erhabenen, der bei dem Gerichtsstuhle (vor Kaiphas und Pilatus) stand![9]

---

1) Matth. 23, 8.
2) Man möchte nämlich seine Schüler Paulaner oder Pauliner oder ihn selbst Rabbi nennen.
3) D. i. die Menge der Irrlehrer.
4) Auf dem Throne kirchlicher hoher Würde.
5) Verachtung ertragen oder auch Ehrentitel verachten, Demuth lehrte.
6) Matth. 20, 23.
7) Aus der Gewährung der Bitte des Jakobus und Johannes.
8) „Könnt' ihr den Kelch trinken“ u. s. w. Matth. 20, 22.
9) Als Beispiel und Muster der Demuth.

### 3. Treue der Apostel, Betrügerei der Irrlehrer.

O der treuen Brautwerber,[1] die sich dem Bräutigam nicht entgegen stellten, wenn eine Heerde sagte: „Ich bin des Petrus oder des Paulus oder des Apollo.“[2] O der Heerde, die sich selbst mit dem Namen von ihres Gleichen bezeichnete![3] Die guten Knechte (die rechten Glaubensprediger) fürchteten sich und entzogen der Heerde ihre Namen und bezeichneten dieselbe mit dem Merkmale ihres (d. i. der Heerde) Herrn (Christus). Gepriesen sei, der sie (nämlich die Heerde) durch seine Apostel bezeichnete! Die falschen Lehrer aber gleichen betrügerischen Brautwerbern; denn sie waren gesandt als treue (wahrhafte) und wandelten sich in Verstellte um, indem sie um die Bräute Christi für sich warben. Sie ahmten die Schönheit des Bräutigams nach, um die Braut durch seine Schönheit einzunehmen. Mit ihm selbst[4] bewaffneten sie sich gegen ihn. Preis Ihm, durch dessen Prüfungsofen[5] sie aufgedeckt wurden!

### 4. Beispiel des hl. Johannes des Täufers. Häßliches Betragen der Häresiarchen. Preis des Erlösers.

Johannes, der Brautführer,[6] zeigte, da er bei der Braut seines Herrn bemerkte, daß sie ihn für ihren Herrn

1) D. i. Apostel, so genannt, weil sie dem Herrn als Bräutigam Seelen zuführten.

2) I. Kor. 1, 12. Sie stellten sich Christo nicht entgegen, indem sie die Ehre nicht annahmen, wenn die bekehrten Christen sich nach ihnen benennen wollten.

3) Tadel der Ketzer, die sich nach den Namen ihrer Stifter nannten; z. B. Arianer, Nestorianer u. s. f.

4) D. i. mit seiner angenommenen Hülle.

5) Durch dessen wahre Lehre.

6) Johannes der Täufer nennt sich selbst bei Joh. 3 den Freund oder Brautführer Jesu, des Bräutigams der Kirche, da man ihn für den Messias ansah.

anſah, als Diener, daß er nur Diener ſei. Er machte ſeine ſterbliche Natur bekannt, offenbarte ſeine niedere Stufe. Herrlichkeit und Niedrigkeit zeigte er ihr, daß er nämlich nicht einmal würdig ſei, den Schuhriemen des Bräutigams aufzulöſen.[1]) Geprieſen ſei Jener, der ihn lehrte, ſie (die Braut, Kirche) zu überzeugen.[2]) Die falſchen Lehrer aber boten ihr nur eine falſche Schönheit dar, die Spitzfindigkeit ihrer Worte. Wer nämlich die Verlobte ſeines erhabnen Herrn verführen will, putzt und ſchmückt ſich. Sie (die Irrlehrer) ſind aber häßlich, ſo ſehr ſie ſich herausputzen; denn die Verdemüthigung Jeſu iſt herrlicher als die Schönheit der Geſchöpfe. Preis Ihm, deſſen Schmach ſogar Lob iſt! Seine Erhabenheit ſahen die Griechen und Perſer und Ägyptier. Da verläugnete ihr Mund ihre Götzen und die Namen ihrer Götter. Die Verdorbenen änderten reuig ihren Sinn und entſagten den Namen ihrer Meiſter und bekannten ihren Glauben an den Lehrer der Wahrheit. Das Unkraut aber (die Abgefallenen) nennt ſich nach den Namen von Menſchen (Arius z. B., Neſtorius u. ſ. f.), die in Irrthum gefallen waren. Geprieſen ſei, der die Irrenden wieder zurückführt!

## 5. Das Gefährliche der Ketzer.

Die Braut des Sohnes ſchändeten ſie (die Urheber von Ketzereien) unter den Griechen, weil auch ihre Jünger nach dem Namen ihrer Lehrer benannt wurden. So nahm die Verlobte, deren Liebe ausſchweifend war, die Namen eines Knechtes an.[3])

---

1) Joh. 1, 27.
2) Nämlich, daß nicht er, ſondern Jeſus der Meſſias ſei.
3) Der von Irrlehrern verführte Theil der chriſtlichen Kirche entſagte dem Namen Chriſti, verführt durch Liebe zum Irrthum, und nahm den Namen eines Ketzers, z. B. des Neſtorius u. ſ. f. an.

Da entbrannte eifernd der mächtige Verlober,[1]) daß sie nicht völlig ausschweife und verdorben würde, und tilgte die Namen weg.[2]) Gepriesen sei Er, der Eiferer (apostolische Männer als eifrige Vertheidiger) gab! Wäre heut zu Tage der Apostel (Paulus) noch leiblich gegenwärtig, so würde er das Andenken der Betrüger wie Amaleks[3]) vertilgen. Wenn er nämlich nicht einmal zugab, daß der Name Simons (Petrus) der Heerde beigelegt wurde,[4]) um wie viel mehr hätte er die Namen der Diebe ausgerottet, welche sie (die Heerde nämlich) trennten, wegführten und nach ihren Namen benannten! Preis sei Ihm, der sie (die Kirche) an seinen anbetungswürdigen Namen fesselte!

### 6. Sie wünschen selbst ihre Namen zu verdecken.

Marcion, der zuerst Lästerungen aussprach, war nicht im Stande, seinem Namen zu entgehen.[5]) Der Name ging von seiner Spaltung aus, die Benennung von seiner Treu-

---

1) Das hier stehende syrische Wort mocuro (mit Coph geschrieben) bedeutet „Der Verlober", wie z. B. Johannes der Täufer oder der Apostel Paulus als Brautwerber für Christus genannt werden. Dem Zusammenhange gemäß scheint hier Christus selbst als der die Kirche sich Verlobende, also Bräutigam, gemeint zu sein, weil die Vertilgung der Ketzereien als Wirkung seines Eifers genannt wird. Auch das Beiwort „der Mächtige, Gewaltige" ist gewöhnliches Epitheton Gottes. Der lateinische Übersetzer hat „potentissimus sponsus." Wären Menschen gemeint, so wäre der Apostel Paulus besonders zu erwähnen.

2) Durch die Ausrottung mehrerer Ketzereien, die allmählig aus der Geschichte verschwanden.

3) II. Mos. 17, 14. „Ich will Amaleks Andenken unter dem Himmel vertilgen."

4) I. Kor. 1, 12. 13.

5) Der Name Marcioniten blieb seiner Sekte von ihm, so sehr er's zu verhindern suchte. Abgefallne von der katholischen Kirche geben sich ebenso hie und da als ächte Katholiken aus.

nung. Selbst ein Dieb will nicht, daß man ihn nach seinem Handwerke benenne; er wird aber doch nothwendig so nach seiner Handlungsweise genannt. Die Thaten erwerben uns die Namen. Gepriesen sei Er, mit dessen Namen wir bekleidet sind! Die heilige Kirche aber flieht vor den Namen von Menschen, meine Brüder, so daß die Sabellianer[1]) und Arianer mit den Übrigen, die sich getrennt, weil sie nicht nach den Namen ihrer Meister genannt werden wollen, sich vor ihr schön zu machen arglistig versuchen, weil sie bemerkten, wo ihre (der Kirche) Liebe sei, daß sie nämlich ganz nur Christo anhange. Gepriesen sei der Name, an den sie gebunden ist! Lesen sie (die Irrlehrer) denn nicht im Apostel (Paulus), der Jenen tadelt, welcher sagt: „Ich bin des Kephas" und den Andern, der sagt: „Ich bin des Paulus und Apollo."[2]) O, des großen Jammers, meine Brüder! Denn unsre Genossen erfrechten sich, ihre Namen der Heerde beizulegen, und die Nennenden errötheten nicht, und die Hörenden fühlten keine Beschämung darüber, daß sie nach dem Namen eines Menschen genannt wurden. Gelobt sei jener Name, nach dem wir benannt sind!

## 7. Kennzeichen der wahren Lehre.

Kommt, schauen wir, bei wem die Lehre der Apostel ist, welche die Verlobte des Sohnes nicht nach ihren Namen nannten! Die Lehre eines Lehrers also, welcher der Heerde *seinen* Namen beilegt, ist fern von jener der Apostel. Wer sie aber nach dem Namen seines Herrn benennt, bei dem findet sich die Wahrheit erhalten. Gepriesen sei Jener, der da geoffenbart hat, bei wem sie sich befinde! Auch bei den griechischen Weisen wurden und werden noch ihre Schüler

1) So genannt von Antitrinitarier *Sabellius* um die Mitte des dritten Jahrhunderts, der in *einer* göttlichen Person drei Kräfte lehrte.

2) I. Kor. 1, 12.

nach dem Namen eines Jeden benannt, meine Geliebten! Menschen unterwarfen sich einander und ließen sich nach ihren Namen nennen, und gegen den Namen des Herrn und Gottes empören sich stolz die Glaubensläugner, die ihren Namen der Menschheit beigelegt haben. Preis sei Demjenigen, der uns seinen Namen beigelegt hat!

## 8. Abscheulichkeit der Ketzer-Namen.

Eine garstige Sekte[1]) (wörtlich Lehre) haben sie nach dem abscheulichen Hunde benannt, und die Wahnwitzigen schämten sich nicht, nach dem Namen des Hundes benannt zu werden, wie auch die Udäer[2]) des Namens der Nachteule sich nicht schämten, noch die Arianer und Kukiten[3]) ihrer Namen. Auch ihre Namen sind, meine Geliebten, alle der eine abscheulicher als der andere. Gepriesen sei der Name womit wir geziert sind. Den Namen von Wölfen haben sie den Lämmern beigelegt und die Tauben mit dem Namen von Habichten bekleidet. Sie ließen den schönen Namen des Weizens fahren und benannten sich mit dem Namen von Dornen. Der Apostel schalt die Korinther, daß sie, da ihr Herr für sie gekreuzigt worden, nach den Namen von Dienern sich nannten, der ausgezeichneten Männer Kephas und Paulus[4]) Um wie viel beleidigender handelten die Ir-

---

1) Die der Cyniker vom griechischen Worte κύων Hund. Es war eine Sekte von Philosophen, deren Stifter Antisthenes war, ein Schüler des Sokrates.

2) Ephräm nennt hier spöttisch so die Audäer oder Audianer, eine Sekte in Syrien um die Mitte des vierten Jahrhunderts, gestiftet von einem gewissen Audius. Das syrische Wort udo = Nachteule.

3) Häretiker, von denen Ephräm in Reden gegen die Ketzer Erwähnung macht. Man darf sie nicht verwechseln mit den Kukiten, Verfassern von religiösen Gesängen zur Zeit der Synode von Ephesus. Das syrische Wort bedeutet Töpfer.

4) I. Kor. 1, 12.

renden, die sich nach den Namen von Abtrünnigen nannten! Gepriesen sei der Name, den wir bekennen! Viele Christus werden verkündet: einer, der in den Tagen des Manes erschien, ein anderer in den Tagen des Bardesanes, und zu Marcions Zeit wieder ein anderer. Ein anderer Christus aber ist der, welcher in den Tagen der Apostel erschienen war. Mehr Christus nun sind mit einander im Widerspruche, und ist nur einer unter ihnen vertheilt, so streitet er in ihrem Munde mit sich selbst. Preis sei jenem (dem rechten und wahren) Christus, der mit sich selbst Eins ist!

## 9. Abscheulichkeit der Zeit des Auftretens von Irrlehren.

Auch die Zeit, worin dieß verschiedene Unkraut (der Irrlehren) entsproßte, ist eine abscheuliche, meine Brüder! Verwirrt sind nämlich ihre (der Ketzer) Zeiten, und fremdartig ihre Lehren. Wenn sie aber (wie sie vorgeben) dieselben von den Aposteln erhalten haben, wer erhielt sie denn von ihnen? Arius, der heut zu Tag erst erschien? Oder Manes, der gestern[1]) zum Vorschein kam? O der Heuschreckenbrut, welche die Erde ausspie! Gepriesen sei, der da lacht im Himmel![2]) Die Apostel predigten Jahre lang, dann Andere (apostolische Männer) nach ihnen, und da war noch kein Unkraut. Diese aber (die Irrlehrer), die nachher aufstanden, mögen uns sagen, nach wessen Namen ihre Lehre benannt ward. Die erste, welche Petrus lehrte, wurde nicht nach dem Namen Kephas benannt. Zeugen sind auch Paulus und Apollo.[3]) Preis sei Jenem, durch dessen Zeugen sie widerlegt werden!

---

1) D. i. etwas vor dem Arius.

2) Anspielung auf Psalm 2, 4. Gott verlacht die sinnlosen Träumereien der Ketzer, die von gestern erst herstammend apostolischer Lehre sich rühmen.

3) Indem nämlich ihre Jünger gleichfalls nicht nach ihnen benannt wurden.

## 10. Stiftung und Erhaltung der wahren Kirche.

Die Kirche der Völker[1]) bestand, und dann ward der Tempel des Volkes[2]) zerstört, und nachdem der Herr denselben von Grund aus vernichtet hatte, ward dort eine Kirche erbaut. Marcion diente in derselben nicht; denn man wußte von ihm noch Nichts. Auch Arius betrat sie nicht, sowie weder Manes noch Bardesanes. Die Propheten überlieferten (die Offenbarung) den Aposteln. Gepriesen sei der Herr der Anordnungen![3]) Er pflanzte sie von Adam auf Noe fort, verbreitete sie von Noe auf Abraham, und von Abraham auf Moses, und von Moses auf David, und von David bis auf die Gefangenschaft, und von Babylon bis auf unsern Erlöser. Das Volk ward zerstreut, und es[4]) endete und vernichtete alle seine Überlieferungen. Aufhörte zwar auch die Hand der Apostel; Preis sei aber dem, welcher ihre Überlieferungen bewahrte! Der den Befehl zur Erbauung der Arche gab, eben Derselbe baute auch den Tempel des Volkes, und der Dieß alles gethan, stellte ebenfalls die hl. Kirche fest. Der die Fortpflanzungen der Wesen und Geschöpfe ordnet, ist auch der Anordner der Überlieferungen der Propheten und Apostel (der kirchlichen Nachfolge) von Geschlecht auf Geschlecht. Gepriesen sei Er, der den Anfang machte und vollendet!

---

1) Die aus Heidenchristen gebildete.
2) Des jüdischen.
3) Der Anordnungen in Bezug auf Offenbarung und Religion.
4) Anstatt es kann man Gott als Subjekt denken und Er setzen. Das levitische Priesterthum hörte auf.

# IX.

Die fünfundzwanzigste Rede des Originals.

## Von Gottes Anstalten zur Fortpflanzung und Erhaltung der wahren Religion unter dem Bilde des einzig rechten Weges. — Vorbilder des alten Testaments. Beweis gegen die Juden, daß der verheissene Messias wirklich erschienen ist.

### 1. Der Weg des Lebens.

Gehen wir jetzt an die Widerlegung Derjenigen, welche sich verirrten und auf den Pfaden des Truges wandeln! Uns gibt nämlich der Weg des Lebens Zeugniß; denn die Gesandten des Friedens bahnten ihn, und die Weisen des Geistes[1]) zeigten ihn an. Wohl abwägend legten sie ihn an einem ebenen Platze an, und die Propheten und Apostel führten ihn weiter. Darauf befinden sich Meilenzeiger, welche die Wahrheit festgestellt hat,[2]) auch Herbergen, welche die

1) Die vom hl. Geiste Erleuchteten, wie z. B. die Patriarchen.
2) Meilensteine oder Meilenzeiger und Herbergen sind die unterscheidenden klaren Merkmale und Zeichen der wahren Religion, z. B. merkwürdige biblische Epochen, große hl. Männer.

Liebe errichtete. Wir aber, meine Brüder, wollen ihm nachgeh'n! Schickte ja der Vater seinen Sohn auf ihm.

### 2. Ermunterung ihn zu wandeln.

Laßt uns alle den Weg des Königs wandeln, damit wir alle zum Sohne des Königs hingelangen! Dieß ist nämlich der Weg, den das Heer des Königs[1]) vor dem Könige her zu bahnen ausgezogen ist, damit darauf der Königssohn in feierlichem Triumph einherziehe, um in die Residenzstadt zu kommen; denn auf diesem, dem herrlichen Wege Davids, ward er (der Messias als König) eingesetzt und angeordnet.

### 3. Der Messias als König; Moses als Wegbahner.

Als König kleidete er sich, da er verspottet ward;[2]) er wand sich die Krone um, da er verhöhnt wurde;[3]) dann stieg er empor und trug sie[4]) auf Golgatha. Er vollendete den Weg seiner Propheten und bahnte ihn hinwieder seinen Aposteln. Wandeln wir insgesammt auf dem Wege des Sohns, daß wir hingehen und die Herrlichkeit des Vaters schauen! Im Pentateuche bahnte Moses den Weg der geheimnißvollen Vorbilder vor dem Volke, das auf jedem Wege herumirrte. Unser Herr aber hat in seinem Testamente den Völkern, die zum Wege des Lebens kamen, den Pfad der Wahrheit vollkommen aufgestellt. Alle Vorbilder zogen also auf jenem Weg' einher, welchen Moses anbahnte; in Erfüllung gingen sie aber auf dem Wege des Sohn's. Unser Geist sei daher ein ebenes Land für jenen Weg. Anstatt der Länder seien die Seelen.[5]) Wandeln wir, meine Brüder, den Weg des Lebens!

---

1) Vorbildliche Personen, Propheten.
2) Im Purpurgewande. Matth. 27, 28.
3) Mit der Dornenkrone auf dem Haupte.
4) Die Krone nämlich.
5) Unsre Seelen sollen ebenen Ländern gleich sein, daß wir den Weg der Wahrheit und des ewigen Lebens wandeln.

### 4. Selbstverdammung der verstockten Juden.

Der Mund der Ungläubigen (der Juden) verdammt sie selbst, ohne daß sie es gewahr werden. Von Johannes (dem Täufer) nämlich bekennen sie, daß er gekommen sei. Schauen wir aber nun, ob es nicht Ordnung sei, daß die Gesandten vor dem Könige aufhören und verschwinden, wenn der König selbst gekommen ist! Den Johannes, welcher der letzte und das Ende der Propheten ist, sah Simon, das Haupt der Jünger. So stand unser Herr in der Mitte zwischen den Ersten und Letzten (den Propheten und Aposteln). Es schwiegen die Posaunen der Prophezeiung; dafür dröhnten aber die Trompeten des Apostolats. Vor dem kommenden Messias kam Johannes zu den Juden, um nach ihrem eigenen Geständniß (den Weg) zu bereiten. Wenn einmal die große königliche Heerstraße bereitet wird, meine Geliebten, so nimmt Jeder daraus ab, daß der König im Anzug ist. Seht: dreihundert Jahre sind es schon, seitdem Johannes den Weg bereitet hat, und wo ist der König, ihr Ungläubigen?[1]) Offenbar ist es auf unbestreitbare Weise, daß jene Vorbereitung des Johannes dem Königssohne voranging, der ihm auf der Stelle nachfolgte. Weil er gekommen war, verstummten die Herolde.

### 5. Alttestamentliche Vorbilder Christi.

Dieß ist der Weg, auf welchem Abel und Henoch und Noe und Abraham wandelten, Moses auch und Josue und Samuel, David und sein Nachkomme Joseph (der hl. Nährvater Christi) mit Vielen, die dazwischen waren. Siehe da eine Kette der Kinder des Lichts! Ja, selbst Ungläubige gestanden, daß unser Herr nach Sion als unser Herr nach seinen Dienern gekommen ist. Der Weg beweist überzeugend, daß er als König nach seiner Heeresmacht aufbrach und

1) Juden, die läugnen, daß der Messias gekommen.

Liebe errichtete. Wir aber, meine Brüder, wollen ihm nachgeh'n! Schickte ja der Vater seinen Sohn auf ihm.

### 2. Ermunterung ihn zu wandeln.

Laßt uns alle den Weg des Königs wandeln, damit wir alle zum Sohne des Königs hingelangen! Dieß ist nämlich der Weg, den das Heer des Königs[1]) vor dem Könige her zu bahnen ausgezogen ist, damit darauf der Königssohn in feierlichem Triumph einherziehe, um in die Residenzstadt zu kommen; denn auf diesem, dem herrlichen Wege Davids, ward er (der Messias als König) eingesetzt und angeordnet.

### 3. Der Messias als König; Moses als Wegbahner.

Als König kleidete er sich, da er verspottet ward;[2]) er wand sich die Krone um, da er verhöhnt wurde;[3]) dann stieg er empor und trug sie[4]) auf Golgatha. Er vollendete den Weg seiner Propheten und bahnte ihn hinwieder seinen Aposteln. Wandeln wir insgesammt auf dem Wege des Sohns, daß wir hingehen und die Herrlichkeit des Vaters schauen! Im Pentatenche bahnte Moses den Weg der geheimnißvollen Vorbilder vor dem Volke, das auf jedem Wege herumirrte. Unser Herr aber hat in seinem Testamente den Völkern, die zum Wege des Lebens kamen, den Pfad der Wahrheit vollkommen aufgestellt. Alle Vorbilder zogen also auf jenem Weg' einher, welchen Moses anbahnte; in Erfüllung gingen sie aber auf dem Wege des Sohn's. Unser Geist sei daher ein ebenes Land für jenen Weg. Anstatt der Länder seien die Seelen.[5]) Wandeln wir, meine Brüder, den Weg des Lebens!

1) Vorbildliche Personen, Propheten.
2) Im Purpurgewande. Matth. 27, 28.
3) Mit der Dornenkrone auf dem Haupte.
4) Die Krone nämlich.
5) Unsre Seelen sollen ebenen Ländern gleich sein, daß wir den Weg der Wahrheit und des ewigen Lebens wandeln.

### 4. Selbstverdammung der verstockten Juden.

Der Mund der Ungläubigen (der Juden) verdammt sie selbst, ohne daß sie es gewahr werden. Von Johannes (dem Täufer) nämlich bekennen sie, daß er gekommen sei. Schauen wir aber nun, ob es nicht Ordnung sei, daß die Gesandten vor dem Könige aufhören und verschwinden, wenn der König selbst gekommen ist! Den Johannes, welcher der letzte und das Ende der Propheten ist, sah Simon, das Haupt der Jünger. So stand unser Herr in der Mitte zwischen den Ersten und Letzten (den Propheten und Aposteln). Es schwiegen die Posaunen der Prophezeiung; dafür dröhnten aber die Trompeten des Apostolats. Vor dem kommenden Messias kam Johannes zu den Juden, um nach ihrem eigenen Geständniß (den Weg) zu bereiten. Wenn einmal die große königliche Heerstraße bereitet wird, meine Geliebten, so nimmt Jeder daraus ab, daß der König im Anzug ist. Seht: dreihundert Jahre sind es schon, seitdem Johannes den Weg bereitet hat, und wo ist der König, ihr Ungläubigen?[1]) Offenbar ist es auf unbestreitbare Weise, daß jene Vorbereitung des Johannes dem Königssohne voranging, der ihm auf der Stelle nachfolgte. Weil er gekommen war, verstummten die Herolde.

### 5. Alttestamentliche Vorbilder Christi.

Dieß ist der Weg, auf welchem Abel und Henoch und Noe und Abraham wandelten, Moses auch und Josue und Samuel, David und sein Nachkomme Joseph (der hl. Nährvater Christi) mit Vielen, die dazwischen waren. Siehe da eine Kette der Kinder des Lichts! Ja, selbst Ungläubige gestanden, daß unser Herr nach Sion als unser Herr nach seinen Dienern gekommen ist. Der Weg beweist überzeugend, daß er als König nach seiner Heeresmacht aufbrach und

1) Juden, die läugnen, daß der Messias gekommen.

auszog. Indem sie durch Tücke ihn aus dem Wege räumten, beschloßen sie den Weg durch den Herrn des Weges (durch den Tod Jesu). Wer immer vorgibt, ein Gesandter (Christi) zu sein, aber vom Wege des Königs flieht, der ist ein Dieb an der Seite des Wegs; denn auch die Räuber kommen nahe an die Straße, um dort über die Handelsleute herzufallen. Wenn aber Jemand den Pfad anzugeben weiß und ihren Spuren nachgeht, so werden sie bei der Dieberei ertappt.

### 6. Untersuchung des Irrthums.

Gehen auch wir aus und forschen nach auf dem Pfade des Irrthums der Glaubensläugner! Untersucht ihre Reden und Nachstellungen, und entreißt die Schafe, welche sie weggerissen und gestohlen haben. Der arglistige und verkehrte Irrthum bahnte nämlich verstohlene Wege, meine Brüder, links vom Wege des Lebens, und seht: seine Führer auf seinen Pfaden sind mit der alten Schlange verwandt, der verkehrten Wegweiserin, welche die Gutgesinnten verführte. Der Schlange Rath ist häßlich wie sie selbst. Ihren Fußtapfen nachfolgend zogen die Irrlehren aus, die den Weg verkehrt haben, und die abscheulichen Verhüllungen ihrer Mysterien gewinnen jeden Einfältigen, und jeden Geradgesinnten machen sie zu ihrem Jünger und verkehren ihn, daß er für ihre Pfade paßt. So ward der Weg des Abfalls für den rechten Weg gehalten, weil mit ihm Pfade des Trugs in Verbindung standen. Die Sünde säete nämlich auf dem Wege des Lebens Spuren des Todes, um die Kinder des Lichtes in Verwirrung zu bringen. Sie machte den Betrug ähnlich der Wahrheit, damit entweder die Wahrheit für falsch angesehen oder der Betrug geglaubt werde.

### 7. Ermahnung, den rechten Weg zu geh'n.

Du wandle auf dem rechten Wege und sei verständig und präge die Schönheiten desselben deinem Geiste ein, daß

dir nicht die verfluchte Schlange begegne und dich auf den garstigen Weg ablenke und dahinwerfe! Der Erstgeborne (Christus), der auf dem Wasser wandelte und seinem Jünger[1]) den Weg bahnte, zeigte Vorbilder auf den Fluten, und es entstanden Gleichnisse zwischen den Wogen.[2]) Auf den Gewässern bahnte er einen Pfad und prägte Zeichen des Festlands auf dem Meere ein. So nämlich bahnte er seinen Aposteln die Wege des Predigtamtes in der Welt, die dem Meere vergleichbar ist.

O Stimme, welche die Fluten schalt[3]) und einen Pfad auf den Gewässern ebnete, schilt die Streitigkeiten (über Glaubenslehren) gleich den Wogen und ebne deinem Diener den Weg der Wahrheit!

---

1) Dem hl. Apostel Petrus. Matth. 14, 28 f.
2) Vorbilder und Gleichnisse des Schicksals der Kirche, des Schiffleins Petri.
3) Matth. 8, 24—28.

# X.

Die einunddreiſſigſte Rede des Originals.

## Lehren aus den bibliſchen Ausdrücken von Gottes Reue und Betrübniß. Wie unergründlich Gottes Weſen ſei.

### 1. Über die Ausdrücke der hl. Schrift von Gottes Betrübniß und Reue.

Unſer Schöpfer hüllte ſich manchmal in Formen der Betrübniß,[1]) um ſeinen Geſchöpfen einige Begriffe ſeiner Barmherzigkeit mitzutheilen. Während er an ſich ohne Sorge (oder Kummer) iſt, trägt er doch in ſeiner Liebe Sorge, damit wir ſeine Güte bemerken ſollen. Wer immer ſich über Etwas betrübt, deſſen Sorge verkündet ſeine Liebe. So offenbarte das Weinen unſers Heilands[2]) ſeine Liebe, zu Lazarus. Wenn es einen andern Gott gäbe, — doch fern ſei es, daß es einen gibt, — ſo würde derſelbe ſich wohl in Acht nehmen, über ſeine verdorbenen Kinder ſich zu be-

---

1) Gott wird in der hl. Schrift zuweilen als betrübt und von Schmerz ergriffen dargeſtellt.

2) Joh. 11, 35.

trüben; wenn er sich nämlich betrübte, so wäre er Jenem [1]) gleich, von dem geschrieben steht, daß es ihn reute. [2]) Wenn aber jener erbarmungslose Gott [3]) über unser Leiden sich nicht betrübt, so nimm denn deine Zuflucht zu unserm Gotte, der Betrübniß zeigte, um uns den Werth seiner Erbarmung zu lehren!

## 2. Von der Stelle: „Betrübt den hl. Geist nicht!"

Der Apostel sagt: „Betrübet den hl. Geist nicht!" [4]) Er mußte mit ihnen verkehrt [5]) sich ausdrücken, damit sie auf dem rechten Weg' erhalten würden. Fragen wir nun die Irrenden, was der Apostel den Zuhörern sagen wollte! Hat er uns eine Unvollkommenheit des hl. Geistes gezeigt, oder suchte er nur eine Warnung zu geben? War nicht Warnung die Veranlassung dazu, so hätte er uns wirklich eine Schwäche des hl. Geistes gezeigt; denn nicht gesund und rein ist ein Wesen, das einer Unvollkommenheit fähig ist. Wie wäre auch ein Wesen rein, das durch Betrübniß beunruhigt wird?

## 3. Erklärung derselben.

Was sollen wir also [6]) untersuchen? Die Natur oder die Liebe des hl. Geistes? Suchen wir darin, was seine Natur betrifft, so wird sie hier [7]) wirklich schwach gefunden;

---

1) D. i. dem wahren Gotte.
2) I. Mos. 6, 6.
3) Den die Ketzer verkünden.
4) Ephes. 4, 30.
5) Mit ihnen, d. i. mit den Ephesiern, im Schreiben an sie. Verkehrt sich ausdrücken = dem hl. Geist einen menschlichen Affekt beilegen, menschlich über ihn sich ausdrücken.
6) Nämlich in den Worten des Apostels.
7) Wenn nämlich der hl. Geist wirklich betrübt werden könnte.

suchen wir aber darin die Eigenschaften seiner Liebe, so ist sie als sehr groß dargestellt, weil er durch seine Erniedrigung [1]) uns hochgeehrt hat: denn er hat seine reine und heilige Natur (als betrübbar oder unvollkommen) angeklagt. Da sie nämlich durch Betrübniß gar nicht beunruhigt werden kann, schrieb er [2]) an die Sterblichen, daß sie Ihn nicht betrüben möchten, um durch sein kluges Mittel zu versteh'n zu geben, daß er, was er sich beilegte, in seiner Huld auf uns ergießen wollte; denn durch die Leiden, die nicht in seiner Natur liegen, verhinderte er die Schulden, die in unserer Natur liegen. [3])

## 4. Gott über jeden Tadel erhaben.

Wer unwissend ist, findet in Allem eine Veranlassung zu tadeln. Bei Gott aber kann nichts Tadelnswürdiges stattfinden. Er ist nämlich hocherhaben, seine Liebe aber erniedrigt ihn, [4]) und unsertwegen wird er klein, weil er mit uns und uns angemessen redete. Da wähnt dann ein Thor, daß Gott wirklich [5]) so sei, und tadelt die Bilder und Anordnungen, die voll der Heilmittel sind.

## 5. Gottes Wesen unergründlich.

Wer ist wohl im Stande, das Wesen der Gottheit zu ergründen? Wer vermag den Herrn der Herrschaft und der Herrscher zu ermessen? Wer ist fähig, die Tiefe der Majestät zu erforschen, und begreift untersuchend ihre Geheimnisse? Lässest du dich, o Staub, anlocken, in dieß ge-

---

1) D. i. durch Ausdrücke, die scheinbar ihn herabsetzen.
2) Der hl. Geist ließ durch den Apostel Paulus schreiben.
3) Durch die Ermahnung des Apostels, den hl. Geist nicht zu betrüben, werden wir von Sünden abgehalten.
4) Daß er, um uns zu retten, sich selbst entäußert und verdemüthigt.
5) Wie die hl. Schrift ihn unter bildlichen Ausdrücken zum leichtern Verständnisse der Leser darstellt.

waltige Meer hinabzusteigen, weil seine Wogen schön und anziehend sind, so reissen sie dich in die Tiefe. Gelüstet es dich nämlich, dieß Meer zu untersuchen, und nahest du dich auch nur einer kleinen Welle, so wird diese dich in eine größere stürzen, ja, alle Wogen mit einander werden dich versenken: denn dieses Meer ist ganz in sich vereint, verbunden, und gleich in Wesen und Einheit. Wenn du zu seiner äußern Woge nahe kommst, so schleudert sie dich in die innere Tiefe. Bereitest du dir aber ein Schiff zum Handel und gehst du zum Gewinne und nicht zur Grübelei auf's Meer[1]) (es ist ein vernünftiges Meer, bereichert die Handelsleute und ersäuft die vermessenen Forscher), dann wirst du hundertfältigen Gewinn machen; denn seine Wogen werden dir wie führende Seeleute sein, alle Schätze wird es tragen, und es wird dich geleiten und am Ende in seinen Hafen führen.

1) Nah'st du dich der Gottheit mit demüthigem Glauben und andächtiger Liebe, und nicht mit verwegenem Vorwitze u. s. w.

# XI.

Die dreiunddreissigste Rede des Originals.

## Von den Anthropomorphismen Gottes in der hl. Schrift; seine Herablassung zu unserm Heile. Wohlthaten der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Undankbarkeit der Juden und Ketzer.

### 1. Erklärung des Ausdruckes: Schlafen von Gott und dem Erlöser. Haß der Juden und Grübler gegen Jesus.

Verhaßt ist den Irrenden die Veranlassung von Heilmitteln,[1]) daß nämlich geschrieben steht: „Gott erwachte wie ein Schlafender.“[2]) Der Ewig-Wache schlief und lehrte dadurch, daß die Schulden der Menschheit ihn zu

---

1) Die Irrlehrer ärgern sich über das Verfahren Gottes, das doch nur zum Heile dient, z. B., daß er auch als schlafend in der Bibel vorgestellt wird.

2) Psalm 77, 65.

unser'm Heile eingeschläfert haben. [1]) Auch unser Herr schlief, wie geschrieben steht, [2]) im Schiffe. Er schlief, damit das Gebet ihn erwecke, auf daß er zeige, das Gebet vermöge in der Noth Rettung zu erwecken. Wenn die Irrenden unser'n Erschaffer schon deßwegen haßten, weil er in allen Formen klein ward, [3]) um durch alle Mittel Leben zu spenden, so mußten sie den Erstgebornen noch mehr hassen, und sie haßten ihn auch auf allen Seiten als Aufreger der Geister, nahmen ihn gefangen, tödteten und begruben ihn. Wenn aber diese, die so böse waren, [4]) nicht forschten, [5]) zeigten die andern ihre Raserei, indem sie über Den forschten, der auf jede Weise sich in [6]) der Menschheit abmüdete, da er kein Mittel und keine Arznei unangewendet ließ, um nicht sich selbst den Vorwurf machen zu dürfen, es wäre noch ein anderes Mittel gewesen, und er habe es unterdrückt und nicht angewendet.

## 2. Gottes unermüdete Bereitwilligkeit zu helfen.

Er verachtete die Tadlungen der Sünde, um die Heilmittel der Gerechtigkeit uns zu verleihen. Er setzte sich

1) Damit wir nämlich durch reuevolles Gebet ihn gleichsam aufwecken. Auch in seiner Langmuth gegen Sünder schläft Gott scheinbar, um Zeit zur Buße zu geben.

2) Matth. 8, 24.

3) D. i. sich zu unserer Schwäche herabließ, ein Kind ward u. s. w.

4) Die Juden, die den Heiland kreuzigten.

5) Die Juden überlieferten nicht aus Grübelei, sondern aus Neid und blinder Wuth Jesum dem Tode. Im folgenden Satze sind Grübler und Ketzer das nicht genannte Subject. Die Syrer ändern oft die Subjecte, ohne sie zu nennen, wenn man aus dem Zusammenhange sie abnehmen kann, wie bei dieser Stelle.

6) Man kann auch übersetzen: für die Menschheit, der Menschheit wegen, weil die syrische Partikel b sowohl in als wegen heißt. In der Menschheit = in der angenommenen menschlichen Natur.

nämlich über jeden Vorwurf hinaus, nur damit seine eigene Gerechtigkeit ihn nicht tadle. Er zeigte, daß seine Macht nie überdrüssig werde uns zu helfen; er gab zu erkennen, daß seine Liebe unser'n Ruhm nicht mißgönne. Er lehrte, daß er selbst über die Beschimpfung sich nicht schämte, um zur Hilfe zu nahen. Wenn ein Hilfsmittel gewesen wäre, und unser Schöpfer hätte sich dazu nicht bequemt, so hätte ihn als Ursache (es nicht anzuwenden) Dieß genöthigt, daß er entweder träg oder furchtsam oder neidisch oder schwach ist; denn wer verlornen Bedrängten, die um Hilfe bitten, nicht zu Hilfe kommt, ist entweder neidisch oder furchtsam oder träg. Da es aber bekannt war, daß das unwandelbare Wesen ferne von Schwächen sei, fürchtete deßwegen Gott sich nicht, sich Reue beizulegen, scheute sich nicht, wie ein Eiferuder zu sein, schämte deßhalb sich auch gar nicht, dem Schlafe sich hinzugeben[1]) und selbst Opfer zu verlangen. Er ließ kein Mittel zur Heilung der Freiheit unversucht, welcher er Vollmacht gegeben, so daß ein Tadler nur seinen Wahnsinn zeigte, der Erbarmer aber seine Güte bewies.

### 3. Sendung und Leiden des Sohnes Gottes.

Dieß hatte er in Bildern zum Nutzen (der Menschen) gethan, hernach aber that er es in Wahrheit zum Heile. Er sandte seinen Geliebten, und dieser kam zur Geburt, zur Beschimpfung und Kreuzigung, auf daß ihm seine Gerechtigkeit nicht vorwerfen möchte, er hätte durch die Geburt heilen können und habe nicht geheilt, und daß seine Güte ihn nicht richte, er hättte durch das Kreuz das Leben verleihen können und habe es nicht gegeben. Der Erstgeborne nahte sich und bot seine Wangen Faustschlägen dar. Wer nun tadelnd

1) D. i. in der Bibel als schlafend zu erscheinen oder als bereuend u. s. w.

fragt, weßwegen er herabkam und sich schlagen ließ, mit dem wird der Gerechte rechten: „Für dich ward ich geschlagen, damit du durch meine Beschimpfung geehrt werdest.“ Er wurde für Diejenigen, die seine Geburt und seinen Tod tadeln, geboren und gekreuzigt. Wo sollen nun wohl die Tadler gefunden werden? Der Tadel kehrt ja auf sie zurück.

### 4. Ursache der Herablassung Jesu.

Wer die Majestät (Gottes) tadelnd fragt, wozu sie klein geworden, wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie klein geworden, um ihn groß zu machen. Wer ihre Erniedrigung tadelt, wird von ihr mit Tadel belehrt, daß sie sich erniedrigt habe, um ihn zu erhöhen. Wenn du über deinen Herrn scheltend oder tadelnd dich aussprichst, so liegt die Anklage gegen dich klar und offen da: Wie magst du Jenen tadeln, der aus Liebe zu dir zu einem (anscheinend) tadelnswürdigen Werke kam? Sehr tadelnswerth ist es, daß deine Krankheit die Nothwendigkeit herbeiführte, daß die (göttliche oder höchste) Majestät durch eine Menge von Heilmitteln dir das Leben wieder gab. Weil du ein Kind warst, wurde sie gleichsam eine Säugamme, um dir Milch zu reichen. Weil sie sah, daß dein Körper durch Schmutz verunreinigt war, wurde sie zur Quelle der Reinigung. Schilt also die lautre Quelle, die durch deinen Schmutz getrübt ward, da sie (an sich) rein ist!

### 5. Undank der Ungläubigen.

Wie kann wohl ein Leidender, der geheilt wird, Eckel haben vor dem reinen Arzte, der seinem eiternden Geschwüre naht? Die Verwundeten (durch die Sünde) erblickten diesen Arzt, der voll ihres Eiters war, und bebten vor ihm zurück. Die Beulen der Ungläubigen empfanden Abscheu vor ihm. Weil der Barmherzige sich näherte und sie (die Beulen) heilte, schauderten sie (die Kranken) vor

seiner Reinigkeit zurück, die voll Fäulniß ihrer Leiden war. Anstatt jenem glorreichen Arzte zu danken, der unser'm eitervollen Zustande nahte und unsere Wunden heilte, und anstatt seine Hände zu küssen, welche vom Unflathe unserer stinkenden Fäulniß besudelt wurden, schauderten die Verwundeten vor der Arznei des Lebens zurück, die mit dem Blute ihrer schmerzlichen Leiden verunreingt war, und während für sie (die Arznei) jede Danksagung zu gering war, begegneten die Ungerechten ihr mit Anklagen.

# XII.

Die sechsunddreißigste Rede des Originals.

## Vertheidigung der Herablassung Gottes zu unserer Schwachheit. Seine Erhabenheit über Lob und Tadel. Harmonie des alten und neuen Bundes. Gegen die Marcioniten und Doketen.

### 1. Von den ungerechten Vorwürfen gegen Gottes Handlungsweise.

Schaue, mein Sohn, auf Gott, wie er dasteht in der Mitte zwischen Vorwürfen von unserer Seite sowohl als auch von seiner Seite. Es tadeln ihn nämlich die Bösen, daß er klein geworden und sich erniedrigt und seinen Geschöpfen Hilfe geleistet hat. Wenn er aber nicht klein geworden wäre und nicht geholfen hätte, so würde er, der Gerechte, sich selbst Vorwürfe gemacht haben, daß er wegen der Beschimpfung von Seite Elender sich gescheut und gefürchtet habe, seinen Geschöpfen Hilfe zu bringen. Welcher Tadel fällt dem Gerechten wohl schwerer: daß ihn der Böse und Ungerechte grundlos tadle, oder jener Tadel, daß er selbst, wenn sonst kein Tadler sich fände, sich tadelte? Wenn nämlich der Böse die Güter tadelt, beraubt er sich ja selbst derselben; wem aber sein eigenes Herz Vorwürfe macht, ist sehr haßenswürdig, weil er sich selbst verachten muß.

## 2. Warnung vor falscher Scham und von dem Wohlgefallen am Lobe der Schlechten.

Es finden sich auch heut zu Tage Veranlassungen zu helfen, die mit Schmach, Beschimpfung und Lästerung umgeben sind. Wer aber entschlossenen Muth besitzt, reißt die Mauer der Beschämung nieder und tritt (in den Kampfplatz) ein, um glorreich zu triumphiren; denn wer sich vor Schimpf und Schmähung fürchtet und an das Werk der Hilfleistung nicht wagt, ist zwar von der Beschimpfung durch Andere entfernt, aber in seinen eigenen Augen verächtlich. Wenn die Gottlosen den Gerechten schmähen, winden sie ihm, ohne es zu merken, einen Kranz des Lobes. Nur dann beschimpfen sie ihn wirklich, wenn ihr häßliches Lob ihm angenehm wäre. Das Lob des Gottlosen gleicht ihm; das Lob des Unrechts[1] ist verwerflich, wie es selbst, weil es das Lob eines Gottlosen ist. Sein Lob ist gleich einem Verdammungsurtheil durch die Gerechtigkeit.

## 3. Gottes Betragen gegen Lob und Tadel seiner Gegner.

Gott selbst, der nie kleiner oder größer wird, hat das Lob verschmäht und den Tadel verachtet und alle Gestalten angezogen[2] und auf jede Weise sich erniedrigt und allen Kreaturen geholfen. Wenn er sich nämlich gefürchtet hätte, kleiner zu erscheinen,[3] dann wäre er in Wahrheit kleiner geworden. Eben dadurch, daß er (aus Furcht) nicht kleiner geworden, wäre er es wirklich geworden, wie er groß und herrlich geworden ist, weil er (aus Liebe sich herablassend)

---

1) Besser als aulo = Unrecht ist die Lesart avolo, der Ungerechte, also: „das Lob des Ungerechten ist verwerflich wie er selbst."

2) In der hl. Schrift sich unter verschiedenen Bildern darstellen lassen.

3) Durch seine Herablassung.

kleiner geworden. Gottes Wesen ward nie kleiner und größer. Klein wird er aus freiem Willen und groß aus freiem Willen. Die Zunahme also, die seiner Natur nicht eigen ist, geschieht nach seinem Willen.[1]) Wenn er nämlich von den Sündern boshaft verunehrt wird, so wird er verherrlicht, und es ist dann sein Wille so. Ohne seinem Wesen nach kleiner und größer zu werden, wird sein Wille verherrlicht, und erhabener. Sieh': es steht ja für sie (die Ungläubigen und Sünder) und für uns über den Sohn Gottes geschrieben, daß er ein Opfer und Wohlgeruch für Gott geworden ist.[2])

## 4. Übereinstimmung des alten und neuen Testamentes.

Mit welcher schamlosen Frechheit tadeln sie also Denjenigen, der Opfer der Thiere verlangte, und tadeln ihn nicht, der diese Opfer abschaffte und nach dem Opfer seines Sohnes verlangte![3]) Das Testament, dessen Opfer sie verwarfen, ist ganz in Christus abgebildet.[4]) Beide Testamente, welche die Ungläubigen verwarfen, sind übereinstimmend eines im andern dargestellt. Es war nämlich das alte Testament gleichsam das Vorbild und Modell, das da um jenes Testaments willen war, welches als bleibend festgestellt wurde und dienet, ohne je sich zu ändern. Das neue Testament ward nach den Vorbildern seines Genossen[5]) geformt, und

---

1) Seinem Wesen nach kann Gott nie herrlicher werden; durch seine wunderbare Liebe und Herablassung aber wird seine Ehre und Herrlichkeit nach außen vergrößert.

2) Ephes. 5, 2.

3) Die Marcioniten sind mit sich selbst im Widerspruch, wenn sie der Thieropfer wegen den alten Bund verwerfen und doch den neuen annehmen, dessen Vorbild der alte war.

4) Die Vorbilder und Prophezeiungen gingen an Christus in Erfüllung.

5) D. i. des alten Bundes.

so gingen sie in Erfüllung. Wenn sie (die Ketzer) aber die Wahrheit des Ausspruchs[1]) läugnen und sagen, unser Herr sei nicht in der That ein Opfer geworden, so hat er (ihrer Ansicht nach) nur ein Scheinbild angenommen. Wenn sie nun solche unwesentliche Gestalten lieben, siehe: so hat ja auch der Schöpfer alle Gestalten angezogen. Weßwegen scheuen denn die Ungläubigen davor zurück? Von den Gestalten des Schöpfers wollen sie Nichts wissen, und mit den Gestalten des Fremden befreunden sie sich.

### 5. Von Gottes Reue.

Nicht ohne Grund zeigte der Allerhöchste Reue und Betrübniß. Dieß vernahmen die Irrenden und glaubten, daß es wahrhaft so sei.[2]) Es steht über unsern Herrn ferner geschrieben, daß er sich gefürchtet und verborgen habe, und darüber stellten sie eine exegetische Untersuchung an.[3]) So zeigten sie offenbar ihren Haß, indem sie das Eine tadelten und das Andere verwarfen.[4]) Die geheimnißvollen Bilder unser's Schöpfers[5]) wurden (von den Irrlehrern) angeklagt; die Angelegenheiten des Fremden[6]) wurden willkürlich ausgelegt.

### 6. — 7. Gegen die Ketzerei der Doketen.

6. Wenn sie auf verkehrte Weise Überzeugung bewirken konnten, um wie viel leichter war demnach eine rechte Über-

1) Vom Opfertode des Erlösers.

2) Daß Gott wirklich nach den Ausdrücken des alten Testaments menschliche Affekte habe.

3) D. i. sie verstanden diese Worte nicht im natürlichen Sinne.

4) Sie tadeln die menschlichen Ausdrücke des alten Bundes über Gott, als hätte er wirklich Reue, Zorn u. s. w.; zugleich aber läugnen sie die wirkliche Menschheit des Erlösers und erklären sie als Schein.

5) D. i. die menschlichen Vorstellungen davon im alten Testamente.

6) So nannte Marcion den erschienenen Messias oder Christengott dem Judengott des alten Testaments gegenüber.

zeugung! Allein den Verkehrten fällt es sehr schwer, den richtigen Grundsätzen sich anzuschließen. In Bezug auf unsern Herrn, der in Wahrheit starb und wieder auflebte, machten sie seinen Tod zu einem Scheine; aber bei unser'm Schöpfer, der bildlichen Ausdrücken nach kleiner ward, machten sie sein Kleinwerden zur Wahrheit.[1]) Von unser'm Herrn, der Kleider und Glieder angezogen, behaupten sie, daß er nur uneigentliche Scheingestalten gezeigt habe; vom Alten der Tage aber, der in weißen Kleidern erschien,[2]) glaubten sie, daß er in Wahrheit so sei. Den Geistigen nämlich machten sie körperlich, den Körperlichen aber zu einer trügerischen Erscheinung.[3]) Sie finden ihre Ruhe nur darin, daß die Wahrheit auf jede Weise verwirrt wird.

7. Unser Herr, der in Wahrheit aß und trank, aß nämlich und aß doch wieder nicht (wie die Doketen sagen), trank und trank doch nicht. Den Schöpfer aber lästerten sie, daß er wirklich das Fett des zum Nutzen (des Opfernden) dargebrachten Opfers mit Wohlgefallen gerochen habe. Diesen also, der nur nach bildlichem Ausdrucke am Geruche Wohlgefallen hatte, lästern sie; Jenem aber (dem Erlöser), der in Wahrheit aß, lassen sie das nicht zu. So nehmen sie eine kämpfende Stellung gegen die Wahrheit ein, damit diese durchaus in Allem als lügenhaft erscheinen sollte. Es steht ferner von unser'm Herrn geschrieben, er sei dürftig[4]) gewesen und aufgenommen worden.[5]) Die Kinder des Irrthums aber mühten sich ab, über ihn die Auslegung zu

1) Sie behaupteten, Jesus sei nur scheinbar gestorben, Gott im alten Bunde aber werden wirklich menschliche Affekte beigelegt, und die Ausdrücke der Schrift darüber seien nicht bloß als bildlich zu nehmen.

2) Daniel 7, 9.

3) Als hätte der Heiland nur einen Scheinleib, nicht einen wirklichen Körper gehabt. Der Geistige, Gott. Joh. 4, 24.

4) II. Kor. 8, 9. Vergleiche Matth. 8, 20; Luk. 9, 8.

5) In Herbergen und als Gast, wie z. B. im Hause der Martha, bei dem Zöllner Zachäus, bei Simon dem Aussätzigen.

[illegible] er ist ganz und gar nicht richtig gewesen und habe sich auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf jene Seite [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] müssen. Die Wahrheit ist allerdings [illegible] der [illegible] Seite auch [illegible]. Allein sie haben [illegible] [illegible] [illegible], wie die Sonne ihren [illegible], [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible], wie sie über unser'n Herrn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und über unser'n Gott den Vater und Schöpfer [illegible] [illegible] [illegible] einander müssen.

# XIII.

Die neunnddreissigste Rede des Originals.

## Gottes Güte bei Bestrafungen und zeitlichen Übeln. Von der Ohnmacht der falschen Götter und ihrer Härte gegen ihre Verehrer. Gottes weise Weltregierung. Gerechte Verwerfung der Juden, gnädige Berufung der Heiden.

### 1. Gottes Absichten bei zeitlichen Übeln.

Gut ist der Allerhöchste; denn auch seine Übel[1]) sind in den Augen der Verständigen gut. David bediente sich in einem Psalme[2]) über ihn eines wunderbaren Ausdrucks, welcher den Irrenden als eine Veranlassung zum Spotte dient. Der Ausdruck lautet: „Er versenkte den Pharao in's Meer," und sie lachen (über das zunächst Folgende), „denn ewig währt seine Barmherzigkeit." Da fragen sie denn: „Wo"?[3]) Aus Barmherzigkeit wurde dem Ruchlosen Einhalt gethan; denn Dich[4]) hatte er zum Zorne gereizt und wurde gezüchtigt.

---

1) Die von ihm verhängten oder zugelassenen.
2) Psalm 135, 15.
3) Ergänze „ist da seine Barmherzigkeit?"
4) Anrede an Gott.

## 2. Verlegenheit der Irrlehrer über Ursprung und Zweck der Übel.

Sieh' nicht darauf, was sie[1]) fragen, sondern vielmehr, wie sie in die Enge getrieben werden. Auf grübelnde Weise fragen sie: „Woher ist denn wohl das Übel?" Und es versinken sie und ihre Götter, Götter, welche das Übel nicht hemmten, weil sie es weder wollten noch vermochten. Sie wurden überwunden und gingen in der Untersuchung über das Übel versinkend unter. Diese Krone[2]) winden die besiegten Frevler dem Prüfungsofen,[3]) der sie zu Schanden machte. Betrachte nur! Das Wort der Wahrheit beschließt nämlich in einer Frage[4]) alle Fragen. Alle verkünden das künftige Gericht und daß diese Wohnung[5]) vorübergehend sei. Gepriesen sei Er, der das Ende der Welt in dem Ende des Königs darstellte! Gepriesen sei, der dem Pharao Einhalt gebot, daß er nicht jeden Tag verkehrt handeln konnte. Gott nahm die Handschrift seiner Schuld und vertilgte sie, um die Zinsen derselben gegen die Kinder[6]) zu fordern.

## 3. Sieg über die Irrlehrer.

Mächtig werden sie besiegt, weil sie mächtig verfolgt werden, und ihre Götter kommen ihnen nicht zu Hilfe. Wenn nun sie (diese Götter) besiegt und unterlegen sind, so gereicht

---

1) Die Irrlehrer.

2) Siegerkrone, weil Gottes Vorsehung siegte.

3) Unter Prüfungsofen versteht Ephräm gewöhnlich Alles, wodurch Etwas geprüft oder geläutert wird. Hier kann die göttliche Weisheit oder die wahre Lehre als prüfend verstanden werden.

4) In der Lehre über das letzte Gericht, wodurch Gottes Handlungsweise in Allem gerechtfertigt wird.

5) Hienieden ist nicht volle Vergeltung. Das hier stehende syrische Wort bedeutet auch Leben, was hier auch passend ist.

6) Kinder der Hebräer, die Pharao in den Nil werfen ließ.

es zu ihrer (der Irrgläubigen) Beschämung; wenn sie aber sorglos [1]) waren, so ist dieß unser Sieg. Wie konnten berühmte Götter gleichgültig gegen die Wölfe sein, welche die Schafe würgen? Was immer sie (die Irrlehrer) also sagen mögen, sagen sie für den Gerechten, [2]) dessen Strafruthe sogar heilsam ist. Es widerlegen sie nämlich ihre Gesetze, denn Peinigungen sind ihre Gebote. Deßwegen sollen ihre Götter getadelt werden, daß sie an der Qual des Menschen Wohlgefallen haben. Während sie tadeln wollen, ziehen sie sich selbst Tadel zu; denn sie schlagen die Welt mit Fäusten. [3]) Weil ihr Forschen blind ist, traten sie den Sieg an die Partei der Wahren [4]) ab.

## 4. Gott als weiser Arzt und Regent der Welt.

Betrachte die Welt als einen Körper, der aus Schuld seiner (mißbrauchten) Freiheit eine Menge Krankheiten hat, aber einem milden Arzt anvertraut ist, der seiner Liebe wegen Jeden brennt und schneidet, der sich an ihn wendet, daß er ihn heile, und der auch Jeden heilt, welcher ihn anrührt, damit er ihn gesund mache. Er ist in Allem gut, und in allen seinen Bewegungen läßt er sich als liebreich erkennen. — Die ganze Schöpfung ist ferner nur ein kleines Schiff für jenen Steuermann, der in Allem weise ist. Sein Wink lenkt dasselbe ohne Mühe, und die Thoren wähnen, daß er ihm nicht gewachsen sei. Die Schöpfung ist für ihn auch ein gehorsamer Wagen, und ein Hauch seines Willens setzt denselben in Bewegung. Dabei ist auch ein Zügel für

1) Die Götter für ihre bedrängten Anhänger.
2) D. i. es gereicht zum Lobe, zur Vertheidigung des wahren Gottes.
3) Quälen die Menschen zwecklos, wie z. B. die Marcioniten durch das Verbot der Ehe, oder die sogenannten Enkratiten durch Enthaltung vom Wein.
4) Der Bekenner des wahren Glaubens.

den Lasterhaften und eine Geißel, die ihn Weisheit lehrt. Sammle dir nämlich (in Gedanken sie zusammenstellend) alle Strafen und Leiden, sowohl die aufgeschriebenen als auch die nicht aufgeschriebenen, und nimm und betrachte sie alle, daß sie zum Heile Aller über Alle von dem Allgütigen kommen!

### 5. Von der gerechten Verwerfung der Juden.

Er rottete das (israelitische) Volk aus, um es auf die Wahrheit neu aufzubauen. Er nahm und zerstreute es und sammelte dann das verwirrte wieder. Wenn sie (die Juden) anders wollen, so sind sie zum Brautgemache (des Himmels) berufen; wo nicht, zur Hölle. Da der leere Weinberg[1] seinen Herrn, der doch nur Güter mit sich brachte, nicht aufnahm, wer sollte nicht erstaunen, daß dem verfluchten Weinberge sein Herr dafür, daß er dem Erben[2] keine Früchte gespendet, zur Vergeltung dennoch Früchte gab?[3] Über die Früchte, die derselbe ihm gebracht, war er erzürnt;[4] deßwegen rottete er ihn aus, um ihn unter den Völkern auf einen süßen Stamm von Milden[5] zu pflanzen, wie er zuvor auf seine Gerechten die Völker als Proselyten gepflanzt hat.

### 6. Berufung der Heiden aus Liebe.

Weil ihr Weinstock bitterer war als jener von Sodoma und ihre Trauben bitterer als die von Gomorrha,[6] so war

---

1) Das jüdische Volk, öfter unter diesem Bilde dargestellt.
2) Dem zu ihm gesandten Sohne Gottes. Matth. 21, 38.
3) Darunter sind die in die Kirche aufgenommenen Heiden zu verstehen. Matth. 21, 33—42. Röm. 11, 17. 18 führt der hl. Paulus den Gedanken aus, wie die Heiden als wilde Ölzweige dem edlen Stamme des auserwählten Volkes eingepfropft worden.
4) Vergleiche Jes. 5, 2. 4. Vom Weinberge Gottes.
5) D. i. bekehrten Heiden.
6) Die Bibelstellen, worauf sich diese Worte beziehen, sind

Derjenige gewiß nicht böse, welcher ihren Rebstock entwurzelte; denn mit Recht war dieser des Untergangs würdig. Aus Liebe pfropfte er den Zweig der Bittern auf die Zweige der Süßigkeit.[1]) Wenn nun der Bittere, da er mitten unter Süßigkeit weilte, wohl bezwungen werden konnte, der Saft seiner Bitterkeit aber dennoch hervorsprang und aufstieg, um den süßen Geschmack zu verdecken: wie und was wäre er allein geworden?[2]) Es schweige die Zunge, daß er nicht (besser werden) konnte! Gott kann ja die Nägel, die sie in ihn hineinschlugen, in seinen Gliedern abkürzen.[3])

---

Gottes Klagen über das Volk Israel in V. Mos. 32, 32. Klagl. Jerem. 4, 6. Ezech. 16, 47. 48. Die Stelle kann übrigens auch so übersetzt werden: „Weil die Bitterkeit ihres Weinstocks vom Weinstocke Sodoms u. s. w. herkommt," und Dieß entspricht genau den Worten bei V. Mos.

1) Vergleiche die Anmerkung 3 und 5 zu Nr. 5.

2) D. i. wenn Gott ihm nicht Gelegenheit gegeben hätte, milder und süßer zu werden.

3) Diese dunklen Worte bedeuten etwa: „Gottes Sohn kann den Bittern, dem jüdischen Volke, die Schuld seiner Kreuzigung barmherzig nachlassen und es zur Bekehrung bringen." Dieser Sinn paßt zu dem unmittelbar vorhergehenden Satze. Die lateinische Übersetzung lautet: „Quid? Num Deum dedecebat, clavos, quibus ipse suffixus fuerat, in tortorum membra congerere?" Der Verfasser derselben d'nacre, während mir scheint dancare lesen zu sollen.

# XIV.

Die siebenundvierzigste Rede des Originals.

## Bedeutend für die katholische Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente. Durch diese widerlegt Ephräm den Irrthum, daß der Leib oder das Fleisch an sich böse sei. Selbstwidersprüche der Ketzer. Jesus gibt in der hl. Kommunion wahrhaft und wirklich seinen Leib und sein Blut.

### 1. Wahrhafte Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie; bei den Ketzern findet sie nicht statt.

Die hebräischen Bräute setzten ihren Ruhm in ihre Schleier. Sieh': unser Ruhm beruht auch auf unserm Schleier, das über Alles kostbare Blut Jesu nämlich.[1])

1) Diese Worte deuten auf den Gebrauch in der syrischen Kirche, die consecrirte Hostie in den Kelch einzutauchen und damit die andern Partikeln zu benetzen. So bekamen die weiblichen Personen in dem Schleier, d. i. dem Tuche auf ihren Händen zum Empfange der Kommunion, auch einen Tropfen des hl. Blutes; daher sagt Ephräm in der zehnten Ode gegen die Grübler: „Vom Kelche, darin das Leben quillt, empfangen auch deine Mägde ein Tröpfchen Leben in einem Schleier." Wie deutlich sprechen solche Stellen für den katholischen Glauben in Bezug auf das Altarssakrament!

Die Gemeinden der Abtrünnigen haben in ihren Schleiern nicht das wahre Blut Christi, sondern nur ein Scheinbild des Blutes, weil sie an den Leib Jesu nicht glauben.[1] Wo der wahre Leib ist, da befindet sich auch das wahre Blut. Wenn unser Herr den Leib deßwegen verachtete,[2] weil er unrein und häßlich und verabscheuungswürdig,[3] so ist auch das Brod und der Kelch des Heiles (die Eucharistie) unter den Abtrünnigen häßlich und unrein. Wie geht aber Dieß zu, daß er den Leib verachtete und sich doch in Brod verhüllte?[4] Denn sieh': das Brod steht ja doch in Verwandtschaft mit dem schwachen Leibe. Wenn ihm nun das stumme Brod gefiel, um wieviel mehr der redende Leib![5] Auch der Gerechte[6] gab am Brode ein Gleichniß; denn sein Tisch liebte das Schaubrod.[7]

## 2. Selbstwidersprüche der Irrlehrer.

Über die Hochzeit zu Cana spotten sie, daß es fern von unserm Herrn hätte sein sollen, zu ihr hinzugeh'n. Und doch nennen sie die Kirche Braut und unsern Herrn den wahren

---

1) Die Marcioniten und Manichäer glaubten wie die Doketen nicht, daß Jesus einen wahren Leib an sich hatte; daher haben sie auch in ihrer Eucharistie nicht den wahren Leib.

2) Es wäre ein Widerspruch, wenn Christus nicht wahres Fleisch an sich gehabt hätte und doch unter Brodsgestalt seinen Leib hingäbe. „Sich in Brod hüllen = in Brodsgestalt gegenwärtig sein."

3) Nach dem Wahne der Ketzer; darum habe, sagten sie, Christus nicht wahres Fleisch angenommen.

4) Der Ausdruck „Brod anziehen" bedeutet die wahre, wirkliche Gegenwart unter der Gestalt des Brodes.

5) Wenn er unter der Gestalt des Brodes wahrhaft gegenwärtig war, um wie viel mehr mußte er einen wahren und wirklichen Leib, nicht bloß einen Scheinleib tragen!

6) Gott im alten Bunde.

7) Die Schaubrode im alten Testamente waren ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakraments. III. Mos. 24, 5 u. f. f.

# XIV.

Die siebenundvierzigste Rede des Originals.

## Bedeutend für die katholische Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente. Durch diese widerlegt Ephräm den Irrthum, daß der Leib oder das Fleisch an sich böse sei. Selbstwidersprüche der Ketzer. Jesus gibt in der hl. Kommunion wahrhaft und wirklich seinen Leib und sein Blut.

### 1. Wahrhafte Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie; bei den Ketzern findet sie nicht statt.

Die hebräischen Bräute setzten ihren Ruhm in ihre Schleier. Sieh': unser Ruhm beruht auch auf unserm Schleier, das über Alles kostbare Blut Jesu nämlich.[1])

1) Diese Worte deuten auf den Gebrauch in der syrischen Kirche, die consecrirte Hostie in den Kelch einzutauchen und damit die andern Partikeln zu benetzen. So bekamen die weiblichen Personen in dem Schleier, d. i. dem Tuche auf ihren Händen zum Empfange der Kommunion, auch einen Tropfen des hl. Blutes; daher sagt Ephräm in der zehnten Ode gegen die Grübler: „Vom Kelche, darin das Leben quillt, empfangen auch deine Mägde ein Tröpfchen Leben in einem Schleier." Wie deutlich sprechen solche Stellen für den katholischen Glauben in Bezug auf das Altarssakrament!

Die Gemeinden der Abtrünnigen haben in ihren Schleiern nicht das wahre Blut Christi, sondern nur ein Scheinbild des Blutes, weil sie an den Leib Jesu nicht glauben.[1] Wo der wahre Leib ist, da befindet sich auch das wahre Blut. Wenn unser Herr den Leib deßwegen verachtete,[2] weil er unrein und häßlich und verabscheuungswürdig,[3] so ist auch das Brod und der Kelch des Heiles (die Eucharistie) unter den Abtrünnigen häßlich und unrein. Wie geht aber Dieß zu, daß er den Leib verachtete und sich doch in Brod verhüllte?[4] Denn sieh': das Brod steht ja doch in Verwandtschaft mit dem schwachen Leibe. Wenn ihm nun das stumme Brod gefiel, um wieviel mehr der redende Leib![5] Auch der Gerechte[6] gab am Brode ein Gleichniß; denn sein Tisch liebte das Schaubrod.[7]

## 2. Selbstwidersprüche der Irrlehrer.

Über die Hochzeit zu Cana spotten sie, daß es fern von unserm Herrn hätte sein sollen, zu ihr hinzugeh'n. Und doch nennen sie die Kirche Braut und unsern Herrn den wahren

---

1) Die Marcioniten und Manichäer glaubten wie die Doketen nicht, daß Jesus einen wahren Leib an sich hatte; daher haben sie auch in ihrer Eucharistie nicht den wahren Leib.

2) Es wäre ein Widerspruch, wenn Christus nicht wahres Fleisch an sich gehabt hätte und doch unter Brodsgestalt seinen Leib hingäbe. „Sich in Brod hüllen = in Brodsgestalt gegenwärtig sein."

3) Nach dem Wahne der Ketzer; darum habe, sagten sie, Christus nicht wahres Fleisch angenommen.

4) Der Ausdruck „Brod anziehen" bedeutet die wahre, wirkliche Gegenwart unter der Gestalt des Brodes.

5) Wenn er unter der Gestalt des Brodes wahrhaft gegenwärtig war, um wie viel mehr mußte er einen wahren und wirklichen Leib, nicht bloß einen Scheinleib tragen!

6) Gott im alten Bunde.

7) Die Schaubrode im alten Testamente waren ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakraments. III. Mos. 24, 5 u. f. f.

Bräutigam, und das Bild des Hochzeitweins ist in ihren Kelchen das Gleichniß des Mahles bei ihren Festen. Die Irrlehre ist uneinig; denn sie widerlegt sich selbst zu jeder Stunde, ohne es gewahr zu werden. Was[1]) nämlich ihre Reden verläugnen, darüber weisen ihre Handlungen sie zurecht. Möchten doch die Abtrünnigen, diese Kinder der Hölle, Arbeiter für dein Brautgemach werden,[2]) o Herr!

### 3. Gegen die Marcioniten.

Auch der Fremde,[3]) der zu keinem Hochzeitmahle ging, um weder dem Namen noch der That nach sich zu ergötzen, ergötzte sich doch als Bräutigam jeden Tag.[4]) Johannes (der Täufer) aber trauerte, war sittenstreng und übte sich im Fasten. Die Kinder des Brautgemachs[5]) können nämlich nicht fasten; denn die Hausleute des Schöpfers[6]) waren Fastende; der Fremde aber, der übrigens gar nicht existirt, ist vergnügungssüchtig. Beten wir für sie, daß sie sich bekehren; denn sie sind Glieder, die uns gefangen entrissen worden sind. Ihre Bande liegen in ihren Büchern, und ihre Fessel in ihren Schriften.[7])

### 4. Die Religion der Ketzer ist nur Schein, ohne innere Wahrheit.

Sollte aber ein Glaubensläugner sagen: „Nur wie zum Scheine ehren wir diese Dinge" (Brod und Wein), so besteht

1) Läßt sich auch übersetzen: Wann, oder so oft u. s. w.
2) D. h. sie sollen bekehrt und des Himmels würdig werden.
3) Marcion's erdichteter Gott.
4) So lehrt dieser Gnostiker in seinem entstellten Evangelium.
5) Mark. 2, 49. Söhne des Brautgemachs = Hochzeitgäste. Sie dürfen nicht fasten, solang der Bräutigam bei ihnen ist.
6) Als welchen sich Gott im alten Testament erwies.
7) D. i. durch ihre Irrlehren sind sie der Kirche entrissen worden.

also ihre Religion nur in Schein und nicht in Wahrheit. Sie mögen nur sofort ein wenig den Satan verehren, denn, wenn eine ist die Natur des Bösen und des Brodes, warum gilt der Böse ihnen als unrein und das ihm verwandte Brod als Heiligthum? Verherrlichung sei Dir, o Herr! Denn wie mit einem Schwerte schneidet und zieht das Wort der Wahrheit aus. Anstatt jenes Brods, des Schaubrods nämlich, brachten sie aber Honig und Milch dar; da aber diese ganz rein sind, vermochten sie auch so nicht Verwirrung hervorzurufen.[1]) Der Honig nämlich genügte nicht zum Opfer, und die Milch nicht zum Besprengen und Trankopfer. Das Schaubrod bringen sie nur im Symbole dar, und Blut und Wein opfern sie nur im Bilde. Die Kreuziger und Irrlehren widerlegt das geheimnißvolle Vorbild, wovon Moses schrieb.[2])

## 5. Zweck Jesu bei der Einsetzung des Altarssakraments.

Was drängte wohl unsern Erlöser, das Brod zu brechen? Vor zwei Dingen mußte er als Fremder[3]) sich hüten, und zwar zuerst mußte er lehren,[4]) daß er nicht einen unreinen Leib angenommen habe; zweitens durfte er den Schöpfer[5])

---

1) Verwirrung im Gottesdienste, weil Jeder einsehen mußte, daß Honig und Milch zum Abendmahle ungültig sind. Aus dieser Stelle kann man abnehmen, daß manche Irrlehrer bei ihrer Liturgie Honig und Milch darbrachten.

2) Damit wird die Stelle gemeint sein, in der Moses vom Opfer Melchisedechs redet. I. Mos. 14, 18.

3) Fremder nicht im Sinne Marcion's, sondern als der vom Himmel gekommene, der neu erschienene Gesetzgeber.

4) Ist zu ergänzen: sich einmal fern halten von dem, nicht den Wahn zu veranlassen, als sei das Fleisch unrein; folglich mußte er lehren u. s. f.

5) Schöpfer, Gott im alten Testamente als Erschaffer sich zeigend. Jesu als Erlöser im neuen Bunde, sollte nicht bloß

nicht nachahmen, weil das Schaubrod nicht erhoben, sondern auf seinem Tische dargebracht wurde. Verherrlichung sei Dir, der du wie in einem Glutofen das (unächte) Erz der Lehre des Betrugs offenbartest!

### 6. Wahrhafte, wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im Sakramente.

Wenn Er (Christus) Fleisch nur scheinbar angezogen hat, so müssen sie (die Ketzer) auch nur einen Schatten brechen, und wenn er nur einen Schein von Blut zeigte, so gießen sie auch bloß einen Schatten von Wein in den Kelch. Wenn sie aber wahres Brod brechen, so berühren sie seinen Leib wahrhaft und nicht bloß zum Scheine. Einen wahren Leib berührte die Sünderin, die unser'm Herrn nahte. Gepriesen sei Er, der zu Thomas sagte, er solle den Leib und nicht einen Schatten berühren! Gepriesen sei Er, der das verlorne Schaf, den in Allem herumirrenden Geist fand![1])

---

eine Art Schaubrod einsetzen, wie die Schaubrode im alten Bunde waren, die bloß auf dem Tisch gelegt blieben, nicht wie Heb- oder Webeopfer erhoben wurden; das von ihm einzusetzende Sakrament sollte Opfer und Speise zugleich sein. Dieß scheint mir der Sinn dieser etwas dunklen Stelle zu sein.

1) Wie unwiderleglich deutlich beweist diese Strophe, daß im allerheiligsten Altarssakrament der Leib Jesu **wirklich und wahrhaft** empfangen wird, nicht bloß ein ihn bedeutendes Symbol!

# XV.

Die neunundvierzigſte Rede des Originals.

## Lebendige Darſtellung des Unſinns und der Undankbarkeit Marcions und der Ungläubigen insgeſammt.

### 1. Zurechtweiſung Marcions.

Marcion werde zurechtgewieſen; denn er vermochte in den Erdkreis keinen andern Namen,[1] auſſer den Namen Jeſu einzuführen, der ſchon im Geſetze vorkommt, und auſſer dem Namen des hl. Geiſtes, des Schatzes der Weiſſagung,[2] und dem Namen Gottes, den jedes Weſen verkündet. Dieß ſind die Zeugen unſers Sieges.

---

1) Marcion war nicht im Stande, die Welt von ſeinem Gotte, den er den Fremden nannte, zu überzeugen und mit dieſem neuen Namen durchzudringen.

2) Der hl. Geiſt wird Schatz der Weiſſagung genannt, weil die Propheten erleuchtet von ihm und in ſeinem Namen ihre Weiſſagungen ausſprachen.

## 2. Undankbarkeit des Ungläubigen gegen Gottes Wohlthaten.

Erstaunen wir über den Ungläubigen![1]) Er schwelgt nämlich den ganzen Tag hindurch im Gute des Herrn der Allheit und bekennt an einen Andern[2]) zu glauben, der gar nicht ist, der nicht einmal mit seiner Fingerspitze einen Tropfen Feuchtigkeit spendet, um die Glut jenes Feuers zu kühlen, worin Jener[3]) gepeinigt wird und nicht entfliehen kann. Der flüchtige Jonas weise den Abtrünnigen zurecht.[4]) Der Athem in seiner Nase ist ein Zügel, der ihn hinzieht, seinen Schöpfer zu erkennen. Sein Hunger ferner ist ein Zaum, seinen Ernährer kennen zu lernen. Auch sein Schlaf ist eine Fessel für ihn; von ihm und an ihm selbst sind seine Anziehungen.[5]) Seine Fesseln sollen ihn belehren, daß[6]) es keine andere Macht[7]) gebe, welche sie auflösen könnte.

## 3. Sinnlosigkeit desselben.

Sehr sinnlos und verblendet ist er; denn auch er ist mit Allem in der Hand des Schöpfers eingeschlossen. Ein

---

1) Zunächst wird hier wohl Marcion gemeint sein, dann überhaupt jeder Abtrünnige und Ungläubige.

2) Den sogenannten Fremden.

3) Der Ungläubige, der ihn bekennt.

4) Der Abtrünnige oder Gottvergessene vermag Gott ebenso wenig zu entfliehen, als der Prophet Jonas ihm entfliehen konnte. Alles erinnert ihn an Gott als seinen Schöpfer und Ernährer, weil er Leben, Athem, Nahrung nur von ihm erhält.

5) Beweggründe, die ihn zu Gott hinziehen. Das Wort negde = Attractionen hat gewöhnlich die Bedeutung Schläge, Leiden, Plagen, hieher minder passend.

6) Die syrische Partikel d kann auch mit weil übersetzt werden. Die Fesseln ... belehren, weil u. s. f.

7) Als die göttliche, Gottes Macht.

Körnlein Staub, ein Tröpfchen Wassers in einander geknetet und durch die Barmherzigkeit des Bildners zu einem Menschen gemacht: sieh', dieß niedrige verwerfliche Wesen verläugnet den Schöpfer! Dieß gefesselte und abhängige Ding lästert! Die Wächter [1]) spotten seiner, die Seraphim verhöhnen ihn, die Cherubim verlachen ihn. Die Berge empfangen Befehle, die Meere gehorchen, die Erde empört sich nicht, der Himmel erlaubt sich keine Verachtung. [2]) O des Staubkörnleins, das da, während Alle Glauben bekennen, verläugnet, um sich den Tod zuzuziehen!

## 4. Gottes Einheit; Willensfreiheit des Menschen.

Alle [3]) spalteten und theilten den Namen, der nie sich spalten und theilen läßt. [4]) Ein Abtrünniger nämlich leitete aus dem Namen Gottes einen andern verläugnungswürdigen und fremden Namen ab, und dazu zwei seines Gleichen. [5]) Aus dem Namen eines ewigen Wesens erdichteten sie zwei getheilte Principe (Äonen). [6]) Preis sei Deiner Majestät, welche die Geschöpfe fesselte und die

---

1) Im Himmel, die Engel oben.

2) Gegensatz hineinzudenken: wohl aber ist der Mensch ungehorsam u. s. w.

3) Die Irrlehrer nämlich.

4) Den einen unzertheilbaren Namen Gottes.

5) Aus der Erwähnung des Fremden sieht man, daß hier von Marcion die Rede ist, der drei Urwesen unterschied: die Hyle, den Demiurgos, d. i. den gerechten und strengen Schöpfer im alten Testamente, und den Fremden, d. i. den guten aber unbekannten Gott, der sich im neuen Testamente offenbarte.

6) Das syrische Wort Itjo, der an sich Seiende, Ewige, wurde auch als Namen für die Äonen der Gnostiker gebraucht.

Seelen frei ließ! Gibt es eine andere Macht,[1]) so wird sie die Seele nicht aufregen; denn die Seele ist mit der Herrschaft über die Bewegungen ihrer Freiheit begabt. Wenn sie[2]) Gewalt besitzt, so möge sie die gefesselten Naturen der (unfreien) Geschöpfe lösen.

1) Ausser dem wahren Gotte.
2) Jene andere erdichtete göttliche Macht.

# XVI.

Die einundfünfzigste Rede des Originals.

## Besteht aus drei Abtheilungen. Gott als weiser Arzt sendet zeitliche Übel als Strafen zur Heilung der Sünder; Jesus als wunderthätiger Arzt; Widerlegung der Häresiarchen Marcion, Bardesanes und Manes.

### 1. Gott, der unendlich Gute, als weiser Arzt.

Wie kommt es, daß der Gute, welcher süße und liebliche Wohlthaten spendete, auch furchtbare und gewaltige Übel verhängte? Er ist ein einsichtsvoller Arzt und weiß, daß Arzneien verschiedener Art nothwendig sind; deßwegen verlieh er in Fülle Heilmittel der Güte, aber auch der Gerechtigkeit, um jedem Kranken die für ihn passende Arznei zu geben. Die Krankheit der Gotteslästerung und das Übel des Stolzes fand sich an den Kreuzigern. Der Arzt sah es diesem Leiden an, daß es ein schaudervolles Übel und ein garstiger Schandfleck sei; da nahm er und legte allerlei Wehe (Strafgerichte) auf, Brennmittel der Gerechtigkeit, um durch harte Strenge die Übel des Hochmuths, die aus freier Schuld (der Kranken) gewaltig überhand genommen hatten, mit der Wurzel auszurotten.

Seelen frei ließ! Gibt es eine andere Macht,[1]) so wird sie die Seele nicht aufregen; denn die Seele ist mit der Herrschaft über die Bewegungen ihrer Freiheit begabt. Wenn sie[2]) Gewalt besitzt, so möge sie die gefesselten Naturen der (unfreien) Geschöpfe lösen.

1) Ausser dem wahren Gotte.
2) Jene andere erdichtete göttliche Macht.

# XVI.

Die einundfünfzigste Rede des Originals.

## Besteht aus drei Abtheilungen. Gott als weiser Arzt sendet zeitliche Übel als Strafen zur Heilung der Sünder; Jesus als wunderthätiger Arzt; Widerlegung der Häresiarchen Marcion, Bardesanes und Manes.

### 1. Gott, der unendlich Gute, als weiser Arzt.

Wie kommt es, daß der Gute, welcher süße und liebliche Wohlthaten spendete, auch furchtbare und gewaltige Übel verhängte? Er ist ein einsichtsvoller Arzt und weiß, daß Arzneien verschiedener Art nothwendig sind; deßwegen verlieh er in Fülle Heilmittel der Güte, aber auch der Gerechtigkeit, um jedem Kranken die für ihn passende Arznei zu geben. Die Krankheit der Gotteslästerung und das Übel des Stolzes fand sich an den Kreuzigern. Der Arzt sah es diesem Leiden an, daß es ein schaudervolles Übel und ein garstiger Schandfleck sei; da nahm er und legte allerlei Wehe (Strafgerichte) auf, Brennmittel der Gerechtigkeit, um durch harte Strenge die Übel des Hochmuths, die aus freier Schuld (der Kranken) gewaltig überhand genommen hatten, mit der Wurzel auszurotten.

Seelen frei ließ! Gibt es eine andere Macht,[1]) so wird sie die Seele nicht aufregen; denn die Seele ist mit der Herrschaft über die Bewegungen ihrer Freiheit begabt. Wenn sie[2]) Gewalt besitzt, so möge sie die gefesselten Naturen der (unfreien) Geschöpfe lösen.

1) Ausser dem wahren Gotte.
2) Jene andere erdichtete göttliche Macht.

# XVI.

Die einundfünfzigste Rede des Originals.

## Besteht aus drei Abtheilungen. Gott als weiser Arzt sendet zeitliche Übel als Strafen zur Heilung der Sünder; Jesus als wunderthätiger Arzt; Widerlegung der Häresiarchen Marcion, Bardesanes und Manes.

### 1. Gott, der unendlich Gute, als weiser Arzt.

Wie kommt es, daß der Gute, welcher süße und liebliche Wohlthaten spendete, auch furchtbare und gewaltige Übel verhängte? Er ist ein einsichtsvoller Arzt und weiß, daß Arzneien verschiedener Art nothwendig sind; deßwegen verlieh er in Fülle Heilmittel der Güte, aber auch der Gerechtigkeit, um jedem Kranken die für ihn passende Arznei zu geben. Die Krankheit der Gotteslästerung und das Übel des Stolzes fand sich an den Kreuzigern. Der Arzt sah es diesem Leiden an, daß es ein schaudervolles Übel und ein garstiger Schandfleck sei; da nahm er und legte allerlei Wehe (Strafgerichte) auf, Brennmittel der Gerechtigkeit, um durch harte Strenge die Übel des Hochmuths, die aus freier Schuld (der Kranken) gewaltig überhand genommen hatten, mit der Wurzel auszurotten.

## 2. Des Propheten Jesaias drohende Weissagungen.

Das Buch des Jesaias spricht über sie[1]) mit allen schrecklichen Drohungen furchtbar von Schmerzen, die nie zur Heilung gelangen, weil sie sich empörten und vom Schatze der Heilmittel entfernten. Sie seien (sagt Jesaias) ein Volk, dessen Wunden stündlich wieder aufbrechen, und bei dem die Quelle der Krankheiten nie versiege. Jene Philister, deren After ihrer Sünden wegen Beulen bekamen,[2]) sahen ein, daß für ihre Leiden Heilmittel nothwendig seien, und es ward ihnen die Heilung ihrer Plagen zu Theil. Sie brachten jenem unsichtbaren Arzte, der in der Bundeslade wohnte, zum Lohne für seine Heilmittel Opfergaben dar.[3])

## 3. Der Sohn Gottes als Arzt dargestellt.

Jener gute Arzt, der Sohn des unsichtbaren Arztes, der aus Gnade gesendet ward, die Kranken zu besuchen und die Leidenden zu heilen, eröffnete im Volke der Hebräer seinen an Hilfsmitteln reichen Schatz, und es wurden durch seine Arzneien Kranke gesund, die aber hernach aufstanden und ihm mit dem Kreuze vergalten, das sie ihm bereiteten. Ein unheilbares, nicht zu verbindendes[4]) Übel erweichte er durch Öl; die Quelle ihrer Leiden aber ward flüssiger und erhob sich mehr,[5]) und ihr Schmerz siegte über die Arzneien und ward hartnäckiger. Er brauchte erweichende Mittel, und er ruhte nicht; er brauchte strenge, und er ließ nicht nach;

---

1) Über die unverbesserlichen Juden. Strenge Strafreden gegen sie finden sich bei Jesaias oft, z. B. Kap. 1, 6 f. 6, 10 u. f. w., 59, 2 u. f. f.

2) I. Kön. 5, 6. 9. 12. — 3) I. Kön. 6, 3 u. f. w.

4) Durch Binden oder Bandagen nicht zu bewältigend. Vergleiche Jes. 1, 6.

5) Die Juden wurden nur noch schlimmer, hartnäckiger.

er mischte Arzneien, und er wandte sich nicht; er war nachsichtig, und er hörte nicht auf.[1])

### 4. Fortsetzung von dem Erlöser; wie schwer die Heilung eines kranken Willens und einer bösen Gewohnheit sei.

Es kam (wie oben gesagt) der unsichtbare[2]) Arzt, der alles Verborgene erreicht, und fühlte den Puls dem Volke, das da irrte und irreführte und sich selbst[3]) schmückte. Er mischte (als Arznei) seine süße Milde und verschmähte die Strenge der Gerechtigkeit, um sich in den Kampf mit dem versteckten Übel einzulassen, damit er als Arzt die Arznei kräftiger zur Heilung mache. Der Gute sah, daß das Volk aus freiem Willen krank war. Krank[4]) ist Jener, der zur Genesung nicht gelangen will. Wunden lassen sich verbinden, Schmerzen können geheilt werden; schwer aber ist es, einen kranken Willen zu heilen. Jedoch wenn er sich ergibt, kann der Arzt durch seine Heilmittel glänzend siegen. Eine häßliche und heimliche Gewohnheit ist sehr schwierig zu heilen; denn sie ist ein tückisches Leiden. Anschwellend schleicht sie verstohlen weiter, um dem Arzte zu entgeh'n; denn der Tod senkte sich verborgen Tropfen gleich in's Herz hinein. Auswendig sieht da der Mensch schön und ganz gesund aus, allein im Innern ist er faul und vermodernd. Deßwegen

---

1) Bei dem häufigen Wechsel der Subjekte im Syrische ist es in dieser letzten Construktion zweifelhaft, ob unter dem zweiten er in den kleinern Satztheilen nicht der Schmerz als Subjekt zu verstehen ist. Der Arzt that alles Mögliche, allein der Schmerz wurde nicht gehoben, die Bosheit des Judenvolkes ward nur verhärteter.

2) Christus, der zuvor unsichtbare Sohn Gottes, findet und heilt auch die verborgensten Gebrechen und Leiden.

3) Auf heuchlerische Weise, nur zum Scheine.

4) Wahrhaft krank, weil der Hilfe unzugänglich in der Verblendung über seinen Zustand.

hat er sie (die Pharisäer) mit gezierten Gräbern verglichen.[1]) Er öffnete in seiner Güte den Schatz des Lebens, damit Jeder nach seiner Freiheit die ihm zuträgliche Arznei wähle und nehme. Er ist ein Arzt, welcher kein Wohlgefallen an unser'n Krankheiten hat. Er wendete nicht scharfe Schnitte und gewaltsame Brennungen an; eine sehr gelinde Arznei bereitete er uns, um unsere Wunden mit der Wurzel auszurotten.

## 5. Gottes Diener sollen in der geistlichen Heilkunst ihm nachahmen. Marcion's Hartnäckigkeit.

Wenn jedoch jener Gute, obwohl nicht feindlich drohend und leidenschaftlich verwirrt,[2]) gegen die Frevler einen sehr scharfen Schnitt, eine sehr stark wirkende Arznei, ein sehr schmerzliches Brennmittel[3]) anwandte, so sollen ihm auch seine Diener nachahmen, um mit dem Eisen der Wahrheit und mit der Arznei gerechter Strenge die Irrenden gesund zu machen. Das „Wehe!" welches unser Herr ausgesprochen hat, komme über Marcion, weil er über seinen Erschaffer lästerte. Die Arznei selbst[4]) ist ein Beweis gegen die Krankheit der Lästerung, daß Er (der Erlöser nämlich) jenes Wehe

---

1) Matth. 23, 27.

2) Hineinzudenken als Gegensatz: „sondern aus gütigen und weisen Absichten."

3) Christus sprach über die Reichen, das ungläubige Jerusalem, die heuchlerischen Schriftgelehrten und Pharisäer drohende Wehrufe aus, trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. So bahnt sich Ephräm den Übergang zu dem folgenden Wehe über Marcion u. s. w. Die Diener Christi, die Lehrer der Kirche sollen, wie er sagt, die Irrenden auch scharf zurechtweisen, um sie zu bekehren.

4) Das zur Bekehrung der Sünder verkündete Wehe beweist, wie ungerecht Marcion's Lästerung sei, Christus hätte auf ungerechte Weise dasselbe ausgesprochen.

nicht mit Gerechtigkeit [1]) ausgesprochen habe. Weil er (Marcion) seinen Wundarzt verläugnete, wurde sein Leiden nicht geheilt. Er schied mit seiner lebensgefährlichen Wunde dahin und vererbte sie auf seine Söhne (die Anhänger seiner Lehre).

### 6. Gegen Bardesanes.

Das Wehe, welches unser Herr aussprach, hing sich dann an Bardesanes, der sieben ewige Wesen (Äonen) aufstellte; denn das Eisen der Wahrheit schnitt ihn ab und überließ ihn sich selbst. [2]) Er verkündet die Zeichen des Thierkreises und beobachtet die Stunde (der Geburt, den Horoskop) und lehrt die sieben Planeten und forscht den Zeiten nach. [3]) Siebenfaches Wehe nahm er dafür hin und vererbte es auf seine Jünger.

### 7. Gegen Manes.

Die Wehe, welche unser Herr gegeben, sammelte Manes; denn er verläugnete seinen Schöpfer und lästerte mit jedem unschönen Namen den Heiligen. Auch Moses und die Propheten schmähte er rasend, und weil er seinen Arzt läugnete, ward er ohne Schonung vernichtet. Seine Verwundung nahm er mit sich und vererbte sie seinen Söhnen (Jüngern).

---

1) Die Worte können auch erklärt werden: „nicht der strengen Gerechtigkeit wegen." Tertullian bemerkt in seiner Schrift gegen Marcion ausdrücklich zu Luk. 6, 24, daß dieser gesagt habe: „Non tam maledictionis quam admonitionis esse verbum. Deus optimus nescit offendi et irasci."

2) Er wurde von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen Im Folgenden wird Bardesanes als Astrolog und Fatalist dargestellt.

3) D. i. der verschiedenen Stellung der Gestirne, um daraus Zeitbestimmungen abzuleiten.

## 8. Die drohenden Ausſprüche Jeſu.

Wehe ſprach Er auch wiederholt über Diejenigen aus, welche die Schlüſſel verbargen und die argloſe Kleinheit[1] abhielten, in das Reich des Lebens einzugehen. Denjenigen, die durch das (rechte) Thor, das Thor der Wahrheit nämlich, eingehen, verleiht er das Leben; ſie aber[2] gleichen Irrenden, die bis an ihr Ende vielfach herumirren und ſich Strafe beim Rächer aufhäufen, der ſie zur Rechenſchaft zieht, weil ſie ſich ſelbſt den Untergang zuzogen und Viele in's Verderben ſtürzten. Sieh' alſo! Durch die furchtbaren Wehe, die unſer Herr gegeben, ſind fortgeſchnitten und aufgelöſt die ſchmerzlichen Übel vermittelſt der guten Eiſen (der abſchreckenden Drohungen) dieſes guten Arztes. Er verband ſie (die geiſtig Kranken) auch durch Worte der Erbauung, Freude verkündend, wenn ſie geſund (bekehrt) wurden, wenn ſie aber krank blieben, Furcht. Die Thoren aber vereitelten auf vielfache Weiſe die ganze Sorgfalt.[3]

---

1) Die Kleinen, die einfältigen kindlichen Seelen. Vergleiche Matth. 23, 13 und 18, 6. 7; Luk. 17, 2.

2) Die Ungläubigen, die Ketzer; Alle, die ſich der Wahrheit nicht ergeben.

3) Alle Bemühungen der um ſie beſorgten Erbarmung Gottes durch Verachtung und Läſterung Gottes und ſeiner Gnadenmittel.

# XVII.

Die sechsundfünfzigste und letzte Rede des Originals.

## Über die Namen der ketzerischen Sekten. Preis der katholischen Kirche. Ermahnung zum Verlassen der Irrlehre. Schlußgebet des hl. Ephräm.

### 1. Von den ketzerischen Namen und vom Namen Christen.

Bardesanes bezeichnete und benannte seine schmutzige Heerde[1]) mit seinem eigenen Namen. Nach dem Namen des Manes ist ferner die unsaubere Heerde desselben benannt. Wie gestohl'ne Schafe sind sie[2]) mit dem häßlichen Kennzeichen der Diebe[3]) bezeichnet. Nach dem Namen unser's Erlösers aber ist seine Heerde[4]) benannt. Christus ist's, der

---

1) Das hier absichtlich gewählte syrische Wort Schechro bedeutet eine Heerde Schweine und anderer schmutziger Thiere.

2) Sie, d. i. die Anhänger der Stifter von Irrlehren.

3) Der Häupter oder Stifter von Sekten.

4) Das edle hier stehende Wort ono, mit Ee geschrieben, heißt eine Heerde von Schafen.

sich die christlichen Lämmer gesammelt hat. Manes und Bardesanes verführten Gemeinden durch geheime Buhlerkünste und führten anstatt jenes herrlichen Namens (Christi nämlich) ihre eigenen Namen ein.

## 2. Lob des christlichen Namens.

Seine[1]) Braut nannten die Brautwerber, die Apostel, diese Söhne der Wahrheit, nach seinem Namen. Er gleicht seinem Vater, dessen Gemeinde die vom Hause Moses[2]) auch nach dem Namen desselben benannten. Moses, der verklärt leuchtete[3]) macht die Irrenden zu Schanden; Denn er redete nicht in seinem eigenen Namen, sondern im Namen seines Herrn. Was hernach die Propheten sprachen, sprachen sie ebenfalls im Namen des Herrn, im Namen Gottes. Keiner ist, der sich erkühnt hätte, in seinem eigenen Namen zu reden; sondern im Namen des Herrn sprachen die Propheten, die Apostel aber im Namen Jesu.

## 3. Schande der Ketzer.

Errötheten sie[4]) denn nicht und schämten sie sich nicht, daß ihre Schriften im Namen von Menschen geschrieben sind und kein Schriftkundiger sich erhebt und liest: „So spricht der Herr der Heerschaaren," sondern: „So spricht Marcion, der Rasende, und Manes und Bardesanes"? Es genügen ihre Namen zur Schmach ihrer Gemeinden. Fürchteten sie sich ferner denn nicht, daß

---

1) Des Sohnes Gottes.

2) D. h. nach syrischem Sprachgebrauche Moses selbst und die ihm nachfolgenden Häupter des Volkes Gottes.

3 Als er vom Berge nach der Unterredung mit Gott herabkam. II. Mos. 34, 29.

4) Die Stifter von Ketzereien.

er Apostel[1]) Jenen tadelte, der da sagte: „Ich bin des Kephas"? Wenn aber die Schafe nicht einmal nach dem Namen des Kephas benannt wurden, da er doch das Haupt der Apostel war, die Schlüssel hatte und Hirt der Heerde war,[2]) wehe[3]) dann Demjenigen, der sich erfrechte, Schafe, die nicht ihm gehörten, mit seinem Namen zu benennen!

## 4. Aufmunterung zur Rückkehr von Irrlehren.

Ziehet denn aus, kommt ihr Schafe und Lämmer, die ihr von Irrlehrern gestohlen worden seid! Entsaget den Bezeichnungen und dem Namen der Diebe! Kommt und lasset euch mit dem glorreichen Namen Gottes bezeichnen und Christen nennen, auf daß ihr durch Bezeichnung und Namen durchaus in Allem die christliche Heerde seiet! Niemand kann ja im Namen eines Menschen getauft noch benannt werden nach dem Namen eines Menschen. Wird er aber auf diese Weise benannt, so muß er auch im Namen eines Menschen getauft werden. Lasset euch also entweder im Namen eines Menschen taufen und nach seinem Namen nennen, oder laßt euch im Namen Jesu taufen und nach dem Namen Jesu nennen!

## 5. Preis der katholischen Kirche.

Dir aber Heil aus jedem Munde, o reine Kirche, die du einen nach dem andern verdammtest, den garstigen Koth

---

1) Paulus im I. Kor. 1, 12.

2) Hier haben wir ein bedeutendes Zeugniß für den Vorrang des hl. Petrus, der bekanntlich auch Kephas = Fels hieß, als Oberhauptes der Kirche. Kephas nannte ihn Jesus selbst bei Matth. 16, 18. 19, da er ihm die Schlüsselgewalt über das Himmelreich, die Kirche, übertrug.

3) Für die etwaigen Besitzer der 1. Abthlg. des 38. Bandes „Sämmtliche Werke der Kirchenväter" bemerke ich hier, daß dort S. 185 Z. 4 anstatt „welche" zu lesen ist „wehe."

des rasenden Marcion und seines Anhangs nämlich, und den Trug und die Verruchtheit des Manes und seines Gesindels wegfegtest, wie auch den Schmutz der trügerischen Lehren des Bardesanes und den stinkenden Unflath der übelriechenden Juden fortspültest! Der Herr erhöhe dein Horn (deine Kraft und Macht), o gläubige Kirche; denn in dir findet sich nicht das Buch jenes rasenden Marcion, noch die Schrift jenes wahnwitzigen Manes, noch das Werk der häßlichen Geheimnisse des Bardesanes. Die beiden Testamente des Königs und des Königssohnes[1]) sind in deiner Bundeslade hinterlegt.

## 6. Weihegebet des Verfassers.

Und nun, o Herr, möchten doch die Bemühungen deines Hirten[2]) nicht unbelohnt verworfen werden! Ich habe ja deine Heerde nicht verwirrt, sondern so viel ich vermochte die Wölfe von ihr fern gehalten und, so gut ich konnte, Hürden von belehrenden Gesängen für die Lämmer deiner Heerde gebaut. Schmerzen beängstigen mich, Schulden flößen mir Schrecken ein. Möchten sie doch durch deine Gnade überwunden werden! Einen Einfältigen und Unwissenden machtest du zum Jünger und hast noch mehr gethan; denn du übergabst ihm den Hirtenstab und die Arznei der Wundärzte,[3]) die Waffenrüstung der Forscher[4]) und die Ruhe der Einfältigen.[5]) Das Gefäß ist voll und fließt

1) Die hl. Schrift des alten und neuen Bundes; Gott im alten Testamente als König, der Sohn Gottes im neuen Bunde als Königssohn.

2) So nennt sich Ephräm wegen seiner hütenden Sorgfalt und Wachsamkeit für die katholische Kirche.

3) Im geistlichen Sinne, zur Heilung der Seelenkrankheiten.

4) Forscher im rechten Sinne, gegenüber den Grüblern. Als Genitiv des Objekts aufgefaßt Waffenrüstung gegen die Forscher über die Glaubensgeheimnisse.

5) D. i. der in frommer Einfalt Gläubigen.

über und bekennt, daß es zu schwach ist. Hemme, o Herr, in deiner Güte den Überfluß deiner Gnade![1])

1) Nach der Erzählung des hl. Gregor v. Nyssa, in seiner Lobrede auf den hl. Ephräm, überströmte diesen bei seinen Reden oft eine so reiche Fülle von Gedanken, daß er bat, der Herr möge nachlassen, ihn so zu begnadigen. Die letzten Worte dieses Gesanges bezeugen das Nämliche.

# Fünfte Abtheilung.

## Der hl. Ephräm als Geisteslehrer.

Auswahl ascetischer Abhandlungen

über die christliche

# Tugend und Vollkommenheit.

Aus der griechischen Übersetzung in's Deutsche übertragen.

# Fünfte Abtheilung.

## Der hl. Ephräm als Geistesleher.

Auswahl ascetischer Abhandlungen
über die christliche

# Tugend und Vollkommenheit.

Aus der griechischen Übersetzung in's Deutsche
übertragen.

# Einleitung.

Wie ich schon in der kurzen Einleitung zu den ausgewählten Gesängen Ephräms gegen die Ketzer, S. 226 der zunächst vorhergehenden Abtheilung, angekündigt habe, lasse ich hiemit für die Bibliothek der Kirchenväter und die geneigten Leser derselben eine sorgfältige und fleissig bearbeitete Auswahl seiner ascetischen Schriften über christliche Tugend und Vollkommenheit folgen. Eine reiche Ausbeute dafür liefern die drei griechisch-lateinischen Bände der römischen Ausgabe. Einzelnes hieher Gehörige bietet auch der dritte syrische Band. Das daraus Entnommene wird eigens bemerkt werden.

Mehrere dieser ascetischen Schriften sind zwar an Einsiedler und Mönche gerichtet, im Ganzen jedoch so gehalten, daß jeder Christ, von was immer für einem Alter und Stande, großen Nutzen daraus für sein Leben schöpfen kann. Sie dienen als ein Spiegel tiefer Selbsterkenntniß. So ist z. B. gleich die erste Darstellung verschiedener Tugenden und Laster meisterhaft, so in's Einzelne gehend geschrieben, daß man sie mit allem Fug und Recht den berühmten Charakteren des griechischen Klassikers Theophrast an die Seite stellen kann. So genau und lebendig aus dem Leben

# Einleitung.

Wie ich schon in der kurzen Einleitung zu den ausgewählten Gesängen Ephräms gegen die Ketzer, S. 226 der zunächst vorhergehenden Abtheilung, angekündigt habe, lasse ich hiemit für die Bibliothek der Kirchenväter und die geneigten Leser derselben eine sorgfältige und fleissig bearbeitete Auswahl seiner ascetischen Schriften über christliche Tugend und Vollkommenheit folgen. Eine reiche Ausbeute dafür liefern die drei griechisch-lateinischen Bände der römischen Ausgabe. Einzelnes hieher Gehörige bietet auch der dritte syrische Band. Das daraus Entnommene wird eigens bemerkt werden.

Mehrere dieser ascetischen Schriften sind zwar an Einsiedler und Mönche gerichtet, im Ganzen jedoch so gehalten, daß jeder Christ, von was immer für einem Alter und Stande, großen Nutzen daraus für sein Leben schöpfen kann. Sie dienen als ein Spiegel tiefer Selbsterkenntniß. So ist z. B. gleich die erste Darstellung verschiedener Tugenden und Laster meisterhaft, so in's Einzelne gehend geschrieben, daß man sie mit allem Fug und Recht den berühmten Charakteren des griechischen Klassikers Theophrast an die Seite stellen kann. So genau und lebendig aus dem Leben

gegriffen sind die Schilderungen in einfacher, anziehender Klarheit des Stiles. Überhaupt gilt von diesen ascetischen Abhandlungen, was ich in der allgemeinen Einleitung zu Ephräms Schriften, S. 34 der ersten Lieferung, an ihm gerühmt habe, besonders was seine Kunst zu individualisiren betrifft, das Allgemeine konkret an einzelnen Fällen vor das Auge und den Geist des Lesers zu stellen. Ich habe daher nur zu wünschen, daß auch diese neue Abtheilung der Auswahl aus seinen geist- und lehrreichen Schriften freundlich und wohlwollend aufgenommen werden möge.

P. Y. Z.

# I.

## Belehrung

über

# verſchiedene Tugenden

und die

# ihnen entgegengeſetzten Laſter.

Aus dem I. griech.-latein. Bande der römiſchen Ausgabe von S. 1 an u. ſ. f.

# Eingang.

## 1. Lob der Mönche von Nisibis. Klage über sich.

Selig preis' ich euer Leben, o Freunde Christi, weil es edel und lobenswürdig ist;[1] das meinige aber bejammere ich, weil es schlecht und nutzlos ist. Euch preis' ich selig, o Edle, weil ihr durch rechtschaff'nen Wandel euch zu Freunden Gottes und der Engel gemacht habt; wer aber kann mich genug beklagen, weil ich Gott durch meine eitlen Werke beleidigt habe? Selig seid ihr; denn eures reinen Wandels und eurer unermeßlichen Liebe wegen seid ihr Erben des Paradieses. Ich bewundere euch wahrhaft, daß ihr nicht die große Mühe gescheut habt,[2] zum Nutzen der Seele einen so weiten Weg zu machen; allein noch wunderbarer ist es, daß ihr zu einem Elenden und seiner Sünden wegen Verdammungswürdigen gekommen seid, um von ihm einen heilsamen Unterricht zu verlangen.

---

1) Oder auch „weil es euch hohe Zuversicht gewährt." Der griechische Ausdruck läßt beide Bedeutungen zu.
2) Weil sie zu ihm weit reisten.

### 2. Demüthige Verwunderung darüber, daß sie an ihn sich wendeten.

Ja, es ist wahrlich ein Wunder, wie ihr Gesättigten zu Dem kommet, der vor Hunger verschmachtet; wie ihr, die am geistigen Thaue theilnehmen, zu Dem kommet, der vor Durst ausgetrocknet lechzet; wie ihr, welche der Tugend Süßigkeit haben, zu Dem durch Sünden bitter Gemachten kommet; wie ihr Reichen zu dem Armen, ihr Weisen zu dem Unwissenden, ihr Reinen zu dem Schmutzigen, ihr Gesunden zu dem am Gewissen Kranken, ihr Gottgefälligen zu dem Beleidiger (Gottes), ihr Freien zu dem Gefangenen, ihr Sorgfältigen zu dem Sorglosen kommet. Ihr seid nämlich durch eure Tugenden bewunderungswürdig; allein ich bin thöricht und bettelarm. Ihr besitzt die Enthaltsamkeit und seid gottgefällig; ich aber bin gleichgültig und zu verdammen. Ihr seid durch die guten Werke und eure hellleuchtende Reinheit ein guter Geruch Christi;[1]) ich aber bin meiner Weichlichkeit und Nachlässigkeit wegen nur übler Geruch. Wahrhaft wunderbar ist es also, daß ihr, die ihr einen so großen Vorzug in euch enthaltet, zu mir gekommen seid, der ich nicht einmal mir selbst nützlich bin.

### 3. Ihr Beweggrund zu ihm zu kommen. Seine Bereitwilligkeit ihnen zu dienen.

Doch ihr thatet Dieß wahrscheinlicher Weise wohl, o Freunde Christi, weil ihr meine Weichlichkeit stärken und meine träge Seele eifrig machen und meine Nachlässigkeit kräftigen und stark machen wollet; denn euch Vollkommnen gebricht es ja an Nichts. Da ihr aber einmal aus Demuth von mir Armseligen einen ersprießlichen Unterricht verlangt und um mein Leben zu rügen mir diesen Dienst aufgetragen habt, so will ich um der Frucht des Gehorsams willen

1) II. Kor. 2, 15.

reden; allein ich schäme mich. Sobald ich anfange euch Rathschläge zu ertheilen, verdamme ich mich selbst, und wenn ich Andere zu tadeln beginne, spreche ich mein eigenes Urtheil. Mit Recht kann man folglich auch mir den Ausspruch des Herrn sagen: „Arzt, heile dich selbst!“ [1]) Doch hat ja der Herr und Heiland Aller selbst auch gesagt: „Alles, was sie euch thun heissen, thuet; ihren Werken aber machet es nicht nach!“ [2]) Bin ich also gleich selbst unrein, so weiß ich doch recht zu rathen. Im Hinblicke daher auf diese englische Lebensweise hab' ich jeden Vorzug von ihr selig gepriesen; denn wer sollte nicht einen Menschen, der recht und gottgefällig lebt und in Reinigkeit wandelt, wegen der ihm aufbewahrten, endlosen und unermeßlichen Güter selig preisen? Und wer sollte einen Menschen nicht beklagen, der sorglos dahinlebt und wegen seiner erbärmlichen Aufführung vom Himmelreich' ausgeschlossen ist und seiner Gleichgiltigkeit wegen aus jenem Brautgemache verstoßen wird?

---

1) Luk. 4, 23. — 2) Matth. 23, 3.

# I.

## Von der Gottesfurcht.

### 1. Seligkeit des Gottesfürchtigen; Gründe dafür.

Selig ist jener Mensch, welcher die Furcht Gottes in sich hat; denn ein solcher ist offenbar auch vom hl. Geiste selig gepriesen (mit den Worten): „Selig der Mann, welcher den Herrn fürchtet.“ [1]) In der That, ja, wirklich befindet sich, wer den Herrn fürchtet, fern von jeder Tücke des Feindes und entgeht jeder Nachstellung des Widersachers. Wer im Besitze der Gottesfurcht ist, überwindet leicht die Anschläge des Gegners; denn dieser macht ihn durch Nichts zum Gefangenen. Wegen dieser Furcht (Gottes) nämlich läßt er keine Lust des Fleisches zu.

### 2. Charakter desselben.

Der Gottesfürchtige schweift nicht leichtsinnig da- und dorthin aus; denn er ist immer in Erwartung, sein Herr

1) Ps. 11, 1.

möchte plötzlich kommen und ihn im Zustande der Unthätigkeit antreffen und ihn ausscheiden.[1]) Wer die Furcht Gottes besitzt, ist nicht sorglos; denn er ist allezeit wachsam. Der Gottesfürchtige überläßt sich nicht unmäßigem Schlafe; denn er bleibt wach und harret auf die Ankunft seines Herrn. Der Gottesfürchtige ist nicht gleichgiltig, damit er seinen Herrn nicht beleidige. Der Gottesfürchtige ist nicht fahrlässig; denn er sorgt immer für seinen Besitz (der Gnade), damit er nicht verdammt werde. Der Gottesfürchtige prüft immer, was seinem Herrn wohlgefällig sein möchte,[2]) und bereitet sich Dieß zu thun, damit sein Herr, wenn er kommt, ihn in Vielem loben könne.[3]) Viel Gutes also verursacht die Furcht des Herrn ihren Besitzern.

## II.

## Von dem Mangel an Gottesfurcht.

### Gefahren und traurige Folgen desselben.

Wer die Gottesfurcht nicht in sich hat, kann durch die Angriffe des Teufels leicht gefangen werden. Wer die Furcht Gottes nicht bei sich hat, ist leichtfertig, gleichgiltig, schläft sorglos dahin, verfährt nachlässig bei seinen Arbeiten, wird

1) Nämlich aus der Zahl der Gerechten; Matth. 13, 49.
2) Röm. 12, 2; Ephes. 5, 10. — 3) Matth. 25, 21. 23.

# I.

## Von der Gottesfurcht.

### 1. Seligkeit des Gottesfürchtigen; Gründe dafür.

Selig ist jener Mensch, welcher die Furcht Gottes in sich hat; denn ein solcher ist offenbar auch vom hl. Geiste selig gepriesen (mit den Worten): „Selig der Mann, welcher den Herrn fürchtet.“[1]) In der That, ja, wirklich befindet sich, wer den Herrn fürchtet, fern von jeder Tücke des Feindes und entgeht jeder Nachstellung des Widersachers. Wer im Besitze der Gottesfurcht ist, überwindet leicht die Anschläge des Gegners; denn dieser macht ihn durch Nichts zum Gefangenen. Wegen dieser Furcht (Gottes) nämlich läßt er keine Lust des Fleisches zu.

### 2. Charakter desselben.

Der Gottesfürchtige schweift nicht leichtsinnig da- und dorthin aus; denn er ist immer in Erwartung, sein Herr

1) Ps. 11, 1.

möchte plötzlich kommen und ihn im Zustande der Unthätigkeit antreffen und ihn ausscheiden.[1]) Wer die Furcht Gottes besitzt, ist nicht sorglos; denn er ist allezeit wachsam. Der Gottesfürchtige überläßt sich nicht unmäßigem Schlafe; denn er bleibt wach und harret auf die Ankunft seines Herrn. Der Gottesfürchtige ist nicht gleichgiltig, damit er seinen Herrn nicht beleidige. Der Gottesfürchtige ist nicht fahrlässig; denn er sorgt immer für seinen Besitz (der Gnade), damit er nicht verdammt werde. Der Gottesfürchtige prüft immer, was seinem Herrn wohlgefällig sein möchte,[2]) und bereitet sich Dieß zu thun, damit sein Herr, wenn er kommt, ihn in Vielem loben könne.[3]) Viel Gutes also verursacht die Furcht des Herrn ihren Besitzern.

## II.

## Von dem Mangel an Gottesfurcht.

### Gefahren und traurige Folgen desselben.

Wer die Gottesfurcht nicht in sich hat, kann durch die Angriffe des Teufels leicht gefangen werden. Wer die Furcht Gottes nicht bei sich hat, ist leichtfertig, gleichgiltig, schläft sorglos dahin, verfährt nachlässig bei seinen Arbeiten, wird

1) Nämlich aus der Zahl der Gerechten; Matth. 13, 49.
2) Röm. 12, 2; Ephes. 5, 10. — 3) Matth. 25, 21. 23.

# I.

## Von der Gottesfurcht.

### 1. Seligkeit des Gottesfürchtigen; Gründe dafür.

Selig ist jener Mensch, welcher die Furcht Gottes in sich hat; denn ein solcher ist offenbar auch vom hl. Geiste selig gepriesen (mit den Worten): „Selig der Mann, welcher den Herrn fürchtet.“[1]) In der That, ja, wirklich befindet sich, wer den Herrn fürchtet, fern von jeder Tücke des Feindes und entgeht jeder Nachstellung des Widersachers. Wer im Besitze der Gottesfurcht ist, überwindet leicht die Anschläge des Gegners; denn dieser macht ihn durch Nichts zum Gefangenen. Wegen dieser Furcht (Gottes) nämlich läßt er keine Lust des Fleisches zu.

### 2. Charakter desselben.

Der Gottesfürchtige schweift nicht leichtsinnig da- und dorthin aus; denn er ist immer in Erwartung, sein Herr

1) Ps. 11, 1.

möchte plötzlich kommen und ihn im Zustande der Unthätigkeit antreffen und ihn ausscheiden.[1] Wer die Furcht Gottes besitzt, ist nicht sorglos; denn er ist allezeit wachsam. Der Gottesfürchtige überläßt sich nicht unmäßigem Schlafe; denn er bleibt wach und harret auf die Ankunft seines Herrn. Der Gottesfürchtige ist nicht gleichgiltig, damit er seinen Herrn nicht beleidige. Der Gottesfürchtige ist nicht fahrlässig; denn er sorgt immer für seinen Besitz (der Gnade), damit er nicht verdammt werde. Der Gottesfürchtige prüft immer, was seinem Herrn wohlgefällig sein möchte,[2] und bereitet sich Dieß zu thun, damit sein Herr, wenn er kommt, ihn in Vielem loben könne.[3] Viel Gutes also verursacht die Furcht des Herrn ihren Besitzern.

## II.

## Von dem Mangel an Gottesfurcht.

### Gefahren und traurige Folgen desselben.

Wer die Gottesfurcht nicht in sich hat, kann durch die Angriffe des Teufels leicht gefangen werden. Wer die Furcht Gottes nicht bei sich hat, ist leichtfertig, gleichgiltig, schläft sorglos dahin, verfährt nachlässig bei seinen Arbeiten, wird

1) Nämlich aus der Zahl der Gerechten; Matth. 13, 49.
2) Röm. 12, 2; Ephes. 5, 10. — 3) Matth. 25, 21. 23.

ein Sammelplatz für die sinnlichen Gelüste. An Allem, was immer Vergnügen macht, erfreut er sich; denn er fürchtet sich nicht vor der Erscheinung des Herrn. Er schwelgt in Befriedigung der Leidenschaften, findet nur an Ergötzungen Freude, flieht das Unangenehme, verabscheut die Verdemüthigung, liebt den Hochmuth. Endlich aber kommt sein Herr und findet ihn mit Dingen beschäftigt, woran er kein Wohlgefallen hat, wird ihn absondern von den Guten [1]) und der ewigen Finsterniß überliefern. Wer soll aber einen Solchen nicht bejammern?

## III.

## Von der Liebe.

### 1. Glück des Menschen, der die Liebe Gottes hat; Charakterschilderung desselben.

Selig ist jener Mensch, welcher die Liebe Gottes hat; denn er trägt Gott in sich umher, weil „Gott die Liebe ist und, wer in der Liebe bleibt, in Gott bleibt." [2]) Wer die Liebe besitzt, überwindet Alles mit Gott. Wer die Liebe hat, fürchtet sich nicht; denn „die Liebe treibt die Furcht aus." [3]) Wer Liebe hat, ver-

1) Matth. 24, 15; Luk. 12, 46. — 2) I. Joh. 4, 16. — 3) I. Joh. 4, 18.

abscheut Niemanden jemals, weder einen Kleinen noch Großen, weder einen Angesehenen noch Gemeinen, weder einen Armen noch Reichen, sondern er wird „der Auswurf Aller.“[1] Er deckt[2] Alles zu, erträgt Alles. Wer die Liebe besitzt, erhebt sich gegen Niemanden, bläht sich nicht auf,[3] verleumdet Niemanden, sondern verabscheut vielmehr die Verleumder. Wer Liebe hat, wandelt nicht in Falschheit, läßt sich nicht überlisten, überlistet aber auch nicht den Bruder. Wer Liebe besitzt, ist nicht eifersüchtig, beneidet nicht, ist nicht mißgünstig, freut sich nicht über den Fall Anderer;[4] er verhöhnt den Strauchelnden nicht, sondern bemitleidet und unterstützt ihn; er verachtet den Bruder in der Noth keineswegs, sondern steht ihm bei und ist bereit mit ihm zu sterben. Wer Liebe hat, thut den Willen Gottes und ist sein Jünger; denn unser liebenswürdiger Herr hat[5] selbst gesagt: „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch unter einander liebet.“ Wer die Liebe besitzt, erwirbt sich Nichts für sich selbst allein, nennt Nichts sein Eigenthum, sondern Alles, was er immer hat, gibt er für Alle zum gemeinschaftlichen Gebrauche hin. Wer Liebe hat, sieht Keinen für einen Fremdling, sondern Alle als die Seinigen an. Wer die Liebe besitzt, erbittert sich nicht,[6] wird nicht aufgeblasen, entbrennt nicht in Zornhitze, freut sich nicht über das Unrecht, verharret nicht in Lüge, hält Niemanden für einen Feind, ausser den Teufel. Wer Liebe hat, hält Alles aus,[7] ist gütig und langmüthig.[8]

---

1) I. Kor. 4, 13.
2) Nach I. Kor. 13, 7. Das Zudecken erklären Einige als liebevolles Entschuldigen der Fehler des Nächsten, Andere als Ertragen, Aushalten. Um die Wiederholung zu vermeiden, zieh' ich das Erste vor.
3) I. Kor. 13, 4. — 4) I. Kor. 13, 4. 6. — 5) Joh. 13, 35.
6) Wieder nach I. Kor. 13, 3. 5. 6.
7) I. Kor. 13, 7. — 8) I. Kor. 13, 4.

### 2. Selige Folgen der Liebe für Jenseits. Wohlthaten der Liebe für die Menschheit.

Selig also ist, wer die Liebe besitzt und mit ihr zu Gott hinpilgert; denn Gott wird ihn als den Seinigen anerkennen und in seinem Schooße aufnehmen. Ferner wird ein Genosse der Engel sein, wer die Liebe ausübt, und wird mit Christus herrschen. Durch sie ist auch Gott, das Wort, auf die Erde herabgekommen; durch sie ist uns das Paradies aufgethan und der Rückweg in den Himmel eröffnet. Da wir zuvor Feinde Gottes waren, sind wir durch sie wieder mit ihm ausgesöhnt worden.[1] Mit Recht sagen wir daher: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt auch in Gott.“[2]

## IV.

## Von Denjenigen, welche die Liebe nicht haben.

### Ihr Unglück und ihre Gefahren. Traurige Folgen der Lieblosigkeit.

Elend und unglücklich ist, wer von der Liebe fern ist. Ein Solcher durchlebt nämlich seine Tage wie ein Träumer. Wer sollte aber einen Menschen nicht bedauern, der fern von Gott, des Lichtes beraubt, in der Finsterniß dahin-

1) Röm. 5, 10. — 2) I. Joh. 4, 16.

wandelt? Ich sage euch, Brüder: Wer die Liebe Christi nicht hat, ist sein Feind; denn nicht lügt Jener, der da sagt: „Wer seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder und wandelt in der Finsterniß“ [1]) und geräth leicht in die Gefangenschaft jeder Sünde. Wer die Liebe nicht besitzt, wird nämlich schnell aufgebracht, geräth gleich in Zorn und wird zum Haß entflammt. Wer die Liebe nicht hat, erfreut sich über das Unrecht Anderer, empfindet kein Mitleid für den Strauchelnden, reicht dem Niedergefallnen nicht die Hand, spricht dem Verunglückten nicht tröstend zu, stärket den Wankenden nicht. Wer nicht im Besitze der Liebe ist, leidet an Geistes-Verblendung, ist ein Freund des Teufels. Er ist ein Erfinder jeglicher Bosheit, ein Anstifter von Streitigkeiten, ein Freund der Lästerer, ein Genosse der Verläumder, ein Rathgeber der Spötter, ein Ermunterer der Neidischen, ein Verüber von übermüthigen Handlungen, ein Gefäß der Prahlerei. Kurz: Wer die Liebe nicht besitzt, ist ein Werkzeug des Widersachers, irrt auf jedem Abweg herum und sieht es gar nicht ein, daß er in der Finsterniß hin und her wandelt.

## V.

## Von der Langmuth.

### Seligkeit des Langmüthigen, Eigenschaften desselben.

Wahrhaft selig ist jeder Mensch, der die Langmuth sich erworben hat; denn einen Solchen lobt auch die hl. Schrift.

1) I. Joh. 2, 9. 11; 3, 15.

indem sie sagt: „Ein langmüthiger Mann ist reich an Einsicht.“[1]) Was ist mehr als Dieß? Der Langmüthige ist nämlich allzeit in freudiger, heiterer und sehr fröhlicher Gemüthsstimmung; denn er setzt seine Hoffnung auf den Herrn. Der Langmüthige ist frei von allem Zorne; denn er hält Alles aus. Darum entbrennt er nicht sogleich in Grimm, läßt sich nicht zur Beleidigung verleiten und durch leere Worte nicht leicht aufregen. Wird ihm ein Unrecht zugefügt, so betrübt er sich nicht darüber. Den Widersachern widersetzt er sich nicht; in allen Umständen bleibt er standhaft sich gleich. Er läßt sich nicht leicht durch Täuschungen fangen, ist nicht leicht reizbar zur Erbitterung. Bei Bedrängnissen erfreut er sich, nimmt an jedem guten Werke thätigen Antheil. Er verträgt sich in Allem gern mit den Mißgünstigen; widerspricht nicht, wenn er einen Auftrag erhält; wenn man ihm Vorwürfe macht, wird er darüber nicht mürrisch. Durch die Langmuth weiß er allzeit sich in Ruhe zu erhalten.

## VI.

## Von Demjenigen, der die Langmuth nicht hat.

### Charakterzüge und Unglück eines solchen Menschen.

Wer nicht Langmuth hat, ist auch ohne Geduld; denn wer nicht langmüthig ist, kommt leicht auſſer Fassung, ist

1) Sprüchw. 14, 29.

zur Erbitterung aufgelegt und wird leicht zum Streiten entflammt. Er vergilt Beleidigung mit Beleidigung, rächt sich, wenn ihm Unrecht geschieht, läßt sich in unnütze Wortstreite ein. Er schwankt in seinem Thun und Lassen wie vom Wind erschütterte Blätter, hält in seinen Reden nicht Stand, springt schnell von einem Gegenstande zum andern über. Wer keine Langmuth besitzt, ist auch von Charakterfestigkeit weit entfernt; denn er ändert sich schnell. Er hat keine Gabe der Beurtheilung, schließt sich dem Schlechten an, gesellt sich zu dem Tadler, vereinigt sich mit dem, der Unrecht übt, zur Rache. Er verschweigt kein Geheimniß und ist bereit, das ihm Anvertraute zu offenbaren. Was ist nun wohl elender als ein solcher Mensch?

## VII.

## Von der Geduld.

### 1. Des Geduldigen Seligkeit.

Selig ist, o Brüder, wer sich Geduld erworben hat, weil die Geduld Hoffnung hat; „die Hoffnung aber macht nicht zu Schanden.“ [1]) Wahrhaft selig also und dreimal selig ist Derjenige, welcher Geduld besitzt. „Wer nämlich geduldig aushält bis an's Ende, der wird selig werden.“ [2]) Was gibt es aber wohl Besseres, als diese Verheissung? Gütig ist der Herr gegen Diejenigen,

1) Röm. 5, 4. — 2) Matth. 10, 22; 24, 13.

die auf Ihn harren. Wisset ihr aber, o Brüder, wie hoch die Geduld zu schätzen ist? Oder soll ich darüber zu eurer Beruhigung[1]) noch ausführlicher sprechen?

## 2. Einfluß dieser Tugend auf den Charakter des Menschen.

Die Geduld ist nicht bloß eine für sich allein bestehende Tugend, sondern sie steht mit vielen andern in Verbindung. Der Geduldige macht sich nämlich jede Tugend eigen; denn er freut sich in Trübsalen und zeichnet sich (durch Standhaftigkeit) in Drangsalen aus. Bei Versuchungen ist er fröhlichen Muthes und läßt sich zum Gehorsame bereit finden. In der Langmuth ist er vollkommen, mit Liebe erfüllt. Bei Beleidigungen spricht er Segen aus, bei Streitigkeiten bleibt er friedfertig, in der Ruhe zeigt er männliche Beharrlichkeit. Er ist unverdrossen beim Psalmgesange, eifrig im Fasten, anhaltend im Gebete, tadellos bei Arbeiten, in seinen Antworten aufrichtig, pünktlich gehorsam bei Aufträgen und sorgfältig in seinem Betragen überhaupt. Bei Dienstleistungen zeigt er sich liebenswürdig und in der ganzen Lebensweise vollkommen. Im gemeinsamen brüderlichen Leben erscheint er einnehmend und bei Berathungen ungemein freundlich. Bei den Nachtwachen ist er heiter und bei der Sorge für die Fremden sehr thätig. Für die Kranken ist er voll Vorsicht und immer der Erste, Leidenden zu Hilfe zu eilen. Im Denken ist er nüchtern und zu jedem guten Werke aufgeweckt, bereit.

## 3. Hoffnung des Geduldigen.

Wer im Besitze der Geduld ist, hat sich auch Hoffnung erworben; denn ein Solcher ist mit jedem guten Werke ge-

---

1) Anstatt des griechischen Wortes ἀσφάλεια Sicherheit ist hier wahrscheinlich wohl ὠφέλεια Nutzen zu lesen.

schmückt. Darum wird ein solcher auch voll Zuversicht zum Herrn rufen: „Harrend harrte ich auf den Herrn, und er achtete auf mich.“[1])

## VIII.

## Von Demjenigen, der keine Geduld hat.

### 1. Unglückliche Lage eines solchen Menschen; seine schlechten Eigenschaften.

Unglücklich aber und elend ist der Mensch, welcher die Geduld nicht besitzt; denn über Solche ruft die hl. Schrift drohend „Wehe“ aus, indem sie[2]) sagt: „Wehe denen, welche die Geduld verloren haben!“ Und wahrlich, wahrlich Wehe Demjenigen, der die Geduld nicht hat! Ein Solcher wird nämlich wie ein Blatt vom Winde hin und her getrieben, verträgt keine Beleidigung, ist bei Drangsalen nachlässig. Ein Solcher ist in Streitigkeiten leicht zu verwickeln, mürrisch beim Erdulden (z. B. von Mühen, Leiden) und beim Gehorchen geneigt zum Widersprechen. Bei Gebeten ist er träge und bei Nachtwachen nachlässig; beim Fasten traurig und in der Enthaltsamkeit sorglos. Er ist zu faul zu antworten, und bei den Geschäften arbeitet er schlecht. An Bosheit hingegen ist er unüberwindlich und gebieterisch bei Anordnungen von Arbeiten, tapfer bei Wort-

1) Ps. 39, 2.
2) Bei Jes. Sirach 2, 16.

streiten, in der Ruhe aber vermag er Nichts zu leisten. Ein Solcher ist ein Widersacher der Ruhmwürdigen und auf die Fortschreitenden (im Guten) eifersüchtig.

### 2. Wie schädlich die Ungeduld sei.

Wer die Geduld nicht hat, zieht sich vielfachen Schaden zu, und ein Solcher ist nicht im Stande, die Tugend sich zu eigen zu machen; denn „durch die Geduld laufen wir," wie der Apostel sagt,[1] „den uns aufgelegten Wettlauf." Wer die Geduld nicht besitzt, ist fern von dieser Hoffnung. Darum bitte ich euch, die ihr gleich mir ungeduldig seid: „Erwerbt euch die Geduld, damit ihr selig werdet!"

## IX.

## Von der Freiheit vom Zorne.

### Seligkeit und Charakter eines von Zornmüthigkeit freien Menschen.

Selig ist jener Mensch, der sich nicht leicht erzürnt oder nicht leicht in Hitze geräth. Ein Solcher lebt jederzeit im Frieden. Wer den Geist der Heftigkeit und des Zorns

1) Hebr. 12, 1.

von sich vertreibt, ist frei von Krieg und Verwirrung und befindet sich allzeit in tiefster Seelenruhe und verräth durch sein Gesicht schon die innere Freude. Wer nicht jähzornig ist, läßt sich nicht von jedem leeren Worte aufbringen. Ein Solcher übt Gerechtigkeit und Wahrheit, er hält sich ohne Mühe zurück und erträgt leicht die Redsüchtigen. Er macht sich keiner Ungerechtigkeit schuldig; Schwachheiten[1]) begegnen ihm nicht. Ein Solcher hat keine Freude an Streitigkeiten; denn er zeigt sich gegen Alle liebevoll. Wer dem Zorne nicht ergeben ist, hat kein Vergnügen an Wortzänkereien, und ein Solcher befindet sich jederzeit in gesundem[2]) (glücklichem) Zustande. Er hat seine Freude am Frieden und hält sich bei der Langmuth (wie bei einer Freundin) auf. Wer nicht leicht den Geist des Jähzorns bei sich aufnimmt, wird eine Wohnung des hl. Geistes, und wer den Geist des Jähzorns nicht hat, reizt den hl. Geist nicht gegen sich auf. Ein Solcher kann auch sanftmüthig sein, kann auch Liebe haben und Geduld und Demuth. Wer dem Zorne nicht ergeben ist, ist mit jedem guten Werke geschmückt und wird von Christus geliebt. Dreimal selig ist also Jener, welcher den Geist des Zorns und der Hitze allzeit von sich vertreibt, weil sein Leib und seine Seele und sein Geist jederzeit fest in gutem Zustande bleiben.

---

1) Das griech. Wort ἀσθένειαι ist Uebersetzung des syrischen Hauptworts Kibo, das sowohl körperliche Schmerzen, Krankheiten, als auch heftige Affekte, Gemüthsbewegungen bedeutet, welcher Sinn hier jedenfalls passender ist.

2) Das hier stehende griechische Zeitwort ὑγιαίνω entspricht dem syrischen Verbum chlam, welches die Bedeutungen hat: gesund sein, sich wohl befinden = dem lateinischen incolumis, ist also nicht bloß von körperlicher Gesundheit zu verstehen.

# X.

## Von dem Jähzorn.

### 1. Unglück des Jähzornigen.

Wer sich gewöhnlich vom Jähzorn beherrschen läßt und oft und schnell wegen der geringsten Kleinigkeit in Hitze geräth, der höre wohl, was der hl. Apostel sagt: „Der Zorn der Menschen thut nicht die Gerechtigkeit Gottes" (d. i. was Gott gefällt).[1] Ja, in der That unglücklich und elend ist Derjenige, welcher von diesen Leidenschaften sich beherrschen läßt; denn ein dem Zorn Ergebener, heißt es, tödtet sich selbst. Wahrhaftig: der Zornmüthige tödtet und richtet sich selbst zu Grunde; denn ein solcher Mensch lebt beständig in Aufregungen und ist in ruheloſem Zustande. Er ist fern vom Frieden und zerstört zugleich seine Gesundheit; denn sein Leib wird unausgesetzt (durch Ärger) abgezehrt und die Seele betrübt, und das Fleisch schwindet dahin, und Bläſſe entfärbt sein Gesicht.

### 2. Traurige Wirkungen des Zorns auf den Geist.

Auch der Geist wird verändert, der Verstand geschwächt, die Gedanken wogen wie ein Strom hin und her, und er wird bei Allen verhaßt. Ein solcher Mensch weiß Nichts von Langmuth und Liebe; schon leere Worte bringen ihn leicht in Verwirrung; wegen jeder elenden Veranlassung fängt er Streitigkeiten an. Wo man seiner gar nicht bedarf, dringt er sich auf und zieht sich auf diese Weise vielen Haß zu. Nebstdem hat er aber auch Freude an Schwätzereien und hat seine Lust an schädlichen Vorfällen. Er ergötzt sich

1) Jak. 1, 20.

an Lästerungen, ist schwach in Übung der Sanftmuth, gewaltig hingegen in Ränken der Bosheit. Wer sollte nun einen solchen Menschen nicht beklagen? Er ist ja bei Gott und bei den Menschen verabscheut. Der Jähzornige ist nämlich durchaus unglücklich.[1] Hütet euch also vor dem Jähzorne!

## XI.

## Von der Sanftmuth.

### 1. Des Sanftmüthigen Glück.

Selig fürwahr, ja dreimal selig ist der Mensch, welcher die Sanftmuth besitzt. Damit stimmt auch unser heiliger Erlöser und Herr überein, indem er[2] sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land als Erbtheil besitzen." Was gibt es aber Seligeres, als diese Seligpreisung? Was ist erhabener als diese Verheissung? Was für ein glänzenderes Glück gibt es wohl als diese Freude, das Land des Paradieses als Erbtheil in Besitz zu nehmen? Da ihr, o Brüder, also gehört habt, was für ein überströmendes Maß von Reichthum diese Verheissung enthält, so ringet mit allem Eifer dahin zu gelangen!

1) Das hier stehende griechische Beiwort *μυχθηρός* bedeute auch „schlecht, verworfen."
2) Matth. 5, 5.

# X.

## Von dem Jähzorn.

### 1. Unglück des Jähzornigen.

Wer sich gewöhnlich vom Jähzorn beherrschen läßt und oft und schnell wegen der geringsten Kleinigkeit in Hitze geräth, der höre wohl, was der hl. Apostel sagt: „Der Zorn der Menschen thut nicht die Gerechtigkeit Gottes" (d. i. was Gott gefällt).[1] Ja, in der That unglücklich und elend ist Derjenige, welcher von diesen Leidenschaften sich beherrschen läßt; denn ein dem Zorn Ergebener, heißt es, tödtet sich selbst. Wahrhaftig: der Zornmüthige tödtet und richtet sich selbst zu Grunde; denn ein solcher Mensch lebt beständig in Aufregungen und ist in ruheloſem Zustande. Er ist fern vom Frieden und zerstört zugleich seine Gesundheit; denn sein Leib wird unausgesetzt (durch Ärger) abgezehrt und die Seele betrübt, und das Fleisch schwindet dahin, und Bläſſe entfärbt sein Gesicht.

### 2. Traurige Wirkungen des Zorns auf den Geist.

Auch der Geist wird verändert, der Verstand geschwächt, die Gedanken wogen wie ein Strom hin und her, und er wird bei Allen verhaßt. Ein solcher Mensch weiß Nichts von Langmuth und Liebe; schon leere Worte bringen ihn leicht in Verwirrung; wegen jeder elenden Veranlassung fängt er Streitigkeiten an. Wo man seiner gar nicht bedarf, dringt er sich auf und zieht sich auf diese Weise vielen Haß zu. Nebstdem hat er aber auch Freude an Schwätzereien und hat seine Lust an schädlichen Vorfällen. Er ergötzt sich

1) Jak. 1, 20.

an Lästerungen, ist schwach in Übung der Sanftmuth, gewaltig hingegen in Ränken der Bosheit. Wer sollte nun einen solchen Menschen nicht beklagen? Er ist ja bei Gott und bei den Menschen verabscheut. Der Jähzornige ist nämlich durchaus unglücklich.[1]) Hütet euch also vor dem Jähzorne!

## XI.

## Von der Sanftmuth.

### 1. Des Sanftmüthigen Glück.

Selig fürwahr, ja dreimal selig ist der Mensch, welcher die Sanftmuth besitzt. Damit stimmt auch unser heiliger Erlöser und Herr überein, indem er[2]) sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land als Erbtheil besitzen." Was gibt es aber Seligeres, als diese Seligpreisung? Was ist erhabener als diese Verheissung? Was für ein glänzenderes Glück gibt es wohl als diese Freude, das Land des Paradieses als Erbtheil in Besitz zu nehmen? Da ihr, o Brüder, also gehört habt, was für ein überströmendes Maß von Reichthum diese Verheissung enthält, so ringet mit allem Eifer dahin zu gelangen!

1) Das hier stehende griechische Beiwort *μυχθηρός* bedeute auch „schlecht, verworfen."
2) Matth. 5, 5.

## 2. Ermunterung zur Sanftmuth.

Trachtet mit begieriger Eile nach dem Glanze dieser Tugend! Mit tiefgerührtem Gemüthe strebet mit aller Kraft darnach, damit ja Keiner unwürdig werde, dieses Land als Erbtheil zu besitzen, und mit bitterer Reue seine Thorheit beweine! Weil ihr die Seligpreisungen der Sanftmuth gehört habt, so eilet zu ihr und vernehmt, was der wahrhafte Prophet Jesaias im hl. Geiste über sie sagt[1]: „Über wem werd' ich ruhen, spricht der Herr, als über dem Sanftmüthigen und Ruhigen und Jenem, der vor meinen Worten zittert?" Muß man sich über diese Verheissung nicht verwundern? Was gibt es Herrlicheres als diese Ehre? Habt daher wohl Acht, Brüder, daß Keiner diese Seligkeit und unermeßliche Freude und Wonne verliere! Eilet also, ermahn' ich euch, eilet und erwerbet euch die Sanftmuth!

## 3. Charakter des Sanftmüthigen.

Der Sanftmüthige ist mit jedem guten Werke (mit jeder Tugend) geziert. Der Sanftmüthige freut sich, auch wenn er beleidigt wird; er dankt, auch wenn er bedrängt wird, und besänftigt mit Liebe die Erzürnten. Gescholten bleibt er gelassen, bei einem Streite ruhig, freudig bei einem Auftrage. Bei übermüthigem Betragen läßt er sich nicht reizen; bei Demüthigungen fühlt er Freude. In glücklichen[2] Umständen wird er nicht hochmüthig und brüstet sich nicht. Allen gegenüber beobachtet er ein ruhiges Verhalten, gehorcht in aller Unterthänigkeit, ist zu jedem guten Werke bereitwillig. Er steht bei Allen im besten Rufe, erntet von

---

1) Kap. 66, 2.

2) Griechisch: *ἐν κατορθώμασιν.* Das Wort *κατόρθωμα* bedeutet auch „rechte Handlungen." Ich nehme es als Gegensatz zu den Demüthigungen.

Allen Lob, ist weit entfernt von Bosheit und Verstellung. Ein Solcher erniedrigt sich niemals zu einer Falschheit und wird nie ein Sklave des Neides. Mit Abscheu wendet er sich von Lästerungen ab und läßt keine üble Nachrede zu. Die Tadler sind ihm verhaßt und die Verläumder ein Gräuel. O, welch' ein Reichthum von Seligkeit liegt also in der Sanftmuth, da sie von Allen gepriesen wird!

## XII.

## Von der Bosheit.[1])

### 1. Beklagenswerther Zustand boshafter Leute.

Wehklagen also, Brüder, und jammern muß man über Diejenigen, welche die Sanftmuth nicht haben, sondern an das Joch der Bosheit gespannt sind, weil sie einem schlimmen Urtheilsspruche unterliegen. Es heißt nämlich[2]): „Die böse sind, werden ausgerottet werden." Unser heiliger Gott aber (Christus) beschimpft solche Leute, indem er sagt: „Ein böser Mensch bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens Böses hervor."[3]) Ferner sagt auch der Prophet David[4]): „Über die Bösewichte, die sich gegen mich empören, hört mein Ohr."[5])

1) Bosheit im Gegensatz zur Sanftmuth ist wohl besonders aufzufassen als boshafte Reizbarkeit zu Zorn, Rachsucht und dergleichen Leidenschaften.

2) Ps. 36, 9. — 3) Matth. 12, 35. — 4) Ps. 11, 12.

5) D. i. mit Vergnügen werde ich hören, daß meine boshaften Feinde gestraft werden und zu Grunde gehen.

Etwas Entsetzliches ist es um den Geist der Bosheit, o Brüder! Deßwegen nehmt euch in Acht, daß ja Keiner in die Gewalt desselben falle und sich selbst verwerflich mache!

## 2. Charakterschilderung derselben.

Der Böse hat nämlich niemals Frieden, sondern befindet sich jederzeit in Unruhen, immerfort ist er voll Hitze, Arglist und Zorn, allzeit hat er seine Blicke auf seinen Nächsten (tadelsüchtig) gerichtet, beständig streut er Verleumdungen aus, ist immer neidisch, eifersüchtig und rauh in seinem Benehmen. Wird ihm Etwas aufgetragen, so widerspricht er allzeit; erhält er einen Befehl, so macht er die Sache verkehrt; gibt man ihm einen guten Rath, so handelt er schlecht. Wird er zur Ordnung verwiesen, so spottet er darüber; zeigt man ihm Liebe, so verhöhnt er es. Die im guten Rufe stehen, verabscheut er; die da Fortschritte (im Guten) machen, sind ihm zuwider. Die Ermahnungen achtet er gering, verkehrt die Brüder, den Einfältigen fügt er Übles zu, die Langmüthigen verlacht er. Fremde täuscht er durch Verstellung; er verleumdet den Einen bei einem Andern, ist aber selbst Jedem ein Widersacher, hetzt zu Streitigkeiten an, regt zur Erbitterung auf, hilft zur Wiedervergeltung (des Bösen) mit. Er ist bereit zu Lästerungen, hat seine Lust an Verleumdungen, ist zur Beleidigung rasch aufgelegt, ein gewaltiger Schwätzer, zum Schelten fertig, zu Unruhen der erste Mithelfer. Hingegen zeigt er sich schwach zum Psalmgesang, zum Fasten unfähig, zu jedem guten Werke untauglich und ohne Einsicht. Gegen geistliche Unterredungen ist er gleichgiltig; denn die Bosheit verschließt ihm dazu ganz seinen Mund. Ein solcher Mensch ist daher wohl sehr zu beklagen. Deßwegen ermahn' ich euch, Brüder: „Hütet euch vor der Bosheit!"

# XIII.

## Von der Wahrheit.

### Glückseligkeit und edles Betragen des Freundes der Wahrheit.

1. Glückselig ist, wer sein Leben nach der Wahrheit einrichtet und sich nie auf einer Lüge ertappen läßt. Selig und dreimal selig ist, wer die Wahrheit übt; denn „Gott ist wahrhaft, und an ihm ist keine Lüge.“ [1]) Wer soll also Denjenigen, der die Wahrheit beobachtet, nicht selig preisen? Ein Solcher ahmt ja Gott nach. Der Wahrhafte ist wirklich allzeit Gott angenehm und allen Leuten nützlich. Er ist ein Muster in der Brüderschaft [2]) und bei jeder Angelegenheit gerade.

2. Der Wahrhafte nimmt keine Rücksicht auf Personen und richtet nie ungerecht. Er sieht nicht parteiisch auf Ansehen und Ehre und verachtet daher einen Armen und Dürftigen nicht. Bei Antworten ist er ohne Falsch und der Gesinnung nach redlich. Er verrichtet sein Geschäft mit gewissenhafter Sorgfalt und ist deßwegen bei dem gemeinschaftlichen Körper der Brüderschaft hoch in Ehren. Von Arglist weiß er Nichts, ist kein Liebhaber von Verstellung. Mit jedem guten Werke geschmückt steht er da und befleißt sich jeder Tugend. Selig ist daher, wer allzeit der Wahrheit dient.

---

1) Röm. 3, 4; I. Joh. 2, 27.

2) Brüderschaft = Gemeinde von München; denn an solche sind diese Ermahnungen gerichtet.

# XIV.

## Von der Lüge.

### Unseliger Zustand eines lügenhaften Menschen. Charakterbeschreibung desselben.

Elend aber und unglückselig ist Derjenige, welcher sich völlig der Lüge ergeben hat; denn „der Teufel ist ein Lügner von Anbeginn.“ [1]) Wer dem Lügen ergeben ist, kann kein Vertrauen genießen; denn er ist bei Gott sowohl als auch bei den Menschen verhaßt. Wer sollte den, welcher in der Lüge dahinlebt, nicht bejammern? Denn ein Solcher ist unzuverlässig bei jeder Angelegenheit, und man kann ihm bei seinen Antworten nicht trauen. Ein Solcher erregt im Kloster Unfrieden und Streitigkeiten und ist für das Gemeinwohl der Brüderschaft wie Rost am Eisen. Er hat nämlich ein dreistes Herz und verbirgt [2]) dieß auch nicht. Gern hört er Geheimnisse und entdeckt sie leichtsinnig. So weiß er durch seine Zunge die Einträchtigen in Uneinigkeit zu bringen. Er fängt irgend einen Handel an und stellt sich dann als unschuldig. Alles betheuert er mit einem Schwure und glaubt durch Geschwätz zu überreden. Der Lügner ist reich an Kunstgriffen und verschlagen. Es gibt kein größer Übel als dieß (die Lügenhaftigkeit), aber auch nichts Schändlicheres; denn ein Lügner ist bei Allen verabscheut und dient Allen zum Gelächter. Hütet euch also, o Brüder, euch an das Lügen zu gewöhnen!

---

1) Joh. 8, 44.

2) Das griechische Zeitwort στέγω heißt auch „erdulden, ertragen;“ daher läßt sich auch übersetzen: „er hat keine Geduld.“

# XV.

## Glück und Betragen des Gehorsamen.

1. Selig ist, wer sich den wahren und ungeheuchelten Gehorsam zu eigen gemacht; denn ein Solcher ist Nachahmer unsers guten Lehrers, „der gehorsam geworden bis zum Tode,“ [1]) Wahrhaft selig ist daher, wer den Gehorsam hat; weil er nämlich Nachahmer des Herrn ist, wird er auch sein Miterbe. [2])

2. Wer den Gehorsam besitzt, ist mit Allen durch die Liebe vereint. Wer Gehorsam hat, hat sich ein kostbares Gut erworben, einen großen Reichthum gewonnen. Der Gehorsame ist bei Allen hochbeliebt, wird von Allen gelobt, von Allen gerühmt. Der Gehorsame steigt schnell hoch, macht schnell große Fortschritte. Der Gehorsame unterwirft sich ohne Widerrede, entzieht sich keinem Auftrage, erzürnt sich nicht über Vorwürfe, ist zu jedem guten Werke bereit. Vom Jähzorne wird er nicht leicht ergriffen. Vernimmt er einen Vorwurf, so geräth er dadurch nicht in Verwirrung, und bei Unbilden wird er nicht entflammt. Er freut sich bei Betrübnissen, dankt in Bedrängnissen. Er wechselt nicht alle Augenblicke seinen Aufenthalt und zieht von einem Kloster in's andere; denn er wird durch Ermahnungen nicht gekränkt. Er bleibt am Orte seines ersten Berufs und läßt sich ihn nicht verleiden. Den Vater (Abt) achtet er nicht gering, Mitbrüder schätzt er ebenfalls nicht gering und verkehrt die Ordnung des Klosters nicht. Er hat keine Freude an Erholungen, ergötzt sich nicht an (angenehmen) Orten, hat kein Vergnügen an Luftveränderungen, sondern er bleibt nach dem Ausspruch des hl. Apostels Paulus [3]) „am Orte, wo er berufen ward.“ Zahlreich sind also in Wahrheit die Früchte des Gehorsams; daher ist Derjenige selig, welcher in seinem Besitze ist.

1) Phil. 2, 8. — 2) Vgl. Röm. 8, 17. — 3) I. Kor. 7, 20. 24.

# XVI.

## Vom Angehorsam und besonders vom Fehler des Murrens.

Elend des Menschen, der den Geist des Gehorsams nicht hat. Traurige Folgen der Sucht zu murren. Charakter der diesem Fehler Ergebenen.

1. Verfluchungswürdig und elend ist der Mensch, welcher sich nicht den Gehorsam angeeignet hat, sondern das Murren; denn das Murren ist in einem Kloster[1] eine große Plage, ein Ärgerniß für die Gemeinschaft, Umsturz der Liebe, Auflösung der Eintracht, Verwirrung des Friedens. Wer dem Murren ergeben ist, widerspricht, wenn er einen Auftrag erhält, ist unbrauchbar beim Arbeiten, und ein solcher Mensch erntet nie einen Dank ein.[2] Zudem ist er auch träge; denn die Trägheit ist mit dem Murren innigst verbunden. Jeder Träge wird in Übel fallen, sagt die hl. Schrift; „denn," spricht sie,[3] „der Träge sagt, wenn er irgendwo hingeschickt wird: Es ist ein Löwe auf den Wegen herum, Mörder sind auf den Straßen."

2. Der dem Murren Ergebene weiß allzeit eine Ausflucht zu machen. Wenn ihm befohlen wird ein Werk zu verrichten, so murrt er und macht gleich auch Andere abwendig. „Wozu das? Warum Jenes?" sagt er; „die Sache ist ja nicht zuträglich." Wird er auf einen Weg hinausge-

---

1) Nicht bloß in Klöstern, sondern auch in gesellschaftlichen Kreisen überhaupt.

2) Da das griech. Wort χάρις Liebe und Dank bedeutet, kann auch übersetzt werden: „macht sich nie beliebt."

3) Sprüchw. 22, 13.

schickt, so gibt er vor, daß ihm bei der Reise große Schäden bevorstehen. Wenn man ihn zum Psamgesange aufweckt, so geräth er in Hitze. Soll er Nachtwache halten, so schützt er Bauch- und Kopfweh vor. Gibst du ihm eine Ermahnung, so antwortet er: „Ermahne du nur dich selbst! In Bezug auf mich mag es gehen, wie Gott will." Belehrest du ihn, so erwidert er: „Wüßtest du nur die Sache so gut, wie ich sie verstehe!" Keiner Arbeit unterzieht er sich allein, wenn er nicht irgend einen Andern als Theilnehmer für sich gewinnt.

3. Bei einem dem Murren Ergebenen ist jedes Werk verwerflich, unnütz und ohne Tugendwerth. Seine einzige Freude sind Ergötzungen, am Übelbefinden hat er kein Vergnügen. An Schmausereien findet er Lust, das Fasten hingegen ist ihm ein Gräuel. Ein solcher murrsüchtiger Müssiggänger versteht es auch gut, Ohrenbläsereien und allerlei Geschwätz zusammenzustellen; denn er ist sehr gewandt und verschlagen und in Plaudereien unüberwindlich. Ein solcher Mensch verleumdet in Einem fort die Leute bei einander. Bei guten Werken macht er ein finsteres Gesicht und taugt zur Aufnahme von Fremden gar nicht. Er ist ein Heuchler in der Liebe, stark aber im Hasse.

Murren wir daher, o Brüder, nicht bei Aufträgen (der Obern); widersprechen wir nicht und vertheidigen wir uns nicht, als ob wir mehr verstünden!

## XVII.

## Über das Freisein von Neid und Eifersucht.

### Glück des Menschen ohne Neid und Eifersucht. Charakterschilderung eines solchen Menschen.

1. Selig ist, wer kein Sklave des Neides und der Eifer-

sucht ist; denn Eifersucht und Neid hängen von einander ab, und wer Einen dieser Fehler hat, hat beide miteinander. Wahrhaft selig ist daher, der in diese Fehler nicht verfallen und von keinem derselben verwundet ist. Wer nämlich eine ungerechte Eifersucht gegen seinen Bruder hat, wird mit dem Teufel verdammt. Der Eifersüchtige wird (von seiner Leidenschaft) besiegt und hegt auch Haß und Feindseligkeit und ärgert sich über den Fortschritt Anderer (im Guten).

2. Wer ohne Neid und Eifersucht ist, betrübt sich niemals über den Fortschritt Anderer. Wird ein Anderer geehrt, so wird er darüber nicht beunruhigt. Wenn ein Anderer erhöht wird, so empfindet er darob keinen Verdruß; denn er zieht Alle vor, Alle schätzt er höher als sich selbst. Sich selbst sieht er als einen Unwürdigen und als den Letzten von Allen an; Alle hält er für größer und besser als sich selbst. Der Neidlose trachtet nicht nach Ehre, freut sich mit den sich Freuenden,[1]) legt sich keinen Ruhm bei, steht den (im Guten) Fortschreitenden bei, frohlockt mit Denjenigen, die einen schönen Wandel führen, und lobt die Rechtschaffnen. Sieht er einen Bruder tugendhaft leben, so legt er ihm kein Hinderniß in den Weg, sondern ermuntert vielmehr einen Solchen durch Ermahnungen. Sieht er einen Andern der Ruhe sich hingeben, so redet er ihm deßwegen nicht übel nach, sondern nimmt freundlich Antheil daran. Bemerkt er aber bei einem Bruder Fehltritte, so zieht er ihn nicht lästernd durch, sondern ermahnt ihn auf die rechte Weise.

3. Sieht er Jemand erzürnt, so bringt er ihn nicht noch mehr auf, sondern besänftigt ihn mit Liebe und bewegt ihn versöhnend zum Frieden. Bemerkt er einen Trauernden, so ist er nicht gleichgiltig dagegen, sondern trägt Mitleid mit ihm und tröstet ihn durch nützliche Zureden. Kommt ihm Jemand zu Gesicht, der wenig unterrichtet ist und unerfahren, so bemüht er sich, ihn zu belehren und zum Nütz-

1) Röm. 12, 15.

lichen anzuleiten. Erblickt er einen Unwissenden, so zeigt er ihm willig den Weg zum Bessern. Bemerkt er, daß Jemand zur Zeit des Psalmgesangs eingeschlafen ist, so weckt er ihn sorgfältig auf. Um es kurz zu sagen: Wer von Neid und Eifersucht frei ist, behandelt in keinem Stücke den Nächsten mit höhnischem Neide, sondern erfreut sich über jeden Fortschritt und jede tugendhafte Handlung des Freundes.

## XVIII.

## Von dem Neid und der Eifersucht.

Großes Unglück der damit behafteten Menschen. Betragen derselben gegen Andere. Ermahnung, diese Laster zu fliehen.

1. Wer an den Wunden dieser Fehler leidet, ist unglückselig; denn er ist ein Genosse des Teufels, „durch welchen der Tod in die Welt gekommen ist.“ [1] Wer nämlich Neid und Eifersucht hat, ist ein Widersacher Aller; denn er will Niemanden sich vorgezogen wissen. Er verkleinert daher Diejenigen, welche in gutem Rufe stehen, und legt Solchen, die einen schönen Lebenswandel führen, allerlei Hindernisse in den Weg. Die rechtschaffen Lebenden tadelt er und verabscheut den Gewissenhaften. Wer gern fastet, den nennt er ruhmsüchtig, und den im Psalmgesang Eifrigen lobbegierig. Wer im Dienste eifrig ist, den heißt

1) B. d. Weish. 2, 24.

er vorwitzig, und den bei Arbeiten Muntern ehrgeizig. Wer sich gern mit der hl. Schrift beschäftigt, den nennt er einen Müssiggänger, und den bei Antworten Bewährten einen Schlemmer.[1]) Niemals erfreut sich der Neidische über den Fortschritt eines Andern. Sieht er Jemanden nachlässig dahinleben, so erweckt er ihn nicht (zu Fleiß und Thätigkeit), sondern muntert ihn noch mehr zum Übel (d. i. zur Sorglosigkeit) auf. Bemerkt er zur Zeit des Gebets einen Schlafenden, so weckt er ihn nicht auf, sondern verschafft ihm vielmehr noch Ruhe dazu. Sieht er einen Bruder ausruhen, so redet er ihm übel nach, und betritt er Jemanden auf einem Versehen, so zieht er ihn bei Allen spottend durch.

2. Wehe dem Neidischen! Allzeit leidet nämlich sein Herz an Empfindungen des Grams, und der Körper wird immer blässer und abgezehrter, seine Kräfte schwinden dahin. Gegen Alle ist er bitter, wird zum Feinde Aller, haßt Alle, spielt gegen Alle den Heuchler, schmiedet Ränke, ist voll Menschenrücksicht. Heut' schließt er sich an Diesen, morgen an Jenen an. Er ist bei Jedem ein anderer Mensch, verändert sich nach dem Willen eines Jeden, und im nächsten Augenblicke spricht er über Alle das Verdammungsurtheil. Er verleumdet Einen bei dem Andern und bringt Alle wie durch Zauber hinter einander. Ein schreckliches Gift also sind Neid und Eifersucht, weil daraus üble Nachreden, Haß und sogar Todtschläge entstehen.

3. Fliehet daher weit vom Neide, ihr Kämpfer für das Himmelreich! Entfernet weit von euch Eifersucht und Neid, damit ihr nicht mit dem Teufel verdammt werdet!

---

1) Hier ist wohl kein Zusammenhang zwischen der guten Eigenschaft und dem Tadel. Die griech. Übersetzung ist oft unklar und schlecht. Das syrische Wort, welches Antwort bedeutet, heißt auch Gesellschaft, Conversation. Der Neidige nennt den bei Conversationen Tadellosen vielleicht Schlemmer, weil er zu Tafeln eingeladen zu werden wünscht.

# XIX.

## Über die Freiheit von der Läſterſucht.

### Glückſeligkeit des von Läſterſucht Freien; Beſchreibung ſeines Wandels.

1. Glückſelig, ja dreimal ſelig iſt Derjenige, welcher ſeine Zunge nicht mit Läſterungen Anderer beſchädigt und durch die Zunge ſein Herz nicht befleckt, ſondern im Bewußtſein, daß wir insgeſammt tadelnswürdig ſind, an der Läſterung über Andere keine Freude hat, ſondern darüber ſich vielmehr erzürnt. Wer Andere nicht läſtert, bewahrt ſich ſelbſt unbefleckt. Ein Solcher wandelt ohne Anſtoß und erhält ſein Gewiſſen unbemakelt. Wer den Läſtergeiſt flieht, hütet ſich vor der Verbindung mit Böſen und beſiegt die Heerſchaar der böſen Geiſter. Wer keine Läſterzunge hat, beſitzt einen unverletzlichen Schatz.

2. Wer zur Läſterung Anderer ſich nicht herabwürdigt, vermeidet auch den Brudermord[1]) und wird auch von Andern nicht geläſtert werden. Wer von dem Geiſte der Läſterung nicht beſeſſen iſt, erkennt ſich wahrhaft als einen Menſchen von Fleiſch[2]) und bewahrt ſich ſelbſt unbefleckt. Wer ſich nicht in der Geſellſchaft von Läſterern aufhält, wird einſt in die Wohnung der Engel gelangen. Weſſen Ohren und Zunge durch Läſterſucht nicht vergiftet ſind, iſt ganz von der Arznei der Liebe erfüllt. Wer ſeinen Mund nicht mit Läſterungen verunreinigt, deſſen Mund duftet lieblich von den Früchten des hl. Geiſtes. Wahrhaft glückſelig und noch einmal ſelig iſt alſo Derjenige, welcher ſich vor der Läſterung bewahrt.

---

1) Vgl. I. Joh. 3, 15: „Jeder, welcher den Bruder haßt (alſo auch läſtert), iſt ein Menſchenmörder!"

2) Als ſchwach und gebrechlich.

er vorwitzig, und den bei Arbeiten Muntern ehrgeizig. Wer sich gern mit der hl. Schrift beschäftigt, den nennt er einen Müssiggänger, und den bei Antworten Bewährten einen Schlemmer.[1]) Niemals erfreut sich der Neidische über den Fortschritt eines Andern. Sieht er Jemanden nachlässig dahinleben, so erweckt er ihn nicht (zu Fleiß und Thätigkeit), sondern muntert ihn noch mehr zum Übel (d. i. zur Sorglosigkeit) auf. Bemerkt er zur Zeit des Gebets einen Schlafenden, so weckt er ihn nicht auf, sondern verschafft ihm vielmehr noch Ruhe dazu. Sieht er einen Bruder ausruhen, so redet er ihm übel nach, und betritt er Jemanden auf einem Versehen, so zieht er ihn bei Allen spottend durch.

2. Wehe dem Neidischen! Allzeit leidet nämlich sein Herz an Empfindungen des Grams, und der Körper wird immer blässer und abgezehrter, seine Kräfte schwinden dahin. Gegen Alle ist er bitter, wird zum Feinde Aller, haßt Alle, spielt gegen Alle den Heuchler, schmiedet Ränke, ist voll Menschenrücksicht. Heut' schließt er sich an Diesen, morgen an Jenen an. Er ist bei Jedem ein anderer Mensch, verändert sich nach dem Willen eines Jeden, und im nächsten Augenblicke spricht er über Alle das Verdammungsurtheil. Er verleumdet Einen bei dem Andern und bringt Alle wie durch Zauber hinter einander. Ein schreckliches Gift also sind Neid und Eifersucht, weil daraus üble Nachreden, Haß und sogar Todtschläge entstehen.

3. Fliehet daher weit vom Neide, ihr Kämpfer für das Himmelreich! Entfernet weit von euch Eifersucht und Neid, damit ihr nicht mit dem Teufel verdammt werdet!

---

1) Hier ist wohl kein Zusammenhang zwischen der guten Eigenschaft und dem Tadel. Die griech. Übersetzung ist oft unklar und schlecht. Das syrische Wort, welches Antwort bedeutet, heißt auch Gesellschaft, Conversation. Der Neidige nennt den bei Conversationen Tadellosen vielleicht Schlemmer, weil er zu Tafeln eingeladen zu werden wünscht.

# XIX.

## Über die Freiheit von der Lästersucht.

### Glückseligkeit des von Lästersucht Freien; Beschreibung seines Wandels.

1. Glückselig, ja dreimal selig ist Derjenige, welcher seine Zunge nicht mit Lästerungen Anderer beschädigt und durch die Zunge sein Herz nicht befleckt, sondern im Bewußtsein, daß wir insgesammt tadelnswürdig sind, an der Lästerung über Andere keine Freude hat, sondern darüber sich vielmehr erzürnt. Wer Andere nicht lästert, bewahrt sich selbst unbefleckt. Ein Solcher wandelt ohne Anstoß und erhält sein Gewissen unbemakelt. Wer den Lästergeist flieht, hütet sich vor der Verbindung mit Bösen und besiegt die Heerschaar der bösen Geister. Wer keine Lästerzunge hat, besitzt einen unverletzlichen Schatz.

2. Wer zur Lästerung Anderer sich nicht herabwürdigt, vermeidet auch den Brudermord [1]) und wird auch von Andern nicht gelästert werden. Wer von dem Geiste der Lästerung nicht besessen ist, erkennt sich wahrhaft als einen Menschen von Fleisch [2]) und bewahrt sich selbst unbefleckt. Wer sich nicht in der Gesellschaft von Lästerern aufhält, wird einst in die Wohnung der Engel gelangen. Wessen Ohren und Zunge durch Lästersucht nicht vergiftet sind, ist ganz von der Arznei der Liebe erfüllt. Wer seinen Mund nicht mit Lästerungen verunreinigt, dessen Mund duftet lieblich von den Früchten des hl. Geistes. Wahrhaft glückselig und noch einmal selig ist also Derjenige, welcher sich vor der Lästerung bewahrt.

---

1) Vgl. I. Joh. 3, 15: „Jeder, welcher den Bruder haßt (also auch lästert), ist ein Menschenmörder!"

2) Als schwach und gebrechlich.

# XX.

## Von der Lästerung und den Lästerern.

Urtheil über den Charakter der Lästerer. Gegensatz ist das Betragen Derjenigen, die von diesem Fehler frei sind. Unglück und Schändlichkeit der Lästersucht.

1. Wer am Lästern über Andere sein Vergnügen findet, hat offenbar in die Fehler, die er Andern vorwirft, sich selbst verstrickt; denn wer einen Andern lästert, verdammt sich selbst: er ist nämlich ein fleischlich gesinnter Mensch, in die Netze der Welt verwickelt. Der Lästersüchtige vereinigt in sich mit einander Verläumdung und Haß und Ohrenbläserei. Ein Solcher wird daher als Brudermörder,[1]) als unbarmherzig und lieblos beurtheilt.

2. Wer aber die Furcht Gottes allzeit in sich trägt und sein Herz rein bewahrt, hat am Lästern über Andere keine Freude, findet kein Vergnügen am Bekanntmachen verborgener Fehler Anderer und ergötzt sich nicht am Falle anderer Leute.

3. Wahrhaft beklagenswerth und bedaurungswürdig ist daher, wer sich an Verlästerungen gewöhnt hat. Was ist auch schändlicher als dieser häßliche Fehler? Deßwegen zählt auch der hl. Apostel Pauls,[2]) da er die Werke der Gottlosigkeit verdammend anführt, den Lästerer darunter, indem er spricht: „Weder Lästerer noch Räuber werden das Reich Gottes erben."

---

1) I. Joh. 3, 15. — 2) I. Kor. 6, 10.

# XXI.

## Von der Enthaltsamkeit.[1])

### 1. Das Selige und Hohe dieser Tugend, Umfang und Gegenstände desselben.

Wahrhaft selig und zwar dreimal selig ist Derjenige, welcher die Enthaltsamkeit beobachtet; denn die Enthaltsamkeit ist in der That eine große Tugend. Vernehmt nun aber, wie weit die Enthaltsamkeit sich erstrecke, wie hoch man sie schätze, bei welchen Gegenständen sie genannt oder beurtheilt oder gesucht werde!

### 2. Von der Enthaltsamkeit der Zunge.

Die Enthaltsamkeit in Bezug auf die Zunge besteht darin, daß man seine Reden nicht in weitschweifige und leere Geschwätze hinausziehe, daß man die Zunge beherrsche und keine Lästerungen ausspreche, nicht spotte, nicht fluche, nicht eitle und ungebührliche Reden führe, die Zunge im Zaume halte und nicht Einen beim Andern verleumde, keinen Bruder tadle, Geheimnisse nicht offenbare, sich um Dinge nicht kümmere, die Einen Nichts angehen.

### 3. Enthaltsamkeit in Bezug auf Gehör und Gesicht.

Es gibt auch eine Enthaltsamkeit hinsichtlich des Gehörs, daß man sich nämlich überwinde und thörichtem Gerede

1) Diese Tugend wird hier im weitern Sinne genommen, nicht bloß als Enthaltung von Unkeuschheit, sondern in jeder Hinsicht als Selbstbeherrschung im Allgemeinen.

nicht aufhorche. Die Enthaltsamkeit in Rücksicht auf die Augen zeigt sich darin, daß man die Lust, herumzuschauen, beherrsche und seine Blicke nicht auf alle die anziehenden und unehrbaren Gegenstände richte.

### 4. Enthaltsamkeit des Gemüths hinsichtlich des Ruhms und in Gedanken.

Die Enthaltsamkeit im Gemüthe liegt darin, daß man den Zorn bemeistere und nicht gleich in Hitze gerathe. Die Enthaltsamkeit rücksichtlich des Ruhms besteht darin, daß man über seinen Geist Herr sei und nicht verherrlicht werden wolle, nicht Ruhm suche, sich nicht hochmüthig erhebe, nicht nach Ehre verlange, nicht aufgeblasen sei und auf Lobeserhebungen nicht stolz werde. — Die Enthaltsamkeit in Gedanken besteht darin, daß man auch sie durch die Gottesfurcht zügle und in keinen reizenden und lustentzündenden Gedanken einwillige.

### 5. Enthaltsamkeit im Essen und Trinken.

Die Enthaltsamkeit in Bezug auf die Speisen zeigt sich darin, daß man sich beherrsche und nicht übermäßig viele oder köstliche Speisen suche, daß man nicht ausser der festgesetzten Zeit und Stunde esse, sich nicht vom Geiste der Gefräßigkeit fesseln lasse, nicht unersättlich nach trefflichen Speisen trachte und nicht bald diese bald jene Speise sich wünsche. — Die Enthaltsamkeit in Rücksicht auf das Trinken liegt darin, daß man sich überwinde und sich nicht in Saufgelage einlasse oder nach süßen Weinen lüstern werde, nicht schamlos zeche und nicht verschiedene und angenehme künstlich bereitete Getränke aufsuche, endlich, daß man nicht bloß vom Übermaße im Weine sich hüte, sondern auch, wenn möglich, von zu vielem Wassertrinken.

### 6. Endlich im gewöhnlichen Sinne rücksichtlich der Unzucht und Wollust.

Die Enthaltsamkeit bezüglich der lasterhaften Begierlichkeit und Wollust besteht darin, daß man die Sinnlichkeit beherrscht, in die aufsteigenden Begierden nicht einwilligt, den zur Wollust reizenden Gedanken sich nicht hingibt, daß man sich an der Vorstellung einer schändlichen Handlung nicht belustigt, den Willen des Fleisches nicht erfüllt, sondern die fleischlichen Lüste durch die Furcht Gottes bezähmt.

### 7. Der wahrhaft Enthaltsame.

Wahrhaft enthaltsam ist nämlich Derjenige, welcher nach jenen unsterblichen Gütern verlangend und mit unverwandtem Blicke des Geistes auf sie schauend diese (die irdische oder fleischliche) Begierde von sich weist, den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht schon als den Schatten (einer sündhaften Lust) verabscheut, am Anblicke weiblicher Personen keine Freude findet, an Körpern kein Vergnügen hat, bei Schönheiten sich nicht aufhält. Ein Solcher ergötzt sich sogar selbst an den lieblichsten Lüften nicht, wird durch Reden der Schmeichelei nicht verlockt, pflegt mit weiblichen Personen, besonders mit ausgelassenen, keinen Umgang und hält sich in Gesellschaften von Weibern nicht auf. Der wahrhaft männlich Gesinnte und Enthaltsame, der sich für jene unermeßliche Ruhe aufbewahrt, beherrscht sich bei jedem Gedanken und jeder Begierde aus Verlangen nach dem Bessern und aus Furcht vor der zukünftigen Welt.

# XXII.

## Von der Unenthaltsamkeit.[1])

**Fast ganz nur Charakterschilderung eines Unenthaltsamen dem weiblichen Geschlechte gegenüber, zuerst positiv, was er liebt, dann negativ, was er flieht, daher drittens Erwähnung seines unglücklichen Zustands und Ermunterung zur Enthaltsamkeit.**

1. Der Unmäßige und Unenthaltsame verfällt leicht in jede Ungebührlichkeit; der Unmäßige ist auch ein Liebhaber der Wollust. Der Unmäßige hat Freude an vielen und leeren Geschwätzen, ergötzt sich an müssigen Reden und witzigen Possen und findet seine Lust am reizenden Genusse von Speisen. Er ist ein gewaltiger Fresser und Säufer, läßt sich von jeder thörichten Lust entzünden, willigt in die unreinen Gedanken ein und wird durch die Wollust völlig zum Thoren. Er trachtet nach Ruhm und schwärmt in stolzen Einbildungen von Ehre, als hätte er dieselbe schon wirklich errungen. Sein Vergnügen ist der Umgang mit weiblichen Personen, mit Schönheiten trifft er gern zusammen, blühende Farben von Körpern machen ihn wie schwindlig, reizende Angesichter versetzen ihn in Entzücken, von Gefälligkeiten (weiblicher Wesen) wird er bezaubert, fest hängt er an der Gesellschaft von Personen weiblichen Geschlechts und von Possenreissern. Seine Phantasie schwelgt in der Erinnerung der Schönheiten, die er gesehen, und

1) Während im zunächst vorhergehenden Kapitel die Enthaltsamkeit im allgemeineren Sinne genommen wird, handelt dieses letzte Kapitel fast ganz nur von der Unenthaltsamkeit im Gegensatze zur Keuschheit, unterscheidet sich aber durch lebendigere Darstellung.

das Andenken daran beherrscht ihn ganz. Er malt sich in Gedanken wieder die Gesichter der weiblichen Personen, das Betasten der Hände, die Umarmungen der Körper, die leidenschaftlichen Reden, das bezaubernde Lächeln, das verliebte Winken der Augen, den Schmuck der Kleider, die einschmeichelnden Gespräche, das Zusammenpressen der Lippen, das körperliche Lustgefühl, die anziehenden Geberden, die Stunden und Plätze der Zusammenkünfte und Alles, was immer zur Nahrung der Wollust dient.[1]) Diese Bilder malt sich der Wollüstling und Unenthaltsame in seinem Geist' und seinen Gedanken.

2. Kommt einem solchen Menschen eine Schrift zu Gesicht, die über Eingezogenheit (Keuschheit) gelesen wird, so macht er ein finsteres Gesicht. Sieht er eine nützliche Versammlung von Vätern, so weicht er aus und will davon Nichts wissen. Bemerkt er die strenge Lebensweise von Vätern, so empfindet er Widerwillen dagegen. Hört er vom Fasten sprechen, so geräth er in Unruhe. An der Gesellschaft von Brüdern findet er kein Vergnügen; wird er aber eine weibliche Person gewahr, da heitert sich sein ganzes Wesen auf, da rennt er auf und ab, um ihr Dienste zu leisten; da ist er aufgelegt zum Singen, Scherzen, Lachen: Alles nur, um sich zu ergötzen und den nächsten besten Personen des weiblichen Geschlechts sich als einen artigen und unterhaltenden Mann zu zeigen. In den Zeiten der heiligen Ruhe aber ist er traurig und schwach.

3. So ist denn unglücklich und elend der Mensch, welcher nicht in jeder Hinsicht und Angelegenheit die Tugend der Enthaltsamkeit besitzt. Da wir nun, o Brüder, gehört haben, welche Früchte die Enthaltsamkeit mit sich bringe, und welche aus der Unenthaltsamkeit entstehen, so wollen wir daher von dieser fliehen und an jener festhalten. Groß

1) Wenn diese Abtheilung wirklich von Ephräm ist, wird sich wohl jeder Leser darüber wundern, daß der strenge Einsiedler hier so genau in's Einzelne unsittlicher Erinnerungen geht.

ist nämlich die Belohnung der Enthaltsamkeit, und ihre Erhabenheit ist unendlich. Wahrhaft selig ist also Derjenige, welcher die Enthaltsamkeit sich zu eigen gemacht hat.

## XXIII.

## Schlußbemerkung.

### Demüthige Selbstanklage. Ermahnung zum fortgesetzten Eifer im Guten.

1. Selig zu preisen ist, wer in jeder Tugend sich gleichmäßig ausbildet und in den Werken der Gerechtigkeit hervorzuleuchten sich bestrebt. Glückselig ist auch, wer nie im Verborgenen etwas Gott Mißfälliges begeht, sondern aller Wahrheit dient und alle seine Handlungen im Lichte verrichtet und niemals in einen Gedanken einwilligt, der Thörichtes (Böses) räth.

2. Was soll aber ich beginnen, der ich jede Tugend lobe und in keiner derselben wandle, sondern meine Jahre in allem Bösen verschleudert habe? Wahrlich an mir geht in Erfüllung, was geschrieben steht: „Ihr leget den Menschen unerträgliche Lasten auf und rührt sie mit keinem Finger an.“[1]) Deßwegen ermahne ich die Liebe von euch allen, von Christus Gesegnete und Theilnehmer am Paradiese: bestrebt euch alle, eurem Heerführer Christus zu gefallen,

1) Von den Pharisäern gesagt bei Matth. 23, 4.

auf daß Keiner aus euch als ein Gleichgiltiger oder Sorgloser verworfen werde! Soviel von euch durch die Gnade Christi an das Joch[1]) gespannt sind, habet darauf Acht, ja nicht die Gelüste des Fleisches zu erfüllen, damit wir nicht ohne Vertheidigung gefunden werden vor jenem schaudervollen Richterstuhle, bei dem Jedem wird vergolten werden, je nachdem er Gutes oder Böses gethan hat.

3. Wehe aber mir dann, denn ich werde dasteh'n ohne Zuversicht; was werd' ich also in der Stunde der unvermeidlichen Noth anfangen? Selig sind Alle, die dann mit Vertrauen sich dem Richter darstellen und den heiligen Lohn von der Hand des Herrn in Empfang nehmen werden. Wehe aber Denjenigen, die um eines so geringfügigen und nichtswürdigen Dinges willen[2]) dann zu Schanden werden!

4. Was ich aber sagen will, ist Dieß. Wie kann sich einer vertheidigen, der wegen Ehrsucht oder Anmaßung oder Ungehorsam oder Widerspenstigkeit oder Schlemmerei oder Frechheit oder Geschwätzigkeit oder Übermuth oder Herrschsucht oder Prahlerei oder Neid, Streitsucht, Zornmüthigkeit oder Lästerung oder Verleumdung angeklagt wird? Welche Vertheidigung hat wohl Derjenige, welcher wegen dieser so geringfügigen[3]) Dinge angeklagt wird? Welcher Gewinn oder welche Wollust wird dir davon zu Theil? Welche Schwierigkeit ist es wohl, sich davor zu bewahren?

5. Darum red' ich euch zu, o Brüder, daß ja Keiner von euch dieser Vergehungen wegen sich die Verdammung zuziehe. Ich weiß es wohl, daß ihr euch von den noch schwerern Sünden enthaltet; diese aber achtet Jeder, als wenn sie ganz unbedeutend wären, für Nichts, indem er

---

1) Der Ordensgelübde.

2) Wie die Sinnenlust ist.

3) Nicht als wenn diese Sünden und Laster geringfügig wären, sondern die Gegenstände, die irdischen Dinge, die uns'rer Liebe unwürdig sind und uns're Leidenschaften erregen.

wähnt, er werde darüber gar nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Gerade dadurch bringt uns der Teufel in seine Gefangenschaft, indem er bewirkt, daß Jeder aus uns sie als völlig unbedeutend für Nichts achtet. Bestrebt euch aber eifrig, in diese Fehler nicht zu verfallen, sondern bewahrt euch mit aller Sorgfalt, damit ihr mit Christus verherrlicht werdet! Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

# II.

# Warnung vor dem Stolze. Ermahnung zur Demuth.

Dieſe ſehr lehrreiche moraliſche Abhandlung findet ſich im I. griech.-latein. Bande von S. 23 an bis 28. Wie man aus Nr. 13 abnehmen kann, iſt ſie wohl an einen Ordensmann und Freund geſchrieben, der etwa einmal aus Sucht nach weltlicher Ehre Luſt in ſich verſpürte, in der Welt ſein Glück zu ſuchen. Lob der Demuth und warnende Charakteriſtik des Stolzes nebſt dringender Aufforderung zum Streben nach Selbſterniedrigung bilden die zwei Hauptpunkte, unterſtützt durch Anführung von ermunternden Beiſpielen der Demuth und abſchreckenden Beiſpielen des Stolzes.

1. Ohne die Demuth iſt jede Tugendübung, alle Enthaltſamkeit, aller Gehorſam, alle Armuth und alle Gelehrſamkeit eitel. Wie nämlich die Demuth der Anfang und das Ende alles Guten iſt, ſo iſt der Hochmuth der Anfang und das Ende alles Böſen.

2. Dieser unreine Geist (des Hochmuths nämlich) ist gewandt und vielgestaltig; denn er ringt nach der Herrschaft über Alle und weiß Jedem gerade auf dem Wege, den er wandelt, einen Fallstrick zu legen. Den Weisen sucht er durch seine Weisheit zu fangen, den Starken durch die Stärke, den Reichen durch den Reichthum, den Wohlgebildeten durch die Schönheit, den Beredten durch seine Beredsamkeit, den mit einer schönen Stimme Begabten durch den Wohllaut seiner Stimme, den Künstler durch seine Kunstfertigkeit, den Gewandten durch seine Gewandtheit.

3. Auf ähnliche Weise versucht er auch ohne Unterlaß Diejenigen, welche sich dem geistlichen Leben widmen. Denjenigen, welcher der Welt entsagt hat, versucht er durch eben diese Entsagung, den Enthaltsamen durch die Enthaltsamkeit, den Ruhigen durch die Ruhe, den Dürftigen durch die Dürftigkeit, den Gelehrten durch die Gelehrsamkeit, den Gottesfürchtigen durch seine Gottesfurcht, den Einsichtsvollen durch die Einsicht. Die wahre Einsicht aber ist mit der Demuth innigst verbunden. So bemüht er (nämlich der Geist des Hochmuths) sich, sein Unkraut in die Herzen Aller zu säen.

4. Deßwegen hat der Herr, wohl kundig der Verderblichkeit dieser Leidenschaft (denn wo sie einmal eingewurzelt ist, macht sie den ganzen Menschen mit aller seiner Thätigkeit unnütz), uns ein Mittel in die Hände gegeben, den Stolz zu besiegen, die Demuth nämlich, indem er sagt: „Wenn ihr auch Alles gethan habt, was euch aufgetragen worden ist, so sagt: Wir sind unnütze Knechte.“ [1])

5. Warum ziehen wir uns also selbst Geringschätzung und Täuschung zu, da doch der Apostel [2]) sagt: „Wenn Jemand wähnt Etwas zu sein, da er Nichts ist, so betrügt er sich selbst. Ein Jeder prüfe daher sein Werk, und dann wird er an sich selbst Ruhm haben, aber nicht bei einem Andern.“ Warum täuschen wir uns also selbst, indem wir uns gegen

1) Luk. 17, 10. — 2) Galat. 6, 3. 4.

einander erheben, als wären wir angesehen in den Augen der Welt, und die Geringern verachten? Wir finden ja, daß unser Herr[1]) lehrt: „Was bei den Menschen hoch angesehen ist, ist vor Gott verabscheuungswürdig."

6. Allein vielleicht erheben wir uns Enthaltsame über die Schwächern? Da werden wir aber wieder vom Apostel[2]) zurechtgewiesen, der da spricht: „Nicht wer sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern wen Gott empfiehlt." Oder rühmen wir uns etwa als Solche, die übermäßig im Dienste (der Religion oder Bruderliebe) sich abgemüht, gegenüber den in Ruhe dahin Lebenden, so finden wir, daß der Herr die Maria (Schwester des Lazarus) mehr gelobt und erklärt hat, daß sie den bessern Theil erwählt habe.[3]) Allein wir erheben uns vielleicht als Ruhige (in Beschaulichkeit Lebende) im Vergleiche zu Solchen, die sich eifrig im Dienste (thätigen Leben) abmühen? Da finden wir aber wieder, daß der Herr gelehrt und gesprochen hat: „Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und mein Leben für Viele hinzugeben."[4])

7. Wir müssen demnach dem Hochmuth in jeder Hinsicht entsagen. Oder bilden wir uns vielleicht viel ein als Bewohner der Einöde und Sandwüsten? Doch die Beschaffenheit des Ortes wird uns zu Nichts frommen, wenn wir nicht in Demuth wandeln, indem der Apostel[5]) sagt, man solle nicht auf das Sichtbare schauen, sondern auf das Unsichtbare; denn das Sichtbare sei nur zeitweilig, das Unsichtbare ewig. Aber vielleicht sind wir aufgeblasen, weil wir in einer Zisterne oder Höhle unser Behausung haben? Dieß sind äussere Zeichen der Abtödtung und Sorglosigkeit gegen die irdischen Dinge. Was du dir also zur Beförderung der Tugend gewählt hast, soll dir nicht zum Falle in Übermuth gereichen. Sonst würdest du einem thörichten Schmied' ähnlich, der das Handwerk nicht versteht und

1) Luk. 16, 15. — 2) II. Kor. 10, 18. — 3) Luk. 10, 42. — 4) Matth. 20, 28. — 5) II. Kor. 4, 18.

anstatt eines Stückes Eisens Holz im Feuer glühend machen wollte.

8. Es ist daher unumgänglich nothwendig, sich mit aller Kraft an der Demuth festzuhalten. Doch — du bist reich und bleibst dabei in den Schranken der Gerechtigkeit. Du hast aber noch nicht die Tugendgröße Abrahams erreicht, der sich Staub und Asche nannte.[1] Vielleicht ist dir die Sorge über ein Volk anvertraut; allein auch Moses hatte die Sorge für ein Volk übernommen. Nachdem nämlich Gott Ägypten durch die Hand des Moses und Aaron geschlagen, das rothe Meer ausgetrocknet, Israel trockenen Fußes hindurchgeführt und es durch jene furchtbare Wüste geleitet hatte, so kamen sie nahe an die Grenze von Moab, und als die Moabiter diese Volksmenge erblickten, so sagten sie, wie da geschrieben steht, zu den Ältesten der Madianiter: „Nun wird dieses Volk Alle, die um uns her sich aufhalten, zu Grunde richten, wie ein Rind das Grün (Gras, Kräuter) vom Felde abweidet.“[2] Die Musterung der Volksmenge betrug nämlich, abgerechnet die Weiber, Kinder und Leviten, bloß an Männern von zwanzig Jahren und darüber, die alle kampffähige Israeliten waren, sechshundert und dreitausend, fünfhundert und fünfzig.[3] Von Diesen allen war Moses der Anführer. Zudem durfte er mit Gott auf das vertraulichste umgehen und hatte die Herrlichkeit des Herrn geschaut. Dennoch wurde er nicht hochmüthig und vernachlässigte die Demuth nicht. Daher gibt ihm auch die hl. Schrift das Zeugniß: „Moses war der sanftmüthigste[4] unter allen Menschen auf Erden.“[5]

---

1) I. Mos. 18, 27. — 2) IV. Mos. 22, 4.
3) IV. Mos. 1, 46. In runder Zahl 600,000.
4) Im Syrischen bedeutet das nämliche Wort sanft- und demüthig. Ephräm nahm es hier sicher in der zweiten Bedeutung, weil er Moses als Beispiel der Demuth aufstellte. Der griechische Übersetzer wählte hier unpassend die erste.
5) IV. Mos. 12, 3.

9. Vielleicht bist du schön von Gestalt, ausgerüstet mit Stärke und etwa gar mit einer Krone geschmückt? Allein du bist nicht zur Größe des Königs David gelangt, der in demüthigem Sinne sagte: „Ich bin ein Wurm und nicht ein Mensch.“ [1]) Oder du besitzest Einsicht, Weisheit und Enthaltsamkeit? Du kommst aber darin doch nicht den drei Jünglingen und dem Propheten Daniel gleich, von denen dieser sagte: „Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, unser hingegen die Beschämung, wie an diesem Tage;“ [2]) Jene aber beteten: „Mit zerknirschter Seele und dem Geiste der Verdemüthigung mögen wir angenommen werden.“ [3]) Wenn nun die Gerechten eine so große Demuth bewiesen, wie demüthig müssen erst wir Sünder sein! Übermuth und Hoffart sind nämlich eine Gesinnung des Fleisches; allein der Apostel sagt [4]): „Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben.“ Es ist jedoch nicht möglich, über die Leidenschaften Herr zu werden, wenn man nicht in dieser Tugend (der Demuth) fest gegründet ist.

10. Hast du nicht gehört, wie Vieles der hl. Paulus für die Religion ausgestanden hat? Er schreibt ja in einem Briefe an die Korinther [5]): „Ich habe viel mehr gearbeitet, habe viel mehr Schläg' erlitten. Von den Juden hab' ich fünfmal neununddreissig Streich' erhalten, dreimal ward ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt. Dreimal erlitt ich Schiffbruch und brachte Tag und Nacht auf der See zu. Ich machte sehr viele Reisen, war in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Volk, Gefahren von den Heiden, Gefahren in der Stadt, Gefahren in der Wüste, Gefahren auf dem Meere, Gefahren unter falschen Brüdern, in Arbeit und Mühe, in oftmaligen Nachtwachen, in Hunger und Durst, oft in Fasten, in Kälte und

1) Ps. 21, 7. — 2) Dan. 9, 7. — 3) Dan. 3, 39. — 4) Röm. 8, 13. — 5) II. Kor. 11, 23.

anstatt eines Stückes Eisens Holz im Feuer glühend machen wollte.

8. Es ist daher unumgänglich nothwendig, sich mit aller Kraft an der Demuth festzuhalten. Doch — du bist reich und bleibst dabei in den Schranken der Gerechtigkeit. Du hast aber noch nicht die Tugendgröße Abrahams erreicht, der sich Staub und Asche nannte.[1] Vielleicht ist dir die Sorge über ein Volk anvertraut; allein auch Moses hatte die Sorge für ein Volk übernommen. Nachdem nämlich Gott Ägypten durch die Hand des Moses und Aaron geschlagen, das rothe Meer ausgetrocknet, Israel trockenen Fußes hindurchgeführt und es durch jene furchtbare Wüste geleitet hatte, so kamen sie nahe an die Grenze von Moab, und als die Moabiter diese Volksmenge erblickten, so sagten sie, wie da geschrieben steht, zu den Ältesten der Madianiter: „Nun wird dieses Volk Alle, die um uns her sich aufhalten, zu Grunde richten, wie ein Rind das Grün (Gras, Kräuter) vom Felde abweidet.“[2] Die Musterung der Volksmenge betrug nämlich, abgerechnet die Weiber, Kinder und Leviten, bloß an Männern von zwanzig Jahren und darüber, die alle kampffähige Israeliten waren, sechshundert und dreitausend, fünfhundert und fünfzig.[3] Von Diesen allen war Moses der Anführer. Zudem durfte er mit Gott auf das vertraulichste umgehen und hatte die Herrlichkeit des Herrn geschaut. Dennoch wurde er nicht hochmüthig und vernachlässigte die Demuth nicht. Daher gibt ihm auch die hl. Schrift das Zeugniß: „Moses war der sanftmüthigste[4] unter allen Menschen auf Erden.“[5]

---

1) I. Mos. 18, 27. — 2) IV. Mos. 22, 4.
3) IV. Mos. 1, 46. In runder Zahl 600,000.
4) Im Syrischen bedeutet das nämliche Wort sanft- und demüthig. Ephräm nahm es hier sicher in der zweiten Bedeutung, weil er Moses als Beispiel der Demuth aufstellte. Der griechische Übersetzer wählte hier unpassend die erste.
5) IV. Mos. 12, 3.

9. Vielleicht bist du schön von Gestalt, ausgerüstet mit Stärke und etwa gar mit einer Krone geschmückt? Allein du bist nicht zur Größe des Königs David gelangt, der in demüthigem Sinne sagte: „Ich bin ein Wurm und nicht ein Mensch.“ [1]) Oder du besitzest Einsicht, Weisheit und Enthaltsamkeit? Du kommst aber darin doch nicht den drei Jünglingen und dem Propheten Daniel gleich, von denen dieser sagte: „Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, unser hingegen die Beschämung, wie an diesem Tage;“ [2]) Jene aber beteten: „Mit zerknirschter Seele und dem Geiste der Verdemüthigung mögen wir angenommen werden.“ [3]) Wenn nun die Gerechten eine so große Demuth bewiesen, wie demüthig müssen erst wir Sünder sein! Übermuth und Hoffart sind nämlich eine Gesinnung des Fleisches; allein der Apostel sagt [4]): „Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben.“ Es ist jedoch nicht möglich, über die Leidenschaften Herr zu werden, wenn man nicht in dieser Tugend (der Demuth) fest gegründet ist.

10. Hast du nicht gehört, wie Vieles der hl. Paulus für die Religion ausgestanden hat? Er schreibt ja in einem Briefe an die Korinther [5]): „Ich habe viel mehr gearbeitet, habe viel mehr Schläg' erlitten. Von den Juden hab' ich fünfmal neununddreissig Streich' erhalten, dreimal ward ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt. Dreimal erlitt ich Schiffbruch und brachte Tag und Nacht auf der See zu. Ich machte sehr viele Reisen, war in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Volk, Gefahren von den Heiden, Gefahren in der Stadt, Gefahren in der Wüste, Gefahren auf dem Meere, Gefahren unter falschen Brüdern, in Arbeit und Mühe, in oftmaligen Nachtwachen, in Hunger und Durst, oft in Fasten, in Kälte und

1) Ps. 21, 7. — 2) Dan. 9, 7. — 3) Dan. 3, 39. — 4) Röm. 8, 13. — 5) II. Kor. 11, 23.

Blöße" u. s. w. Können wir dem gegenüber auch nur den Mund aufthun? Und nun betrachtet die Tugend (der Demuth in ihm)! Nach so vielen Gefahren und so großen herrlichen Thaten sagte er demüthig gesinnt[1]): „Brüder, ich denke von mir nicht, daß ich es (das Ziel) schon erreicht habe." Dieß aber sprach er aus, indem er die Selbsterhebung verbannte, da er wohl wußte, welches Strafgericht dieselbe Denjenigen zuziehe, welche sie lieben.

11. Was ist aber die Hoffart? Sich selbst erheben bedeutet ebenso viel, als Gott seine eigenen guten Werke vorwerfen, wie bei menschlichen Angelegenheiten, wenn Jemand seinem Nebenmenschen ein Geschenk gibt und sich deßwegen gegen ihn übermüthig beträgt, der ganze Werth desselben verloren geht und die Freundschaft mit dem Nächsten aufgelöst wird; daher auch ein solcher Mensch verabscheuungswürdig wird. Deßwegen lehrte auch unser Herr, besorgt für unser Heil, indem er uns von dieser verderblichen Leidenschaft fern halten wollte: „Wenn ihr auch alles euch Aufgetragene verrichtet habt, so saget dennoch: Wir sind unnütze Knechte!"[2]) Wenn wir aber (das Aufgetragene) gar nicht einmal thun, so sind wir nicht einmal würdig, unnütze Knechte genannt zu werden: denn groß ist unser Herr, und groß und mächtig sind seine Geschenke.

12. Damit du aber lernest, daß uns der Herr nicht bloß demüthig zu reden gelehrt hat, sondern auch demüthig gesinnt zu sein, hat er uns durch die That selbst unterrichtet, indem er sich mit einem Tuche umgürtete und den Aposteln die Füße wusch. Darum sagt er auch[3]): „Lernet von mir; denn ich bin sanft und demüthig, und ihr werdet für eure Seelen Ruhe finden." Wenn du aber die Leiden, welche deinem Sinne zuwider sind, so zu übertragen vermagst, als wären sie ganz nach deinem Sinne, dann wisse, daß du die vollkommne Höhe eines wahrhaft tugendhaften und demüthigen Mannes erreicht hast.

---

1) Phil. 3, 13. — 2) Luk. 17, 10. — 3) Matth. 11, 29.

13. Mit Entsetzen[1]) jedoch hab' ich in Erfahrung gebracht, wie du dich von einem täuschenden Gedanken einnehmen ließest, welcher dir unerlaubte Dinge vorspiegelt. Ich sage dir daher: Willst du wirklich dadurch dich einnehmen lassen? Wie Vielen hat diese eitle Einbildung nicht schon die Köpfe verrückt! Ich frage dich selbst[2]): Wer bist du wohl? Welche Stufe (der Tugend) hast du erreicht? Bist du vielleicht ein Elias? Hast du gleich ihm Wunder gewirkt? Er hat nämlich durch sein Gebet den Himmel verschlossen, daß es drei Jahr' und sechs Monate lang nicht regnete; hernach aber regnete um seines Gebetes willen der Himmel wieder. Ferner hat er durch sein Gebet dreimal Feuer vom Himmel herabgerufen. Oder besitzest du vielleicht allen Glauben? Nun wohl, so gib eine Probe davon! Laß Zeichen und Wunder schauen! Erwecke Todte durch dein Gebet! Öffne die Augen von Blinden! Treibe böse Geister aus! Reinige Aussätzige, heile Lahme! Wandle auf dem Meere wie auf trockenem Lande! Verwandle Wasser in Wein! Sättige vermittelst des Gebetes große Mengen mit fünf Broden und zwei Fischen! Denn es lügt nicht, der da sagte[3]): „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich thue, auch thun, ja er wird noch größere thun."

14. Vielleicht aber wird Jemand so im Vorübergehen sagen: „Wenn also Jemand nicht jene Gott eigenen Werke thut, so hat er keine Hoffnung des Heils." Wir haben die Hoffnung des Heiles (der Seligkeit), wenn auch dergleichen Wunder durch uns nicht gewirkt werden, wofern wir nur unsre eigne Schwäche und Kleingläubigkeit bekennen; denn der Schwache bedarf Mitleid und nicht Selbsterhebung.

---

1) Hier richtet sich die Rede an den Mann, für welchen diese Belehrung über die Demuth bestimmt war.

2) Die lateinische Übersetzung hat: „Dic tibi ipse!" Im Griechischen aber steht anstatt des Imperativs die erste Person des Aoristes.

3) Joh. 14, 12.

Wenn wir aber des Mitleids bedürfen, so bedürfen wir ebenso auch der Demuth, auf daß wir durch Demuth uns Barmherzigkeit vom Herrn erwerben. Es steht nämlich geschrieben[1]: „Bei unſ'rer Demüthigung hat ſich der Herr an uns erinnert und von unſern Feinden uns errettet." Und ferner[2]: „Ich ward gedemüthigt, und er hat mich errettet." Wenn wir hingegen, auf windige Einbildungen uns ſtützend, hochmüthig werden, ſo thun wir nichts Anderes, als daß wir uns ſelbſt in den Abgrund ſtürzen. Nimm daher die Krankheit des Hochmuths nicht auf, damit dir der Feind nicht urplötzlich die geſunde Vernunft raube.

15. Erwache alſo von der hochfahrenden Geſinnung der Selbſtgefälligkeit! Lege nicht Netze an deine eignen Füße (d. i. ſei nicht Sklave der Eigenliebe)! Reinige deinen Geiſt von dieſem tödtlichen Gifte (des Stolzes) durch die Demuth! Belehren wird dich das Gleichniß von einem Menſchen, der ſein eignes Haus kehrt. Er bückt ſich bis auf den Boden, und ſo ſäubert er es. Um wie viel ſorgfältiger müſſen wir uns bücken und erniedrigen, um die Seele zu reinigen und nichts Gott Mißfälliges in ihr zu laſſen! Denn in einer demüthigen Seele wohnen der Vater und der Sohn und der hl. Geiſt. Es ſteht ja[3] geſchrieben: „Welche Gemeinſchaft hat die Gerechtigkeit mit der Gottloſigkeit, oder das Licht mit der Finſterniß? Welche Übereinſtimmung iſt zwiſchen Chriſtus und Belial? Welchen Antheil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?" Wie kann man den Tempel Gottes mit Götzen zuſammenſtellen? Wir ſind nämlich ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott ſelbſt ſpricht[4]: „Ich werde unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott ſein, und ſie werden mir Volk ſein. Deßhalb geht weg aus ihrer Mitte und trennet euch, ſagt der Herr,[5] und rührt nichts Unreines an! Dann werd' ich euch aufnehmen,

---

1) Pſ. 135, 23. 24. — 2) Pſ. 114, 6. — 3) II. Kor. 6, 14—18. — 4) III. Moſ. 26, 11.
5) Bei Jeſ. 52, 11.

und ich werde euer Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige!" [1])

16. Da wir nun solche Verheissungen haben, Geliebte, so sollen wir uns selbst von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen und Heiligkeit in der Furcht Gottes zur Vollendung bringen. [2]) Wenn du also zum Kampfe von den Dingen dieses Lebens ausgezogen bist und dich den stürmischen Wogen des mühseligen Lebens entrissen hast, so kämpfe desto eifriger, mit dem unreinen Geiste des Hochmuths ja keine Gemeinschaft zu haben, damit der Herr dich aufnehme! Denn jeder Hochmüthige ist unrein vor dem Herrn. Erinnerst du dich nicht an jenes Feuer, [3]) durch welches wir geh'n müssen? Wenn wir, nachdem wir durch dasselbe gegangen sind, rein und makellos gefunden werden, dann werden wir uns selbst erkennen, wie wir beschaffen sind; denn jener Tag wird das Werk eines Jeden offenbar machen, wie geschrieben steht [4]): „Denn es wird im Feuer erprobt werden." Flehen wir daher zum Herrn mit großer Demuth, damit er uns vor dem Schrecken der Zukunft bewahre und uns jener Entrückung würdige, wann die Gerechten in Wolken, in die Luft dem Könige der Herrlichkeit entgegen dahingetragen, [5]) und wir mit den Sanft- und Demüthigen das Himmelreich erben werden, wie da geschrieben steht: „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." [6]) Wehe aber den Stolzen und Hochmüthigen! Denn ihrer ist der Feuerofen!

17. Im Hochmuthe wohnt nämlich Derjenige, welcher da spricht [7]): „Durch meine Kraft werd' ich es vollbringen, durch die Weisheit des Verstandes will ich die Grenzen der Völker verrücken und ihre Kraft plündernd entreissen. Erschüttern werd' ich bewohnte Städte und die ganze Erde

1) Jerem. 31, 9. 33. — 2) II. Kor. 7, 1.
3) Feuer der Leiden und Prüfungen, des Gerichtes Gottes.
4) I. Kor. 3, 13. — 5) I. Thess. 4, 16. — 6) Matth. 5, 3.
7) Bei Jes. 10, 13; 14, 16.

mit meiner Hand wie eine Vögelbrut ergreifen und wie verlassene Eier wegnehmen. Niemanden gibt es, der mir entrinnen oder widersprechen wird. Gott der Heerschaaren wird aber über seine Ehre Ehrlosigkeit senden, und über seine Herrlichkeit wird verzehrend Feuer sich entzünden." [1]) Ferner steht geschrieben [2]): „Du aber sagtest in deinem Sinne: In den Himmel will ich emporsteigen, über den Gestirnen des Himmels werd' ich meinen Thron aufstellen, werde mich setzen auf dem hohen Berge, auf das erhabne Gebirg gegen Norden. Erheben will ich mich über die Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten. Nun aber wirst du in die Hölle stürzen und hinab bis zu den Grundfesten der Erde."

**18.** Fliehen wir daher die Hoffart, welche dem Herrn verhaßt ist! Lieben wir die Demuth, wodurch alle Gerechten dem Herrn wohlgefällig geworden sind! Ein großes Geschenk ist nämlich die Demuth, ein großer Ruhm, ein großer Gewinn und eine große Ehre für Diejenigen, welche sie besitzen; denn in ihr liegt eine Laufbahn ohne Anstoß und vollkommne Weisheit. Seines Hochmuths wegen wurde der Pharisäer erniedrigt, und der Demuth wegen der Zöllner erhöht. [3]) Mit diesem würdige uns der Herr der Erlangung des unverweslichen Antheils mit allen Gerechten! Ihm gebührt Verherrlichung in alle Ewigkeiten. Amen!

---

1) Diese Prahlerei des assyrischen Königs Sennacherib, sowie die zunächstfolgende des Königs von Babylon wendet Ephräm auf Lucifer, den Fürsten der Hölle, an.

2) Jes. 14, 13—15. — 3) Luk. 18, 10 u. f. f.

# III.

# Unterricht über die Tugend.

Aus dem I. griech.-latein. Theile der römischen Ausgabe von Seite 201 an.[1])

## Eingang.

### 1. Die Belehrung aus Liebe und Gehorsam verfaßt.

Als der Herr zur Erlösung der Menschen auf der Welt wandelte, hat er uns das Gebot gegeben, einander zu lieben. Ein Werk der Liebe ist es aber auch, einander in der Furcht

1) Diese Unterweisungen sind zwar der Aufschrift nach an einen Ordens-Novizen gerichtet, aber für Christen jeden Alters und Standes sehr belehrend.

Gottes zu ermahnen. Weil also deine Gottseligkeit verlangt hat, von meiner Wenigkeit eine Belehrung zu vernehmen, so hab' ich mich aus Gehorsam und mit dem Beistand der Gnade herbeigelassen (nämlich: deinem Verlangen zu entsprechen). Ich habe daher über diese Gegenstände (worüber du Unterricht wünschest) in dieser Denkschrift meine Belehrung niedergelegt.

### 2. Bescheidene Ermahnung, sie zu benützen.

Triffst du etwas Brauchbares darin an, so nimm es zu Herzen, damit du dem Herrn Früchte bringest und auch ich auf diese Weise Belohnung für den guten Rath bekomme! Suche jedoch bei mir, der ich unter Ordensbrüdern lebe, die Redekunst nicht, die ich nicht gelernt habe, noch auch eine zierliche Schreibart, von der ich gar Nichts weiß, sondern nimm Dasjenige, was ich einfältig, wahr und kunstlos in Liebe dir geschrieben habe, auch mit Liebe auf und erweitere dir den kurzen Unterricht selbst! Du bist ja geschickter dazu als ich.

### 3. Der Unterricht selbst vom Leser zu erweitern und Andern mitzutheilen.

Du erhältst von mir gleichsam nur Samen und Stoff; diesen nimm auf und bringe so auf dem Felde deines Geistes reichliche Frucht hervor! Was ich nur mangelhaft und schwach dir angedeutet habe, das stelle du, mein lernbegierigster Freund, den bei dir Weilenden mit kräftigem Nachdrucke vor und rede ihnen zu, daß sie sich vor der Tiefe meiner Unwissenheit in Acht nehmen, da ich weder gewohnt bin, gelehrte Abhandlungen zu schreiben, noch auch geübt in der Redekunst. Die Liebe aber munterte mich auf, dir und allen deinen Mitbrüdern Anweisungen zu geben. Wie ich früher schon eifrig bestrebt war, auf dein Ansuchen Belehrungen über Tugend zu ertheilen, so habe ich auch jetzt

mich bereitwillig gezeigt, mit der Gnade Gottes eine Vorschule wahren Unterrichts zu geben. Theile nun auch du mit eifriger Liebe sie den Andern nach der Gnade mit, die dir vom Herrn ertheilt ist, auf daß die Brüder nicht mehr von Täuschung hin und her getrieben werden![1])

## Erste Ermahnung.

### Von der Flucht böser Gesellschaften; Empfehlung der Keuschheit und Demuth; Charakter des Demüthigen.

1. Vor einem bösen Rathe muß man sich in Acht nehmen. Wie nämlich zuweilen zwei prächtig Gekleidete zugleich auf dem Platze einherschreiten und einer davon aus Unachtsamkeit anstoßend in den Koth fällt und das glänzende Gewand ganz beschmutzt, dann aber aufgeregt von Neid auch den Nächsten in den Koth wirft, damit er nicht allein garstig aussehe: ebenso bestreben sich oft Diejenigen, welche von der Tugend abgefallen sind, auch die Übrigen zum Falle zu bringen, auf daß sie nicht allein in schändlicher Lebensweise sich befinden. Sie führen gar demüthige Reden und geben

1) Die im Griechischen mitgetheilte erste Ermahnung von S. 202 des I. Bandes der griech.-latein. Ausgabe an wird hier füglich weggelassen, weil sie nur vom Einsiedler- und Ordensleben handelt, also für die wenigsten Leser Interesse hätte.

süße Antworten her, damit sie ihre folgsamen Schüler von der Eingezogenheit abwendig machen und in Sünden stürzen. Ohne Scheu verüben sie die Schlechtigkeiten und muntern den Nächsten dazu auf, indem sie sagen: „Warum verabscheust du uns? Verdammst du uns, weil wir Sünder sind? Thun Dieser und Jener, von denen man so viel hört, nicht auch das Nämliche? Weißt du nicht, daß diese ganze Geschichte nichts Anderes ist als Fallen und wieder Aufstehen?" Solche Reden führen sie, ohne sich zu schämen.

2. Und warum? Weil einmal gefallen, wollen sie nicht mehr aufstehen, sondern gereichen auch Vielen zum Ärgernisse, Falle und Verderben, und der Teufel bedient sich ihrer als eines Köders im Angelhacken. Zuweilen kommen sie so weit, daß sie sogar die heiligen Propheten lästern (als Träumer ausgeben), um schwankende Seelen anzulocken. O des verkehrten Herzens solcher Menschen! O des Mundes voll Bosheit und Arglist! O Kehle, offenes Grab, das die Hineinfallenden auf der Stelle zu Grunde richtet! Mit Recht werden sie schmählichen Gelüsten preisgegeben,[1]) weil sie die Kenntniß Gottes verworfen haben. Darum werden sie auch wegen der Menge ihrer Gottlosigkeiten von Gott verstoßen werden, weil sie weder Gott fürchteten noch die Gottesfurcht der Christen achteten, indem sie die Seelen junger Leute berückten.

3. Hüte dich deßhalb, o Lieber, vor ihnen, damit sie dich nicht durch ihre weichlichen Reden entzünden (zu böser Lust)! Fliehe das Zusammentreffen mit ihnen, damit du nicht bitterer als Galle werdest und in ein zweischneidiges Schwert fallest, nach der Ermahnung Salomons.[2]) Sonst bemüht sich doch Jeder, welchem am Wohle des Nebenmenschen etwas gelegen ist, wenn er ihn straucheln und fallen sieht, ihm wieder aufzuhelfen, und wenn er aufgestanden ist, hält er ihn kräftig aufrecht, damit er nicht mehr falle. Diese

1) Röm. 1, 24. 26. — 2) Sprüchw. 5, 4.

jedoch, als Verderber, bieten alle ihre Kräfte auf, um die Stehenden niederzuwerfen, die Gefallenen aber, die schon zu Boden liegen, morden sie durch Verzweiflung, anstatt zu sagen: „Geliebter, hab' Acht auf dich selbst! Nichts übertrifft die Gottesfurcht. Nichts ist schätzbarer als ein tugendhaftes Leben. Du hast gesündigt; fahre nicht fort, sondern bitte wegen deiner vorigen Sünden um Verzeihung!"

4. Noch sind wir bei einander, allein nach kurzer Zeit werden wir von einander getrennt. Haben wir dem Nächsten Schaden zugefügt, so wird er seufzend uns die Schuld geben, sprechend: „Das Zusammentreffen mit diesem Menschen hat mir Schaden gebracht. Hätte ich ihn doch nie kennen gelernt! Er hat nämlich meiner Seele Ärgerniß gegeben. Wie viel Unheile hat mir die Verbindung mit ihm gebracht!" Haben wir hingegen dem Nebenmenschen zum Guten genützt, so wird er auch unser gedenken und sagen: „Hilf, o Herr, diesem Bruder, wie er mir geholfen hat, um deines Namens willen! Er hat meine Seele bestärkt in deiner Furcht, und als ich in Gefahr war zu Grunde zu gehen, hat er mich durch deine Gnade gerettet."

5. Jene (oben erwähnten) Verführer haben aber die gerade entgegengesetzte Gesinnung und betrügen die Seelen; denn sie thun Dieß nicht bloß selbst, sondern sie geben auch Andern, die es so machen, ihre Zustimmung. Allein wenn sie wieder Jemanden von einer schändlichen Handlung sich enthalten sehen, so führen sie eine Masse sinnloser Vorwände auf und sagen z. B. „Der da hat ein kaltes Temperament" (und enthält sich nur deßwegen). Sie werden jedoch auch in dieser Hinsicht überwiesen, daß sie es nicht mit gutem Grunde sagen; denn wenn der Andere sich bloß deßwegen (wegen des weniger feurigen Temperamentes) enthalten würde, so hätte der Apostel[1]) nicht sagen sollen: „Wer da kämpft, enthält sich von Allem," sondern er hätte sagen müssen: „Jeder, der kämpft und ein hitziges Temperament

1) Paulus im I. Kor. 9, 25.

hat, enthält sich von Allem." Wenn also (nach dem Vorgeben dieser Betrüger) nur die Einen (mit hitzigem Naturell) Enthaltsamkeit nöthig haben, die Andern (mit kälterem Temperament) aber nicht, wer von Denjenigen, welche den Herrn lieben, wird nicht eine so thörichte Meinung tadeln? Denn welchen Menschen, seien es männliche oder weibliche Personen, bekriegt und bedrängt der Widersacher nicht (ohne Rücksicht auf das Temperament)?

6. Die Enthaltsamkeit ist daher nothwendig, nur daß sie mit frommer Gesinnung verbunden sein muß. Seien wir deßwegen auf unsrer Hut, daß wir uns ja nicht, weder in diesem Leben noch nach dem Ende desselben, eine furchtbare Verdammung zuziehen! Wer heute noch wohlgestaltet ist, kann morgen mißgestaltet aussehen; denn dieser unser Körper unterliegt großer Gebrechlichkeit. Die nach einem tugendhaften Leben Verlangen tragen, werden also nicht bloß in ihrem blühenden Alter deßhalb gelobt werden, daß sie die Enthaltsamkeit sich erwählt haben, sondern sie werden deßwegen auch im Greisenalter hoch bewundert werden; denn eine schöne Saat ergötzt Jene, welche sie sehen, nicht bloß wenn sie auf dem Felde emporsproßt, sondern sie erfreut auch, wenn die Felder schon weiß zur Ernte sind und die Ähren sich gebeugt zur Erde neigen, gar sehr Diejenigen, welche sie anschauen. Das größte Gut ist dem zu Folge ein tugendhaftes Leben. Hab' also Acht, daß du ja nicht von wollüstigen Menschen dahingerissen wirst, welche durch allerlei ausschweifende Handlungen ihre Leiber beflecken, nach den Worten dessen, der da sagt: „Was heimlich von ihnen verübt wird, ist schon abscheulich auszusprechen." [1])

7. Allein auch der Verfasser der Sprüchwörter tadelt die lasterhafte Lebensweise, indem er sagt: „So ist auch der Weg (das Betragen) eines ehebrecherischen Weibes, welches nach begangener Lasterthat sich den Mund abwischt und sagt, sie habe nichts Böses gethan." [2]) Ebenso sind auch

1) Paul. a. d. Ephes. 5, 12. — 2) Sprüchw. 30, 20.

Diese, durch die sündhafte Gewohnheit dahingerissen, über ihre schändlichsten Handlungen so gleichgiltig, als hätten sie gar nichts Böses verübt. Ihr ganzes Streben ist auf teuflische Fleischeslust gerichtet, und daher setzen sie sogar die hl. Schrift in die Reihe lächerlicher Albernheiten und spotten darüber; „ihre Verdammung aber ist gerecht.“ [1]) Diese halten sich gern in Schenken auf und trinken bis zur Berauschung Wein; daher ist auch die Gottseligkeit und Enthaltsamkeit bei ihnen verabscheut. Ja, Solche sind noch viel unverschämter als die Verworfensten unter dem Pöbel.

8. Es ist in Wahrheit kläglich und bejammernswürdig, daß wir die glänzende und herrliche Tugend zu so großer Erniedrigung herabgezogen haben; allein Gott, der groß und menschenfreundlich ist, reich an Erbarmen und mächtig in Thaten, möge unsre Schwäche unterstützen und den Satan unter unsre Füße treten [2]) und uns Kraft und geistiges Verständniß geben, auf daß wir die uns noch übrige Lebenszeit in Wahrheit zubringen und vor ihm Gnade finden an jenem großen und schrecklichen Tage des Gerichts! Ihm gebührt Lobpreisung und Herrschaft und Macht von Geschlecht zu Geschlecht in alle Ewigkeiten. Amen!

9. Sei daher klug wie eine Schlange und arglos wie eine Taube! Du hältst dich ja mitten unter Wölfen auf. [3]) Nimm zu Herzen, was ich sage, Geliebter! Fürchte dich nicht, für Christus zu sterben, wenn auch Erwürgung oder das Schwert dich bedroht; und wenn sie dich auch in einen Kerker werfen oder in den Strom eines Flusses oder in den Abgrund des Meeres, gib nie aus Menschenfurcht die Enthaltsamkeit Preis, da du doch bald wieder in Staub aufgelöst werden wirst! Verachte Gottes Gebot nicht! Wenn auch Keine gegenwärtig sind, die dich zurechtweisen, so bleibt doch Gott dem Herrn Nichts verborgen, der den Abel gerächt hat. Magst du also in einer Genossenschaft oder Wüste leben, verachte die Keuschheit und Enthaltsamkeit nie;

1) Röm. 3, 8. — 2) Röm. 16, 20. — 3) Matth. 10, 16.

denn der Herr sagt: „Seid heilig, wie ich heilig bin,“[1]) und: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“[2])

10. Demüthig aber (wahrhaft) ist Derjenige, der die Tugend durch die That predigt. Wer also daran (an Werke der Demuth) sich hält, ist wirklich demüthig nach dem Willen des Herrn. Ich will jedoch noch etwas Weniges über diese Tugend beifügen, auf daß du dadurch zum Theil ihre Macht vermöge der Gnade Christi erkennest. Der Demüthige strebt nicht nach eitlem Ruhme und beträgt sich nicht hochmüthig in Bezug auf den Dienst des Herrn. Der Demüthige stellt nicht widersprechend seinen eignen Willen der Wahrheit entgegen, sondern gehorcht der Wahrheit. Der Demüthige ist nicht eifersüchtig auf den Fortschritt des Nebenmenschen, noch erfreut er sich über einen, der gestürzt ist, sondern er freut sich vielmehr mit den Freudigen und weint mit den Weinenden.[3]) Der Demüthige wird durch Mangel und Noth nicht niedergeschlagen, sowie im Glück und Ruhm nicht hoffärtig, sondern er bleibt beständig in der gleichen tugendhaften Gemüthsstimmung.

11. Der Demüthige verleumdet nicht einen Bruder beim andern, was eine satanische Bosheit ist, sondern er ist ein Friedensstifter und vergilt nicht Böses mit Bösem. Der Demüthige schätzt nicht bloß Jene hoch, die größer sind als er, sondern auch die Geringern. Der Demüthige trachtet mit aller Kraft nach Gottseligkeit. Er läßt sich nicht vom Zorne dahinreissen, beleidigt nicht, lärmt nicht schreiend, sondern alles (ihm etwa zugefügte Unrecht) achtet er aus Gottesfurcht gering. Der Demüthige beträgt sich nicht boshaft und gibt sich nicht der Trägheit hin, sollte er auch um Mitternacht zu irgend einer Arbeit gerufen werden; denn er hat sich einmal dem Gehorsam gegen die Gebote des Herrn geweiht. Der Demüthige weiß Nichts von Bitterkeit und Falschheit, sondern in Einfalt und Arglosigkeit dient er dem Herrn in Heiligkeit und Frieden und geistlicher Freude.

---

1) III. Mos. 11, 45. — 2) Luk. 14, 11. — 3) Röm. 12, 15.

12. Der Demüthige berauscht sich nicht mit Wein und ergibt sich nicht der Unmäßigkeit im Essen, indem er das Gebot des Herrn fürchtet.[1]) Wenn er ein Schimpfwort hört, so murrt er nicht; empfängt er auch einen Backenstreich, so wird er nicht ungehalten darüber; denn er ist ein Jünger Desjenigen, welcher sogar das Kreuz für uns erduldete. Der Demüthige haßt die Eigenliebe; daher trachtet er auch nicht nach dem ersten Platze, sondern sieht sich nur als einen gemeinen Reisenden in einem Schiffe in diesem Leben an. Er hört gern geistliche Reden an und wendet seinen Geist nicht ab von den Geboten des Allerhöchsten; denn um der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus willen hat er sich wahrhaft selbst verläugnet. Solche sind selig, weil der Herr zu ihnen sagen wird: „Ich werde euch nicht mehr Knechte nennen, sondern Freunde und Brüder.“ [2]) Ihm sei Ehre in alle Ewigkeiten, Amen!

## Zweite Ermahnung.

**Von dem Kampfe gegen das Böse, besonders gegen die bösen Gedanken; die traurige Sklaverei des Lasters; vom Vertrauen auf Gott; Aufmunterung zu früher rechtzeitiger Buße.**

1. Was du mir in Bezug auf die den Geist beunruhigenden Gedanken klagtest, ist mir nicht unbekannt; denn

1) Luk. 21, 34. „Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei und Trunkenheit!“
2) Joh. 15, 15.

denn der Herr sagt: „Seid heilig, wie ich heilig bin,“[1]) und: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“[2])

10. Demüthig aber (wahrhaft) ist Derjenige, der die Tugend durch die That predigt. Wer also daran (an Werke der Demuth) sich hält, ist wirklich demüthig nach dem Willen des Herrn. Ich will jedoch noch etwas Weniges über diese Tugend beifügen, auf daß du dadurch zum Theil ihre Macht vermöge der Gnade Christi erkennest. Der Demüthige strebt nicht nach eitlem Ruhme und beträgt sich nicht hochmüthig in Bezug auf den Dienst des Herrn. Der Demüthige stellt nicht widersprechend seinen eignen Willen der Wahrheit entgegen, sondern gehorcht der Wahrheit. Der Demüthige ist nicht eifersüchtig auf den Fortschritt des Nebenmenschen, noch erfreut er sich über einen, der gestürzt ist, sondern er freut sich vielmehr mit den Freudigen und weint mit den Weinenden.[3]) Der Demüthige wird durch Mangel und Noth nicht niedergeschlagen, sowie im Glück und Ruhm nicht hoffärtig, sondern er bleibt beständig in der gleichen tugendhaften Gemüthsstimmung.

11. Der Demüthige verleumdet nicht einen Bruder beim andern, was eine satanische Bosheit ist, sondern er ist ein Friedensstifter und vergilt nicht Böses mit Bösem. Der Demüthige schätzt nicht bloß Jene hoch, die größer sind als er, sondern auch die Geringern. Der Demüthige trachtet mit aller Kraft nach Gottseligkeit. Er läßt sich nicht vom Zorne dahinreissen, beleidigt nicht, lärmt nicht schreiend, sondern alles (ihm etwa zugefügte Unrecht) achtet er aus Gottesfurcht gering. Der Demüthige beträgt sich nicht boshaft und gibt sich nicht der Trägheit hin, sollte er auch um Mitternacht zu irgend einer Arbeit gerufen werden; denn er hat sich einmal dem Gehorsam gegen die Gebote des Herrn geweiht. Der Demüthige weiß Nichts von Bitterkeit und Falschheit, sondern in Einfalt und Arglosigkeit dient er dem Herrn in Heiligkeit und Frieden und geistlicher Freude.

---

1) III. Mos. 11, 45. — 2) Luk. 14, 11. — 3) Röm. 12, 15.

12. Der Demüthige berauscht sich nicht mit Wein und ergibt sich nicht der Unmäßigkeit im Essen, indem er das Gebot des Herrn fürchtet.[1]) Wenn er ein Schimpfwort hört, so murrt er nicht; empfängt er auch einen Backenstreich, so wird er nicht ungehalten darüber; denn er ist ein Jünger Desjenigen, welcher sogar das Kreuz für uns erduldete. Der Demüthige haßt die Eigenliebe; daher trachtet er auch nicht nach dem ersten Platze, sondern sieht sich nur als einen gemeinen Reisenden in einem Schiffe in diesem Leben an. Er hört gern geistliche Reden an und wendet seinen Geist nicht ab von den Geboten des Allerhöchsten; denn um der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus willen hat er sich wahrhaft selbst verläugnet. Solche sind selig, weil der Herr zu ihnen sagen wird: „Ich werde euch nicht mehr Knechte nennen, sondern Freunde und Brüder.“ [2]) Ihm sei Ehre in alle Ewigkeiten, Amen!

## Zweite Ermahnung.

**Von dem Kampfe gegen das Böse, besonders gegen die bösen Gedanken; die traurige Sklaverei des Lasters; vom Vertrauen auf Gott; Aufmunterung zu früher rechtzeitiger Buße.**

1. Was du mir in Bezug auf die den Geist beunruhigenden Gedanken klagtest, ist mir nicht unbekannt; denn

1) Luk. 21, 34. „Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei und Trunkenheit!“
2) Joh. 15, 15.

denn der Herr sagt: „Seid heilig, wie ich heilig bin,“[1]) und: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“[2])

10. Demüthig aber (wahrhaft) ist Derjenige, der die Tugend durch die That predigt. Wer also daran (an Werke der Demuth) sich hält, ist wirklich demüthig nach dem Willen des Herrn. Ich will jedoch noch etwas Weniges über diese Tugend beifügen, auf daß du dadurch zum Theil ihre Macht vermöge der Gnade Christi erkennest. Der Demüthige strebt nicht nach eitlem Ruhme und beträgt sich nicht hochmüthig in Bezug auf den Dienst des Herrn. Der Demüthige stellt nicht widersprechend seinen eignen Willen der Wahrheit entgegen, sondern gehorcht der Wahrheit. Der Demüthige ist nicht eifersüchtig auf den Fortschritt des Nebenmenschen, noch erfreut er sich über einen, der gestürzt ist, sondern er freut sich vielmehr mit den Freudigen und weint mit den Weinenden.[3]) Der Demüthige wird durch Mangel und Noth nicht niedergeschlagen, sowie im Glück und Ruhm nicht hoffärtig, sondern er bleibt beständig in der gleichen tugendhaften Gemüthsstimmung.

11. Der Demüthige verleumdet nicht einen Bruder beim andern, was eine satanische Bosheit ist, sondern er ist ein Friedensstifter und vergilt nicht Böses mit Bösem. Der Demüthige schätzt nicht bloß Jene hoch, die größer sind als er, sondern auch die Geringern. Der Demüthige trachtet mit aller Kraft nach Gottseligkeit. Er läßt sich nicht vom Zorne dahinreissen, beleidigt nicht, lärmt nicht schreiend, sondern alles (ihm etwa zugefügte Unrecht) achtet er aus Gottesfurcht gering. Der Demüthige beträgt sich nicht boshaft und gibt sich nicht der Trägheit hin, sollte er auch um Mitternacht zu irgend einer Arbeit gerufen werden; denn er hat sich einmal dem Gehorsam gegen die Gebote des Herrn geweiht. Der Demüthige weiß Nichts von Bitterkeit und Falschheit, sondern in Einfalt und Arglosigkeit dient er dem Herrn in Heiligkeit und Frieden und geistlicher Freude.

---

1) III. Mos. 11, 45. — 2) Luk. 14, 11. — 3) Röm. 12, 15.

12. Der Demüthige berauscht sich nicht mit Wein und ergibt sich nicht der Unmäßigkeit im Essen, indem er das Gebot des Herrn fürchtet.[1]) Wenn er ein Schimpfwort hört, so murrt er nicht; empfängt er auch einen Backenstreich, so wird er nicht ungehalten darüber; denn er ist ein Jünger Desjenigen, welcher sogar das Kreuz für uns erduldete. Der Demüthige haßt die Eigenliebe; daher trachtet er auch nicht nach dem ersten Platze, sondern sieht sich nur als einen gemeinen Reisenden in einem Schiffe in diesem Leben an. Er hört gern geistliche Reden an und wendet seinen Geist nicht ab von den Geboten des Allerhöchsten; denn um der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus willen hat er sich wahrhaft selbst verläugnet. Solche sind selig, weil der Herr zu ihnen sagen wird: „Ich werde euch nicht mehr Knechte nennen, sondern Freunde und Brüder.“ [2]) Ihm sei Ehre in alle Ewigkeiten, Amen!

## Zweite Ermahnung.

**Von dem Kampfe gegen das Böse, besonders gegen die bösen Gedanken; die traurige Sklaverei des Lasters; vom Vertrauen auf Gott; Aufmunterung zu früher rechtzeitiger Buße.**

1. Was du mir in Bezug auf die den Geist beunruhigenden Gedanken klagtest, ist mir nicht unbekannt; denn

1) Luk. 21, 34. „Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei und Trunkenheit!“
2) Joh. 15, 15.

auch ich selbst habe mit dem nämlichen Leiden zu kämpfen und verhehle meine Schwachheit gar nicht. Wir müssen daher unablässig beten, daß uns der Herr von den Nachstellungen der bösen Geister errette. Sie bedrängen uns nämlich nicht bloß, wenn wir in der Ruhe und Einsamkeit uns befinden, sondern auch wenn wir im Hause des Herrn uns versammeln, setzen sie uns heftig zu. Sie reizen uns sogar zu schändlichen und unehrbaren Blicken auf die Körper männlicher Personen; ja der Drache (der böse Feind, die alte Schlange)[1] stellt uns selbst Bilder des abscheulichsten Lasters in der Phantasie vor. Er bringt ein Wirrwar von Gedanken in die Einbildungskraft des Bruders, um ihn zu zerstreuen, daß er nicht mit reinem Geiste auf die unbefleckten Geheimnisse unsers göttlichen Erlösers Acht geben kann.

2. Der Enthaltsame wird jedoch durch Bewachung der Augen und Aufmerksamkeit des Geistes unter Mitwirkung der göttlichen Gnade überwinden. Man muß daher sein Herz und die Sinne mit aller Wachsamkeit bewahren; denn wir befinden uns in diesem Leben in einem großen Kriege, und der Widersacher tobt rasend; allein man darf dem Kampfe sich nicht entziehen. Wir sollen vielmehr seine phantastischen Bilder besiegen und ihn (vor Grimm) zerbersten lassen; denn der Herr weiß, wie viele Brandmale unser Dränger durch die Gedanken unsern Herzen aufdrückt. Der Herr sieht nämlich nicht wie ein Mensch; „denn der Mensch sieht nur das Äußerliche, Gott aber sieht in das Herz.“[2]

3. Der Faustkämpfer Sache ist es, keinen Faustschlag zuzulassen; allein wer mit den Leidenschaften im Frieden lebt, wie wird der gegen sie Krieg führen? Er hat sich ja schon zum Sklaven der Lüste gemacht und zahlt mit aller Bereitwilligkeit dem Tyrannen Tribut. Nur wo Feindschaft ist, da herrscht auch Krieg, und wo Krieg stattfindet, dort zeigt sich auch Kampf, und wo Kampf vor sich geht, warten

1) Offbrg. Joh. 12, 9. — 2) I. Kön. 16, 7.

auch Siegerkränze. Wenn also irgend Jemand von der bittern Sklaverei befreit werden will, so muß er Krieg gegen den Teufel anfangen. Durch Siege, die sie in diesem Krieg errangen, haben sich die Heiligen der himmlischen Güter würdig gemacht.

4. Vielleicht aber wird Jemand im Vorübergehen den Einwurf machen: „Wenn denn, wo Feindschaft gegen die Leidenschaften obwaltet, auch Krieg zu entstehen pflegt, wie geht es dann zu, daß wir die Wollüstlinge heftig von verderblichen Leidenschaften angefochten sehen, ohne daß sie dadurch sich zur Buße bewegen lassen? Allein, mein lieber Freund, ich glaube nicht, daß dieser Krieg für die Tugend und aus Widersetzlichkeit gegen den Tyrannen stattfinde, sondern ein mit der Knechtschaft unter den Leidenschaften und mit der Wollust zusammenhängendes Leiden sei. Daher können sie sich auch nicht entschließen, von dem Feinde sich loszureissen. Die nämlich wirklich im Kriege mit einander begriffen sind, haben durchaus keine Gemeinschaft oder Verbindung mit einander, wie auch der Philister zum Saul sagte: „Gebt mir einen Mann, auf daß wir allein mit einander kämpfen! Erlegt er mich, so wollen wir eure Sklaven sein; erlege aber ich ihn, so sollet ihr uns dienstbar werden.“ [1]) Da nun jene Wüstlinge sich schon zu Sklaven der Willkür des Widersachers und der Lüste gemacht haben, wie kann ihre Lage ein Krieg genannt werden?

5. Bekriegen sie ihre Leidenschaften auch wirklich, so thun sie Dieß nicht aus dem Streben nach Tugend, sondern natürlich im Gefühle der hilflosen Lage, worin sie der Bund mit dem Laster versetzt hat. Darum werfen sich auch Diejenigen, welche sich ganz solchen Leidenschaften ergeben, völlig weg, erniedrigen sich zu sündhaften Gefälligkeiten und Diensten, um den Willen ihres Verführers zu vollziehen. Daher ist es ihnen, wenn sie eine Gelegenheit zum Bösen

1) I. Kön. 17, 8. 9.

finden, völlig unmöglich, die Sache ruhig zu beurtheilen oder sich zu enthalten oder das Böse zu unterlassen.

6. So verhält sich aber die Sache nicht mit dem Krieg und Kampfe der Heiligen; denn Diese widersetzen sich, wenn sie bekriegt werden, den Angriffen und enthalten sich im Feuer (der Versuchungen) und harren in der Bedrängniß aus und wenden sich um der Furcht Gottes willen ab, wenn ihnen der (verführerische) Gegenstand auch nahe ist. Jene hingegen werden angefochten, nicht, als ob sie eine dem Tyrannen entgegengesetzte Gesinnung hätten, sondern, damit sie die gewöhnlichen Tribute bezahlen und die Dienstleistungen der bösen Begierden nicht versagen[1]): von wem nämlich Jemand überwunden worden ist, Dem ist er auch als Sklave unterworfen.

7. Wenn sonst ein Wettkämpfer niedergeworfen wird, so steht er sogleich wieder auf. Die nämlich von Barbaren gefangen gehalten werden oder in die Gewalt eines Tyrannen fallen, freuen sich nicht alle über die Sklaverei bei Denjenigen, in deren Gefangenschaft sie gerathen sind, sondern nur Jene, welche sich entschließen, mit ihnen die Reisenden auszurauben und umzubringen. Diese allein bleiben mit Freuden bei ihnen, werden deßwegen von Fesseln und Kerker frei, sind jedoch Sklaven der Leidenschaften; daher kämpfen sie auch für die Barbaren und werden zu Spionen gegen ihre Landsleute gebraucht, weil ihre lasterhafte Denkart sie an die Barbaren fesselt. Die sich hingegen über die Plünderung und Verwüstung bei ihren Landsleuten und über ihr eigenes Elend betrüben, suchen so schnell als möglich zu entfliehen, weil ihnen das zuchtlose Leben unerträglich ist, und sie lauern beständig auf eine Gelegenheit, die Freiheit wieder zu erlangen, welche sie vorher genossen haben, und sie empfinden gar keine Zuneigung zu ihren Gegnern. Darum

1) Wenn Sklaven eines Lasters sich dem zu heftigen Andrang ihrer Lüste widersetzen, so thun sie Dieß nur, um sie desto länger genießen und sich durch Übermaß nicht zu sehr zu schwächen.

zeigen sie sich auch, wenn sie aus ihrer Hand errettet sind, als Widersacher der Gottlosen und werden wieder Vertheidiger der Gottseligkeit.

8. Es gibt demnach eine Zeit der Buße. Die also von jener Schmach (der Lüste) los werden und Befreiung von der harten Sklaverei erlangen wollen, müssen sich dem Willen des Tyrannen widersetzen und ihn durch Liebe des Schöpfers bekriegen. Dann werden sie selbst Erfahrung vom tugendhaften Kampfe gewinnen, werden selbst den herabrinnenden Schweiß für die Tugend vergießen, wenn sie nicht bloß mit den Lippen, sondern aus ganzem Herzen sagen: „Wisse, o Teufel, daß wir deine Stimme nie hören und deinen Lüsten niemals fröhnen werden!“ Man muß in diesem Kampfe aber auch flehentliche Stimmen zu Gott hinauf schicken mit Denjenigen,[1]) welche sagen: „Es werden nicht zu Schanden, die auf dich ihr Vertrauen setzen. Und nun folgen wir dir aus ganzem Herzen und fürchten dich und suchen dein Angesicht. Laß uns nicht zu Schanden werden, sondern verfahre mit uns nach deiner Güte und nach der Größe deiner Barmherzigkeit! Errette uns gemäß deiner Wunderthaten und verherrliche deinen Namen, o Herr, und beschämt werden sollen Alle, die deinen Dienern Böses zufügen, und zu Schanden werde alle ihre Macht und zermalmt ihre Kraft, und sie sollen erkennen, daß du allein, o Herr, Gott bist und hochherrlich auf der ganzen Erde.

9. Mag der Tyrann auch mit der höchsten Wuth den Feuerofen der Wollüste siebenmal glühender machen[2]), so sollen die auf den Herrn Vertrauenden unerschrocken hoffen, daß der Feuerofen in kurzer Zeit in Thau werde verwandelt

---

1) Mit den drei Jünglingen im Feuerofen zu Babylon. Dan. 3, 40—46.

2) D. i.: Mag Satan auch die Glut der Versuchung siebenmal steigern, wie der König von Babylon den Feuerofen. Dan. 3, 19.

werden,[1]) und der vorher von ihnen gefürchtete Tyrann wird hernach vor ihrem Schatten zittern wegen des Beistandes, der ihnen von oben herab zugekommen ist. Selig sind daher Diejenigen, welche die Heiligung[2]) in Demuth und Milde bewahren; denn ihre Glieder werden einen tiefen Frieden genießen, indem sich ihre Seele im hl. Geist erfreut. Niemand aber hege das Vertrauen, Ruhe zu finden, wenn er sich dem Willen des Widersachers gehorsam erzeigt; denn der Tyrann behandelt Solche wie Kriegsgefangene, indem er sie zu jedem Werke der Gottlosigkeit dahinreißt und ihre Leiber durch sodomitische Schandthaten verderbt und schändlich befleckt. Weil sie, erklärt er, nie mit weiblichen Personen zu thun gehabt hätten, so verdienten sie den Ruhm der Jungfräulichkeit, ob sie gleich am ganzen Körper befleckt sind. Ja, der Widersacher sucht sie soweit zu bringen, daß sie sich trotzdem brüsten, als wären sie von jeder Sünde frei, ungeachtet er sie mit herben Beeren und bittern Gifttrauben anfüllt.[3]) O wie schrecklich ist dieser Krieg! O wie schwierig! Auf wie vielfache Arten verleitet dieser erzböse Jäger uns Menschen, den Herrn zu erzürnen!

10. Selig sind Diejenigen, welche nicht in sein Netz fallen oder, wenn sie schon hineingerathen sind, seine Netze zerreissen und sich daraus flüchten wie ein Fisch, welcher sich aus dem Ziehgarne rettet. Wenn nämlich ein Fisch, der sich im Wasser befindet, gefangen wird, aber das Netz zerreißt und in die Tiefe hinabschießt, so entkommt er gerettet; ist er aber einmal schon auf's trockne Land gezogen, kann er sich nicht mehr helfen. Ebenso haben auch wir, solange wir in diesem Leben uns befinden, Gewalt von Gott, den Banden der Willkür des Feindes uns zu entreissen und die

---

1) Wie in Babylon. Dan. 3, 50.

2) Nämlich des Körpers durch die Keuschheit. Das syrische Wort Kadischuto = Heiligkeit bedeutet oft die Tugend der Reinigkeit.

3) Vgl. V. Mos. 32, 32.

Bürde der Sünden durch die Reue abzuwerfen und in das Himmelreich uns zu retten: allein wenn uns jener furchtbare Befehl trifft und die Seele aus dem Leibe gefahren und der Leib in das Grab gelegt worden ist, so vermögen wir uns nicht mehr zu helfen, wie auch der Fisch, welcher aus dem Wasser emporgezogen und in ein Behältniß eingeschlossen worden ist, sich nicht mehr helfen kann.

11. Bestreben wir uns daher, Geliebte, den Schlingen des Feindes durch gute Werke zu entgeh'n, bevor jener große und erhabene Tag kommt, an welchem Alles offenbar wird, was immer wir heimlich und im Dunkel begangen haben. Warten wir daher nicht, bis der Tod kommt, damit wir nicht zu Schanden werden bei der Auferstehung der Todten, wann die Heiligen mit dem glänzenden Gewande bekleidet werden, welches sie sich durch gute Werke bereitet haben! Wenn wir uns dann nicht bloß von der wie Blitze strahlenden Herrlichkeit entblößt, sondern auch verfinstert und voll Gestankes sehen würden, welche Beschämung würde uns da wohl ergreifen! Verachten wir doch das Werk böser Begierlichkeit, achten wir sie für Nichts, überwinden wir dieß Verächtliche um der Gottseligkeit willen, und lassen wir uns im Geringsten nicht unbewährt finden! Ein großer Schiffbruch ist das Begehen einer Sünde; ringen wir daher wie in einem Wettkampfe, in eine so große Gefahr nicht zu gerathen!

12. Wir werden nämlich durch unf're eigene Sorglosigkeit von den Leidenschaften unterjocht, indem wir ohne Mühe dahinleben wollen und in uns selbst unzeitige Vorwände (zur Beschönigung der Leidenschaften) ersinnen. Einer z. B. sagt: „Ich wohne von Kindheit an im Kloster, und deßwegen setzen mir die Leidenschaften so heftig zu.“ Ein Solcher aber soll hören: Viele von den Heiligen haben von zarter Jugend auf den schönen Kampf gekämpft und die Lüste mit Füßen getreten. Ein Anderer dagegen sagt: „Ich bin in der Welt aufgewachsen und habe viel Böses durch Erfahrung kennen gelernt; daher drängt mich die Gewohnheit zu den Begierden.“ Allein Dieser höre: Viele der Hei-

ligen führten einst auch das allerschlechteste Leben, bekehrten sich aber endlich und wurden Gott im höchsten Grade wohlgefällig. Sie gehorchten nämlich von Herzen Dem, der da spricht: „Sei nicht eifersüchtig auf Bösewichter und beneide die Übelthäter nicht! Denn sie werden schnell wie Heu vertrocknen und wie grünend Kraut bald (verdorrt) abfallen.“ [1]) Der Böse (Satan) bezaubert uns, indem er zu allem Schädlichen aufregt, um uns zur Verachtung der Furcht des Herrn zu verleiten. Wir aber sollen mit desto stärkerer Geistesanstrengung sein Gift von uns abwehren mit dem Beistande unsers Herrn Jesu Christi, dem da Ehre sei und Macht in alle Ewigkeiten. Amen.

## Dritte Ermahnung.

Von der Betrachtung. Eitelkeit des weltlichen Ruhms; von dem wahren Ruhme. Ermunterung zur Buße. Finsterniß und Licht. Von den Drangsalen dieses Lebens. Über die Standhaftigkeit in dem Berufe. Worin das wahre Mitleid bestehe. Warnung vor Zerstreuung. Ermahnung zur Demuth. Von der Eitelkeit der Welt.

1. Einer von den Heiligen sagte: „Trachte sorgfältig nach guten Dingen, damit du nicht nach schlechten trachtest;

1) Ps. 30, 1. 2.

denn der Geist hält es nicht aus, unthätig zu bleiben." Beschäftigen wir daher unsern Geist mit der Betrachtung von Aussprüchen Gottes, mit Gebet und guten Gedanken; denn das Nachsinnen über unnütze Dinge bringt auch unnütze Werke hervor, Nachdenken aber über Gutes gibt eine gute Frucht.

2. Tragen wir auch Dieß im Geiste, daß viele Herrscher Länder und Festungen im Besitze hatten; ihr Ruhm aber erlosch, und sie wurden, als wenn sie gar nie da gewesen wären. Wie viele Könige herrschten über eine Menge Völker, errichteten sich Bilder und Denksäulen, in der Meinung, dadurch nach dem Hinscheiden aus dem Leben ihre Namen zu verewigen! Allein es kamen Andere nach ihnen, zerstörten die Bilder und zertrümmerten die Säulen, ließen die Abbildungen wegnehmen und stellten ihre eigenen Porträte dafür auf; doch auch die Werke Dieser werden von Andern wieder zu Grunde gerichtet werden. Andere aber erbauten sich prächtige Grabmäler, indem sie sich dadurch einen ewigen Namen festzugründen einbildeten, da sie in der Grabschrift ihren Charakter darstellen ließen. Es kamen jedoch andere Geschlechter; der Ort kam unter die Herrschaft Anderer. Diese wollten natürlicher Weise da den Schutthaufen wegräumen und führten ihre Gebeine wie Kalksteine weg. Was nützte ihnen dann die kostbare aufgehäufte Pracht oder eine Pyramide? Alle diese Werke thörichter Eitelkeit also lösen sich in Nichts auf.

3. Die aber in Hinsicht auf Gott reich und vor (in) ihm verherrlicht sind, [1]) haben nicht ein solches Loos; denn sie haben sich das ewige Leben und eine unzerstörbare Herrlichkeit bereitet. Gleichwie nämlich das Licht der Sonne und des Mondes und Sternenchors bis jetzt weder verfinstert noch in Veraltung umgewandelt worden ist von ihrer Erschaffung an bis nun (denn jedes Geschlecht aus Fleisch und

1) Oder auch „in ihm sich rühmen." Der griechische Ausdruck läßt beide Erklärungen zu.

Blut wird gleich dem reifen Getreide zu seiner Zeit geerntet und eingesammelt, das Licht der Sonne und des Mondes und der Gestirne aber bleibt immerfort jung und blühend und heiter nach der Anordnung des Schöpfers, die er ihnen bestimmt hat zu herrschen über Tag und Nacht), ebenso hat er auch Denjenigen, die ihn lieben, das himmlische Reich und eine unverwüstliche Freude vorherbestimmt, und wie er in Jenem [1]) ohne Lüge ist, so ist er auch in Diesem (was die Gerechten betrifft) wahrhaft. Jene (d. i. die Himmelskörper) werden vergehen, wann der Schöpfer will; allein die Glorie der Heiligen dauert ohne Ende fort.

4. Bestreben wir uns daher, eifrig Früchte der Buße [2]) zu bringen, damit wir von jener Freude nicht ausgeschlossen und verbannt werden in jenes dunkle und düstere Land, in das Land ewiger Finsterniß.[3]) Geh' einmal, wenn es dir gefällt, in dein Schlafgemach und verschließ' die Thüre, verstopfe auch Alles, wodurch Licht hineinschimmern könnte, und bleibe darin sitzen! Dann wirst du sehen, wie traurig es schon in dieser Finsterniß ist, wo du doch ohne Schmerz und Qual sitzest, weil es in deiner Macht liegt, wann du öffnen und herausgehen willst. Wie schmerzlich, denkst du nun, muß es erst in jener äussern Finsterniß sein, wo Heulen und Zähneknirschen ist![4])

5. Betrachte inwendig die Rauchfänge deines Herdes und erhebe dann die Augen zum Aufgange der Sonne und betrachte den Unterschied und fliehe die Werke der Finsterniß! Die Bosheit ist Finsterniß, die Tugend aber Licht. Die Bosheit macht, wenn man ihr nachforscht, Diejenigen schwarz, welche sie begehen; die Tugend hingegen verleiht, wenn man sich ernstlich darin übt, ihren Verehrern einen herrlichen Lichtglanz.

---

1) Was Sonne u. s. w. anbelangt.
2) Matth. 3, 8; Luk. 3, 8. — 3) Job 10, 21. — 4) Matth. 8, 12; Luk. 13, 28.

6. Glaube ja nicht, Geliebter, daß du ganz allein mehr bedrängt werdest als alle Andern! Denn „jeder Kopf fühlt Schmerzen und jedes Herz Betrübniß.“ [1]) Wie es unmöglich ist, daß irgend Jemand, der sich auf der Erde befindet, dieser Luft entgehe, ebenso ist es für den Menschen, der da lebt, unmöglich, von Bedrängnissen und Leiden nicht geprüft zu werden. Die sich mit den zeitlichen Dingen abmühen, werden dadurch bedrängt werden; die aber den geistigen Angelegenheiten nachtrachten, haben geistige Leiden zu ertragen. Diese werden jedoch selig sein; denn ihre Frucht ist reich im Herrn.

7. Halte in dem Werke, wozu du berufen bist, mit vollkommener Beharrlichkeit aus! Befestige die Anker und Seile wohl, damit dein Schifflein nicht sobald in's offne Meer hinaus verschlagen werde und dann die Erfahrung dich belehre, welchen Frieden du genossen habest, solang du dich im Hafen aufhieltest! Die Welt ist unter dem Bilde des Meers dargestellt, das ascetische Leben aber unter dem Gleichnisse des Hafens. Sei kein Liebhaber des Herumschweifens, sondern erwirb dir vielmehr durch Ausdauer Gewinnste, anstatt in der Fremde Ärgernisse zu sehen! Ja, ich sage auch Dieses noch: Wenn wir auch die ganze Welt durchzogen haben, wartet zuletzt auf uns nicht dennoch nur die Zelle, wenn wir anders selig werden wollen? Können wir weder in einer Genossenschaft aushalten noch in einer Einöde Ruhe finden, wo werden wir uns dann noch niederlassen können? Das heißt ebenso viel als sagen: Ich kann weder die Sonnenhitze ertragen noch den Schatten aushalten. Wo werden wir uns also hinstellen? Ich fürchte daher, es möchte jener Feuerofen (die Hölle) [2]) uns aufnehmen.

---

1) Jes. 1, 5 nach der Übersetzung der Siebzig. Die Stelle lautet eigentlich: „Das ganze Haupt ist krank und das ganze Herz betrübt.“ Der hl. Ephräm wendet sie an als Gegensatz zum Einzelnen.

2) Matth. 13, 42. 50.

Blut wird gleich dem reifen Getreide zu seiner Zeit geerntet und eingesammelt, das Licht der Sonne und des Mondes und der Gestirne aber bleibt immerfort jung und blühend und heiter nach der Anordnung des Schöpfers, die er ihnen bestimmt hat zu herrschen über Tag und Nacht), ebenso hat er auch Denjenigen, die ihn lieben, das himmlische Reich und eine unverwüstliche Freude vorherbestimmt, und wie er in Jenem [1]) ohne Lüge ist, so ist er auch in Diesem (was die Gerechten betrifft) wahrhaft. Jene (d. i. die Himmelskörper) werden vergehen, wann der Schöpfer will; allein die Glorie der Heiligen dauert ohne Ende fort.

4. Bestreben wir uns daher, eifrig Früchte der Buße [2]) zu bringen, damit wir von jener Freude nicht ausgeschlossen und verbannt werden in jenes dunkle und düstere Land, in das Land ewiger Finsterniß.[3]) Geh' einmal, wenn es dir gefällt, in dein Schlafgemach und verschließ' die Thüre, verstopfe auch Alles, wodurch Licht hineinschimmern könnte, und bleibe darin sitzen! Dann wirst du sehen, wie traurig es schon in dieser Finsterniß ist, wo du doch ohne Schmerz und Qual sitzest, weil es in deiner Macht liegt, wann du öffnen und herausgehen willst. Wie schmerzlich, denkst du nun, muß es erst in jener äussern Finsterniß sein, wo Heulen und Zähneknirschen ist![4])

5. Betrachte inwendig die Rauchfänge deines Herdes und erhebe dann die Augen zum Aufgange der Sonne und betrachte den Unterschied und fliehe die Werke der Finsterniß! Die Bosheit ist Finsterniß, die Tugend aber Licht. Die Bosheit macht, wenn man ihr nachforscht, Diejenigen schwarz, welche sie begehen; die Tugend hingegen verleiht, wenn man sich ernstlich darin übt, ihren Verehrern einen herrlichen Lichtglanz.

---

1) Was Sonne u. s. w. anbelangt.
2) Matth. 3, 8; Luk. 3, 8. — 3) Job 10, 21. — 4) Matth. 8, 12; Luk. 13, 28.

6. Glaube ja nicht, Geliebter, daß du ganz allein mehr bedrängt werdest als alle Andern! Denn „jeder Kopf fühlt Schmerzen und jedes Herz Betrübniß.“ [1]) Wie es unmöglich ist, daß irgend Jemand, der sich auf der Erde befindet, dieser Luft entgehe, ebenso ist es für den Menschen, der da lebt, unmöglich, von Bedrängnissen und Leiden nicht geprüft zu werden. Die sich mit den zeitlichen Dingen abmühen, werden dadurch bedrängt werden; die aber den geistigen Angelegenheiten nachtrachten, haben geistige Leiden zu ertragen. Diese werden jedoch selig sein; denn ihre Frucht ist reich im Herrn.

7. Halte in dem Werke, wozu du berufen bist, mit vollkommener Beharrlichkeit aus! Befestige die Anker und Seile wohl, damit dein Schifflein nicht sobald in's offne Meer hinaus verschlagen werde und dann die Erfahrung dich belehre, welchen Frieden du genossen habest, solang du dich im Hafen aufhieltest! Die Welt ist unter dem Bilde des Meers dargestellt, das ascetische Leben aber unter dem Gleichnisse des Hafens. Sei kein Liebhaber des Herumschweifens, sondern erwirb dir vielmehr durch Ausdauer Gewinnste, anstatt in der Fremde Ärgernisse zu sehen! Ja, ich sage auch Dieses noch: Wenn wir auch die ganze Welt durchzogen haben, wartet zuletzt auf uns nicht dennoch nur die Zelle, wenn wir anders selig werden wollen? Können wir weder in einer Genossenschaft aushalten noch in einer Einöde Ruhe finden, wo werden wir uns dann noch niederlassen können? Das heißt ebenso viel als sagen: Ich kann weder die Sonnenhitze ertragen noch den Schatten aushalten. Wo werden wir uns also hinstellen? Ich fürchte daher, es möchte jener Feuerofen (die Hölle) [2]) uns aufnehmen.

---

1) Jes. 1, 5 nach der Übersetzung der Siebzig. Die Stelle lautet eigentlich: „Das ganze Haupt ist krank und das ganze Herz betrübt.“ Der hl. Ephräm wendet sie an als Gegensatz zum Einzelnen.

2) Matth. 13, 42. 50.

8. Seien wir daher nicht nachlässig, und lieben wir nicht den Abscheu vor Anstrengung! Wenn wir Gebundene unsers göttlichen Heilandes sind (wie der hl. Apostel Paulus sich an mehreren Stellen nennt).[1]) so sollen wir uns über die Ketten der Drangsale nicht schämen,[2]) sondern sie mit Freuden ertragen, indem wir seine Ankunft vom Himmel erwarten, damit er uns dem Chore der Heiligen beizähle. Die nämlich an seinen Leiden Antheil genommen haben, werden auch Theilnehmer am Troste sein.[3]) Fällt aber Jemanden die Mühe der Anstrengung zu schwer:[4]) Wie Viele gibt es in der Welt, die am Chiragra oder Podagra leiden, reiche und von vielen Dienern umgebene Leute, die aber Tag und Nacht keine Ruhe genießen, indem sie von der Noth der Leiden gepeinigt und wie mit Banden und Ketten gefesselt werden! Übernehmen wir daher, um der Gottesfurcht wegen, eine selbstgewählte Beschwerde mit freiwilliger Geduld! Vernachlässigen wir auch nicht die Geduld, Demuth, Enthaltsamkeit und das Mitleid!

9. Mitleid aber verstehe ich nicht in dem Sinne, als solltest du an der Schlechtigkeit des Nebenmenschen Antheil nehmen; sondern du sollst dem Bruder in geistlichen Angelegenheiten beistehen, daß er Zerknirschung und Thränen (der Buße) erlange. Wenn auch das Weinen nicht sichtbar zum Vorschein kommt, soll dennoch die Zerknirschung des Herzens fortdauernd bleiben; denn in Bezug auf die Thränen findet ein Unterschied statt.[5]) Selig ist Derjenige, welcher

---

1) Z. B. Ephes. 3, 1; Philem. 1 und 9.

2) Nach II. Timoth. 1, 16.

3) Vgl. II. Kor. 1, 7.

4) Hier muß man sich hineindenken: „so erwäge er" oder: „so führe er sich zu Gemüthe."

5) Der Unterschied besteht darin, daß es auch heuchlerische oder unfruchtbare Thränen ohne Bekehrung geben kann. Nothwendig sind sie auch nicht.

den Herrn in seiner eigenen Seele wie in einem Spiegel betrachtet und mit Weinen vor seiner Güte sein Lob ergießt; denn sein Gebet wird erhört werden.

10. Ich gebe dir als einem Menschen, der Gott geweiht ist und selig werden will, noch ein anderes Depositum (eine andere Lehre. Vergleiche in dem ersten[1]) und zweiten Briefe des hl. Paulus an Timotheus das Depositum des Glaubens, die anvertraute Glaubenslehre). Wenn du vom Essen aufgestanden bist, so gehe nicht in die Zellen herum, sondern bleibe ruhig in deiner Zelle; denn Viele schon hat der Teufel durch den Wein betrogen. Wenn du dich also nach dem Aufstehen von dem Mahle in einer andern Zelle finden lässest, so ist dieß ein Zeichen von Furchtlosigkeit (vor Gott) und von verkehrter Gesinnung. Aus solchen heimlichen Zusammenkünften folgen nämlich Unfälle (das Verlorengehen) von Seelen, und zwar vorzüglich, wenn die Zuchtruthe des Vorstehers ruhig liegen bleibt. Denn die durch die Gottesfurcht ihren Sinn nicht zügeln wollen, bedürfen der Menschenfurcht, um dadurch von nutzlosen Dingen abgehalten zu werden, gleichwie ein Sklave durch die Strenge seines Herrn im Zaume gehalten wird! Habe also Acht auf dich selbst und sei nicht gleichgiltig; denn wenn du einmal das Weintrinken gut lernst, so wirst du weder Nutzen stiften noch Nutzen gewinnen.

11. Wenn du auch die ganze hl. Schrift auswendig gelernt hast, so überhebe dich deßwegen im Geiste nicht, da ja die ganze von Gott eingegebene Schrift Demuth lehrt! Wer aber dem, was er gelernt hat, Entgegengesetztes denkt oder thut, erweist sich dadurch als einen Übertreter. Beunruhigt dich der Geist des Hochmuths oder der Herrschsucht oder der Begierde nach Reichthum, so laß dich nicht davon hinreissen, sondern widersetze dich vielmehr hochherzig dem Angriffe des bösen und betrügerischen Geistes! Denke an alte Gebäude und veraltete Bilder und vom Roste zerfressene

1) I. Tim. 6, 20; II. Tim. 1, 12. 14.

Statuen, und überlege bei dir und betrachte, wo denn jetzt jene Künstler sind, welche diese erwähnten Werke künstlich ausgearbeitet haben, und beeifere dich dem Herrn zu gefallen, damit du des Himmelreichs gewürdigt werdest! „Denn alles Fleisch ist Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des Grases.“ [1])

12. Was gibt es Größeres und Herrlicheres als ein Königreich? Einige, die darnach strebten und es erlangten, verachteten aber wegen der damit verbundenen Sorgen und Unfälle die Herrlichkeit und trachteten sogar sich selbst nach dem Leben, indem sie den Tod dem Leben vorzogen, weil sie Gott nicht suchten und ihre Hoffnung nicht auf sein Heil setzten. Die aber des Himmelreichs gewürdigt werden, werden Nichts von Diesem allen (Gefahren und Nöthen nämlich) erfahren, sondern sie leben im Frieden und Jubel im Himmel mit den Engeln ohne Schmerz und Trauer und Seufzen, mit Freude und Frohlocken preisend und verherrlichend und erhebend den König der Himmel und Herrn der ganzen Erde, dem Lob und Ehre und Verherrlichung gebührt in alle Ewigkeiten. Amen.

---

1) Jes. 9, 6; I. Petr. 1, 24.

# IV.

# Ein anderer Unterricht über die Tugend.

Nachtrag zu dem Vorhergehenden, an die nämliche Person gerichtet.

Seite 216 u. f. f. im I. Bande der griech.-latein. Übersetzung der römischen Ausgabe.

## Eingang.

Von der Sorge für's Seelenheil. Veranlassung zum Nachtrage. Das Schreckliche der Todesstunde. Nothwendigkeit der Sorge für das Seelenheil. Demüthige Selbstanklage.

1. Ich hielt es für nothwendig, Geliebter, auch das Nachfolgende an diese (vorhergehende) Ermahnungsschrift anzureihen, damit der Leser für mich armen und durch die

Werke beschämten Sünder zum Herrn bete, daß er mir Verzeihung der Sünden schenke und ich eine ihm wohlgefällige Frucht bringe, bevor der furchtbare Befehl kommt, meine Seele von meinem Körper wegzunehmen.

2. Dann schwindet alles menschliche Trachten und Treiben dahin. Wehe dann (beim Sterben) Demjenigen, welcher den Herrn, unsern Gott, beleidigt und sich nicht bekehrt hat! Denn er wird die Zeit, welche er in Sorglosigkeit verloren hat, suchen und nicht finden. Weinen wir daher vor unserm Gotte,[1]) damit wir von ihm Barmherzigkeit erlangen! Solang wir Zeit haben, schonen wir uns selbst und machen wir uns den Herrn geneigt!

3. Nicht um Geld haben wir den Kampf zu bestehen; wenn Jemand an diesem einen Schaden erleidet, so kann er wieder Anderes dafür erwerben. Für die Seele schweben wir in Gefahr. Haben wir diese einmal verloren, so können wir sie nicht mehr zurück gewinnen, wie geschrieben steht:[2]) „Was wird es dem Menschen nützen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Oder was für ein Lösegeld kann der Mensch für seine Seele geben? Denn der Menschensohn wird in seiner Herrlichkeit kommen und dann Jedem nach seinen Werken vergelten." Wenn es also eine Vergeltung gibt und keines unserer Werke Gott verborgen bleiben kann, warum thun wir nicht das Gute und enthalten uns vom Bösen, damit uns nicht Übel zustoßen? Es steht ja geschrieben: „Enthalte dich vom Unrechten, und du wirst dich nicht zu fürchten haben, und kein Schrecken wird dir nahen."[3])

4. Ich schäme mich zu reden und kann dennoch nicht schweigen. Beschämt bin ich über meine Sorglosigkeit und die mir ähnlichen Trägen; denn die weltlichen Soldaten be-

---

1) Ps. 94, 6.
2) Bei Matth. 16, 26. 27.
3) Jes. 54, 14 nach d. griech. Übersetzg.

kommen von ihrem Könige erbärmliche Geschenke und setzen sich doch bereitwillig für ihn Gefahren bis zum Tode aus. Um wieviel mehr sind wir (als Gottes Kämpfer), die wir so herrliche Verheissungen haben, verpflichtet, in Ausübung der Gerechtigkeit nie nachzugeben, damit wir aus dem kommenden Gerichte gerettet werden! Behandeln wir doch unsere Seele, für welche Gott so besorgt ist, nicht wie eine Feindin! Erwägen wir, daß wir nicht einmal die Hitze der Sonne und die Glut des Fiebers ertragen können; wie mögen wir nun das unauslöschliche Feuer gering achten? Gott führe uns nach seinem Wohlgefallen und beschirme uns durch seine allmächtige Hand von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

## 1. Glück einer guten, Unglück einer schlechten Leitung.

1. Glücklich ist die Stadt, welche von Gottesfürchtigen regiert wird, und ein Schiff, das von erfahrnen Seemännern gesteuert wird, und ein Kloster, welches von Enthaltsamen bewohnt wird.

2. Weh' aber einer Stadt, die von Gottlosen beherrscht, und einem Fahrzeuge, das von Unerfahrnen gelenkt wird, und einem Kloster, welches Wollüstlinge bewohnen! Die Stadt wird wegen der Gottlosigkeit der Beherrscher von Barbaren angefüllt werden, das Schiff wegen der Unerfahrenheit seiner Lenker in Trümmer geh'n, das Kloster aber wird wegen der Trägheit der Bewohner verödden.

## 2. Vom Gehorsame. Zunächst für Ordenspersonen, dann für Untergebene überhaupt. Beispiele von Heiligen dafür; Folgen des Ungehorsams.

1. Wenn du unter dem Gehorsame geistlicher Väter dich befindest, so zeigt sich die Festigkeit deines Glaubens nicht, wenn man sich dir gefällig erweist und du Reden der

Werke beschämten Sünder zum Herrn bete, daß er mir Verzeihung der Sünden schenke und ich eine ihm wohlgefällige Frucht bringe, bevor der furchtbare Befehl kommt, meine Seele von meinem Körper wegzunehmen.

2. Dann schwindet alles menschliche Trachten und Treiben dahin. Wehe dann (beim Sterben) Demjenigen, welcher den Herrn, unsern Gott, beleidigt und sich nicht bekehrt hat! Denn er wird die Zeit, welche er in Sorglosigkeit verloren hat, suchen und nicht finden. Weinen wir daher vor unserm Gotte,[1]) damit wir von ihm Barmherzigkeit erlangen! Solang wir Zeit haben, schonen wir uns selbst und machen wir uns den Herrn geneigt!

3. Nicht um Geld haben wir den Kampf zu besteh'n; wenn Jemand an diesem einen Schaden erleidet, so kann er wieder Anderes dafür erwerben. Für die Seele schweben wir in Gefahr. Haben wir diese einmal verloren, so können wir sie nicht mehr zurück gewinnen, wie geschrieben steht:[2]) „Was wird es dem Menschen nützen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Oder was für ein Lösegeld kann der Mensch für seine Seele geben? Denn der Menschensohn wird in seiner Herrlichkeit kommen und dann Jedem nach seinen Werken vergelten." Wenn es also eine Vergeltung gibt und keines unserer Werke Gott verborgen bleiben kann, warum thun wir nicht das Gute und enthalten uns vom Bösen, damit uns nicht Übel zustoßen? Es steht ja geschrieben: „Enthalte dich vom Unrechten, und du wirst dich nicht zu fürchten haben, und kein Schrecken wird dir nahen."[3])

4. Ich schäme mich zu reden und kann dennoch nicht schweigen. Beschämt bin ich über meine Sorglosigkeit und die mir ähnlichen Trägen; denn die weltlichen Soldaten be-

---

1) Ps. 94, 6.
2) Bei Matth. 16, 26. 27.
3) Jes. 54, 14 nach d. griech. Übersetzg.

kommen von ihrem Könige erbärmliche Geschenke und setzen sich doch bereitwillig für ihn Gefahren bis zum Tode aus. Um wieviel mehr sind wir (als Gottes Kämpfer), die wir so herrliche Verheissungen haben, verpflichtet, in Ausübung der Gerechtigkeit nie nachzugeben, damit wir aus dem kommenden Gerichte gerettet werden! Behandeln wir doch unsere Seele, für welche Gott so besorgt ist, nicht wie eine Feindin! Erwägen wir, daß wir nicht einmal die Hitze der Sonne und die Glut des Fiebers ertragen können; wie mögen wir nun das unauslöschliche Feuer gering achten? Gott führe uns nach seinem Wohlgefallen und beschirme uns durch seine allmächtige Hand von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

## 1. Glück einer guten, Unglück einer schlechten Leitung.

1. Glücklich ist die Stadt, welche von Gottesfürchtigen regiert wird, und ein Schiff, das von erfahrnen Seemännern gesteuert wird, und ein Kloster, welches von Enthaltsamen bewohnt wird.

2. Weh' aber einer Stadt, die von Gottlosen beherrscht, und einem Fahrzeuge, das von Unerfahrnen gelenkt wird, und einem Kloster, welches Wollüstlinge bewohnen! Die Stadt wird wegen der Gottlosigkeit der Beherrscher von Barbaren angefüllt werden, das Schiff wegen der Unerfahrenheit seiner Lenker in Trümmer geh'n, das Kloster aber wird wegen der Trägheit der Bewohner verröden.

## 2. Vom Gehorsame. Zunächst für Ordenspersonen, dann für Untergebene überhaupt. Beispiele von Heiligen dafür; Folgen des Ungehorsams.

1. Wenn du unter dem Gehorsame geistlicher Väter dich befindest, so zeigt sich die Festigkeit deines Glaubens nicht, wenn man sich dir gefällig erweist und du Reden der

Schmeichelei vernimmst, sondern wenn du dich (gegen Beleidigungen) wehren mußt und geschlagen wirst; denn zahm und sanft wird auch ein wildes Thier, wenn man ihm schmeichelt. Erbittre dich daher nicht gegen Denjenigen, welcher dich zurechtweist, wenn du anders ein Gefäß der Auserwählung[1]) werden willst, sondern wisse im Herrn Fortschritte zu machen in Unterwürfigkeit und Demuth, weil du dazu gekommen bist, wenn du anders im Bewußtsein der Herrlichkeit derselben sie dir erwählt hast!

2. Das Leben der Heiligen, o Bruder, zeigt sich dadurch[2]) im glänzendsten Lichte verherrlicht. So hat z. B. Moses, der Diener des Herrn, obschon er nicht Schüler nach der Lehre des Jethro (seines Schwiegervaters) war, diesem sich doch unterworfen und gedient, wenn er gleich während seines Aufenthalts in Ägypten hinreichend ausgebildet worden war.[3]) Auch Josue, der Sohn Nave's (oder Nun), wurde seines vollkommnen Gehorsams wegen einer so hohen Gabe (Auszeichnung) gewürdigt, der Nachfolger des Moses zu werden. Samuel[4]) wurde, als er unter dem Gehorsam des Priesters Heli sich befand, der Anrede von Gott gewürdigt. Elisäus aber hat dieser Tugend wegen den Mantel und die Gnade seines Lehrmeisters (Elias) erhalten.[5]) Doch — was rede ich von Menschen, welche gleichen Leidenschaften, wie wir, unterworfen waren? Wurde ja Gott, das Wort, selbst Mensch[6]) und brachte sein Leben in Demuth und Unterwürfigkeit zu, wie uns der Evangelist belehrt, indem er sagt: „Und er war ihnen unterthänig.“[7]) Der Apostel aber sagt ferner: „Er hat sich selbst verdemüthigt, indem er gehorsam geworden bis zum Tode und zwar zum Tod am Kreuze.“[8])

---

1) Wie Paul. Apstlgesch. 9, 15.
2) Durch demüthigen Gehorsam.
3) II. Mos. 2, 21; 3, 1 u. s. w.; Apstlgesch. 7, 22.
4) I. Kön. 3, 1—4. — 5) IV. Kön. 2, 8—14. — 6) Joh. 1, 14. — 7) Luk. 2, 51. — 8) Phil. 2, 8.

3. Allein auch dem gewöhnlichen Leben nach[1]) stürzen sich Diejenigen, welche die gute Erziehung der Eltern nicht annehmen wollen, in nicht geringe Gefahr; denn die Meisten von Denjenigen, welche in Städten von Obrigkeiten bestraft werden, müssen wegen Ungehorsams, Widerspenstigkeit und Halsstarrigkeit Prügelstrafen aushalten. Auch Mädchen, welche den guten Ermahnungen nicht gehorchen, verlassen den Pfad der Eingezogenheit, schweifen als öffentliche Buhldirnen auf Gassen und Straßen herum und überlassen sich dem frechsten Muthwillen. Die aber fleissig sich der Arbeit widmen und in sittsamer Ruhe ein zurückgezogenes Leben führen, werden bei den Menschen Ehre erlangen, von Gott aber verherrlicht werden. Du hast einen guten Entschluß gefaßt; halte standhaft darin aus, auf daß du mit den Sanften und Demüthigen vom Herrn in dem Himmelreiche großen Ruhm erlangest!

## 3. Vom Mitleiden gegen Kranke. Warnung vor unbefugter Übernahme der Arbeiten Anderer.

1. Wenn dein Bruder irgend eine Arbeit nur zur Hälfte verrichtet hat und es sich ereignet, daß er krank wird und deines Beistands zum Werke bedarf, so übernimm die Besorgung desselben und unterstütze den Leidenden mit aller Demuth in der Mühe! Hat er aber wieder seine Gesundheit erlangt, so verlange nicht mehr nach den Geschäften deines Bruders, damit du dir nicht Verdammung vom Herrn und von den Menschen zuziehest!

2. Allein vielleicht kommt dir der Gedanke in den Sinn: Eine Fügung Gottes ist darin, daß Jener krank geworden ist und ich nun dieß Geschäft bekomme. Doch warum hast

---

1) Man denke hinzu: „nicht bloß im geistlichen Leben."

du nicht lieber den guten Gedanken, es sei eine Anordnung Gottes, damit deine Gesinnung offenbar werde, wie du in dieser Hinsicht beschaffen seist, ob du nur dich selbst oder den Bruder liebest? Wenn aber der Andere nach seiner Genesung von der Krankheit die Arbeit sich selbst verbittet, dann kannst du dieselbe mit gutem Gewissen, wenn der Vorgesetzte es erlaubt, selbst übernehmen, damit du auch von denen, die draußen [1]) sind, ein schönes Zeugniß bekommest. Die Gerechtigkeit ist nämlich zu einem gottseligen Leben nothwendig.[2]) Über den hl. Simeon, der unsern Herrn in seine Arme nahm, steht geschrieben:[3]) „Er war gerecht und gottesfürchtig!"

## 4. Von der Standhaftigkeit im Guten. Nachtheile der Trägheit.

1. Wir müssen ein standhaftes Herz haben, Geliebter; denn die Trägheit widersteht feindlich der Tugend. Wenn uns also eine kleine Unlust überfällt, so dürfen wir deßhalb nicht kleinmüthig werden, sondern wir sollen uns Gewalt anthun wie ein rüstiger Wanderer.

2. Ein Solcher nämlich läßt, wenn er auf dem Wege matt zu werden anfängt, dennoch von dem Streben nicht ab, das Ziel der langen Reise zu erreichen, sondern er muntert sich selbst mit den Worten auf: „Nur noch eine kleine Weile, dann wirst du in die Herberge kommen und dort ausruhen." Auch der Herr gewährt ihm beim Anblicke der Gewalt (die er sich anthut) Stärke und erleichtert ihm die Beschwerlichkeit des Weges. Die Trägheit und Nachlässigkeit führen die Armuth herbei, und zwar nicht bloß in Bezug auf den

---

1) I. Tim. 3, 7.

2) Das Geschäft, wozu man Vorliebe hat, soll man auf eine rechtmäßige Art an sich bringen, nicht aus sündhafter Anhänglichkeit.

3) Luk. 2, 25.

Geist der Gnadengaben, sondern auch in Rücksicht auf die eiblichen Bedürfnisse.

### 5. Von Vermeidung des geistlichen Stolzes. Warnung vor Trunkenheit und Unzucht jeder Art. Ermahnung zur allseitigen Wachsamkeit.

1. Wenn du bei dem Gottesdienste vor allen Andern erscheinst und dabei ganz bis an's Ende aushältst, so werde deßwegen nicht hochmüthig; denn auch die Handwerker wenden bei ihrer Arbeit viel Müh' und Wachsamkeit an. Stelle dich aber dem Herrn nicht bloß dem Leibe nach vor, sondern versammle auch mit demüthigem Herzen deine Gedanken! Der Hochmuth ist nämlich einer Höhle ähnlich, in welcher der Drache gern haust und den Nahekommenden tödtet.

2. Daß du dich nicht mit Wein berauschen und mit weiblichen Personen nicht Umgang pflegen sollest, darüber scheint es mir überflüssig, dir, mein gottliebender Bruder, eine Andeutung zu geben. Es ist ja Allen ohnehin bekannt genug, daß Dieß alles der Tugend fremd ist. Doch ist es nothwendig, nicht bloß in dieser Hinsicht (nämlich was den weiblichen Umgang betrifft) vor den Anfechtungen der bösen Geister sich zu hüten, sondern selbst mit männlichen Personen darf man sich nicht in wollüstige und weibische Gespräche einlassen, welche zum Verderben der Seele führen. Wir verwerfen den Umgang mit dem weiblichen Geschlechte nicht, als wäre er an sich schon böse, sondern weil es unserm Widersacher leicht ist, durch den vertrauten Umgang mit weiblichen Personen uns zu verkehren und zur Übertretung des Gebotes Gottes zu verführen.

3. Wir müssen daher von allen Seiten auf unſ'rer Hut sein vor den Anfällen der bösen Geister, muthig vertrauend auf die Waffenrüstung Gottes[1]) und die Kraft des

1) Ephes. 6, 11. 3.

hl. Geistes; denn wer dem Feind ein Thor versperrt, ihm aber zwei andere aufthut und in Sicherheit zu bleiben wähnt, ein Solcher betrügt sich. Es ist also nothwendig, uns von allen Seiten sicher zu stellen und Denjenigen, welche eine Gelegenheit suchen, keine zu geben.[1]) Denn Gott läßt sich nicht verspotten,[2]) und „es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“[3]) Sein ist die Ehre und Macht in alle Ewigkeiten, Amen.

---

1) II. Kor. 11, 12. — 2) Galat. 6, 7. — 3) Hebr. 10, 31.

# Inhaltsverzeichniß.


Seite

**Erste Abtheilung.**

**Ausgewählte Gesänge über die Geburt unseres Heilands.**

Einleitung . . . . . 7

I. Der zweite Gesang. Preis des neugeborenen Erlösers und der wunderbaren Herablassung Gottes . . 13

II. Vierter Gesang. Feier des Christmonats . . 21

III. Der fünfte Gesang. Jubel in Bethlehem; die dem Christkinde gebrachten Opfer . . . 30

IV. Lobgesang der Töchter der Hebräer an Jesus . . 33

V. Zehnter Gesang. Maria an das Kind Jesu . 38

VI. Elfter Gesang. Wieder Maria an das Kind Jesu 41

VII. Der zwölfte Gesang. Hochgesang der Mutter Gottes über ihre Erhöhung durch ihren Sohn, den unendlich Herrlichen und Wunderthäter . . . . 45

VIII. Jesus das Licht der Welt . . . . . 49

IX. Lobrede auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria 51

**Zweite Abtheilung.**

**Ausgewählte Gesänge gegen die Grübler über die Glaubensgeheimnisse.**

I. Das Wunder der Menschwerdung und die unbegreifliche Erhabenheit des Sohnes Gottes . . 61

II. Thorheit des Menschen, die Gottheit Jesu begreifen zu wollen, da er die menschliche Natur nicht begreift 68

Seite

III. Unbegreiflichkeit des Sohnes, besonders im allerheiligsten Altarssakramente . . . . . 73
IV. Wie man den Glauben und das Geheimniß der Dreieinigkeit bewahren und sie bekennen soll . . 79
V. Warnung an vorwitzige Seelen, sich nicht an die Erforschung der göttlichen Geheimnisse zu wagen . 82
VI. Vom Opfer des Glaubens . . . . . 85
VII. Von der Herabkunft des Sohnes Gottes und dem Streite der Arianer gegen seine Gottheit . . 88
VIII. Die beiden Kleider des Erlösers, Preis seiner Menschwerdung und des allerheiligsten Sakraments. Der Sohn Gottes unbegreiflich in seinem . . 91
IX. Weihe des Glaubens und Gebetes; Einigkeit der Wahrheit und Liebe. . . . . 94
X. Warnung vor Gesängen gegen den Glauben . 98
XI. Von den zwei Naturen in Christus . . . 101
XII. An Gott . . . . . 104
XIII. Grübelei und Abgötterei durch Satan eingeführt; kräftige Abmahnung von frechem Forschen . . 107
XIV. Über das rechte Reden und Schweigen . . 112
XV. Das Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit in Bildern dargestellt . . . . . 116
XVI. Über die Wahrheit, daß Gott einen Sohn habe . 120
XVII. Dankbare Verherrlichung des göttlichen Erlösers seiner Wohlthaten wegen; Bekenntniß des Glaubens an die allerheiligste Dreifaltigkeit . . . . . 124
XVIII. Zeugnisse für die Gottheit Jesu. Vom Glauben und Unglauben an ihn . . . . . 129
XIX. Darstellung der Uneinigkeiten unter den Gröblern 133
XX. Gottes unbegreifliches Wesen . . . . 136
XXI. Gott soll man sich mit demüthigem Glauben nahen, nicht Ihn erforschen. . . . . 139
XXII. Die Sonne als Symbol des hl. Geistes . . . 143
XXIII. Von der Nothwendigkeit des Glaubens zum Leben der Seele . . . . . 146

## Dritte Abtheilung.

### Ausgewählte Gesänge über Christus und seine Feinde.

Einleitung . . . . . 151
Erster Gesang. Versammlung der geistigen Feinde, Satans u. s. w. gegen Jesus . . . . . 153
Zweiter Gesang. Der Tod und Jesus am Kreuze. . . 162

Seite
Dritter Gesang. Klage des Todes . . . . . 169
Vierter Gesang. Klage des Todes über seine durch Jesus gebrochene Herrschaft . . . . . 174
Fünfter Gesang. Der Tod beklagt, daß seine Macht durch Jesus gebrochen sei . . . . . 179
Sechster Gesang. Satans Selbstruhm über seine Arglist in Verführung der Menschen, Klage über Vereitlung derselben durch Jesus Christus . . . . 189
Siebenter Gesang. Fortsetzung der Rede Satans . . 194
Achter Gesang . . . . . 201
Neunter Gesang. Wettstreit des Teufels und Todes über ihre Gewalt . . . . . 206
Zehnter Gesang. Klage Satans über die Bekehrung der Sünderin von Naim und des Zachäus . . 210
Eilfter Gesang. Ein Monolog des Todes . . . . 215
Zwölfter Gesang. Ueber Gottes Erbarmung und Güte . 218

## Vierte Abtheilung.

### Proben katholischer Polemik aus des hl. Ephräms Reden gegen die Ketzer.

Einleitung . . . . . 225
I. Schilderung der streng scheinenden Liebe im Gegensatze zum Neide . . . . . 227
II. Von den Wundern der Gerechten des alten Testaments. Gegen Astrologie und Fatalismus . . 231
III. Vertheidigung der Freiheit des menschlichen Willens. Widerlegung der Sterndeuter aus Begebenheiten des alten Testaments . . . . . 234
IV. Beweise aus dem alten Bunde gegen die Astrologie und für die menschliche Freiheit . . . . 241
V. Widerlegung der Lehre von der Ewigkeit der Materie mit Rücksicht auf die Ketzer Bardesanes. Marcion und Manes . . . . . 245
VI. Ueber Adams Fall und Wieder-Erhebung. Von dem Ausdrucke der hl. Schrift: „Es reute Gott“ . 250
VII. Gegen die Ketzereien im Allgemeinen gerichtet. Heimtücke und Ruhmsucht der Häretiker; Offenheit der katholischen Kirche und Bescheidenheit ihrer Lehrer . 255
VIII. Das hohe Alterthum der katholischen Kirche gegenüber den Neuerungen der Ketzer. Entstellung der hl. Schrift durch dieselben, ihre Eifersucht und Tücke 260
IX. Von Gottes Anstalten zur Fortpflanzung und Erhaltung der wahren Religion unter dem Bilde des

Seite

einzig rechten Weges. — Vorbilder des alten Testaments. Beweis gegen die Juden, daß der verheissene Messias wirklich erschienen ist . . . 269

X. Lehren aus den biblischen Ausdrücken von Gottes Reue und Betrübniß. Wie unergründlich Gottes Wesen sei . . . . . 274

XI. Von den Anthropomorphismen Gottes in der hl. Schrift; seine Herablassung zu unserm Heile. Wohlthaten der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Undankbarkeit der Juden und Ketzer . . . . 278

XII. Vertheidigung der Herablassung Gottes zu unserer Schwachheit. Seine Erhabenheit über Lob und Tadel. Harmonie des alten und neuen Bundes. Gegen die Marcioniten und Doketen . . . . . 283

XIII. Gottes Güte bei Bestrafungen und zeitlichen Uebeln. Von der Ohnmacht der falschen Götter und ihrer Härte gegen ihre Verehrer. Gottes weise Weltregierung. Gerechte Verwerfung der Juden, gnädige Berufung der Heiden . . . . . 289

XIV. Bedeutend für die katholische Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente. Durch diese Rede widerlegt Ephräm den Irrthum, daß der Leib oder das Fleisch an sich böse sei. Selbstwidersprüche der Ketzer. Jesus gibt in der hl. Kommunion wahrhaft und wirklich seinen Leib und sein Blut . . . . . 294

XV. Lebendige Darstellung des Unsinns und der Undankbarkeit Marcions und der Ungläubigen insgesammt 299

XVI. Besteht aus drei Abtheilungen. Gott als weiser Arzt sendet zeitliche Uebel als Strafen zur Heilung der Sünder; Jesus als wunderthätiger Arzt; Widerlegung der Häresiarchen Marcion, Bardesanes und Manes . . . . . 303

XVII. Ueber die Namen der ketzerischen Sekten. Preis der katholischen Kirche. Ermahnung zum Verlassen der Irrlehre. Schlußgebet des hl. Ephräm . . 309

## Fünfte Abtheilung.

## Der hl. Ephräm als Geisteslehrer. Auswahl ascetischer Abhandlungen über die christliche Tugend und Vollkommenheit.

Einleitung . . . . . 317

### I. Belehrung über verschiedene Tugenden und die ihnen entgegengesetzten Laster.

[illegible]ung . . . . . 321

Seite

I. Von der Gottesfurcht . . . . 324
II. Von dem Mangel an Gottesfurcht . . . 325
III. Von der Liebe . . . . . 326
IV. Von Denjenigen, welche die Liebe nicht haben . 328
V. Von der Langmuth . . . . . 329
VI. Von Demjenigen, der die Langmuth nicht hat . 330
VII. Von der Geduld . . . . . 331
VIII. Von Demjenigen, der keine Geduld hat . . 333
IX. Von der Freiheit vom Zorne . . . 334
X. Von dem Jähzorn . . . . . 336
XI. Von der Sanftmuth . . . . . 337
XII. Von der Bosheit . . . . . 339
XIII. Von der Wahrheit . . . . . 341
XIV. Von der Lüge . . . . . 342
XV. Glück und Betragen des Gehorsamen . . 343
XVI. Vom Ungehorsam und besonders vom Fehler des Murrens . . . . . 344
XVII. Ueber das Freisein von Neid und Eifersucht . 345
XVIII. Von dem Neid und der Eifersucht . . . 347
XIX. Ueber die Freiheit von der Lästersucht . . 349
XX. Von der Lästerung und den Lästerern . . 350
XXI. Von der Enthaltsamkeit . . . . 351
XXII. Von der Unenthaltsamkeit . . . . 354
XXIII. Schlußbemerkung . . . . . 356

II. **Warnung vor dem Stolze. Ermahnung zur Demuth** . 359

**III. Unterricht über die Tugend.**

Eingang . . . . . 369
Erste Ermahnung . . . . . 371
Zweite Ermahnung . . . . . 377
Dritte Ermahnung . . . . . 384

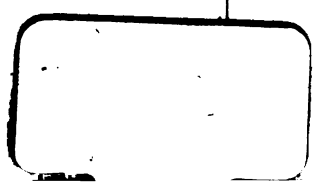
**IV. Ein anderer Unterricht über die Tugend.** . 391

Kempten.
Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

979

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

JAN 13'60 H